S thek
rg

Hist. 1685.

Geschichte
der allgemeineren
Europäischen
Staatshändel
des vorigen und jetzigen Jahrhunderts
im Grundrisse.

Als der
Europäischen Geschichte
zweyter Theil
von

Gottfried Achenwall
Königl. Großbritannischen Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Hofrath, und ordentlichem Lehrer des Natur- und Völkerrechts, wie auch der Politik auf der Universität zu Göttingen.

Neue verbesserte Auflage.

WIEN,
gedruckt bey Joh. Thom. Edlen v. Trattnern,
k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern 1780.

Auszug
der
vorläufigen Anzeige
dieses Werks vom Jahr 1755.
wie auch der
Vorrede
zur ersten Ausgabe desselben von 1756.

Seitdem ich über die Geschichte der heutigen vornehmsten europäischen Staaten akademische Vorlesungen angestellet, habe ich gar bald bemerket, daß die gewöhnliche Einrichtung dieses Kollegii, da man sich begnüget, die Geschichte der einzelnen Reiche und Republiken in eben so vielen Hauptstücken vorzutragen, nicht nur grosse Unbequemlichkeiten habe; sondern auch schlechterdings unzulänglich sey, die Hauptabsicht zu erreichen, weswegen man diese Geschichte studiret, um nämlich eine politische Kenntniß unsers heutigen Europens dadurch zu erlangen.

Wir kommen in der Historie der einzelnen Reiche, zumal in den neuern Zeiten, auf viele Staatsbegebenheiten, woran mehrere europäische Völker, und bisweilen fast ganz Europa zugleich, Antheil genommen. Weil nämlich bey dergleichen Angelegenheiten viele europäischen Mächten, einige unmittelbar, andere mittelbar, sich intereßirt befunden; so sind auch viele, theils mehr, theils weniger, darinnen verwickelt worden. Diese Begebenheiten, welche man die grösseren oder allgemeineren europäischen Staatshändel zu nennen pflegt, schlagen also in die Geschichte vieler europäischen Völker zugleich ein. Und eben deswegen, weil an denen darüber gepflogenen Staatsunterhandlungen, ausgebrochenen Kriegen und geschlossenen Verträgen mehrere Potenzen Antheil genommen, sind selbige von vorzüglicher Wichtigkeit, und verdienen mithin eine vollständigere Erklärung. Bleibt man nun in dem historischen Kollegio bey der Abtheilung nach den einzelnen Reichen bestehen; so erzählet man entweder den vollständigen Verlauf eines solchen Staatshandels in der Geschichte des hauptsächlich dabey interessirten Staats auf einmal, welches ohne übermäßige, und in Absicht auf die noch unerklärten Reiche doch allemal noch unverständliche Ausschweifungen nicht abgehen kann; oder man theilt die Erzählung davon dergestalt ein, daß, was einen jeden Staat besonders dabey betroffen, auch in der Geschichte eines jeglichen besonders abgehandelt wird, wobey es aber unmöglich bleibt, dergleichen Staatshändel im Ganzen, und in ihrem völligen Zusammenhange einzu-

einzusehen, und wobey dennoch mehrmalige Remissionen und zeitraubende Wiederholungen unvermeidlich seyn. In beyden Fällen leidet die natürliche Ordnung und die erforderliche Deutlichkeit Noth.

Diese Schwierigkeiten zu heben, und diesen Unbequemlichkeiten abzuhelfen, ist kein Mittel übrig, als die grössern Staatshändel aus der Geschichte der einzelnen Reiche heraus zu nehmen, in ein besonderes Fach zusammen zu tragen, und sodann einen solchen Staatshandel in seinem wahren Zusammenhange zu betrachten, alle insgesammt aber in ihrer natürlichen, das ist, chronologischen Ordnung, mit einander zu verbinden.

Der Nutzen dieser Einrichtung ist handgreiflich. Es findet sich aber noch ein anderer höchst wichtiger Grund, welcher die Vortheile davon weit erheblicher, und daher diese Einrichtung selbst desto nothwendiger machet.

Zur politischen Kenntniß unsers Welttheils gehöret vornämlich die Einsicht in das heutige europäische Staatssystem, kraft dessen die europäischen Völker wegen des Handlungsinteresses, wegen der Uebermacht eines Nachbars, wegen allerley Prätensionen, Anverwandschaften, Verträge, und anderer Staatsursachen und Absichten, in einem solchen vielfachen Zusammenhange stehen, daß, um von vorfallenden Staatsangelegenheiten ein gründliches Urtheil fällen zu können, man von diesem allgemeinen Staatssystem unterrichtet seyn muß. Um aber hierinnen seinen Zweck zu erreichen, ist es nothwendig, die bishe-

rigen, sonderlich neuesten Veränderungen dieses Systems kennen zu lernen. Das sind aber eben die grössere europäische Staatshändel, in deren Verlauf und Ausgange diese Abwechselungen enthalten sind.

Man gehe also von dem heutigen Jahrhundert auf einen gewissen Zeitpunkt zurück, setze das damalige Staatssystem von Europa fest, untersuche demnächst die Revolutionen desselben durch Erklärung derjenigen Staatshändel, die einen ansehnlichen Theil Europens in Bewegung gesetzet, und führe die verschiedenen auf einander erfolgten grösseren Staatsangelegenheiten bis auf unsere Jahre fort; so kann man auf diese Art, und zwar nur allein auf diese Art, zu einem vollständigen Begriffe, und zu einer gründlichen Erkenntniß der heutigen wahren Verfassung des europäischen Staatskörpers gelangen.

Gleichwie nun in diesem Betracht die neueren und grösseren europäischen Staatshändel sowohl eine vorzügliche Aufmerksamkeit, als auch eine abgesonderte Ausführung erfordern; also bekommen sie auch sodann eine weit deutlichere Entwickelung, und ein ganz neues Licht, um ihren Ursprung, Fortgang und Ausgang einzusehen; indem man, nach Voransetzung des ehemaligen Staatssystems, diese Veränderungen desselben im ganzen, und in Absicht auf ihr Verhältniß, nicht sowohl gegen dieses oder jenes einzelnes Reich allein, als vielmehr gegen alle dabey interessirten europäischen Potenzen zusammengenommen, erzählet.

Hier=

Hieraus ergiebt sich aber auch gegentheils von selbst, daß, wenn man diese grösseren Staatshändel nicht besonders und im Ganzen abhandelt, sondern blos in ein einzelnes Reich versteckt, oder unter mehrere zerstückelt; die Einsicht in die heutige Staatsverbindung von Europa daraus so wenig erlernet werden kann, daß man nicht einmal eine solche Staatsangelegenheit für sich allein betrachtet, in ihrem völligen Zusammenhange und gehörigen Lichte einzusehen im Stande ist.

Daher vermisset man öfters sogar in den ausführlichen Geschichtsbüchern einzelner europäischen Reiche, bey der Abhandlung eines solchen allgemeinen Staatsgeschäftes, diejenige Deutlichkeit und Vollständigkeit, die zur Einsicht desselben im ganzen erforderlich ist. Dergleichen Geschichtschreiber haben nämlich ihre Hauptabsicht auf den einzigen Staat, dessen Geschichte sie vortragen, gerichtet, und bekümmern sich also gemeiniglich um die grössern europäischen Staatshändel nicht weiter, als soferne solche in die Geschichte ihres Reichs einschlagen. Dahergegen, wenn der von uns festgestellte Zweck erreichet werden soll; das Staatssystem von Europa überhaupt, und ein jedes Staatsgeschäfte selbst, in Verhältniß mit diesem System, das Ziel und die letzte Absicht bleibt, wobey auf kein einzelnes Reich mehr oder weniger gesehen wird, als nachdem es auf dem Schauplatze von Europa eine grössere oder kleinere Rolle dabey gespielet hat.

Diese Betrachtung hat schon verschiedene berühmte Geschichtschreiber veranlasset, die grösseren Staatsbegebenheiten der letztern Jahrhunderte besonders vorzutragen; weshalb ich mich nur auf die Werke eines DUMONT a), Gebauer's b), Schmauße'ns c), MABLY d), und BOLINBROKE e) berufen darf.

In dieser Absicht hatte ich nun schon vorläufig meine Geschichte der europäischen Staaten dergestalt eingerichtet, daß ich darinnen hauptsächlich die innerliche, und gleichsam die Hausgeschichte eines jeden einzelnen Staats entworfen: von denjenigen Staatsbegebenheiten aber, worinnen ein jeglicher derselben mit mehreren andern zugleich verwickelt worden, nur eine blosse Anzeige gethan; ohne auch in den Vorlesungen mich darüber weitläuftig einzulassen, als welches bey der Menge der Staaten und dem Ueberfluß der wichtigsten

---

a) In seinen *Memoires Politiques pour servir à l'intelligence de la Paix de Ryswick*, siehe unten Seite 43.

b) In dem Grundrisse zu einer umständlichen Historie der europäischen Reiche und Staaten, allwo der spanische Successionskrieg, wie auch der nordische Krieg unter Karl dem XII. in besondern Kapiteln vorgetragen wird.

c) In der Einleitung zur Staatswissenschaft, siehe unten S. 5.

d) In seinem *Droit public de l'Europe*, ebendas.

e) In seinen Briefen über die Erlernung und den Gebrauch der Geschichte, S. 6.

tigsten historischen Materien die enge Schranken eines halbjährigen Zeitraums ohnehin nicht verstatten. Und hier folget nunmehro die Geschichte der allgemeineren europäischen Staatshändel des vorigen und jetzigen Jahrhunderts, oder, welches nach obgedachtem Endzwecke eben so viel gesagt ist, die Geschichte des europäischen Staatssystems seit 1600, als der zweyte Theil der europäischen Geschichte.

Die Geschichte läßt sich gar füglich nach der Chronologie in vier Abtheilungen dergestalt zerlegen, daß in der ersten Abtheilung die Staatshändel vom Jahr 1600. bis 1660, in der zweyten die bis 1700, in der dritten die bis 1740. betrachtet werden, die vierte und letzte Abtheilung aber bis auf die gegenwärtige Zeit fortlaufe.

Es sind nämlich in dieser ganzen Zeitlänge die Jahre 1660, 1700, und 1740. wegen der darauf erfolgten wichtigen Veränderungen im europäischen Staatssystem die allermerkwürdigsten. Im ersten Zeitraume streitet der größte Theil von Europa gegen die vereinigte spanisch-österreichische Uebermacht, und zwingt derselben den westphälischen Frieden 1648. ab, wovon der pyrenäische Friede 1659. gewissermaaßen eine Folge ist. Kurz darauf erlangt auch Norden, welches sich der schwedischen Uebermacht mit vereinigten Kräften entgegengesetzt hatte, durch die auf Karl Gustavs Absterben 1660. erfolgten Friedensschlüsse zu Oliva und Koppenhagen, und mithin fast ganz Europa eine allgemeine Ruhe. In und seit der zweyten Periode, werden die grössern europäischen Staatshändel mehrentheils durch die neuer-

wachsene Uebermacht von Frankreich veranlasset. Das Jahr 1700. ist der Zeitpunkt, da nicht nur der vieljährige nordische Krieg ausbrach, sondern auch der Tod des Königs von Spanien Karls des II. sich ereignete, worinnen der Ursprung des spanischen Successionskrieges, und die Quelle der mehresten nachherigen Staatshändel des südlichen Europens zu suchen ist. Im Jahr 1740. macht das Ableben Kaiser Karl des VI. eine neue höchstwichtige Epoche, als wodurch der größte Theil von Europa in einen neuen Krieg verwickelt, und selbst zu den gegenwärtigen allgemeinen Staatshändeln der hauptsächlichste Grund geleget worden.

Um die Geschichte dieser grösseren Staatsbegebenheiten mit der Kenntniß des europäischen Staatssystems näher zu verbinden, hat es mir nöthig geschienen, einer jeden Periode die Abschilderung der damaligen Verfassung von Europa voranzusetzen; woraus sich sodann in der Folge, und nach Erklärung der neuesten Staatsangelegenheiten das gegenwärtige europäische Staatssystem am leichtesten begreifen lässet.

Und weil dieses letztere eben der Hauptzweck unserer Arbeit ist; so habe ich deswegen die Staatshändel des jetzigen Jahrhunderts, und besonders die seit 1740. etwas genauer und umständlicher, als die ältere abgehandelt.

Da ferner in diesem Abrisse die Geschichte der einzelnen europäischen Staaten, und besonders auch die Reichshistorie, als bekannt vorausgesetzet wird; so habe ich mich auch bey solchen Staatsbegebenheiten, die in der sogenannten

Staa-

Staatengeschichte erklärt werden müssen, (wohin z. E. ein grosser Theil des dreyßigjährigen Krieges, und die verschiedene Streitigkeiten und Kriege, die in neueren Zeiten blos zwischen zweyen einzelnen Völkern vorgefallen sind, gehören), kürzer fassen können, und davon nur soviel überhaupt anzeigen dürfen, als zum Verständniß eines zu erklärenden allgemeineren Staatshandels im Ganzen betrachtet, erforderlich ist.

Ich habe soviel möglich, nicht nur das Jahr, sondern auch den Tag einer jeden Begebenheit angemerket, und mich darinnen überall des neuen Styls bedienet; ausser wenigen Stellen, wo ich des alten Styls ausdrücklich erwähne, und ausgenommen den nordischen Krieg von 1700. bis 1721. wo ich deswegen den alten Styl durchgängig beybehalten, weil diese Tagerechnung bey den zweyen hauptkriegenden Theilen, Schweden und Rußland, damals im Gebrauch war.

Aus den Friedensschlüssen, und anderen beständig fortdauernden Verträgen, habe ich die vornehmsten Punkte im Auszuge geliefert; indem dieses die Grundsäulen sind, auf welchen das europäische Staatssystem hauptsächlich erbauet ist.

Von Büchern, die hier hingehören, habe ich nur eine mäßige Anzahl angeführet. Die Gränzen eines Kompendii erfordern eine Auswahl, und zudem schien es mir überflüßig, alle diejenigen Werke hier zu wiederholen, welche schon in meiner Geschichte der einzelnen europäischen Reiche angezeiget worden.

Weil

Weil übrigens dieser Entwurf zu einem Leitfaden akademischer Vorlesungen bestimmt ist, so will ich noch anmerken, daß dergleichen Vorlesungen über die neuesten europäischen Staatshändel um destoweniger als eine unnöthige Vermehrung der Kollegiorum ausgegeben werden können; da sich aus obbesagten Gründen ganz augenscheinlich zu Tage legt, daß selbige nicht nur als ein von allen anderen historischen Vorlesungen ganz unterschiedenes, sondern auch als ein zur politischen Kenntniß des heutigen Europens unumgänglich nothwendiges Fundamentalkollegium angesehen werden müssen. Vielmehr getraue ich mir zu behaupten, daß, wenn 1) mit der eigentlichen Geschichte der einzelnen europäischen Staaten, welche die Staatsveränderungen, und die ehemaligen verschiedenen Verfassungen eines jeden Staats, von seinem Ursprunge an bis in die jetzigen Zeiten überhaupt und im Ganzen betrachtet; und 2) mit der Statistik, welche die gegenwärtige Verfassung eines jeglichen Staats nach allen ihren Theilen insbesondere abschildert (mitgerechnet die Reichshistorie und heutige Reichsverfassung, und besonders das deutsche Staatsrecht; annoch 3) die Geschichte der neueren grösseren europäischen Staatshändel verbunden wird: man sodann allererst das vornehmste und nothwendigste beysammen habe, was zur politischen Kenntniß von Europa, soferne solche durch historische Vorlesungen auf Universitäten zu erlangen stehet, erfordert werden kann.

Sollte schließlich dieser erste Aufsatz gleich noch sehr mangelhaft gefunden werden; so will ich mich gern damit begnügen, daß wenigstens der Plan davon auf einen ungezweifelten Nutzen abzielet. Und getraue ich mir, dieses um desto zuversichtlicher zu behaupten, da durch oberwehnte gedruckte Anzeige folgendes Urtheil eines **hohen** Staatsministers hievon in einem mir huldreichst gegönnten Antwortsschreiben veranlasset worden:

„ — Ich habe aus eigener Erfahrung ge-
„ lernet, wie unvollkommen, und mithin wie
„ wenig nützlich die historische Wissenschaft sey,
„ wenn man solche nach dem bisherigen gemei-
„ nen Schlendrian, gleichsam nur stückweise
„ und gebrochen lehret und lernet. Eur ꝛc.
„ sind also auf das rechte Mittel gerathen —
„ Der bisherige, von einigen gebrauchte Me-
„ thodus synchronismi, hat zwar bereits ei-
„ nigermaaßen gute Dienste gethan. Er hat
„ zugleich auch diesen Fehler, das eben um
„ deswillen, daß man sich blos an die Ord-
„ nung, und an die Zahl der Jahre hat bin-
„ den müssen, die Erzählung der Geschichte
„ selber, und deren Zusammenhang nothwen-
„ dig hat unterbrochen werden, mithin An-
„ stoß leiden müssen. Diejenigen aber, wel-
„ chen demnächst die historische Wissenschaften
„ in den Händeln der Welt selbst zum Leitfa-
„ den pragmatisch dienen sollen, erfahren erst
„ sodenn, wie wenig es ihnen nutze, eine Menge
„ gleichsam einzeln gesammleter factorum zu wis-
„ sen, und dem Gedächtniß eingeprägt zu ha-

„ ben,

„ ben, dabey aber die allgemeine Verbindung
„ derselben, mithin die Folgen, welche successu temporis, bald geschwinder, bald langsamer daraus sich ergeben, und in dem ganzen politischen Systemate einen Einfluß und Veränderung gewürket haben, nicht zu kennen — „

Weil diese merkwürdigen Worte mir zu einer ausnehmenden Ermunterung gereichen, in diesem fruchtbaren Felde fortzuarbeiten: und zugleich als Worte der Erfahrung und Staatsklugheit, meinen theoretischen Privatgedanken gleichsam das Siegel der Wahrheit aufdrücken, auch daher denenjenigen, welche sich zu Staatsgeschäfften geschickt machen wollen, ungemein besser, als viele Vernunftschlüsse einleuchten werden; so habe solche mit verhoffender gnädigen Erlaubniß hiebey zum Schluß anzufügen, nicht Umgang nehmen können. Göttingen den 27. April 1756.

Zur zwoten Ausgabe.

Ich habe in Ansehung der jetzigen Ausgabe wenig zu melden. Meine Bemühung hiebey ist vornämlich dahin gegangen, aus denen in der vorigen Auflage gesammleten Materialien ein Gebäude aufzuführen, oder, daß ich mich eigentlicher erkläre, die alldort entworfenen grossentheils zerstreuten Sätze, in gehörigen Zusammenhang zu bringen. Dieses ist nach eben dem Plan geschehen,

hen, nach welchem ich schon vorher den ersten Theil meiner europäischen Geschichte umgearbeitet habe.

Wenn übrigens verschiedene minder beträchtliche Sachen allhier ausgeworfen worden, so sind dagegen noch mehrere neue, und wie ich erachte, wichtigere Anmerkungen hineingerücket, auch überhaupt alles durch und durch sorgfältig übersehen, und, wo es nöthig gewesen, verbessert worden.

Vielleicht dörfte bey der Kürze, der ich mich beflissen, einigen, die in den Staatshändeln nur die Rechtsgründe öffentlicher Streitigkeiten und Ansprüche, oder auch blos die Kabinetshandlungen zu Ausführung gewisser Staatsabsichten und Gerechtsamen suchen, dieses einzige zuviel dünken, daß ich die Kriegsunternehmungen etwas umständlich erzähle. Ich gebe aber dagegen zu bedenken, daß die Kriegshandlungen eben sowohl, als die Kabinetshandlungen, unter den Staatshändeln begriffen sind; daß in Betrachtung der angewandten Mittel zu Erreichung gewisser Staatszwecke, man den Krieg, welcher nebst den Staatsnegociationen die zwey Hauptmittel dazu ausmachet, nicht auslassen darf; daß der Gewinn oder Verlust einer Schlacht, die Eroberung einer Stadt, oder Provinz, den wichtigsten Einfluß in die Kabinetshandlungen hat, und solche bald unterstützet und durchtreibet, bald schwächet und vereitelt; daß, ohne den Verlauf des Krieges zu kennen, man die darauf erfolgten Staatsunterhandlungen, Verträge und Friedensschlüsse nach ihrem Zwecke und ihren Bewegungsgründen nicht gehörig einsehen, mithin nicht gründlich verstehen

kann;

kann; und daß endlich, in Ansehung der mündlichen Erklärung, dieser die Kriegshändel betreffenden Sätze, es allemal von dem Ermessen des Lehrers abhänget, sich darüber kürzer zu fassen, oder weitläuftiger auszudehnen. Göttingen den 3. April 1761.

Zur dritten Ausgabe.

Auch die gegenwärtige Ausgabe ist nicht ohne angewandte neue Sorgfalt, in Ausbesserung dieser Arbeit geblieben. Aber den Vorsatz, die Geschichte des letzten Krieges bis auf den fontainebleauischen und hubertsburgischen Frieden hinzuzufügen, habe ich dermalen anderer Geschäffte wegen, nicht ins Werk richten können. Gönnet Gott ferner Leben und Kräfte, so soll selbige, als eine Fortsetzung dieses Grundrisses der neueren und allgemeineren europäischen Geschichte erfolgen, sobald ich dazu die Zeit finden kann. Göttingen den 24. März 1767.

Entwurf
der grösseren
europäischen Staatshändel
des vorigen und jetzigen Jahrhunderts.

Vorbereitung.

§. 1.

Der Zweck gegenwärtiger Arbeit ist, die Geschichte derjenigen neueren Staatsbegebenheiten zu entwerfen, an welchen mehrere europäische Potenzen zugleich Antheil genommen; um dadurch theils die Kenntniß der Geschichte der einzelnen Staaten von Europa vollständiger und gründlicher zu machen; theils das heutige Interesse und die wechselseitigen Gerechtsamen und Verbindlichkeiten der europäischen Staaten, nebst der daraus herfliessenden dermaligen Verfassung Europens nach dem Verhältnisse und Zusammenhange, worinnen die einzelnen Staaten gegen und mit einander stehen, kurz das jetzige Staatssystem von Europa kennen zu lernen.

Gottlieb SCHUMANNI diss. de politico Europae systemate, Lips. 1755.

§. 2.

Die Quellen, woraus diese Geschichte der grössern europäischen Staatshändel zu schöpfen, sind hauptsächlich 1) die Staatsschriften, wohin alle Staatsverträge, Staatsunterhandlungen, Instruktionen und Relationen der Gesandten, und alle einseitige und Wechselschriften der Höfe und ihrer Ministers über Staatsgeschäffte gehören; 2) die Geschichtschreiber, welche dergleichen Staatsangelegenheiten entweder aus eigner Erfahrung, oder aus diesen Urkunden und andern ersten nnd unmittelbaren Nachrichten zuverläßig zusammengetragen.

§. 3.

Ohne diejenigen Quellen hier anzuführen, welche die Staatsschriften oder Geschichte einzelner Staalsangelegenheiten oder eines kurzen Zeitraums in sich fassen (welche unten gehörigen Ortes zu melden sind); oder die hauptsächlich einen einzelnen Staat betreffen (welche in dem ersten Theil unsrer europäischen Geschichte gemeldet werden); wollen wir hier nur einige allgemeinere Sammlungen von Staatsschriften anzeigen.

1. Unter den allgemeinen Sammlungen von Staatsverträgen und andern öffentlichen Urkunden, welche Staatsgerechtsame und Verbindlichkeiten betreffen, sind zu unserm Zweck die brauchbaresten: Schmauße'ns Corpus Juris Gentium 1), und Dümont's Corps Diplomatique 2).

1) Joh. Jak. Schmauße'ns Corpus Juris Gentium academicum, Leipzig 1730. II. Bände gr. 8.
2) Corps Universel Diplomatique du Droit des Gens par Mr. DUMONT, Amsterdam 1726. 1731. VIII. tomes, avec les supplements de Mr. ROUSSET 1739. V. tomes fol.

2. Zu den allgemeineren Sammlungen von allerley Staatsschriften des siebenzehenten und jetzigen Jahrhunderts, die einen längeren Zeitraum in sich fassen, und zum Theil mit historischen Nachrichten begleitet sind, gehören vornämlich: Siri's Memorie 1) und Mercurio 2), das Theatrum Europaeum 3) und Diarium Europaeum 4), der Mercure historique 5), die Lettres historiques 6), die Memoires de Lamberty 7), Rousset's Sammluug von Staatsschriften 8), die europäische Fama 9), ohne anderer politischen Jahrbücher und Monatsschriften zu gedenken.

1) *Memorie recondite* di Vittorio SIRI, dall' anno 1601. fino al anno 1640. Paris und Lyon 1677—79. VIII. vol. 4. Wird französisch übersetzt: Memoires secrets tirés des Archives des Souverains de l'Europe, Amsterdam 1766. 8.
2) *Mercurio* overo historia de' correnti tempi di Vittorio SIRI (von 1640—1655.), so theils zu Geneve, theils zu Kasal, Lyon, Paris und Florenz von 1649—1682. in XV. tomis, welche XVII. Bände ausmachen, in 4to herausgekommen. Wird französisch übersetzt: le Mercure de Vittorio Siri par Mr. REQUIER, Paris seit 1757. 4. und gr. 12.
3) *Theatrum Europaeum* (von 1617—1718.), mit merianischen Kupfern, Frankf. 1634—1738. XXI. Bände fol. Die ersten Bände sind zum zweyten- und drittenmal verbessert abgedruckt

worden. Der Sammler des I. und II. Bandes heißt Joh. Phil. Abelinus, des III. Heinrich Oräus, des IV. J. P. A., des V. J. P. Lotichius, des VI. VII. VIII. Johann Georg Schleder, des IX. Martin Meyer, des X—XV. Wolfgang Jakob Geiger, ꝛc.

Einen Auszug aus diesem Werk liefert die fortgesetzte Gottfriedische Chronik, davon der II. Theil 1745. (von 1618—1659.), und der III. 1759. (von 1660—1750.) zu Frankfurt am Mayn fol. herausgekommen.

4) Philemeri Irenici Elisii (Martin Meyer's) *Diarium Europæum* (von 1657. bis 1680.), Frankf. 1659—1681. XLV. Bände, 4.

5) *Mercure historique & politique.* Diese politische Monatschrift fängt 1686. mit dem November an, und kam Anfangs zu Parma heraus. Der erste Verfasser heißt Gatien Sandras. Seit 1688. ist solche im Haag von verschiedenen Verfassern hintereinander herausgegeben worden, und wird auch daselbst noch beständig in 2 Bändchen in 12. jährlich fortgesetzet.

6) *Lettres historiques* von 1692. bis 1728. La Haye, hernach Amsterdam, welches eine Zeitlang unter dem Titel: Memoires historiques, Amsterdam & la Haye ebenfalls in II. B. in 12. alljährlich fortgesetzet worden.

7) Memoires pour servir à l'histoire du XVIII. Siecle par Mr. de Lamberty (von 1700. bis 1718.) la Haye 1724—1740. XIV. tomes 4.

8) Recueil historique d'Actes, Negociations, Memoires & Traités depuis la paix d'Utrecht jusqu'à celle d'Aix la Chapelle 1748. par Mr. Rousset, la Haye 1728—1752. XX. tomes 8. nebst II. Bänden Supplements, einem zum tome XIII. und einem zum tome XVIII. Auch ist das Register über das ganze Werk besonders gedruckt, unter dem Titel: tom. XXI. Amsterd. & Leipzig 1755. 8.

9) Europäische Fama (von 1702. bis 1734.), Leipzig XXX. Bände 8. ist unter dem Titel: Neue europäische Fama, alljährlich mit 12. Theilen, die 1. Band ausmachen, bis 1748. fortgesetzt worden.

§. 4.

Die nächsten Hilfsmittel zu dieser Geschichte der europäischen Staatshändel sind diejenigen Schriftsteller, deren Werke, da solche selbst als Quellen nicht angesehen werden können, gleichen Zweck mit uns haben. Uebrigens gehören alle Hilfsmittel der gesammten europäischen Geschichte des XVIIten und XVIIIten Jahrhunderts hieher.

§. 5.

In allgemeiner Absicht sind zur ersten Klasse von Schriften zu rechnen: Schmauße'ns Staatswissenschaft 1), Mably's Droit Public 2), Voltaire'ns Leben Ludwigs des XIV. 3), einige Briefe von Bolingbroke 4), Rousset's Geschichte der Kriege zwischen Frankreich und Oesterreich 5), Maubert's Geschichte des letzten Jahrhunderts 6).

1) Joh. Jak. Schmauße'ns Einleitung zur Staatswissenschaft, und Erläuterung seines Corporis Iuris Gentium Academici, Leipzig Iter Theil 1741. IIter Theil 1747. gr. 8.

2) Le Droit Public de l'Europe fondé ſur les Traitez conclus jusqu'en l'année 1740. par Mr. l'Abbé de MABLY, (Paris) 1746. II. tomes 8. nouv. edit. augmentée de remarques hiſtoriques, politiques & critiques par Mr. ROUSSET, Amſterdam 1748. II. tom. 8.

3) *Le Siecle de Louis XIV.* (par Mr. de VOLTAIRE) publié par Mr. de FRANCHEVILLE, Berlin 1751. II. tomes 12. Ist in der neuesten Ausgabe des Voltairischen Essay sur l'Histoire generale (zu Geneve 1761 — 1763. in VIII. Oktavbänden, vermehrt und verbessert zu finden.)

4) Le Siecle politique de Louis XIV. ou *Lettres* du Vicomte de BOLINGBROKE sur ce sujet, oder eigentlicher: Etât politique de l'Europe depuis 1659—1713. en deux lettres, nebst einer vorgängigen Introduction au tableau politique de l'Europe, oder Vuë du Gouvernement Civil de l'Europe au Commencement du XVIme siecle, aus dem Englischen, Sieclopolie 1753. 8. Dieser Ausgabe sind angefügt einige Pieces, qui forment l'Histoire du siecle de Mr. de Voltaire & des ses querelles avec Mrs. de Maupertuis & la Baumelle. Man findet diese II. Briefe auch deutsch in Bolingbroke's VIII. Briefen über die Erlernung und den Gebrauch der Geschichte, übersetzt von C. G. Bergmann, Leipz. 1758. 8.

5) Histoire memorable des Guerres entre les Maisons de France & d'Autriche (von 1516—1748.), revuë, enrichie de Remarques & publiée par Mr. ROUSSET, VI. tomes, 1742 — 1748. 12. Die IV. ersten Bände haben einen gewissen SAUMERY zum Verfasser, wozu Rousset Anmerkungen gemacht. Die II. letzten sind von einem Unbekannten verfertiget, und mit Noten versehen worden, ohne daß Rousset einigen Antheil daran hat.

6) Histoire politique du Siecle (par Mr. MAUBERT, von 1618 — 1699.), Londres 1757. tom. I. gr. 4.

§. 6.

Diejenige Schriften, welche zur zwoten Klasse gerechnet werden können, gehören mehrentheils

theils in die Geschichte überhaupt, und sind in den Bibliothecis historicis nachzusuchen. * Diejenigen Schriftsteller aber insbesondere, welche die Geschichte des XVIIten und XVIIIten Jahrhunderts aus andern zusammengetragen, sind zu unserm Zweck selten brauchbar. Einigermaaßen können hiezu unter andern Ludolf's Schaubühne 1), die Memoires d'Avrigny 2), und Häberlin's Entwurf 3) dienen.

1) Allgemeine Schaubühne der Welt (von 1600—1688.), Frankfurt am Mayn fol. Der I. Band, so 1699. gedruckt worden, und der II. vom Jahr 1701., sind von Hiob Ludolf, der III. 1713. und IV. 1718. von Christian Junker, der V. 1731. von einem Unbekannten aufgesetzet.

2) Memoires pour servir à l'Histoire Universelle de l'Europe depuis 1600—1716. par le P. d'AVRIGNY de la comp. de Jesus, edit. (wenigstens die dritte) corrigée & augmentée (par le Pere GRIFFET de a Comp. de Jesus), Paris 1757. V. Vol. in 12.

3) Franz Dominikus Häberlin's Entwurf einer politischen Historie des XVIIIten Jahrhunderts, zwote vermehrte Auflage, I. Theil (bis 1740.), Hannover 1748. 8.

* Man sehe nach Burchard. Gotthelf. STRUVII Bibliothecam historicam ex edit. Christiani Gottliebi BUDERI, Jenæ 1741. II. tomi, gr. 8., und Christiani GRYPHII apparatum de scriptoribus historiam sæculi XVII. illustrantibus, Lipsiæ 1710. 8.

Geschichte der europäischen Staatshändel.

I. Zeit. von 1600. bis 1660.

I. Vorläufige Anmerkungen von Europens Zustande vor dem XVIIten Jahrhunderte.

1.

In den sogenannten mittlern Zeiten waren die mehreste europäische Staaten ungefähr von gleicher Schwäche und Armuth. Die Landesherren hatten überall ein sehr eingeschränktes Regierungsrecht, bis etwan auf etliche Fürsten in Italien, die willkührlich herrschten.

2. Man bekümmerte sich in den Staatskabinetten selten weiter als um seine nächste Nachbaren, und auch diese Sorgfalt wurde nur zuweilen einigermaaßen beobachtet. Der große Handel von Europa war in den Händen einiger italiänischen Republiken, zwoer niederländischen Provinzen und des Hansebundes. Diese Staaten waren mehren-

theils

theils von kleinem Umfange, und ihres grossen Reichthums ungeachtet, trieben sie ihr Gewerbe gleichsam unbemerkt, indem sich bey den grössern Staaten eben keine Eifersucht gegen sie äußerte. Uebrigens stunden alle Staaten wegen gleichförmiger Religion unter dem allgemeinen geistlichen Oberhaupte, dem Pabst, in allgemeiner Verbindung.

3. Gegen das Ende des XVten Jahrhunderts erhoben sich einige europäische Reiche zu einer vorzüglichern Macht, welche hauptsächlich durch gewisse neue Regierungskünste gegründet wurde. Dieses erregte allmählich die Nacheiferung anderer Staaten, deren einige früher, andere später, aus ihrer Unwissenheit und Schlafsucht erwachten, und sich dahin zu bearbeiten anfingen, daß sie mehr innerliche Stärke, und ein grösseres auswärtiges Ansehen erlangen möchten.

4. Solchergestalt ist es geschehen, daß seit dem XVIten Jahrhundert sowohl die Grundverfassung und Einrichtung der Landesregierung in den mehresten europäischen Staaten auf einen ganz andern Fuß gesetzet, als auch von einem jeden Staate auf einen jeden andern, sonderlich aber auf alle seine benachbarte Staaten, und deren Verfassung, Geschäfte und Veränderungen eine besondere Aufmerksamkeit gewandt worden. Die Absicht hiebey ist die Beförderung des eigenen Staatsinteresses, und es ereignet sich also nunmehr keine wichtige Begebenheit in irgend einem europäischen Staate, daran nicht die übrigen, oder doch mehrere andere Antheil nehmen, gewisse Maaßregeln darüber ergreifen, sich in Bewe-

gung setzen, und dabey mitzuwirken suchen. Seit dieser Zeit hat Europa eine ganz andere Gestalt gewonnen.

5. Insbesondere aber hat eben dieses XVIte Jahrhundert in der allgemeinen politischen Verfassung von Europa drey Hauptveränderungen hervorgebracht. Die erste entstand durch die Erfindung von Amerika, und Entdeckung der Seestraße nach Ostindien, die zwote durch die Reformation, die dritte durch die in weniger Zeit erwachsene gewaltige Uebermacht des Hauses Oesterreich in der Person Kaiser Karls des V. welche unter seinem Sohne, Philipp dem II. Könige von Spanien, eher vermehret als vermindert ward.

6. Die Schiffahrt der Spanier nach Amerika, und der Portugiesen nach Ostindien, brachte beyden Nationen erstaunliche Reichthümer, verschaffte ihnen eine sehr ansehnliche Seemacht, und gab ihnen überhaupt eine Würksamkeit und Stärke, wodurch sie zu großen Unternehmungen geschickt gemacht wurden. Dieses Beyspiel reizte andere Staaten zur Nachfolge. Mehrere von denen, die an die offene See gränzen, fingen an, große Schiffahrten, selbst ausser den europäischen Gewässern zu unternehmen, und bemühten sich, ihre Handlung in beyde Indien zu erstrecken, Besitzthümer alldort zu erwerben, Kolonien in den entferntesten Gegenden der Welt anzulegen. Der Handlungsgeist wurde nach und nach allgemein, und das Staatsinteresse ist von dieser Zeit an fast überall mit einem neuen wichtigen Artikel, der viele schwere Kriege verursachet hat, dem Handlungsinteresse vermehret worden. 7.

7. Nachdem sich die evangelische Lehre mit unglaublichem Fortgange durch den größten Theil Europens ausgebreitet, gelangten verschiedene Staaten durch Sekularisationen und Vertilgung der geistlichen Gewalt zu mehrerer Stärke; alle insgesammt aber setzten sich in Ansehung der bisherigen übertriebenen päbstlichen Herrschaft in größere Freyheit. Fast ganz Europa ward in zwo Religionspartheyen zerspalten. Es entstand ein neuer Rechtsgrund, die Waffen zu ergreifen; das wahre oder wenigstens vorgewandte Religionsinteresse. Der Unterschied des christlichen Glaubens wirkte in mehreren europäischen Staaten Verwüstungen und Mordspiele. Es wurden darüber verschiedene Kriege, sowohl gegen auswärtige, als gegen die eigene Mitbürger unternommen. Es haben auch die innerliche Religionsunruhen in den europäischen Staaten gemischter Religion (außer Deutschland und der Eidgenossenschaft) nicht eher aufgehört, bis die eine Religion von der andern völlig unter den Fuß gebracht worden.

8. Die Uebermacht Kaiser Karls des V. veranlaßte grössere und bisher weniger gewöhnliche Verbindung der europäischen Potenzen. Frankreich fing an, Bündnisse mit den nordischen Reichen, und sogar mit den Türken zu schliessen. Und da sonderlich Italien und Deutschland von Kaiser Karln dem V. bedränget wurden, so setzte sich Frankreich zu einer Grundregel, welche nachher der größte Theil von Europa angenommen: die italiänischen und deutschen Staaten in ihrer Freyheit zu erhalten.

II.

Verfassung Europens um das Jahr 1600.

---

1. Spanien war noch das mächtigste Reich in Europa an Ländern und an Reichthum. Es war in dem alleinigen Besitz sowohl der amerikanischen Goldflächen und Silbergruben, als auch, durch den neuerlich erlangten Zuwachs von Portugal, des ostindischen Handels. Es hatte aber durch sein gar zu offenbares Bestreben nach der Universalmonarchie die Eifersucht von Europa gegen sich, es war durch die mit Frankreich, England und den vereinigten Niederlanden geführten vieljährigen Kriege erschüttert worden, und kannte seine Schwäche nicht.

2. Frankreich fing an, nach Endigung der langwührigen innerlichen Religions- und Successionsunruhen, sich unter dem großen Heinrich dem IV. gar merklich zu erholen. Es hatte sich von Spanien den rühmlichen Frieden zu Vervins 1698. verschaffet. Schon damals war es im Stande, den spanischen Unternehmungen den stärkesten Widerstand zu Lande entgegen zu stellen. Doch konnte der König, wegen der durch die Religionskriege befestigten Freyheit der Stände, und des von den Hugenotten neuerlich erlangten Waffenrechts, noch nicht alles thun, was er wollte.

3. In England saß noch die staatskluge Elisabeth auf dem Thron. Sie hatte das Reich wie-

der in Ordnung gebracht, die Reformation mit großer Mühe und Gefahr durchgesetzet, und mittelst Beförderung des Seehandels und der Manufakturen den Grund zu der nachmaligen Grösse ihrer Nation geleget. Eine ewige Feindinn von Spanien, die sich der Uebermacht dieser Krone zur See glücklich erwehret hatte. Unter ihrem Nachfolger Jakob dem I. würde sich das aus England und Schottland nunmehr erwachsene Großbritannien weit mächtiger gezeiget haben, wenn Jakob der I. die Regierungskunst so gut, als die Grammatik verstanden hätte.

4. Die vereinigten Niederlande erschienen erst gegen Ende des XVIten Jahrhunderts, als ein neugebohrner Freystaat auf den europäischen Schauplatz. Denn um diese Zeit hatten sie den schweresten Kampf für ihre Freyheit überstanden. Sie wuchsen durch den Raub von Spanien alljährlich an Handel, Reichthum und Seemacht. Philipp der II. hatte gehoffet, daß, nachdem er Meister von Portugal geworden, diese Rebellen ihm nicht länger sollten widerstehen können. Allein dieser Zuwachs des spanischen Reiches machte eben, daß die Holländer ihm mehr Schaden zufügen, und sich auf spanische Kosten noch mehr vergrössern konnten. Schon eben dieser fürchterliche Philipp gab zuletzt die Hofnung verlohren, die vereinigten Niederländer mit Gewalt wieder unter seine unmittelbare Herrschaft zu bringen. Ganz Europa, aus Haß gegen Spanien, ließ ihrem Anwachs ungehinderten Lauf.

5. In

5. In Deutschland besaß das Haus Oesterreich, seit Ferdinand dem I. nebst dem kaiserlichen Throne, zugleich die Königreiche Böhmen und Ungarn. Es hatte noch Macht genug in Händen, den bedrängten deutschen Bürger gegen einen jeden andern Mitbürger kräftigst zu schützen, und den Landfrieden durchgängig zu handhaben. Die zwo Religionen saßen seit dem Religionsfrieden 1555. in öffentlicher Ruhe neben einander. Diese war durch die Mäßigung Ferdinands des I. und Maximilians des II. befestiget worden. Aber seit der Regierung des schläfrigen Rudolphs des II. wurde solche durch häufige Bedrückungen der Katholiken, je länger je mehr gestöret. Dieses, nebst der gefährlichen türkischen Nachbarschaft, und der von Ferdinands Zeit her noch einigermaaßen fortdaurenden Kaltsinnigkeit der beyden österreichischen Linien, der kaiserlichen und der spanischen, gegeneinander, machte, daß das Haus Oesterreich in auswärtigen europäischen Staatssachen damals kein grosses Gewicht geben konnte; sondern vielmehr den Ausbruch innerlicher Kriege zwischen beyden Religionen in Deutschland befürchten mußte.

6. Die Verfassung der italiänischen Staaten war damals noch größtentheils so beschaffen, wie solche von Kaiser Karln dem V. war eingerichtet worden. Spanien hatte darinnen ein sehr merkliches Uebergewicht erlangt, und sich desselben öfters auf eine solche Art bedienet, daß sein vorzügliches Ansehen einer Oberherrschaft ähnlich ward. Dieses hielte die kleineren Staaten, als Savoyen, Parma, Mantua, Modena, Genua,

und

und andere in Subordination; die größeren aber, als den Pabst, Venedig, Florenz, in Furcht. Und hiedurch wurde der Friede in Italien auf eine Zeitlang befestiget.

7. Die Eidgenossen lebten sowohl äußerlich, seit Endigung der mayländischen Successionsstreitigkeiten, als auch innerlich, seit dem zweyten Land- und Religionsfrieden, in fast beständiger Ruhe. Sie waren allezeit fertig, das Ihrige tapfer zu vertheidigen; aber nicht Willens, sich zu vergrößern. Sie befürchteten wenig von andern, waren aber auch weniger geneigt, sich in auswärtige Händel zu mischen, als beyden Theilen auf Verlangen Truppenwerbungen zu verstatten.

8. In Norden fing man erst seit der Regierung Kaiser Karls des V. an, sich um die Händel im südlichen Europa zu bekümmern. Seit dessen Abdankung wurde man wieder weniger aufmerksam darauf, die dortigen Staaten bekamen ohnehin miteinander selbst zu schaffen. Unter den dreyen Reichen, Dännemark, Schweden, und Polen, war keines dem andern merklich überlegen. Allemal hatte Schweden am meisten zu befürchten, welches mit beyden Nachbaren in grossen Mißhelligkeiten stunde. Sigismund, der katholische Erbprinz des lutherischen Reichs Schweden, hatte sich zum Könige von Polen wählen lassen. Sein Religionseifer veranlaßte dessen Vetter Karln, Herzog von Südermannland, sich durch die lutherischen Stände Anfangs die Reichsverwesung, und endlich die Krone selbst zueignen zu lassen. Sigismund griff Karln wegen

des

des Thrones, und die Republik Polen das Reich Schweden wegen Liefland an. Karl der IX. mischte sich nachher in die russischen Thronhändel, und bekam auch die Dänen auf den Hals; so, daß sein Sohn, der junge Gustav Adolph 1611. mit der schwedischen, noch strittigen Krone, zugleich drey schwere Kriege ererbte.

III.

König Heinrichs des IV. von Frankreich Entwurf einer allgemeinen christlichen Republik.

Die allgemeine christliche Republik in Europa, nach den Entwürfen Heinrichs des IV. des Abbts von St. Pierre und anderer, Göttingen 1752. 8.

1. Der Vorschlag ging dahin: Europa sollte in funfzehn ohngefähr gleichgroße Staaten eingetheilet werden, und diese sollten sodann zu ihrer gemeinsamen Erhaltung in eine ewige Verein treten, und durch einen beständigen Senat alle Streitigkeiten untereinander, und alles, was das Wohl der ganzen Christenheit anginge, nach der Mehrheit der Stimmen ausmachen lassen. Es sollte aber diese allgemeine christliche Republik in Europa, oder das neue europäische Staatensystem eigentlich bestehn

in 5. Erbreichen: Frankreich, Spanien, Großbritannien, Schweden und Savoyen, welches Herzogthum nebst Mayland und Montferrat, das lombardische Reich ausmachen sollte;

in 6. Wahlreichen: als dem römisch-deutschen Kaiserthum, Polen, Dännemark, Böhmen, nebst den inkorporirten Landen, Ungarn nebst Siebenbürgen, und den eigentlichen österreichischen Provinzen, und endlich dem Kirchenstaat, wozu Neapel geschlagen werden sollte;

in 2. demokratischen Republiken: 1) den XVII. Provinzen der Niederlande, nebst der ganzen jülich-klevischen Erbschaft, 2) der Eidgenossenschaft, nebst der Grafschaft Burgund, Elsaß, Tyrol und Trident;

und in 2. aristokratischen Republiken: 1) Venedig, nebst der Insel Sicilien, 2) der aus den übrigen Staaten jenseit der Alpen zu errichtenden neuen italienischen Republik.

2. Den ersten Gedanken hievon, ließ die Königinn von England, Elisabeth, dem Könige Heinrich beybringen, und die Hauptabsicht dieses Entwurfs war wohl von Seiten Heinrichs, durch Vertilgung der spanisch-österreichischen Uebermacht die französische zu gründen.

3. Heinrich machte zu dessen Ausführung gewaltige Kriegsrüstungen, und verstärkte sich durch verschiedene Bündnisse mit Auswärtigen.

4. Der jülichische Successionsfall, welcher das Signal zum Ausbruch des Krieges gegen Oesterreich und Spanien seyn sollte, ereignete sich wirklich. Heinrich war im Begrif, mit seiner Armee in Deutschland einzurücken, ward 1610. May 14.
aber in Paris ermordet.

IV.

Jülich=klevische Successionshändel.

1. Die jülich-klevische Länder machten einen der ansehnlichsten deutschen Staaten aus, seit der Vermählung des Herzogs zu Kleve und Grafen von der Mark Johannis des III. mit Maria, Erbin der Herzogthümer Jülich und Ber-
1516. gen, und der Grafschaft Ravensberg 1516.

1609. 2. Als nun mit dem Tode des unbeerbten
März Herzogs Johann Wilhelms, der jülich-klevische
25. Mannsstamm erlischt, melden sich zu dieser reichen Erbschaft mehrere reichsfürstliche Häuser aus verschiedenen Rechtsgründen; vornämlich das Churhaus Brandenburg, wegen Vermählung mit des letzten Herzogs ältesten Schwester Tochter, Anna; das pfalzgräfliche Haus Neuburg, wegen Vermählung mit Anna, der noch lebenden ältern Schwester des letzten Herzogs; Chursachsen, wegen der kaiserlichen Anwartschaft vom Jahr 1483. und das Haus Sachsen ernestischer Linie aus gleichem Grunde, und überdem wegen Vermählung mit des letzten Herzogs Vatern Schwester, Sibylle.

3. Johann Sigismund, Churfürst von Brandenburg, und Philipp Ludwig, Pfalzgraf von Neuburg ergreifen den Besitz, und fangen an, diese Länder, Kraft ihres Interimsvergleichs zu Dortmund, mit Einwilligung der Stände gemeinschaftlich zu regieren.

4. Allein kurz nachher läßt Kaiser Rudolph unter spanischem Vorschub, einen großen Theil

dieser Lande durch den Erzherzog Leopold, Bischof
zu Straßburg und Passau in der Absicht sequestri-
ren, um solch seinem, dem österreichischen Hau-
se, zuzuwenden. 1610.

5. Dagegen nehmen sich die vereinigten Nie-
derländer, die Krone Frankreich, und die deut-
sche Protestanten der possidirenden Fürsten an,
und erstere lassen durch ihren Statthalter, den
Prinz Moritz von Nassau die Festung Jülich an-
greifen, welche denn auch mit französischer Hilfe
erobert (Sept. 1.), mithin die kaiserliche Seque-
stration aufgehoben wird. Es bewirken auch die
protestantischen Fürsten in Deutschland einen Ver-
gleich mit den katholischen, vermöge dessen Bran- Oktobr
denburg und Neuburg in ruhigem Besitze gelassen
werden.

6. Es werden aber die beyde possidirende 1613.
Fürsten nachher uneins miteinander. Der junge
Pfalzgraf von Neuburg, Wolfgang Wilhelm,
der auch im folgenden Jahr durch seines Vaters
Tod zur Regierung kommt, verbindet sich mit
Bayern und dem Erzherzoge Albrecht in den Nie-
derlanden. Brandenburg setzet sich durch hollän- 1614.
dische Truppen in Jülich, Neuburg hergegen in März.
Düsseldorf fest; jener wird reformirt, dieser ka-
tholisch. Worauf der spanische General Spino-
la, Namens Neuburg, Düren, Orsoy, We-
sel; Graf Moritz hergegen, Namens Branden-
burg, Emmerich und Reeß besetzet.

7. Nun treten zwar Frankreich, Großbri-
tannien und Dännemark mit verschiedenen Reichs-
fürsten zusammen, um diesen schweren Zwist zu
tilgen, und bringen es auch in dem Traktat zu Novbr.

Xanten dahin, daß eine Theilung und die Ausweichung aller fremden Truppen beliebet wird. Allein der Pfalzgraf schlägt endlich die Ratifikation davon ab, und also behält von den possidirenden Fürsten ein jeder, was er inne hatte, und die Hilfsvölker bleiben auch beyderseits in den Festungen sitzen.

V.
Wachsthum der spanischen Uebermacht.

1. Spanien war durch den Frieden mit Großbritannien 1604., den Waffenstillstand mit den vereinigten Niederlanden 1609., und den Tod König Heinrichs des IV. 1610. aller seiner Feinde loßgeworden. Es zog nachher sogar die Krone Frankreich, mittelst der geschlossenen Doppelheurath 1612. in sein Interesse, so wie es andrerseits den König Jakob von Großbritannien durch künstliche Unterhandlungen fast bis an dessen Tod zu blenden wußte.

1. Bey diesen Umständen war niemand übrig, der den Spaniern in ihrem gebieterischen Verfahren in Italien weiter Einhalt thun konnte. Weil nun der Herzog von Savoyen, Karl Emanuel, die Krone Spanien dadurch gereizet hatte, daß er sich vom Könige Heinrich dem IV. in dem Traktat zu Brusol (1610. April 25.) das Herzogthum Mayland versprechen lassen; so nöthigt Philipp der III. den Herzog, daß er ihm noch in eben dem Jahr (Nov. 19.) durch seinen Erbprinzen Philibert, eine schimpfliche Abbitte darüber thun muß.

3. Bald

3. Bald hernach nimmt sich eben diese Krone 1613.
des neuen Herzogs von Mantua gegen Savoyen öffentlich an, schützet erstern mit Gewalt im Besitz von Montferrat, und zwingt letztern, nicht nur durch den Traktat zu Asti (21. Jun.) die- 1615.
sen Besitz zu genehmigen, sondern endlich auch die Ausführung seines Anspruchs gar aufzuheben. 1618.

4. Noch eben während dieser Händel, reibet sich Spanien auch an Venedig. Diese Republik war der uskochischen Händel halber, mit dem Erzherzoge Ferdinand von Grätz, oder von der 1613.
steyermarkischen Linie in Krieg verwickelt worden. Hievon nehmen die Spanier Anlaß, den venetianischen Staat anzugreifen, und ihr Gesandter zu 1617.
Venedig zettelt sogar eine Verschwörung zu deren Untergange 1618. an. In dieser Noth ersuchet Venedig die vereinigten Niederlande um Hilfe, welche ihr auch durch eine ansehnliche Flotte geleistet, und sodann auch Spanien wieder auf Friedensgedanken gebracht wird.

5. Mitlerweilen setzet sich diese Krone auch mit dem Hause Oesterreich wieder in die genaueste Vereinigung, indem solche, Kraft eines geheimen Bündnisses mit eben gedachtem Erzherzoge Ferdinand (1617.) es dahin bringet, daß die Brüder Kaisers Matthiä auf die ganze österreichische Erbfolge Verzicht leisten, und zugleich den Kaiser selbst nöthiget, Ferdinanden zu adoptiren, und ihm die böhmische und ungarische Thronfolge, jene 1617. diese 1618. zu verschaffen. Seit dieser Union herrschte ein Geist in Spanien und Oesterreich, und die zusammengesetzten Kräfte beyder Staaten brachten eine Gelegenheit hervor,

welche die wahre Quelle der vieljährigen Unruhen in Deutschland und Italien geworden ist.

VI.
Ausbruch des deutschen dreyßigjährigen Krieges, oder böhmisch-pfälzischer Krieg bis 1624.

Mich. Kasp. Londorp's Acta publica, vermehrt und fortgesetzt, Frankf. am Mayn, XVIII. Bände, 1668—1721. fol. worunter auch das Register in die XII. ersten Bände begriffen ist, 1702.

Mart. Meyer's Londorpius suppletus & continuatus, Frankf. IV. Bände 1665—1667. fol. neue Ausgabe, Tübingen 1739—1745. IV. Bände, fol.

Histoire des Guerres & des Negociations qui précederent le Traité de Westphalie composée sur les Memoires du Comte D'AVAUX par Guill. Hyacinthe BOUGEANT de la Comp. de Jesus, Paris 1727. auch 1751. 4. Uebersetzt: Bougeant's Historie des dreyßigjährigen Krieges, und des darauf erfolgten westphälischen Friedens, mit Anmerkungen und einer Vorrede begleitet von Fr. Eberh. Rambach, 4. Th. Halle 1758—60. gr. 8.

1. Die protestantischen Stände in Deutschland hatten wegen der unter Kaiser Rudolphs des II. Regierung erlittenen vielen Drangsalen, schon 1610. mittelst französischer Beywürkung, eine Union zu Halle in Schwaben errichtet; dagegen die katholischen bald darauf eine Liga zu Würzburg schlossen.

2. Nun hinderte zwar König Heinrichs des IV. Ableben, und die österreichischen Haushändel damals noch den weitern Ausbruch zwischen beyden Partheyen. Allein die Gährung vergrösert

sert sich nachher unter Kaiser Matthia, wegen verschiedener neuen Religionsbeschwerden, und hauptsächlich dadurch, daß der Erzherzog Ferdinand die Erbfolge der gesammten österreichischen Staaten erlangte.

3. Endlich bricht in Prag eine öffentliche Empörung der Utraquisten aus. Es hatten nämlich die Stände sub utraque, oder die Protestanten in Böhmen, Mähren und Schlesien, bey Gelegenheit der Streitigkeiten zwischen Kaiser Rudolph dem II. und seinem Bruder Matthia die öffentliche Religionsfreyheit durch förmliche Majestätsbriefe erhalten. Weil ihnen nun solche gekränkt worden, so greifen sie unter Anführung des Grafen Heinrich Matthes von Thurn zu den Waffen, welches Feuer sich in sehr kurzer Zeit durch ganz Böhmen, und hiernächst auch durch Mähren, Schlesien, Lausitz, und selbst in Oesterreich verbreitet. 1618. May 23.

4. Nun sucht zwar Kaiser Matthias diese Händel in der Güte zu stillen; allein der böhmische und ungarische König Ferdinand bemeistert sich durch spanische Unterstützung der Regierung, und beschließt, die Utraquisten mit äußerster Gewalt anzugreifen und auszurotten. Julius 20.

5. In diesen Verwirrungen stirbt der Kaiser, und Ferdinand sieht sich bey dem Anfange seiner Regierung in großer Verlegenheit; indem die Utraquisten den böhmischen Thron für erledigt erklären, die österreichischen Stände sich schwierig bezeigen, die mißvergnügten Ungarn sich an den Fürsten von Siebenbürgen, Bethlen Gabor hängen, und die uniirten Reichsstände ihm in An- 1619. März 20.

sehung der Kaiserkrone viele Hindernisse in den Weg legen. Doch hat er das Glück Kaiser zu werden.

Wahl 1619. August 28. Sept. 5. 6. Dagegen rufen die Stände sowohl des böhmischen Reiches als der inkorporirten Lande, in ihrer allgemeinen Versammlung zu Prag, den Churfürsten von der Pfalz auf ihren Thron, in Hofnung, dadurch den Beystand sowohl der Union, davon er das Haupt war, als auch der Krone Großbritannien, wegen dessen Gemahlinn, einer englischen Prinzessinn, zu erlangen.

7. Es lassen sich auch die Sachen des Churfürsten, welcher von dem größten Theil des Königreichs Besitz nimmt, anfangs so gar übel nicht an; sonderlich da einige uniirte Fürsten zu seinem Besten öffentlich die Waffen ergreifen, und die ungarischen Stände den Bethlen Gabor seinen Bundsgenossen, nach der Eroberung von Preß-
1620. burg zu ihrem Fürsten, und endlich gar zum Könige erwählen.

8. Allein Kaiser Ferdinand der II. rüstet sich immittelst mit aller Macht, bekommt Hilfsvölker aus Spanien, Italien und Polen, erlangt durch päbstlichen Vorschub große Steuern von der Geistlichkeit, verbindet sich mit der Liga, und sonderlich mit deren Feldobristen, dem Herzog von Bayern Maximilian noch genauer, zieht Chursachsen, den mächtigsten unter den protestantischen Fürsten, auf seine Seite, und verblendet endlich durch französische Vermittelung selbst die Uniirten, daß sie auf der Versammlung zu Ulm die Neutralität ergreifen, und Churpfalz im Stiche lassen.

Ambas-

Ambassade de Mr. le Duc d'Angoulesme, du Comte de Bethune & de Mr. de Chateauneuf Envoyez par le Roi Louis XIII. vers l'Empereur Ferdinand II. & les Potentats d'Allemagne en 1620. & 1621., par Henry Comte de BETHUNE, Paris 1667. fol.

9. Also bricht endlich das Wetter von mehrern Seiten gegen den Pfälzer loß. Der spanische Feldherr Spinola dringt in die Unterpfalz, der Churfürst von Sachsen in die Lausitz, der Herzog von Bayern zwingt Oesterreich zur Huldigung, bricht hierauf zugleich mit der kaiserlichen Armee unter Buquoy in Böhmen, und greift den Churfürsten nebst seinen deutschen und ungarischen Hilfsvölkern auf dem weissen Berge bey Prag so Novbr. 8. glücklich an, daß in einer Stunde dessen und der gesammten Utraquisten Schicksal völlig entschieden wird.

10. Solchergestalt muß Böhmen, Mähren, 1621. Lausitz und Schlesien wieder unter das kaiserliche Joch kriechen. Der flüchtig gewordene Winterkönig wird mit seinen Bundesgenossen, besonders dem Fürsten Christian von Anhalt, und dem Janua. 22. Marggrafen Johann Georgen von Jägerndorf in die Reichsacht erkläret, Bethlen Gabor aus Ungarn vertrieben und zum Frieden genöthiget, die Oberpfalz von Bayern erobert, und die Unterpfalz auf der andern Seite von den ligistischen Völkern unter Tilly, mit großer Gewalt angegriffen.

11. Nun macht zwar der pfälzische Anhang unter dem Grafen Ernst von Mannsfeld, dem Marggrafen Georg Friedrich von Badendurlach, dem Herzoge Johann Friedrich von Würtemberg

und dem Herzog Christian von Braunschweig postulirten Bischof zu Halberstadt, noch große Bewegungen. Allein die zwey Siege des ligistischen Generals Tilly, der eine über den Marggraf bey
1622. May 7. Wimpfen, und sodann der andere über den Herzog von Braunschweig bey Höchst, werfen die
Junius 19. Sache des Churfürsten dergestalt nieder, daß er sich selbst entwafnet, und nach Holland flüchtet; wohin sich auch der Herzog Christian nebst dem Mannsfelder mit dem Rest ihrer Truppen wenden müssen, nachdem sie sich den Weg dahin ge-
August 29. gen die Spanier bey Fleury mit Gewalt geöffnet hatten.

12. Die Folgen hievon sind, daß die Union gänzlich zertrennet wird, und der Kaiser mit Aufrechthaltung der Lige unter schweren Verfolgungen der Protestanten überall den Meister spielt, sich der gesammten pfälzischen Lande bemächtiget, die pfälzische Chur an den Herzog von Bayern
1623. überträgt, (Febr.) auch solchem hiernächst die Oberpfalz überläßt, und endlich die Unterpfalz völlig zerstückelt, und an seine Anhänger vertheilet. Wie denn auch Tilly, nach einem anderweitigen Siege über den Herzog von Braunschweig
Jul. 6. bey Stadtloo, und Verjagung des Mannsfelders aus Ostfriesland, sich in ganz Westphalen bis an die Weser ausbreitet.

VII.
Veltelinische Händel.

Ambassade du Marechal de BASSOMMPIERRE en Espagne 1621., Cologne 1668. 12.

Me-

Memoires sur l'origine des guerres qui travaillent l'Europe depuis cinquante ans par P. Linage de Vauciennes, Cologne 1678. II. parties, 12.

1. In diesem Ländchen der Graupündtner, welches zur Kommunikation zwischen Italien, der Schweiz und Deutschland sehr vortheilhaft gelegen ist, waren auf Verhetzung der Spanier Unruhen entstanden, die endlich zu einem Blutbade an den Reformirten ausschlagen (Jul. 19.), wovon die Spanier Anlaß nehmen, solches un- 1620.
ter einem Religionsvorwande zu besetzen.

2. Weil nun die Eidgenossen, Venedig, Savoyen, und selbst Frankreich hierüber sorgsam werden; so macht sich zwar Spanien durch den Traktat zu Madrit gegen Frankreich anheischig, 1621. April 25.
das Veltelin den Graupündtnern auf den alten Fuß zurückzugeben. Allein es spielt die Vollstreckung davon dergestalt in die Länge, daß die Graupündter darüber zu den Waffen greifen. Hierauf läßt Spanien diese Republik durch den Erzherzog Leopold von Tyrol angreifen, und nö- 1622.
thiget solche dadurch, sowohl mit Spanien, als dem Erzherzoge nachtheilige Vergleiche einzugehen.

3. Nunmehr verbindet sich Frankreich mit Venedig und Savoyen, die Spanier und Oester- 1623. Febr. 7
reicher aus Graupündten zu treiben; wird aber bald darauf mit Spanien eins, Veltelin durch den Pabst Gregorium den XV. sequestriren zu lassen.

4. Jedoch der neue Staatsminister in Frank- 1624.
reich, Richelieu, ergreift kurz nachher ernstlichere Maaßregeln, und läßt die päbstlichen und spanischen Truppen mit Gewalt aus dem Veltelin vertreiben, da zu gleicher Zeit auch die Oester-

sterreicher durch einen Aufstand der Graupündtner aus ihren Besitzthümern verjagt werden.

1626. März 5. 5. Es findet sich auch endlich Spanien in dem mit Frankreich zu Monzon geschlossenen Traktat gemüßiget, einzuwilligen, daß das Betelin den Graupündtnern größtentheils auf den alten Fuß wieder eingeräumet werde.

VIII.

Krieg gegen Genua.

---

1. Mit den veltelinischen Händeln vermischte sich der französisch-savoysche Krieg gegen Genua. Da diese Republik durch ihre Anhänglichkeit an Spanien sich bey der Krone Frankreich verhaßt gemacht, und Karl Emanuel, Herzog von Savoyen einen Anspruch auf das Marquisat Zuccarello gegen selbige erlangt hatte; so schließen bey-
1624. de Potenzen zu Susa einen Theilungstraktat über den genuesischen Staat.

1625. 2. Es brechen also beyderseits Kriegsvölker mit großer Macht in das Genuesische ein, und die Republik verliehret im ersten Anfall, ausser der Hauptstadt und Savona, ihr ganzes Gebiete.

3. Weil aber der verhoffte großbritannische und holländische Seesukkurs ausbleibet, hergegen die Spanier von Mayland aus den Alliirten eine mächtige Diversion machen, auch die päbstlichen und toskanischen Truppen der Republik zum Beystande einrücken; so müssen die Alliirten alle ihre Eroberungen wieder verlassen, und sich nach Piemont zurückziehen.

4. In-

4. Indem sich aber der Herzog von Savoyen mit Beytritt von Venedig alle Mühe giebt, Frankreich zu einem öffentlichen Bruch gegen Spanien zu bewegen; findet diese Krone wegen ihrer einheimischen Unruhen für gut, sich ohne Vorwissen ihrer Bundeszenossen ingeheim mit Spanien zu 1626. Jan. 1.
vergleichen, und hierauf den obgedachten Traktat zu Monzon bekannt zu machen, wobey Genua nichts verliehret, und folglich Savoyen auch März 5.
nichts gewinnet.

IX.

Fortsetzung des deutschen Krieges von 1625—1629. oder dänisch-niedersächsischer Krieg.

---

1. Da die Lige und der Kaiser den Protestanten immer härtere Drangsale zufügen, und besonders auch in Niedersachsen ihnen die dem geistlichen Vorbehalt zuwider an sich gezogene Stifter wegzunehmen trachten, der niedersächsi- 1625. May.
sche Kreis aber sich dagegen in Vertheidigungsstand setzet, auch den König von Dännemark Christian den IV. zu seinem Kreisobristen erwählet; so bricht darüber ein neuer Krieg in Deutschland aus.

2. Ob nun gleich König Christian wirklich einige Hilfe aus Frankreich, Großbritannien und den vereinigten Niederlanden erhält, auch deswegen mit beyden letztern Staaten sich noch ge- Decbr.
nauer verbindet; so haben doch die Protestanten lauter Unglück, sonderlich wird die Hauptschlacht

bey

1626. August 27. bey Lutter am Barenberge vom König Christian gegen den Tilly verlohren.

1627. 3. Hierauf überschwemmen die Kaiserlichen das ganze nördliche Deutschland zwischen der Weser und der Weichsel, und dringen bis in Schleßwig und Jütland; wobey Mecklenburg, nach ergangener Acht gegen dessen Herzoge, dem kaiser-
1628. lichen General Wallenstein Herzoge von Friedland geschenkt, und eine kaiserliche Flotte an der Ostsee zu Wißmar erbauet, auch eben der Wallenstein zum Admiral von Deutschland erklärt wird.

4. Solchergestalt wird Dännemark gezwun-
1629. May 22. gen, um Frieden anzusuchen, welcher zu Lübeck zu Stande kommt, und worinnen diese Krone verspricht, sich in die deutschen Händel weiter nicht zu mischen.

5. Und mittlerweile hatte der Kaiser, nachdem der ganze niedersächsische Kreis mit allen protestantischen Stiftern unter seine und der Lige Bothmäßigkeit gebracht worden, auch das fürchterliche Edictum restitutorium publicirt (März 6.), Kraft dessen alle seit dem passauischen Vertrag eingezogenen Kirchengüter, und die dem geistlichen Vorbehalt zuwider in Händen behaltenen Bisthümer zurückgegeben, und die Reformirten von dem Religionsfrieden ausgeschlossen seyn sollen. Es wird auch mit dessen Vollstreckung schon hin und wieder der Anfang gemacht.

X. Man-

X.

Mantuanischer Successionskrieg.

---

1. Da der regierende Herzog von Mantua, einem Reichsmannlehn, und von Montferat, einem Reichskunkellehen, Vincentius der II. aus dem Hause Gonzaga, unbeerbt war; so machen die Häuser Guastalla, Lothringen und Savoyen, gegen die jüngere Linie von Gonzaga oder das Haus Nevers, welches sich in Frankreich niedergelassen hatte, Anspruch an diese Erbschaft.

2. Nun bewirket zwar Frankreich, daß Vincentius kurz vor seinem Tode den Herzog Karl von Nevers als seinen Erbfolger erkennt, auch dessen Sohn Karln, Herzog von Rhetel, mit seiner Allodialerbin Maria vermählet; daher denn †1627.
der junge Karl nach Vincentii Absterben auch so- Dec. 28
gleich, Namens seines Vaters, von beyden Herzogthümern Besitz ergreifet.

3. Allein Spanien macht immittelst den Entwurf, diesen Erbschaftsfall zu Vergrösserung seiner Staaten in Italien zu benutzen, und schließt deswegen mit Savoyen eine Theilung über Mont- 1628.
ferat, bewegt auch den Kaiser, daß er als Oberlehnsherr bis nach ertheiltem Rechtsspruche, beyde Herzogthümer zu sequestriren sucht.

4. Es brechen also die spanischen und piemontesischen Kriegsvölker, nebst einigen Truppen von Genua, Florenz und Parma in Montferat ein, und belagern Kasal, und zugleich wird Veltelin aufs neue von den Spaniern besetzt.

5. Da-

5. Dagegen aber nimmt sich Frankreich nebst Venedig, des Herzogs von Nevers mit allem Ernst an. Und da der erste französische Sukkurs
1628. aus den Alpen zurückgetrieben wird, so zieht König Ludewig der XIII. nach der Eroberung von
1629. Rochelle selbst zu Felde, dringt mit einem an-
März 6. sehnlichen Heer bey Susa durch, und zwingt sogleich Savoyen zum Frieden, und bald darauf
März 17. auch die Spanier, dem Traktat von Susa beyzutreten, und Montferat zu räumen.

6. Als aber nach König Ludewigs Rückzuge
May. eine kaiserliche Armee durch Graupündten, wo sie sich festsetzt, ins mantuanische einbricht, auch die Spanier unter dem Namen von kaiserlichen Hilfsvölkern aufs neue in Montferat einfallen; so dringen die Franzosen mit großer Macht wieder in Italien ein, der Kardinal Richelieu nimmt Pignerol mit Gewalt weg (März 29.), König
1630. Jan. Ludewig erobert persönlich ganz Sovoyen, ausser Montmolian (May—Jun.), und der Herzog von Montmorency schlägt die Feinde bey Avillano (Jul. 10.) und Carignano (Aug. 6.) zurück.

7. Immittelst hatte der spanische Feldherr Spinola, Kasal wieder angegriffen (seit Apr. 20.), und der kaiserliche General Gallas die Venetianer bey Villabona geschlagen (Jun. 1. 2.), auch die Festung Mantua mit Sturm erobert (Jul. 18.). Nunmehr verstärken die Kaiserlichen den Spinola vor Kasal, ohne doch diese montferatische Festung erobern zu können: indem es unter päbstlicher Vermittelung anfangs zu einem Stillstande (Sept. 4.), und sodann zu einem Vergleiche kömmt (Okt. 26.), kraft dessen Kasal blos mit einheimischer Landmiliz besetzet werden muß.

8. Und endlich verursachet der schwedische Einbruch in Deutschland, daß Frankreich nach vorgängigem Traktat mit dem Kaiser zu Regensburg (Okt. 13.) durch den Vertrag zu Chierasko seinen Zweck völlig erreichet. 1631. Apr. 6. Denn kraft desselben belehnt der Kaiser den Herzog von Nevers mit Mantua und Montferat, und giebt die in Graupündten besetzten Plätze, und besonders Veltelin seinem rechten Herrn auf den alten Fuß zurück. Jedoch erhält Savoyen für seinen Anspruch Trino, und den übrigen Strich Landes von Montferat disseits des Po und jenseits des Tanaro, und alle dasiger Orten besetzten Plätze werden ihren rechten Herrn zurückgegeben.

XI.

Europens Zustand zu Anfange d. J. 1630.

1. Um diese Zeit hatte die vereinigte spänisch-österreichische Macht den Gipfel ihrer Größe erreichet, und war das Schrecken von Europa. Den italiänischen Staaten wurden die Fesseln von Spanien, den deutschen von Oesterreich angeschmiedet.

2. Die Eidgenossen durften nicht wagen, sich der unterdrückten Graupündtner anzunehmen. Die vereinigten Niederländer wurden durch die 1629. den Spaniern zugeschickten kaiserlichen Hilfsvölker in große Noth gebracht, und mußten sich über Vermögen angreifen, um nicht überwältiget zu werden.

3. Däunemark hatte die schwere Hand des Kaisers gefühlet, und sahe den erlangten Frieden

 für

für ein Glück an. Polen hatte im schwedischen Kriege Zuflucht bey Oesterreich gesucht und gefunden, und Sigismund der III. war völlig in kaiserlichem Interesse.

4. Durch diesen Krieg gab man den Schweden zu schaffen; durch die Verbindung Spaniens mit Savoyen, den die Hoffnung auf Montferat am Strick hielte, machte man den Franzosen den Eintritt in Italien sauer. Vor Großbritannien war man sicher; König Karl der I. kannte sein Staatsinteresse nur halb, und seine Zänkereyen mit dem Parlement, und nachher auch mit den Presbyterianern machten ihn kraftlos.

5. Nunmehr hatte der Kaiser und die Krone Spanien die schönste Gelegenheit, große Projekte auszuführen: diese, die mantuanische Erbschaft an sich zu reissen, und die Republik der vereinigten Niederlande über den Haufen zu werfen; jener, die Protestanten in Deutschland auszurotten, die kaiserliche Gewalt unumschränkt zu machen, und vielleicht gar seine Herrschaft in der Ostsee zu gründen.

6. Diese für ganz Europa gefährliche Uebermacht, hatte Frankreich bisher wenig hindern können. Richelieu mußte erst seinen König von der spanischen Freundschaft abbringen, die Hugenotten entwaffnen, die Engländer der Krone vom Halse schaffen. Nunmehr leistete er auch dem Herzoge von Nevers alle mögliche Hilfe; aber die damalige Hofkabalen der spanischen Freunde gegen ihn, und die daraus zu besorgende innerliche Unruhen liessen noch nicht zu, öffentlich gegen so übermächtige Nachbarn loszubrechen.

XII.

Fortsetzung des deutschen Krieges, oder schwedisch = deutscher Krieg, von 1630—1634.

Von hier an sind hauptsächlich nachzusehen des von Chemnitz schwedischer Krieg in Deutschland, und PUFENDORFFII commentarii de rebus Suevicis, s. den I. Th. unsrer europ. Geschichte, S. 459.

1. Als die Noth der Protestanten aufs höchste gekommen war, erscheinet endlich die Hilfe aus Norden. Gustav Adolph König von Schweden, der einzige evangelische Souverain, auf den die Deutschen noch einige Hofnung bauen konnten, entschließt sich aus wichtigen Staats = und Rechtsgründen, den Kaiser nach getroffenem Still- 1629. stande mit Polen, anzugreifen, und landet mit zwanzigtausend Mann in Pommern an, allwo schon Stralsund, welches er gegen Wallensteins Angrif entsetzen lassen, in seinen Händen war.

2. Nachdem er sich der Festung Stettin be- 1630. mächtiget, mit dem pommerischen und den geächteten mecklenburgischen Herzogen verbunden, und die Kaiserlichen ohne großen Widerstand aus beyderseits Ländern herausgetrieben; schließt er mit 1631. Jan. 23. Frankreich einen Subsidientraktat auf fünf Jahr, und bekommt auch von Großbritannien und den vereinigten Niederlanden einigen Vorschub.

3. Und weil der Kaiser, durch seine Uebermacht geblendet, die Protestanten wegen des neuen Leipziger Bundes dränget, und darüber Magdeburg durch den Tilly, als nunmehrigen

serlichen General zerstöhren (May 9.), und so-
dann mit ganzer Macht in Chursachsen einbre-
chen läßt; so werden auch Churbrandenburg,
Hessenkassel und Chursachsen dadurch gemüßiget,
sich mit Schweden in Bündniß einzulassen.

Sept. 7. 4. Da nun Gustav dem Churfürsten von
Sachsen zu Hilfe eilet, so kommt es auf dem
breiten Felde bey Leipzig zum Treffen, worinnen
Tilly von König Gustav aufs Haupt geschlagen
wird. Hierauf gewinnen die deutschen Sachen
plötzlich ein ganz verändertes Ansehen, indem
die siegreichen Waffen der Schweden und ihrer
Bundesverwandten, wofür sich die Protestanten
aller Orten erklärten, durch den größten Theil
Deutschlandes ausgebreitet werden, und Gustav
Adolph bis an den Rhein und in Bayern ein-
dringet.

1632. 5. In dieser Verlegenheit ziehet der Kaiser
den abgedankten Wallenstein wieder hervor, wel-
cher nach des Tilly Tode den weitern Fortgang
des Königs einigermaaßen hemmt, und den Krieg
aufs neue nach Chursachsen versetzt. Allhier kommt
Nov. 16. es also bey Lützen zur zwoten Schlacht, worinnen
zwar die Schweden wieder siegen, aber der große
Gustav Adolph auch sein Leben einbüsset.

1633. 6. Hierauf erhält der schwedische Reichskanz-
ler Axel Freyherr von Oxenstirn die Verwaltung
der deutschen Sachen, durch dessen geschickte Un-
terhandlungen auf dem Konvent der Protestanten
zu Heilbronn unter französischer, großbritanni-
scher und holländischer Beywirkung, die ober-
und niederrheinischen, fränkischen und schwäbi-
schen Stände sich noch genauer mit Schweden

ver-

verbinden, und dieser Krone das Directorium verstatten, auch zugleich Frankreich seine Allianz erneuert.

7. Der Krieg wird inzwischen in verschiedenen Gegenden Deutschlandes mit Heftigkeit und mit ziemlichen Glücke der Protestanten, absonderlich wegen Verrätherey des Wallensteins, fortgesetzet, bis endlich die unglückliche Schlacht bey Nördlingen dem Kaiser aufs neue das Uebergewicht verschaffet. 1634. Sept. 6. Denn hierauf werden die Schweden bis an Niedersachsen zurückgetrieben, der Heilbronnerbund zerrissen, und Chursachsen nach vorläufigen Präliminarien (Nov. 22.) dahin gebracht, den Pragerfrieden zu schließen, und in selbigem 1635. May 30. gegen erlangten Abtritt der Lausitz nicht nur die Sache der Protestanten dem Kaiser grossentheils Preis zu geben; sondern ihm auch gegen Schweden und dessen Bundesgenossen Hilfe zu versprechen. Diesem Frieden treten nachher die mehresten protestantischen Stände bey.

XIII.
Fortsetzung des deutschen, und damit vermischten französisch-spanischen Krieges, von 1635—1640.

---

1. Nunmehr konnte und mußte Richelieu die ganze Kraft Frankreichs dem Kaiser und der Krone Spanien, dessen beständigen Bundesgenossen, entgegen stellen. Er hatte sich schon bemühet, die Liga vom Kaiser zu trennen; es war nicht gelungen, aber doch hatte Churtrier sich unter Frankreichs Schutz begeben, und seine Festungen

eingeräumet. Auch war inzwischen Pignerol und Kasal erkauft, Lothringen größtentheils eingenommen, und die innerliche Reichsunruhen gedämpfet worden.

1634. 2. Nach der Nördlingerschlacht ergreift Frankreich ernsthaftere Maaßregeln. Philippsburg wird den Schweden abgekauft (Okt. 7.), (welche Festung den Kaiserlichen doch bald wieder in die Hände fiel), einigen Ständen der vier Vorderkreise Subsidien versprochen (Nov. 1.), und Heidelberg den Kaiserlichen entrissen (Dec. 23.).

1635. 3. Hierauf tritt Frankreich mit den Generalstaaten in ein Off- und Defensivbündniß, wobey zugleich eine Theilung der spanischen Niederlande ausgemacht wird (Febr. 8.); und da Spanien Trier überrumpeln, und dasigen Churfürsten Philipp Christoph nach Luxemburg gefangen abführen läßt (März 29.), wird dieser Krone
May 19. der Krieg feyerlich in Brüssel angekündiget, auch
Jul. 11 bald nachher mit Savoyen und Parma eine Liga zu Rivola geschlossen.

4. Diesen verschiedenen Traktaten zu Folge, brechen also die französischen Truppen in die Niederlande, in das Mayländische, in Veltelin und in Deutschland ein; da immittelst auch ein neuer Waffenstillstand zwischen Schweden und Polen vermittelt, und sodann der bisherige schwedische General Herzog von Sachsenweymar durch die im
Oktob. 26. Traktat zu St. Germain en Laye versprochene mächtige Subsidien, näher an das französische Interesse gebunden wird.

5. Hiedurch bekamen nun Itens die Schweden soviel Luft, daß ihr Feldherr Johann Banner,

ner, nach dem glücklichen Treffen bey Domitz, und dem noch wichtigern Siege bey Witstock (Okt. 4.), die schwedischen Waffen wieder in Ansehen 1635.
bringt, wobey denn auch Hessenkassel, mittelst 1636.
der von Frankreich durch den Traktat zu Wesel (Okt. 21.) erhaltenen Hilfsgelder nützliche Dienste leistet.

6. Und obgleich Banner sich wieder nach Pom- 1637.
mern zurückziehen muß, so treibt er doch nachher die Kaiserlichen aus dasigen Gegenden bis über die 1638.
Elbe zurück. Und da die engere Allianz mit Frankreich endlich zu Hamburg völlig zu Stande kommt, März 6.
auch die Herzoge von Lüneburg diese Parthey ergreifen, und die französische Truppen hierauf in die Mitte von Deutschland eindringen, und sich mit den schwedischen vereinigen; so behalten die 1640.
Schweden bis an Banners Tod (1641.) immer festen Fuß in Deutschland.

7. Auf der andern Seite ist Iltens der Her- 1638.
zog Bernhard von Weimar am Oberrhein so glücklich, daß er mittelst der verschiedenen Siege bey Rheinfeld (März 3.), bey Wittemeyer (Aug. 9.), auf dem Ochsenfelde (Okt. 14.), und bey Breysach (Okt. 24.), endlich diese Hauptfestung durch Hunger bezwingt (Dec. 16.), und dadurch Meister von ganz Brisgau und einem Theil von Elsaß wird. Hiebey spielte Richelieu seine Karte so künstlich, daß nach dem plötzlichen Ableben 1639.
dieses großen Generals, dessen trefliche Truppen und ansehnliche Eroberungen der Krone Frankreich zu Theil werden.

8. IItens in den Niederlanden ist das Kriegsglück, so wie auch an den spanischen Gränzen ver-

 an-

änderlich, doch wird Hesdin (1638.) und Arras (1640.) von den Franzosen erobert.

1637. 9. IVtens, Veltelin wird zwar von den Graupündtnern dem Herzoge von Rohan entrissen, auch Parma auf spanische Seite zurückgebracht. Allein eben um die Zeit bedienet sich Frankreich der Administrationsstreitigkeiten in Savoyen, um die herzogliche Wittwe in sein Interesse zu ziehen, und kraft des Turinerbündnisses (Jun. 3.) dasige Festungen zu besetzen. Worauf der Graf Harkourt nach dreyen Siegen über die Spanier und die savoyische Prinzen (1638—39.) Turin erobert, und die geflüchtete Regentin wieder einsetzet.

10. Uebrigens hatte zwar der Kaiser und Spanien den Entwurf verabredet, mittelst einer spanischen Flotte den Schweden eine Diversion in ihrem eigenen Lande zu machen, und sie dadurch zu Verlassung des deutschen Boden zu nöthigen. Allein die Holländer vereiteln diese große Hofnung
1639. durch den vollständigen Sieg, den sie über die spanische Flotte im Kanal erfechten. Dieses Unglück der Spanier war der Vorbote eines weit beträchtlichern, nämlich der Empörung der Provinz
1640. Katalonien und des ganzen Königreichs Portugal. Beyde Staaten hängen sich sogleich an Frankreich, und Katalonien wird bald nachher durch freywillige Unterwerfung in eine französische Provinz verwandelt.

Von diesem Jahr an fällt die spanische Macht, die ohnehin den beschwerlichen holländischen Krieg noch auf dem Halse hatte, augenscheinlich, mithin erhebt sich Frankreich von selbst zu einer größern Stärke, welches denn auch auf die deutsche Sa-

chen

chen der Schweden und Protestanten einen vortheilhaften Einfluß macht.

XIV.

Fortsetzung des deutschen und französisch-spanischen Krieges, von 1641—1648.

1. Die erste Folge von dem französischen Uebergewicht war, daß Spanien sein Ansehn in Italien einbüßte. Frankreich erkauft gegen eine Pairie de France die Souveränetät von Monaco durch den Traktat zu Peronne (Jul. 8.), und 1641.
endiget hierauf die savoyschen Händel durch den Turiner Vergleich so vortheilhaft (Jun. 4.), daß 1642.
die spanischgesinnte Prinzen von Savoyen seitdem französische Bundesgenossen werden.

2. Und eben so lenket sich zweytens in Deutschland das Glück gar merklich auf protestantische Seite. Der französische General Gvebriant gewinnt mit Beystand der Lüneburger und Hessen das wichtige Treffen bey Wolfenbüttel (Jun. 29.), und 1641.
mit hessischer Hilfe noch einen andern Sieg bey Klosterkamp (Jan. 17.), und der schwedische Feldherr Linnard Torstenson ersicht nach seinem glück- 1642.
lichen Einfall in Schlesien und Mähren, einen gewaltigen Sieg bey Leipzig, worauf nebst Chursach- 1642.
sen die kaiserlichen Erbländer Böhmen und Mähren aufs neue sehr hart heimgesuchet werden.

3. Als hierauf drittens die mehrjährige Eifersucht Schwedens gegen Dännemark unvermu- 1643.
thet in einen öffentlichen Krieg ausbricht, so greift hauptsächlich Torstenson die Dänen in Schleßwig und Jütland mit solchem erstaunlichen Glück an,

1644. daß er den Kaiserlichen die Zeit nicht läßt, davon Vortheil zu ziehen, sondern selbigen vielmehr die den Dänen zugeschickte große Hilfsarmee gänzlich ruiniret. Und also wird Dännemark gar bald genöthiget, den Frieden zu suchen, und solchen nach
1645. Schwedens Belieben anzunehmen (Aug. 23.).

1645. März 6. 4. Sodann nimmt viertens Torstenson seinen Weg wieder nach Böhmen, erficht den Sieg bey Jankovitz (Jankau), bricht hierauf bis ins Herz von Oesterreich, zieht daselbst den siebenbürgischen Fürsten Rakoczy, der den Kaiser schon in Ungarn beunruhiget hatte, an sich, und macht endlich in Mähren den Beschluß seiner Feldzüge.

5. Immittelst hatten die Franzosen ihrer Seits in den Treffen 1) bey Deutlingen 1643. (Nov. 24—25.), 2) bey Freyburg 1644. (Aug. 3. und 5.), 3) bey Mergentheim 1645. (May 5.) Einbusse gelitten; aber auch noch in eben dem Jahre durch den Sieg bey Nördlingen (Aug. 3.) sich wieder erholet.

6. Weil nun bey den damaligen Friedenshandlungen in Deutschland, Churbayern den beyden Kronen die mehreste Hinderniß machte; so wird dessen Land durch die vereinigte schwedisch-
1646. französische Armee unter Wrangel und Turenne
1647. verheeret, auch der Churfürst hiernächst zur Neutralität gezwungen. Und als solcher wenige Monate nachher davon wieder abspringt, so wird durch beyde Generale nach erfochtenem Siege bey
1648. Sußmershausen (Apr. 17.) solches nochmals äusserst verwüstet. Und hierauf endiget sich der Krieg an dem Orte, wo er seinen Anfang genommen. Die Schweden erobern die kleine Seite von Prag

(Jul.

(Jul. 26.), und währender Belagerung der übri- Oktob.
gen Stadt wird endlich der Friede geschlossen.

7. In den Niederlanden fünftens wird an- 1642.
fänglich der Verlust, welchen Frankreich in dem
Treffen bey Honnecourt erleidet, auf einer an-
dern Seite durch die Eroberung von Perpignan
(Sept. 9.), mithin von ganz Roußillon, der
Thüre von Spanien, reichlich ersetzet. Und hier-
auf erlangen die französischen Waffen in den Nie-
derlanden eine merkliche Ueberlegenheit, welche ih-
nen theils durch drn großen Sieg des jungen Her- 1643.
zogs von Enghien, nachherigen Prinzen von Kon- May 17.
de bey Rokroy, und darauf erfolgte Einnahme
von Thionville; theils durch den neuen Traktat
mit den vereinigten Niederlanden verschaffet wird.
Denn da diese Republik mittelst einer Erhöhung 1644.
der bisherigen Subsidien ihre Seemacht zu Erobe-
rung der flandrischen Seeplätze hergiebt; so wird 1644.
dadurch Gravelingen, und endlich der Hauptha-
fen Dünkirchen in französische Gewalt gebracht, 1646.
und folglich aller weitere spanische Sukkurs, den
Niederlanden beynahe völlig abgeschnitten.

XV.

Westphälische Friedenshandlungen.

Memoires de M. D. (le Comte d'Avaux) touchant les Negociations du Traité de Paix fait à Munster en 1648. Cologne it. Grenoble 1674. 12.

Actes & Memoires de la Negociation de la Paix de Munster, Amsterd. 1680. IV. vol. 12.

Hugonis Grotii *epistolæ*, Amstelod. 1687. fol.

Lettres du Cardinal Mazarin, Amsterd. 1691. 12. it. nouvelle edition augmentée de plus de cinquante lettres, Amst. 1754. II. tom. 8.

Me-

Memoires Politiques pour servir à la parfaite intelligence de l'Histoire de la Paix de Ryswick par Mr. DU MONT (fangen von den westphälischen Friedenshandlungen an), la Haye 1699. IV. tomes, gr. 12.

Memoires & Negociations secretes de la Cour de France touchant la Paix de Munster, Amsterd. 1710. fol., auch IV. tomes 8.

Negociations secretes touchant la Paix de Munster & d'Osnabruck, la Haye 1725—1726. IV. tom. fol.

Histoire du Traité de Westphalie ou des Negociations qui se firent à Munster & à Osnabruck pour établir la Paix entre toutes les Puissances de l'Europe, composée principalement sur les Memoires de la Cour & des Plenipotentiaires de France par le P. BOUGEANT, Paris 1751. II. tomes 4. Ist zugleich als eine Fortsetzung des obigen (S. 22.) Bougeantischen Werks anzusehen. Uebersetzt mit Rambach's Vorrede und Anmerknngen, als der Bougeantischen Geschichte II. III. und IV. Theil, Halle 1758. 59 60. gr. 8.

D. Karl Wilh. Gärtner's westphälische Friedenskanzley, Leipzig 1731—1737. IX. Theile, 8.

Johann Gottfried von Meiern Acta Pacis Westphalicæ publica, oder westphälische Friedenshandlungen und Geschichte, Hannover und Göttingen 1734—1736. VI. Theile fol.; und Joh. Ludolph Walther's Universalregister darüber, nebst der Lebensgeschichte der westphälischen Friedensgesandten, Göttingen 1740. fol.; auch Joh. Gottfr. von Meiern Acta Pacis Executionis Publica, oder Nürnbergische Friedensexekutionshandlungen und Geschichte, Hannover und Tübingen 1736—1737. II. Theile, fol.

1. Nachdem der Pragerfrieden von den mehresten Ständen angenommen, und die dänische Vermittelung von dem Kaiser und Chursachsen beliebet worden; so wird Lübeck zum Ort des
1635. Kongresses vorgeschlagen. Zu gleicher Zeit giebt

sich auch der Pabst große Mühe, um zwischen Frankreich und Spanien mit Einschluß des Kaisers einen Frieden zu stiften, und wird deswegen unter päbstlicher und venetianischer Vermittelung 1636.
zu Kölln ein Kongreß angesetzet.

2. Hiebey entstehen nun die Schwierigkeiten, daß Frankreich und Schweden sich in dem Friedensgeschäfte nicht von einander trennen, auch die Schweden nebst den Protestanten an dem Orte, wo die päbstliche Gesandten als Vermittler zugegen waren, nicht traktiren wollen. Deswegen fängt der Kaiser einsweilen zu Hamburg mit Schweden und Frankreich Friedenshandlungen an. 1636.

3. Allhier wird über die vorläufigen Punkte, nämlich über die Geleitsbriefe, Vollmachten, Amnestie und Zulassung der Stände und Anhänger beyder Theile länger als vier Jahre gehandelt, ohne darinn übereinkommen zu können. Endlich wird auf dem Reichstage zu Regensburg, sonderlich 1641. Oktob. 10.
durch standhaften Betrieb der Häuser Lüneburg und Hessenkassel beschlossen, alle und jede Stände sowohl insgemein, als absonderlich zu den Friedenshandlungen zuzulassen; und zugleich nach dem Verlangen der beyden Kronen Frankreich und Schweden beliebet, den Frieden auf zweyen besonderen Kongreßörtern und gemeinsam zu verhandeln, und dazu, wegen der Entfernung der beyden Städte Kölln und Lübeck, Münster und Osnabrück zu bestimmen. Hierauf werden die Präliminarien zu Hamburg unterzeichnet, und Decbr. 25.
darinnen festgestellt, daß die beyden Kongresse zu Münster und Osnabrück für einen einzigen, und keines von denen allda zu errichtenden Friedens-

instru-

instrumenten vor dem Schluß des andern, für verbindlich gehalten werden solle.

4. Allein die kaiserliche Ratifikation, die Art und Weise, wie die Reichsstände zu den Friedenshandlungen konkurriren sollen, und andere Hindernisse machen aufs neue so vielen Aufschub, daß darüber noch mehr als drey Jahre verlaufen,
1645. Apr. 10. ehe der Friedenskongreß durch Auswechselung der allerseitigen Vollmachten wirklich eröffnet wird.

5. Es ist aber auf dieser westphälischen Friedensversammlung nicht nur über den Frieden zwischen dem Kaiser, Frankreich und Schweden, und über die deutsche Reichssachen; sondern auch zugleich über den Frieden zwischen Spanien und Frankreich, Spanien und den vereinigten Niederlanden, Spanien und Portugal, nicht weniger über die lothringische und schweizerische Anforderungen, und über andere Streitigkeiten gehandelt worden, wie denn die Republik der vereinigten Niederlande allein 1646. acht Gesandten nach Münster abgesendet hat.

6. Endlich werden, aller fast unbeschreiblichen Schwierigkeiten ungeachtet, die hauptsächlichsten allerseitigen Anforderungen innerhalb ungefähr dreyen Jahren glücklich ausgemacht. Nur muß der Vergleich zwischen Spanien nebst Lothringen einer- und Frankreich nebst Portugal andererseits ausgesetzet werden.

XVI.

Westphälische Friedensschlüsse.

a) Zwischen Spanien und den vereinigten Niederlanden zu Münster. 1648. Jan. 30.

1. Spanien erkennet die Generalstaaten der vereinigten Niederlande für frey und souverän, mit allen Provinzen und derselben Zubehör, Artic. 1.

2. Ein jeder soll behalten alles, was er gegenwärtig besitzet; folglich sollen den V. N. auch ihre in Flandern, Brabant, und anderswo gemachter Eroberungen Art. 3. nebst allen Besitzthümern in Asia, Afrika und Amerika verbleiben, Art. 5. und 6.

3. Die Spanier sollen ihre Schiffahrten in Ostindien nicht weiter ausbreiten, und beyderseits unterthanen sich der Besuchung, Schiffahrten und Handlung an die Oerter des andern Theils in Ost- und Westindien enthalten, Art. 5. und 6.

4. In den europäischen Ländern beyder Theile sollen die handlenden Unterthanen des einen Theils keine höhere Auflagen, als die eigene Unterthanen desselben Landes bezahlen, Artic. 8.; und die vereinigten Niederländer in den spanischen Herrschaften eben die Rechte und Freyheit geniessen, welche den Engländern durch den letzten Traktat verwilliget worden, Art. 17.; auch die Hansestädte mit den vereinigten Niederländern gleiche Handlungsfreyheiten daselbst haben, Art. 16.

5. Alle

5. Alle wegen des Kriegs konfiscirten Güter sollen ihren rechten Herren zurückgegeben werden, Art. 24., und dieses besonders dem Hause Oranien in Ansehung seiner Güter und Rechte in der Grafschaft Burgund und Charolois zu gute kommen, Art. 25. und 26.

6. Der spanische Vergleich mit dem Hause Oranien vom 27. Dec. 1647. wird bestätiget, Art. 46., und Spanien entsaget allem Anspruch an gedachtes Haus wegen des Baronats von Brabant, Art. 49. und der Herrschaften Lingen, Bevergerde und Kloppenborg, Art. 50.

7. Spanien verspricht bey dem Kaiser und Reich die Freundschaft gegen die Generalstaaten, wozu auch diese hinwiederum sich verbindlich machen, zu besorgen, Art. 53.

* Der im Art. 46. erwähnte Vergleich mit Oranien zu Münster, ist folgenden Inhalts: 1) Spanien überläßt an den Prinzen von Oranien zur Satisfaktion aller seiner Ansprüche die Herrschaft Montfort bey Ruremond mit andern nahgelegenen Ländereyen; 2) desgleichen an die Prinzessin von Oranien die Herrschaft Sevenbergen, die Herrschaft Turnehut in Brabane, und das Schloß Schoonebeck, wozu noch einige Güter geschlagen werden sollen. 3) Die cedirte Herrschaften bleiben spanische Lehen, und die katholische Religion darinnen auf dem Fuß, wie sie ist. 4) Der Prinz und seine Erben behalten den Besitz der Marggrafschaft Bergopzoom, und sollen ihm die dazu gehörigen Städte und Landschaften: Diest, Sichen, Montacut, Meerhout, Vorst, Herstall, Grimbergen, Warneton, und das Haus zu Brüssel gelassen werden.

**Der

** Der Art. 53. ward auch nachher von dem Kaiser zu Linz den 6. Jul. 1648. bestätiget.

b) Zwischen dem Kaiser, dem deutschen Reiche und Schweden zu Osnabrück. 1648. Oktob. 24.

1. Es soll ein allgemeiner und beständiger Frieden seyn zwischen dem Kaiser, dem Hause Oesterreich und allen dessen Bundesverwandten und Adhärenten, insonderheit dem Könige von Spanien und den deutschen Churfürsten, Fürsten und Ständen auf der einen, und der Königinn und der Krone Schweden und allen ihren Bundesverwandten und Adhärenten, namentlich dem Könige von Frankreich, den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs auf der andern Seite, Art I.

2. Wegen festgestellter allgemeiner Amnestie Art. 2. soll ein jeder Stand des Reichs nebst dessen Vasallen und Unterthanen in alle währenden Krieges eingebüßten Güter und Würden wieder eingesetzet werden, Art. 3.; besonders aber dem Churfürsten von der Pfalz die Unterpfalz zurückgegeben, und die neuerrichtete achte Chur ertheilet werden; mit der Hoffnung, das an Churbayern verlohrne nach Absterben der wilhelminischen Linie wieder zu erlangen, Art. 4.

3. Der Religionsfrieden wird bestätiget, Art. 5. mit Inbegriff der Reformirten, Art. 7., die Gleichheit der katholischen und der augsburgischen Konfessionsverwandten festgestellt, und der 1. Jan. 1624. zur Norm in allerley Streitfällen zwischen beyderseits Glaubensgenossen angenommen rc. Art. 5.

4. Die Schweizerkantons sollen im Besitz einer völligen Freyheit und Exemtion vom Reiche bleiben, und dessen Gerichten keineswegs unterworfen seyn, Art. 6.

5. Die Gerechtsame der Reichsstände werden bestätiget und erweitert, Art. 9.

6. Schweden erlangt gegen Rückgabe seiner Eroberungen in Deutschland, Vorpommern nebst der Insel Rügen; und von Hinterpommern Stettin, Garz, Damm, Golnau, die Insel Wollin nebst der dazwischen fliessenden Oder und dem frischen Haf; ferner die Stadt Wismar; ingleichen das Erzbisthum Bremen und Bisthum Verden unter dem Titel eines Herzogthums; und dieses alles mit der Reichsstandschaft und andern Privilegiis, jedoch als Reichslehen, Art. 10. Auch bezahlen die sieben benannten Reichskreise an Schweden zu Abdankung der schwedischen Miliz fünf Millionen Thaler, Art. 16.

7. Zum Aequivalent vor die Abtretung von Pommern, erlangt Churbrandenburg die Stifter Halberstadt, Minden, Kamin und Magdeburg, Art. 11.

8. Eben so erhält Mecklenburg vor Wißmar, die Stifter Schwerin und Ratzeburg, die Kommenden Mirow und Nemerow ꝛc. Art 12.;

9. ferner Braunschweig-Lüneburg vor seine Anforderungen das Recht der Abwechselung auf das Stift Osnabrück, nebst den Klöstern Walkenried, Schauen ꝛc. Art 13.

10. Hessenkassel erhält gegen Rückgabe der eroberten Plätze und zur Schadloshaltung, die Abtey Hirschfeld; die vier Aemter Schaumburg,

Bücke-

Bückeburg, Sachsenhagen und Stadthagen; und 600000. Thlr. von Maynz, Kölln, Paderborn, Münster und Fulda, Art. 15.

11. Dieser Frieden soll ein beständiges Reichsgrundgesetz seyn, und auf den Uebertretungsfall sollen alle Theilhaber dieses Friedens nach vergeblich gepflogenen dreyjährigen güt- oder rechtlichen Wegen berechtiget seyn, dem beleidigten Theile auf dessen Anrufen mit gewaffneter Hand beyzustehen, Art. 17.

c) Zwischen dem Kaiser, dem Reich und Frankreich zu Münster. 1648. Oktob. 24.

1. Es soll ein allgemeiner und ewiger Frieden seyn zwischen dem Kaiser, seinen Bundesgenossen und Adhärenten, dem Erzhause Oesterreich, und den Ständen des Reichs an einer; und Frankreich, dessen Bundesgenossen und Adhärenten, besonders Schweden und den Reichsständen anderer Seits, §. 1.

2. Der burgundische Kreis bleibt ein Reichsstand, und soll nach geendigtem Kriege zwischen Frankreich und Spanien in diesen Frieden eingeschlossen seyn; inzwischen aber in den daselbst noch fortwährenden Kriege weder der Kaiser noch ein einiger Reichsstand sich mischen, §. 3.

3. Der lothringische Streit soll durch Schiedesrichter, oder im nächsten Frieden zwischen Frankreich und Spanien verglichen werden, §. 4.

4. Frankreich erlangt gegen Rückgabe seiner Eroberungen §. 85. die völlige Hoheit über die Bisthümer und Städte Metz, Tull und Verdun und ihre Distrikte, namentlich auch Moyenwic,

doch bleibt Churtrier sein Metropolitanrecht vorbehalten, §. 70.;

5. ferner erlangt diese Krone die Lehnshoheit über Pignerol, §. 72.;

6. wie auch die Stadt Breysach, die Landgrafschaft Ober- und Unterelsaß, den Sundgau und die Landvogtey der zehn vereinigten Reichsstädte im Elsaß mit aller Hoheit, Zugehörungen und Rechten, so der Kaiser und das Reich sowohl als das Haus Oesterreich auf alles dieses gehabt haben, §. 73.; doch sollen die unmittelbaren Reichsstände im Elsaß, bey ihrer Reichsfreyheit ungekränkt gelassen werden, §. 87.;

7. und endlich das Besatzungsrecht in Philippsburg, §. 76.

8. Der Friede zu Chierasko vom J. 1631. wird bestätiget, §. 92., und daher soll der Kaiser dem Herzoge von Savoyen die Belehnung über seinen darinnen erlangten Antheil von Montserat reichen, §. 95.

XVII.

Fortsetzung des Krieges zwischen Spanien und Frankreich.

---

1. Nachdem also die vereinigten Niederlande durch den münsterschen Frieden von der französischen Allianz abgesprungen waren; läßt sich zwar bey Fortsetzung des Krieges der erste Feldzug für Frankreich gar wohl an, indem in Katalonien
1648. Tortosa eingenommen wird (April 12.), und in den Niederlanden der Prinz Konde Ypern erobert

bert (April 28.), und die Schlacht bey Lens gegen den Generalstatthalter, Erzherzog Leopold, Wilhelm des Kaisers Bruder gewinnet, (August 20.).

2. Allein in den nächstfolgenden Jahren er- 1649.
langt Spanien hauptsächlich deswegen die Oberhand, weil in Frankreich bey damaliger Minderjährigkeit des Königs große innerliche Unruhen ausbrechen, wie denn auch die vom Kaiser an Spanien unter der Hand überlassenen vielen Kriegsvölker dazu etwas beytragen.

3. Während dieser Zeit wird von den Spaniern in den Niederlanden Ypern (May 8.), 1649.
und nachher in Italien Plombino und Portolon- 1650.
gone, so die Franzosen seit 1646. in ihre Gewalt gebracht hatten, erobert. Zugleich dringen
sie in die Pikardie, und nachher mit Beyhilfe 1650.
des mißvergnügten Turenne bis in Champagne (Aug.), und setzen mittelst Einnahme von Rhetel Paris selbst in Schrecken, müssen jedoch nach dem eben bey Rhetel verlohrnen Treffen (December 19.) gleich darauf diese Gegenden wieder verlassen.

4. Hierauf nehmen sie Furnes (Sept. 5.), 1651.
und im folgenden Jahre die Seeplätze Gravelin- 1652.
gen (May 18.) und Dünkirchen (Septemb. 16.) 1652.
wieder ein; ziehen den jungen Herzog von Mantua auf ihre Seite, und verjagen bey dieser Gelegenheit die Franzosen aus Kasal (Okt. 10.); bringen durch Eroberung von Barcellona (Okt. 13.) den größten Theil von Katalonien wieder unter sich, und haben das Glück, dem großen General Prinzen von Konde, der zu ihnen über-

gehet, das Kommando ihrer Truppen als spanischen Generalissimo, übergeben zu können (Nov. 25.), welcher auch nebst dem Erzherzoge Rokroy
1653. erobert (Sept. 30.).

5. Aber mit dem Ende der bürgerlichen Kriege in Frankreich, endigen sich auch die glückli-
1653. chen Feldzüge der Spanier. Kaum ist Mazarini mit Bezwingung der rebellischen Städte und Provinzen fertig, mithin im Stande, mehrere Kräfte auswärts anzuwenden; so fängt Spanien wie-
1654. der an unterzuliegen, zumal auch die Gefangennehmung des Herzogs von Lothringen (Feb. 25.), ihres alten tapfern Bundesgenossen, ihnen mehr Schaden als Nutzen bringet.

1654. 6. Turenne treibt die Spanier und den Konde mit großem Verlust von der Belagerung von Arras ab (Aug. 25.), und nimmt ihnen nachher 1655. verschiedene Festungen an den niederländischen Gränzen weg. Nur im folgenden
1656. Jahr kann er allda nichts ausrichten, weil ein Theil seines Kriegsheeres bey der Belagerung der Festung Valenciennes von dem spanischen Generalgouverneur Don Juan, und dem Prinzen Konde geschlagen wird (Jul. 16.).

7. Allein hierauf wirft Frankreich den Spaniern einen neuen fürchterlichen Feind, die Engländer, auf den Hals, wodurch denn dieser Krone der letzte und härteste Stoß beygebracht wird. Es hatten sich nämlich bisher beyde kriegenden Mächte um die Allianz des Protektor Kromwells eifrig bemüht. Mazarini ist endlich so glücklich, ihn zu gewinnen. Nachdem Kromwell schon 1655. öffentliche Feindseligkeiten gegen die Spanier, sonder-

sich durch Einnahme der Insel Jamaika, ausgeübet, und mit Frankreich einen Friedenstraktat geschlossen (Nov. 2.), auch 1656. einen Theil der spanischen Silberflotte bey Kadiz zu Grunde gerichtet hatte (Sept. 19.); so wird zwischen beyden Staaten ein Schutz- und Trutzbündniß zu Paris geschlossen (März 23.), und bey dieser Gelegenheit die stuartischen Prinzen, ungeachtet ihrer nahen Anverwandtschaft mit dem königlichen französischen Hause, aus dem Reiche gestossen. 1657.

8. Kraft dieses Bündnisses schickt Kromwell eine Flotte und Landtruppen den Franzosen zu Hilfe nach den Niederlanden, mit deren Beystand Turenne Dünkirchen nochmals angreift, und nach dem Siege über den Don Juan und Konde (Jun. 14.) nicht nur diesen wichtigen Seehafen (Jun. 25.), sondern auch Gravelingen (August 30.), Oudenarde (Sept. 9.), Ypern (Septbr. 26.), und mehrere andere Plätze erobert; Dünkirchen aber nebst Mardyck der Allianz gemäß, an England einräumt. 1658.

9. Zugleich werden die Spanier auch anderwärts zur See von den Engländern beunruhiget, so wie Frankreich ihnen auch in der Lombardie mittelst Savoyen und Modena alljährlich genug zu schaffen macht.

10. Und endlich findet Mazarini noch Gelegenheit, mittelst seiner Intriguen bey der Kaiserwahl Leopoldi (1657—1658. Jul. 8.) und mittelst des rheinischen Bundes zu Frankfurt am Mayn (Aug. 14 und 15.), der Krone Spanien ihren letzten Trost, die Hoffnung eines Beystandes aus Deutschland, völlig abzuschneiden. Sol-

chergestalt lernt Spanien endlich seine Schwäche kennen, und bequemt sich, den Frieden nach Frankreichs Gutdünken anzunehmen.

XVIII.

Friedenshandlungen zwischen Frankreich und Spanien.

Histoire du Traité de la Paix, concluë à St. Jean de Luz entre les deux Couronnes en 1659. par le Comte Galeazzo GUALDO PRIORATO, traduite de l'Italien, Cologne 1665. 12. Der italiänische Titel heißt: Il Trattato della pace conclusa fra le due Corone nell' anno 1659. discritta del Conte Gal. GUALDO PRIORATO.

Petri AXEN historia Pacis Pyrænex, Lipsiæ 1667. 8.

Histoire des Negociations & du Traité de Paix des Pyrenées, Paris 1750. II. Vol. 12.

1. Frankreichs große Absichten gegen Spanien waren seit mehrern Jahren auf die Erlangung der gesammten spanischen Niederlande und auf einen künftigen Anspruch an die ganze spanische Monarchie, mittelst Erheurathung der ältesten Infantinn Tochter, des Königs Philipps des IV. gerichtet. Es waren solche schon bey dem münsterischen Friedenswerk vom Kardinal Mazarini geäussert. Aber Spanien wollte lieber den Krieg fortsetzen, als diese harte Bedingungen eingehen.

2. Dieser Zweck blieb auch nachher das beständige Augenmerk des Kardinals, deswegen schickte er den Staatssekretär Marquis von Lionne

ne

ne 1656. nach Madrid, welcher aber unverrichteter Sachen zurückgehen mußte.

3. Als sich aber endlich Spanien wegen seiner großen Entkräftung in der Unmöglichkeit sahe, den Krieg gegen Frankreich, Großbritannien und Portugal zugleich weiter fortführen zu können, und inzwischen die Gefahr, worinn es stand, an Frankreich zu fallen, durch die Geburt eines Infanten entfernet wurde (1657. Nov. 28.); so entschloß sich diese Krone in der Hofnung, desto gewisser Portugal wieder zu erobern, durch seinen Minister Pimentel diese Heurath nebst etlichen niederländischen Plätzen bey Frankreich selbst antragen 1658. zu lassen.

4. Nachdem die Präliminarien zu Paris un- 1659. May 8. terzeichnet worden, wird ein feyerlicher Kongreß auf der Fasaneninsel in den pyrenäischen Gebürgen gehalten, und daselbst von den ersten Ministern beyder Kronen, dem Mazarini und Ludwig von Haro, nach vielen Unterhandlungen endlich auf einen Tag sowohl der Frieden als die Heurath 1659. Novbr. 7. des Königs Ludwigs des XIV. mit der ältesten spanischen Infantin Maria Theresia geschlossen.

XIX.

Pyrenäischer Frieden.

---

1. Die Franzosen sollen in allen spanischen Ländern eben die Handelsfreyheiten haben, als die Engländer daselbst geniessen; und die Spanier sollen hinwiederum in Frankreich auf gleichem Fuß Art. 6.; und überhaupt beyderseits Unterthanen

in der Handlung auf eine durchgängige Gleichheit gehalten werden, Art. 20.

2. Auf den Fall des Krieges soll den Unterthanen beyder Theilen sechs Monate Zeit vergönnet seyn, ihre Personen und Güter aus des andern Landen in Sicherheit zu bringen, Art. 24.

3. Der Heurathskontrakt zwischen Ludwig dem XIV. und der Infantin soll mit diesem Friedensschlusse von gleicher Kraft und Verbindlichkeit seyn, Art. 26.

4. Frankreich behält mit völliger Hoheit und allen zubehörigen Aemtern 1) in Artois: Arras, Hesdin, Bapaume, Bethune, Lillers, Lens, St. Paul, Teroanne, Bassée, *Art.* 35. 2) in Flandern: Gravelingen, Fort St. Philippe, Sluys, Halewin, Bourburg und St. Venant, *Art.* 36.; 3) in Hennegau: Landrecy und Quesnoy, *Art.* 37.; 4) in Luxenburg: Thionville, Montmedy, Damvilliers, Jvry, Chavancy, Marville, *Art.* 38.; auch Marienbourg, Philippeville, *Art.* 39. und Avesnes, *Art.* 40.

5. Die pyrenäischen Gebürge sollen die Gränze zwischen beyden Reichen seyn, und demnach Frankreich Roussillon und Conflans behalten, Art. 42.

6. Frankreich soll sich in die portugiesischen Händel nicht mischen, noch einiger Person in selbigem Reiche weder directe noch indirecte Beystand leisten, Art. 60.

7. Der katholische König begiebt sich aller Rechte auf die im münsterischen Frieden von Oesterreich an Frankreich abgetretenen Länder, Artic. 61.

8. Frank-

8. Frankreich will Lothringen auf spanische Fürbitte gegen gewisse Bedingungen in seine Länder wieder einsetzen, Art. 62—78.; auch den Prinzen von Konde wieder zu Gnaden annehmen, Art. 82. 83.

9. Spanien soll Jülich an den Herzog von Neuburg zurückgeben, Art. 88.; wie auch Vercelli an Savoyen, Art. 91. 92., und Reggio an Modena, Art. 94. und 97.; auch den Fürsten von Monaco in den Besitz aller seiner unter spanischer Bothmäßigkeit habenden Güter wieder einsetzen, Art. 104.

10. Uebrigens bleibt der vervinische Frieden in seiner Kraft, Art. 108. und besonders auch die in dessen 21. und 24ten enthaltenen Reservata.

* * *

1. In dem Heurathskontrakte versprach Philipp der IV. der Infantin zum Heurathsgut 500000. Goldgulden binnen 18. Monaten nach ihrer Vermählung auszuzahlen; dagegen sie nebst ihrem Gemahl und deren Nachkommen von der Succession in der spanischen Monarchie überhaupt, und insonderheit in den burgundischen Landen gänzlich ausgeschlossen seyn sollten.

2. In Befolgung dieses Traktats renunciirte die Infantin auch nachher für sich und ihre Erben auf die spanische Thronfolge feyerlich zu Fontarabien, und Ludwig der XIV. bestätigte diese Renunciation, und beschwor nebst König Philippen, den Frieden persönlich auf der Konferenzinsel. 1660. Jun. 2.

3. Die übrigen Streitpunkte wurden auch bald darauf durch andere Traktaten 1660. gehoben.

4. Mit

4. Mit dem Herzoge Karl dem IV. von Lothringen aber, schloß Frankreich einen besondern
1661. Vergleich zu Vincennes, wodurch die im pyrenäi-
Febr. schen Frieden ausgemachte Bedingungen einiger-
28. maßen gemildert wurden. Er bekam die größte Hälfte seiner Länder, und besonders auch das Herzogthum Bar, welches 1640. als ein französisches Lehn konfisciret worden, zurück; büßte aber verschiedene Hoheitsrechte dabey ein.

XX.

Anfang des nordischen Krieges zwischen Schweden und Polen, von 1655—1657.

Memoires de TERLON. s. den Isten Theil der europäischen Geschichte, S. 464.

PUFENDORFFII res gestæ Caroli Gustavi, ebend.

Lengnich's Geschichte von Pohlnischpreussen, im VIIten Theil, ebend. S. 508.

Sam. PUFENDORFFII res gestæ Friderici Wilhelmi Magni Electoris Brandenburgici, Berolin. 1695. fol.

Gal. GUALDO PRIORATO Historia di Leopoldo Cesare, Vienn. 1670. III. tom. fol.

Franc. WAGNERI Historia Leopoldi Magni Cæsaris Augusti, tomi II. August. Vindelic. 1719—1731. fol.

1. Nachdem Schweden den deutschen Krieg mit großem Ruhme und Vortheile geendiget hatte, suchte es nunmehr den Anspruch, welchen sowohl die sigismundische Linie an die schwedische Krone, als die Republik Polen an Liefland von vielen Jahren her machte, aus dem Grunde zu

tilgen,

tilgen, und also den stumsdorfer Stillstand in einen endlichen Vertrag zu verwandeln. Dieserhalben ward von der Königin Christina unter französischer, venetianischer, holländischer, und brandenburgischer Vermittelung, ein Kongreß zu Lübeck, und in folgendem Jahr ein anderweitiger 1651.
Kongreß ebendaselbst veranlasset, die aber beyde 1652.
fruchtlos abliefen, weil man polnischer Seiten auf seinen angeblichen Gerechtsamen hartnäckig beharrete.

2. Als aber hierauf der neue König von 1654.
Schweden, Karl Gustav, gleich nach seiner Thronbesteigung sich in große Kriegsrüstungen setzet; so wird es den Polen, bey ihrem dermaligen beschwerlichen Kriege mit Rußland und den Kosaken, ein Ernst, die Beybehaltung des Friedens mit Schweden zu suchen. In dieser Absicht schicken sie eine feyerliche Gesandtschaft nach Schwe- 1655.
den (Jun.), die aber zu spät kommt, weil Karl Gustav den polnischen Krieg schon beschlossen hat.

3. Es bricht also der König von Schweden mit vierzigtausend Mann hauptsächlich von Pom- 1655.
mern aus in Polen ein (Mitte des Jul.), erobert Warschau (Sept. 9.), schlägt die Polacken bey Czarnova (Sept. 16.) und am Fluß Doniez, nöthigt den König Johann Kasimir zur Flucht nach Oppeln, und zwingt Krakau zur Uebergabe (Oktobr. 19.). Innerhalb drey Monaten war er nicht nur Meister fast von ganz Pohlen und Litthauen, sondern die polnischen Stände und Truppen hatten ihm auch als ihrem Herrn und Könige die Huldigung geleistet.

4. Und als der Churfürst zu Brandenburg Friederich Wilhelm zur Sicherheit seines Herzogthums Preussen sich mit dem Senat und der Ritterschaft des königlichen Preussens gegen Schweden verbindet; so fällt ihm Karl Gustav plötzlich auf den Hals, besetzt ganz Polnischpreussen ausser Danzig, dringt bis in die Nähe von Königsberg, und nöthiget dadurch den Churfürsten, in dem daselbst geschlossenem Traktat die Lehenshoheit der schwedischen Krone über sein Herzogthum Preussen gegen Erlangung des Bisthums Ermeland zu erkennen.

Novbr. 1656. Janua. 17.

5. Weil aber immittelst Johann Kasimir, bey seiner Rückkunft in Polen, die Großen des Reichs, die Woywodschaften und die Kronarmee zum allgemeinen Aufstande gegen Schweden bewegt; so bricht Karl Gustav noch im tiefen Winter wieder nach Polen auf, schlägt Stephanum Czarnecki bey Golumbo in die Flucht (März), setzt sich nach einem beschwerlichen Marsch bey Jaroslaw, und öffnet sich hierauf bey Sendomir den Rückweg nach Warschau, den ihm die Polacken abzuschneiden suchen, mit Gewalt (April 4.).

Febr.

6. Dennoch wird ihm der Krieg in die Länge beschwerlicher. Deswegen verbindet er sich mit dem Churfürsten zu Marienburg noch genauer, und erlangt, unter Versprechung der vier vornehmsten Woywodschaften von Großpolen, dessen ganze Armee zum Beystande, worauf diese neue Bundesgenossen das große dreytägige Treffen bey Warschau gegen Johann Kasimir gewinnen, und diese Hauptstadt wieder erobern.

1656. Juny 25. Jul. 28 29. 30.

7. In-

7. Inzwischen macht Karl Gustavs Glück die Eifersucht mehrerer Potenzen rege. Die vereinigten Niederlande senden zu Beschützung ihres Handels eine große Flotte nach der Ostsee ab, Dännemark verstärket solche, beyde Eskadern legen sich vor Danzig, und schaffen dieser bedrängten Stadt, die bisher von Schweden zur See gesperret worden, Luft. Karl Gustav siehet sich gemüssiget, in dem Traktat zu Elbingen den Holländern zu versprechen, daß er weder Danzig an- Sept. greifen, noch die freye Schiffahrt dahin beunru- 11. higen wolle.

8. Auf der andern Seite bringt es Kaiser Ferdinand der III. bey Rußland dahin, daß diese Krone nicht nur einen Stillstand mit Polen zu Niemetz schließet; sondern auch zugleich die Schweden feindlich angreifet. Es dringen also die Russen in Karelien, Ingermannland und Liefland ein, wobey Düneburg und Kokenhausen mit Sturm erobert, Riga aber vergeblich belagert wird.

9. Dagegen verstärket Karl Gustav seine Parthey durch den Fürsten von Siebenbürgen George 1656. Rakoczi, welchem Kleinpolen, Rothreussen, und ein Stück von Litthauen versprochen wird; und bemühet sich zugleich, Churbrandenburg durch Bewilligung neuer Vortheile noch fester mit sich zu verknüpfen. Er überläßt nämlich dem Churfürsten in dem Traktat zu Labiau die Souveränität des Herzogthums Preussen, und des Stifts Novbr. Ermeland, und dingt sich dafür dessen Beystand 20. zu Erlangung von Polnischpreussen, Samogitien und Kurland aus.

Zu Anfange des Jahrs 1657. April. 10. In folgendem Jahr bringt der Fürst Rakoczi wirklich mit einem großen Kriegesschwarm in Polen ein, und Karl Gustav vereiniget sich auch mit ihm bey Opatow, ohne doch großen Vortheil davon ziehen zu können, weil die Polen nirgends Stand halten wollen.

XIX.
Fortsetzung des nordischen Krieges seit dem dänischen Bruch, von 1657—1658.

---

1. Während daß Frankreich und die vereinigten Niederlande sich bemühen, zwischen Schweden und Polen Frieden zu stiften, tritt das Haus Oesterreich öffentlich auf polnische Seite, welches denn die Schweden auch mit Dännemark und Brandenburg in einen Krieg verwickelt. Es hatte schon Kaiser Ferdinand der III. den Zar Alexius dahingebracht, den Stillstand mit Polen zu verlängern, und die Fortsetzung des Krieges mit Schweden zu versprechen, auch in geheimen Traktaten mit der Republik Polen eine Absicht auf
1657. diese Krone geäussert, und endlich drey Tage vor seinem Tode sich förmlich mit Polen verbunden (März 30.). Diesen Bund vollstrecket sein Sohn Leopold, schickt Hilfsvölker nach Polen, und läßt Krakau belagern.

2. Gleich darauf bricht Dännemark in der Hoffnung, das durch den letzten Frieden Ver-
Juny. lohrne wieder zu gewinnen, gegen Schweden los. Worauf Karl Gustav plötzlich Polen verläßt, und
July. über Preussen und Stettin in Holstein eindringt,

und

und in einem Sturm sich von ganz Holstein, Schleßwig und Jütland Meister macht.

3. Inzwischen aber wird der im Stich gelassene Rakoczi mit großem Verlust aus Polen verjagt, und Krakau von den Kaiserlichen erobert (Aug. 30.). Der Churfürst von Brandenburg aber schließt mit Polen anfänglich den Vergleich zu Welau, wodurch er die Souveränetät seines Herzogthums erlangt, sodann das Bündniß zu Bydgost oder Bromberg, wodurch er zugleich Lauenburg und Bütow zu Lehn, und Elbingen pfandsweise erhält, und nachher noch nähere Bündnisse mit Dännemark und Oesterreich gegen Schweden. 1657. July. Sept. Novbr.

4. Allein Karl Gustav läßt den Dänen keine Zeit, sich diese Bündnisse zu Nutzen zu machen. Denn da er den unerhörten Feldzug über den gefrornen Belt glücklich waget, die Insel Fühnen nach dem Siege bey Ivernäß erobert, und von da weiter über Langeland, Laland und Falster in Seeland eindringet (Febr. 22.), und bis an Koppenhagen vorrücket; so weiß Dännemark in dieser dringenden Noth kein anderes Mittel seiner Rettung zu finden, als unter großbritannischer und französischer Vermittelung nach der Vorschrift des Siegers in den Präliminarien zu Tostrup (Febr. 28.), und darauf erfolgtem Frieden zu Roschild etliche Provinzen abzutreten, und auf die Souveränetät des gottorpischen Antheils von Schleßwig Verzicht zu leisten. 1658. Febr. 9. Febr. 26. Märzª 8.

XXII.
Fortsetzung und Ende des nordischen Krieges, von 1658—1660.

1658. 1. Es waren aber die Konferenzen zu gänzlicher Berichtigung aller Streitigkeiten zwischen Schweden und Dännemark noch nicht geendiget, auch die schwedischen Truppen aus den dänischen Provinzen noch nicht abgezogen; als Karl Gu-
May 4. stav, nachdem er sich die Russen durch einen Stillstand vom Halse geschaffet, den Entschluß fasset, dem dänischen Reich in der Geschwindigkeit den Garaus zu spielen, und also ganz unversehens mit seiner Flotte bey Korsör in Seeland landet
1658. (Aug. 18.), und, nachdem er Kronenburg erobert (Sept. 26.), Koppenhagen mit ganzer Macht zu Wasser und zu Lande angreifet.

2. Aber dieses Unternehmen mißlingt, da nicht nur die Stadt selbst, durch ihres Königs Gegenwart angefrischt, sich mit einem größern Widerstande, als er sich eingebildet hatte, vertheidiget; sondern auch die vereinigten Niederländer eine mächtige Flotte dahin abschicken, welche sich im Sunde durch die schwedische durchschlägt (Nov. 8.), und die Stadt in soweit entsetzt (Nov. 9.), daß die Belagerung in eine bloße Sperrung zu Lande verwandelt werden muß.

3. Und also gereichet dieser Friedensbruch den übrigen Feinden von Schweden zum Vortheil. Die kaiserliche Truppen helfen auf einer Seite den Polacken Thorn erobern (Dec. 30.), und dringen auf der andern Seite (unter Anführung des

Chur-

Churfürsten von Brandenburg über Holstein in Schleßwig und Jütland, und nöthigen die Schweden, diese Länder zu räumen.

4. In dieser Verlegenheit wagt es Karl Gustav, Koppenhagen durch einen nächtlichen Sturm mitten im Winter anzugreifen; allein er wird abgetrieben. 1659. Febr.

5. Nun machte er sich zwar noch Hofnung auf einen französischen und großbritannischen Beystand, wie denn Mazarini mit Kromweln darüber geheime Verabredungen (1657.) getroffen, und bey dem rheinischen Bunde (1658.) bewirket hatten, daß der Krone Schweden Bremen und Wißmar garantirt worden. Es verbindet sich auch Frankreich hierauf mit England nach Kromwels Tode, sowohl als mit den vereinigten Niederlanden dahin, daß die Ruhe in Norden auf den Fuß des rothschildischen Friedens wieder hergestellt werden soll. 1659. May 21.

6. Allein dieses sogenannte Haagerkoncert kommt so wenig zur Erfüllung, daß vielmehr die beyden Seemachten in einem zweyten Haagerkoncert sich auf die dänische Seite lenken, und Karl Gustaven zum Frieden zwingen wollen. Jul. 24

7. Es schicken auch hierauf beyde Nationen ihre Flotten und Gesandten in die Ostsee, um diesen Entwurf auszuführen. Wiewohl nun die großbritannische Flotte unter dem Admiral Montagu wegen damals vorseyender einheimischen Revolution unverrichteter Sachen wieder nach Hause geht; so lassen sich doch die vereinigten Niederländer dadurch nicht irre machen, sondern greifen Karl Gustaven feindlich an, weil er das Haagerkoncert ausschlägt.

8. Diese holländische Flotte wirft die schwedischen Sachen vollends nieder. Die Alliirten, welche sowohl von ihrer Landung in Fühnen, als von der Belagerung der Festung Stettin mit Verlust waren abgetrieben worden, unternehmen nunmehr unter Begünstigung gedachter Flotte abermals eine Landung auf Fühnen, allwo das ganze schwedische Korps bey Nyburg geschlagen
Novbr. 24. und gefangen, mithin diese Insel den Schweden entrissen wird.

9. Wie denn die schwedischen Völker auch andererseits aus Kurland, welches sie das Jahr vorher mit Gefangennehmung des Herzogs besetzet hatten, und aus einigen Orten in Preussen von den Polacken vertrieben werden.

10. Bey diesen Umständen bemühet sich zwar Karl Gustav mit vielem Eifer, die vereinigten Niederländer auf seine Seite zu bringen; wie er ihnen denn deswegen nicht nur in denen über den elbingischen Traktat entstandenen Zwistigkeiten durch
Octbr. einen neuen Traktat zu Helsingör nachgiebt, sondern ihnen zugleich kurz nachher ein sehr vortheilhaftes Bündniß anbietet, auch überhaupt noch andere Maaßregeln zu Fortsetzung des Krieges ergreifet.
1660. Febr. 23. Allein alle seine Entwürfe nebst diesem ganzen nordischen Kriege werden durch seinen Tod zu Gothenburg unterbrochen.

XXIII.
Olivischer Friedensschluß.

Acta pacis Olivensis inedita: recensuit, illustravit, tabulas publicas & observationes adjecit Joann. Gott.

Gotslob Boehmius, Uratislav. tom. I. 1763. tom. II. 1765. 4.

Die Friedenshandlungen zwischen Schweden und Polen waren schon 1658. unter französischer und holländischer Vermittelung vorgenommen worden. In folgendem Jahre wurde mit Beytrits des Kaisers und Churbrandenburgs beliebet, den Friedenskongreß im Kloster Oliva bey Danzig zu halten, welcher denn auch nach geschlossenen Präliminarien auf König Johann Kasimirs eifrigen Betrieb, unbehindert des inzwischen erfolgten Ablebens Karl Gustavs eröffnet (März 23.), und blos unter französischer Vermittelung glücklich geendiget wurde. April 23. May 3.

1. In diesem Frieden sind begriffen der König und die Krone Schweden einer- und anderer Seits der König und die Republik Polen nebst ihren Bundesgenossen dem Kaiser und Churbrandenburg Art. 1.

2. Johann Kasimir renunciiret für sich und seine Erben auf das ganze Königreich Schweden; jedoch darf er den Titel und das Wappen davon auf seine Lebenszeit gegen jedermann, ausgenommen gegen Schweden gebrauchen, Art. 3.

3. Der König und die Republik Polen treten an den König und die Krone Schweden auf ewig und mit aller Hoheit ab dasjenige ganze Liefland zu beyden Seiten der Düna nebst der Insel Rünen, welches Schweden zur Zeit des vorigen Stillstandes inne gehabt, wie auch alles Recht auf Esthland und Oesel, Art. 4.

4. Hergegen der mittägige Theil von Liefland, so währenden Stillstandes unter Polen geblieben,

als Düneburg, Rositen, Lützen, Marienhausen rc. bleibt fernerhin bey Polen; und soll Schweden hierauf so wenig als auf Kurland, Semgallen und den piltnischen Distrikt einen Anspruch machen. Beyde Könige sollen sich des Titels: Herzog von Liefland gebrauchen können, Art. 5.

5. Der Herzog von Kurland soll hinführo, mit Vorbehalt seiner Pflicht gegen Polen, wider Schweden nichts unternehmen, Art. 6.

6. Die Zölle auf der Düna und Bulderau sollen in dem Stande bleiben, wie sie vor dem Kriege gewesen; der freye Handel zwischen beyderseits Reichen soll wieder hergestellet werden; Danzig und die andern Städte in Preussen der Freyheit im Handel und den Zöllen, wie vor dem Kriege, in Schweden und dahin gehörigen Provinzen geniessen, Art. 15.; auch zwischen Schweden und Brandenburg die Kommerzien auf dem alten Fuße gelassen werden, Art. 29.

7. Die drey zwischen Schweden und Brandenburg währenden Krieges geschlossene Traktaten vom 7. (17) Jan. 15. (25) Jun. und 10. (20) Nov. 1656. werden hiedurch gänzlich vernichtet, so daß kein Theil an den andern daraus einen Anspruch machen kann, Art. 25.

8. Die polnischpreussischen Städte, welche Schweden im Kriege in Besitz gehabt, sollen alle Rechte und Freyheiten in geistlichen und weltlichen Sachen, und insonderheit das katholische und evangelische Religionsexercitium, wie sie alles dieses vor dem Kriege gehabt, behalten, Artic. 2.

9. Wenn

9. Wenn der Friede mit Dännemark zu Stande kommt; soll Dännemark in gegenwärtigen Frieden mit eingeschlossen seyn, und der mit selbigem Reich erfolgende Friedensschluß dem jetzigen für einverleibt geachtet werden, Art. 31.

10. Die paciscirenden Theile verbinden sich allerseits einander zur generalen Garantie dieses Friedens, Art. 35.

11. Frankreich übernimmt gleichfalls auf Ersuchen die Garantie in Ansehung Schwedens, Polens und Churbrandenburgs.

XXIV.
Koppenhagner Frieden.

Da die Schweden bald nach Karl Gustavs Tode sich zu der durch das haagische Koncert projektirten Abänderung des roschildischen Friedens freywillig bequemten, und Dännemark durch die vereinigten Niederlande zu einer gleichen Erklärung genöthiget wurde; so fingen sich hierauf die Friedenshandlungen unter französischer, großbritannischer und niederländischer Vermittelung an, wurden aber nachher von den beyden kriegenden Mächten unmittelbar fortgesetzet und berichtiget, jedoch von den Gesandten der vermittelnden Staaten mit unterschrieben. 1660. May 27. Jun. 6.

1. Die schwedischen Schiffe mit allem, was sie führen, sollen von allen Zöllen und Visitationen im Oresund und den Belten frey, und nur ihre Schifpässe zu Helsingör und Nyburg aufzuweisen gehalten seyn. Die schwedische Ladungen

 auf

auf fremden Schiffen sollen nach Vorweisung einer beglaubten Certifikation gleichfalls frey passirt werden, Art. 3. nach dem Art. 4. pacis Roschild.

2. Dännemark tritt an Schweden ab das Schloß und Amt Bahus, die Provinzen Schonen, Bleckingen, Halland nebst Hwen mit aller Zubehör und Rechten, Art 4. nach Art. 5. und 6. P. R.

3. Um gleicher Theilung willen der Kosten, zu Erhaltung der Nachtfeuer auf der See zwischen Skagen und Falsterbro, zahlt Dännemark an Schweden jährlich 3500 Thaler, Art. 6.

4. Wenn sich die Schiffe beyder Nationen begegnen, sollen sie nicht gehalten seyn, die Seegel für einander zu streichen, sondern nur sich gewöhnlicher Weise zu grüssen, Art. 7.

5. Wann ein oder der andere Theil mehr als 5 Kriegsschiffe, und mehr als 1200 Mann aus dem Ocean in die Ostsee oder umgekehrt verschicken will; soll zu Verhütung alles Argwohns drey Wochen vorher dem andern Notifikation davon geschehen, Art. 8.

6. Der Adel und alle andere Stände und Unterthanen der abgetretenen Provinzen verbleiben bey allen Rechten und Freyheiten, die sie unter Dännemark gehabt, Art. 11. und 13. Und der Adel soll in Ansehung seiner Personen gleicher Rechte und Vorzüge als der schwedische Adel geniessen, Art. 12. nach Art. 9. P. R.

7. Dagegen begiebt sich Schweden aller Ansprüche auf die in diesem Kriege von Dännemark weggenommenen Länder und Plätze, Artic. 11.

nach

nach Art. 12. P. R., und restituirt solche in dem Stande, wie sie sich jetzt befinden, ohne die Ersetzung der Befestigungskosten zu verlangen, Art. 16.

8. Auch giebt es zurück das Haus und Amt Drontheim Art. 17., welches im Roschilderfrieden Art. 6. an Schweden cediret worden; und Bornholm so gleichfalls an Schweden abgetreten worden, Art. 5. P. R., bleibt bey Dännemark.

9. Schweden renunciiret, zum Vortheil des Königs von Dännemark und des Hauses Holsteingottorp, auf alle Ansprüche, die es wegen Bremen auf Delmenhorst und Ditmarsen gemacht, Art. 18. nach Art 13. P. R.

10. Die vorigen Verträge beyder Reiche, als der stettinische von 1570, der störödische v. 1611, der brömsebrooische v. 1645, und der roschildische v. 1658. (ausser den 3ten Art. darinnen versprochen worden, keiner fremden feindlichen Flotte die Durchfahrt in das balthische Meer zu verstatten); sollen, sofern sie dem gegenwärtigen nicht zuwider seyn, in ihrer Gültigkeit verbleiben, Art. 26.

11. Die durch den roschildischen Frieden (Artic. 22.) und den Koppenhagner Vergleich vom 12. (22) May 1658. bedungene Satisfaktion für den Herzog von Holsteingottorp wird hiedurch bekräftiget, Art. 27.

12. In diesem Frieden sind mit eingeschlossen der Kaiser, der König von Polen und der Churfürst von Brandenburg, Art. 29., der Graf von Oldenburg ꝛc. Art. 30., und die Hansestädte, Art. 31.

13. Die drey vermittelnden Potenzen übernehmen die Gewährschaft dieses Friedens, Artic. 35.

* * *

Der durch den 27. Art. dieses Friedens bekräftigte Koppenhagner Vergleich zwischen Dännemark und Holsteingottorp vom 12. (22) May 1658, welcher unter Garantie von Frankreich und Großbritannien geschlossen worden, enthält:

1. Dännemark überlässet dem Herzoge und dessen Mannsstamme die Souveränetät und das dominium supremum una cum directo & utili über dessen Antheil an dem Herzogthum Schleßwig, und allen dessen Pertinentien, Art. 1.

2. Ferner die Halbscheid des Domkapitels zu Schleßwig nebst dessen Gerechtigkeiten, nicht weniger das Amt Schwabstädt, Art. 2.

3. Wegen Abolition der bisherigen gemeinschaftlichen Regierung über Prälaten, Ritterschaft und Städte, auch wegen der übrigen Gravaminum soll man sich nächstens gütlich vergleichen, Art. 3. 6. 7.

Ge=

Geschichte der europäischen Staatshändel.

II. Zeit von 1660 — 1700.

I. Verfassung Europens um das Jahr 1661.

1.

Frankreich hatte nunmehr durch den im westphälischen und pyrenäischen Frieden erlangten Zuwachs an Ländern eine gar merkliche Uebermacht über alle seine Nachbaren erlangt, welche durch den Verfall der Krone Spanien und des deutschen Kaiserthums noch weit beträchtlicher wurde. Der junge muthige König Ludwig der XIV. regierte seit Mazarini Absterben selbst. Er hatte die Regierungskunst von ihm erlernet. Da er von keiner Seite einen Anfall zu befürchten hatte, so hing die Fortsetzung des Friedens mit seinen Nachbaren hauptsächlich von seiner freyen Willkühr ab; und er blieb nur deswegen einige Jahre ruhig, um seine Finanzen, seinen Kriegsstaat, seine Seemacht, und überhaupt alle Thei-

le der Reichsverwaltung auf bessern Fuß zu stellen. Kolbert unterrichtete ihn in dem großen Staatsgeheimniß, daß es ausser den Eroberungen noch andere Mittel gebe, sich mächtig zu machen. Seine Unterthanen waren des Gehorsams schon gewohnt, er ermunterte sie zur Arbeitsamkeit und zum Handel. Der häufige Zufluß von Reichthum, der dadurch in Frankreich eingeleitet wurde, gab diesem Reiche in kurzem noch einen neuen höchstbeträchtlichen Grad der Stärke.

2. Spanien im Gegentheil war nunmehr von seiner Höhe gestürzt. Nach Philipp des IV. Tode 1665. kam Karl der II. als ein Kind auf den Thron, und das Reich gerieth währender Regentschaft der Königin Frau Mutter eine Zeitlang in öffentliche Unruhen, und überhaupt in noch immer größere Verwirrungen, denen der schwache Karl bey seiner nachherigen eigenen Regierung abzuhelfen nicht vermögend war. Spanien war im Fallen, und sein Verfall verdoppelte sich von Jahr zu Jahr.

3. Inzwischen erhob sich Portugal auf Kosten von Spanien, mit großbritannischer und französischer Beyhilfe endlich 1668. unter dem Regenten Petro dem II. zu einem freyen Reich. In der fehlgeschlagenen sieben und zwanzigjährigen Bemühung, diese Provinz wieder zu erobern, opferte Spanien seine letzten Kräfte auf. Bald nachher mußte der spanische König Karl der II. von eben dem Regenten Drohungen anhören, und dessen Trotze nachgeben.

4. In

4. In Großbritannien lebte einige Zeit nach Kromwells Absterben 1658. die königliche Regierung 1660. wieder auf. Karl der II., der seit länger als zehn Jahren geächtete, und nirgends sichere Flüchtling, wird ohne Blutvergiessen auf den Thron seiner Väter wieder eingesetzt. Seitdem wächset das Reich an Handel und Seemacht; aber Karl der II. sowohl, als sein Bruder und Nachfolger im Reich Jakob der II., lassen sich aus Herrschsucht und Haß gegen die vereinigten Niederlande, und letzterer überdas aus unbesonnenem Religionseifer zum Werkzeuge der Vergrösserung Frankreichs gebrauchen.

5. Um diese Zeit hatte die Republik der vereinigten Niederlande den Gipfel ihrer Macht und ihres Ansehens erreichet. Der fürchterliche Kromwell war abgeschieden, Norden zur Ruhe gezwungen, und die Länder zwischen Schweden und Dännemark dem holländischen Interesse gemäß vertheilet worden. Ihre große Bemühung zielte, nächst der Ausbreitung ihres Handels und Vermehrung ihrer ostindischen Eroberungen gegen Portugal, auf die Erhaltung des Gleichgewichts in Europa ab. Karl der II. von Großbritannien grif sie ohne Ursache 1664. feindlich an: sie erfochte sich aber in wenig Jahren durch den Traktat zu Breda 1667. einen rühmlichen Frieden. Doch schwächte sich dieser Freystaat innerlich durch Entfernung des Hauses Oranien von der Statthalterschaft, und hiedurch wurde die Eifersucht, welche Großbritannien und Frankreich gegen sie hegten, ihr desto gefährlicher.

6. In Deutschland waren seit dem westphälischen Frieden die Reichsstände für der Uebermacht des Kaisers und des Hauses Oesterreich gesichert, auch hatte durch selbigen das Corpus Evangelicorum Kräfte und Freyheit genug erlangt, um den Katholiken die Stange halten zu können. Aber die neue Hoheit der Reichsstände und der Anwachs einiger deutschen hohen Häuser brachten so verschiedene Interesse hervor, daß der Staatskörper von Deutschland, je mächtiger er in verschiedenen einzelnen Theilen wurde, desto weniger Stärke im Ganzen behielte. Es wurde auswärtigen Nationen seitdem leicht, sich in Deutschland eine Parthey zu verschaffen, welches sich Frankreich hauptsächlich gar sehr zu Nutze machte.

7. Die italiänischen Staaten durften sich nun auch nicht mehr vor dem spanischen Zepter beugen. Also verlohr sich auch der Haß gegen diese Monarchie. Vielmehr nöthigte sie die neue Furcht für Frankreich, für die Erhaltung der spanischen Provinzen in Wälschland mitsorgen zu helfen. Und überhaupt hielte die Uebermacht Frankreichs, wie vorher die von Spanien, die italiänischen Staaten in Ruhe untereinander; indem die Einmischung dieser Krone in ihre Privathändel ihnen allen gleich gefährlich war.

8. Die Eidgenossenschaft blieb in ihrer vorigen Verfassung. Sie genoß mit der Republik der vereinigten Niederlande und den italiänischen Staaten den gemeinsamen Vortheil, daß sie des französischen Beystandes gegen die vereinigte spanisch-österreichische Macht nicht mehr bedurfte.

Sie

Sie mußte aber mit selbigen auch die Staatsmaxime gemeinschaftlich annehmen, sich gegen Frankreich nunmehr noch weit behutsamer, als ehemals gegen dessen Nebenbuhler, zu betragen; weil sie im Fall eines Bruches mit gedachter Krone weit weniger Hilfe von Spanien und Oesterreich zu erwarten hatten, als sie ehemals gegen selbige von Frankreich zu hoffen gehabt.

9. Dännemark war durch den neulichen doppelten schwedischen Krieg äusserst entkräftet worden, und hatte durch die große Einbusse im letzten Frieden zu Koppenhagen sogar die Hofnung verlohren, sein ehemaliges Ansehen wieder erlangen zu können. Aber der plötzliche Umsturz der inneren Staatsverfassung 1660. und die von Friedrich dem III. für sich und sein Haus erlangte völlig unumschränkte Gewalt gaben diesem Reiche auf einmal ein neues Leben. Es erholte sich zureichend unter diesem friedliebenden Könige; und konnte sich daher unter desselben muthigem Nachfolger Christian dem V. bey seinen Nachbaren so viele Achtung erwerben, als es nur jemals in seinem besten Flor gehabt.

10. Schweden hatte ungeachtet des Absterbens seines kriegerischen Karl Gustavs, einen vortheilhaften und anständigen Frieden von allen seinen Feinden erlanget. Es genoß währender Minderjährigkeit Karls des XI. einer seit einem ganzen Jahrhundert entwöhnten innerlichen und äusserlichen Ruhe. Aber die Einrichtung der Erziehung des jungen Königs, und die verschiedene Faktionen im Reich verursachten, daß sich Schweden

den keine dauerhafte Glückseligkeit versprechen konnte.

11. Polen war des schwedischen Krieges noch nicht entlediget, als die Russen wieder losbrachen, und Litthauen aufs neue verwüsteten 1659. Dieser Krieg, in welchen sich auch die Tartaren als Bundesgenossen der rebellischen Kosacken einmischten, wurde weit unglücklicher als der Krieg mit Schweden, geendiget. Die Provinzen Smolensko, Severien, Czernichow, der größte Theil der Ukraine und Kiow wurden an Rußland überlassen 1664. Die nachläßige Regierung des Königs Johann Kasimirs, und die alte Gebrechen der polnischen Staatsverfassung trugen gleich viel dabey zu. Polen verlohr also je länger je mehr die Achtung der Nachbaren. Nur bey den Wahlreichstägen wurde es der Tummelplatz der Ränke auswärtiger Potenzen, wo eine jede die Königswahl nach ihrem Interesse einzurichten sich bemühte. Die Tapferkeit des Königs Johannis Sobieski und seine Verbindungen mit Oesterreich und Rußland gegen die Türken, gaben diesem Reiche nachher einiges Ansehen wieder.

12. Rußland bekümmerte sich um die europäischen Händel noch nicht viel weiter, als sofern solche seinen unmittelbaren Vortheil oder Schaden in Absicht auf seine nächsten Nachbaren betrafen. Seine Kräfte waren ihm selbst noch ziemlich unbekannt, und es wußte solche noch mit so wenig Geschicklichkeit zu gebrauchen, daß ein aufrührischer Kosacke Sdenko mit einem zusammengerafften

Hau-

Haufen von Räubern das mächtige Reich des Alexius Michaelowitsch in wenigen Monaten auf die Spitze des Verderbens setzte 1670. Erst zu Ende dieses Jahrhunderts machte dessen jüngerer Sohn Petrus, nachher der Große genannt, den Anfang, Rußland nach dem Muster der europäischen Staatsklugheit zu regieren.

13. Ueberhaupt schiene Norden durch den Olivischen und Koppenhagnerfrieden größtentheils auf viele Jahre beruhiget worden zu seyn; zumal der alte Streit zwischen Schweden und Polen dadurch aus dem Grunde gehoben worden. Nur war es der Krone Dännemark schwer, den Verlust so ansehnlicher Provinzen an Schweden und seiner Hoheitsrechte über Schleßwig zu verschmerzen.

14. Die südliche Potenzen von Europa bemühten sich um die Freundschaft der nordischen Völker einestheils der Kommerzien wegen; anderntheils aber war ihnen daran gelegen, auf den Fall eines Krieges unter ihnen eine Parthey in Norden zu haben, um entweder den Rücken sicher zu halten, oder dem Gegner eine Diversion von dieser Seite machen zu können.

II.

Frankreichs Unternehmungen bis auf den Bruch mit Spanien, 1667.

Lettres & Negociations entre Mr. Jean de Witt, Conseiller Pensionnaire & Garde des Sceaux des Provinces d'Hollande & de Westfriese & Mrs. les Plenipotentiaires des Provinces Unies des Paix-Bas aux Cours de France, d'Angleterre, de Sue-

de, de Danemarc, de Pologne &c. (von 1652—1669.) traduites du Hollandois, Amsterd. 1725. IV. tomes 12. Ist nur ein Stück von der Urschrift, die in VI. Quartbänden besteht.

Lettres de Louis XIV. aux Princes d'Europe, à ses Generaux, Ministres &c. recueillies par Mr. Rose avec des Remarques historiques par Mr. Morelly, Paris 1755. II. tomes 12.

Lettres, Memoires Negociations de Mr. le Comte d'Estrades, Ambassadeur de S. M. T. C. en Italie, en Angleterre, en Hollande, & à la Paix de Nimegue, avec *les Réponses du Roi & du Secretaire d'Etát*, nouv. edition dans laquelle on a rétabli tout ce qui avoit été supprimé dans les précedentes, Londres 1743. IX. tomes gr. 12.; nebst *Supplement* aux Lettres du C. d'Estrades, London 1763. 12.

Lettres du Comte d'Arlington (Henry Bennet von 1664—1674.), Utrecht, tom. I. 1701. tom. II. 1706. gr. 12.

The *Works* of Sir William Temple (sonderlich von 1665—1679.), in II. Vol. London 1740. fol.

Histoire secrete des Intrigues de la France en diverses Cours de l'Europe, traduit de l'Anglois, III. tomes, Londres 1713—1714. gr. 8. Der erste Band ist 1715. zum drittenmal aufgelegt worden.

1. Frankreich hatte sich schon vor dem pyrenäischen Frieden 1657. und 58. in die römische Kaiserwahl gemischt, und dadurch dem ungarischen Könige Leopold die Erlangung der Kaiserkrone wenigstens so schwer gemacht, als es nach damaligen Umständen nur möglich war. Und eben so hatte es in dem nordischen Kriege beständig die Hand mit im Spiel, und wurde daher auch Vermittler und Garant von beyden nordischen Friedensschlüssen 1660.

2. Fer-

2. Ferner hatte der König von Frankreich bey Gelegenheit der Zwistigkeiten über die Vormundschaft des Prinzen von Oranien Wilhelms des III. sich des souveränen Fürstenthums und der Festung gleichen Namens bemächtiget, und weil er letztere nicht leiden mochte, die gesammten Festungswerke der Stadt Orange 1660. niederreissen lassen. Wie denn auch dieses Land seinem rechten Herrn erst etliche Jahre nachher 1665. wieder eingeräumet wird.

3. Sodenn zwingt Ludwig der XIV. seinen alten Oheim und Schwiegervater Philipp den IV. ihm wegen eines Rangstreites ihrer beyderseitigen Gesandten in England 1661. eine demüthige Abbitte zu thun 1662.; nöthigt den heiligen Vater bey einem andern Gesandtschaftshandel 1662. zu einer noch schimpflichern Genugthuung 1664.; erkauft von Großbritannien den flandrischen Seehafen Dünkirchen 1662., welchen er nachher zur künftigen Geissel der beyden Seepotenzen mit grossen Kosten bereitet; und zwingt Lothringen eines angeblichen Schenkungstraktats halber zum Abtritt der Festung Marsal 1663.

4. Immittelst blendet er die vereinigten Niederländer durch eine Allianz 1662., leistet ihnen auch nachher in dem Kriege mit Großbritannien und Münster 1665. zum Schein einigen Beystand zu Wasser und zu Lande, und wird mithin auch ein Kompaciscent des bredaischen Friedens 1667.

5. Ueberdies unterstützet Ludwig die Krone Portugal, wider den klaren Innhalt des pyrenäischen Friedens, beständig unter der Hand in dem

Krieg gegen Spanien; so wie er andererseits auch zu den polnischen Unruhen 1665. das seinige dadurch beyträgt, daß er sich unter Vorschub dasigen Hofes bemühet, einen französischen Prinzen vom Geblüte zum Thronfolger von Polen erklären zu lassen.

III.

Frankreichs Bruch gegen Spanien 1667.

---

1. Seit dem pyrenäischen Frieden war Frankreichs nächste Absicht dahin gerichtet, die spanischen Niederlande an sich zu bringen. Um solche nun gegen die vereinigten Niederländer, welche dabey am meisten interessiret waren, zu verdecken, ward mit selbigen seit 1662. eine künstliche Unterhandlung angehoben, kraft deren die spanischen Niederlande nach König Philipp des IV. Ableben in eine freye Republik unter beyder Staaten Schutzgerechtigkeit sollten umgeschmolzen werden.

2. Nachdem aber Philipp der IV. im Jahr 1665. und im folgenden Jahr auch Anna von Oesterreich, ehemalige Regentin von Frankreich, gestorben war; rückt Ludwig mit einem Anspruch auf die spanischen Niederlande heraus, wozu der vermeyntliche Rechtsgrund aus dem in Brabant und Namur eingeführten Abwalzungsrecht (jure devolutionis) hergenommen wird.

Traité des Droits de la Reine très Chretienne sur divers Etats de la Monarchie d'Espagne, Paris

Paris 1667. 4. und 12. auch zu gleicher Zeit lateinisch.

Tractatus de Jure devolutionis auctore D. Petro Stockmanno Regis Catholici consiliario sanctiore, und in seinen operibus 4. tomo II. Ist auch ins Deutsche übersetzt.

Bouclier d'Etat & de Justice contre le dessein manifestement decouvert de la Monarchie Universelle sous le pretexte de la Reine de France (par Mr. le B. François de l'Isola), 1667. 12.

3. Ludwig der XIV. zieht also in Beglei- 1667. May.
tung des Turenne mit funfzigtausend Mann zu Felde, um von der ihm in den Niederlanden zugefallenen Erbschaft Besitz zu nehmen, und erobert in weniger als drey Monaten die Festungen Charlesroy, Vinoxbergen, Furnes, Ath, Tournay, Douay, Courtray, Oudenarde, Lille (Jun. 1. Aug. 27.), wobey die Spanier noch zuletzt aus dem Felde geschlagen werden (Aug. 31.).

4. Sodann bringt er mit dem Prinzen von 1668.
Conde mitten im Winter in die Grafschaft Burgund ein, und nimmt Besançon, Salins, Dole, kurz das ganze Land innerhalb vierzehn Tagen ein (Febr. 7—19.).

5. Dieser plötzliche Einfall und gewaltige Fortgang der französischen Waffen hatte immittelst bey Großbritannien und den vereinigten Niederlanden so viele Sorgsamkeit erwecket, daß sie den Krieg, welchen sie damals gegeneinander führten, durch den Frieden zu Breda schleunig endigten (1667. Jul. 31.). Hierauf aber bringt es der Rathspensionarius de Witt dahin, daß Groß-

britannien und Schweden mit der Republik der vereinigten Niederlande, in höchster Eile und wider alles Vermuthen der Krone Frankreich, eine Tripelallianz errichten (Jan. 23. und 26.), um die spanischen Niederlande zu retten; und dadurch also den König von Frankreich nöthigen, nicht nur die an Spanien zum Frieden vergönnte Frist zu verlängern, sondern sich auch endlich zum Aach-
May 2. nerfrieden zu bequemen.

IV.
Aachner-Friedensschluß, 1668.

May 2. Spanien tritt gegen Zurückerhaltung der Grafschaft Burgund an Frankreich ab: Charlesroy, Binch, Ath, Douay, Fort Scarpe, Tournay, Oudenarde, Lille, Armentieres, Courtrai, Vinoxberguen und Furnes, mit allen zubehörigen Aemtern und andern Dependenzen und mit aller Souveränität, Art. 3. und 4.

Zu mehrerer Sicherheit dieses Friedens ward nach allerley Unterhandlungen von den Bundes-
1669. genossen der Tripelallianz ein Garantietraktat im
May 2. Haag geschlossen, welchem Spanien beytrat.

V.
Frankreichs Vorbereitungen zum Kriege gegen die vereinigten Niederlande, und derselben Gegenanstalten.

1. Unmittelbar nach dem Aachnerfrieden faßte Ludwig der XIV. den Entschluß, an Zernich-
tung

tung der Tripelallianz zu arbeiten, um sodann die vereinigten Niederlande, als Urheber beyder Werke, seine Rache fühlen zu lassen. In dieser Absicht bringt er schon 1669. durch seinen Gesandten Kolbert das großbritannische Ministerium, die sogenannte Kabal, und nachher durch Henriette von England, des Herzogs von Orleans Gemahlin, ihren Bruder den König Karl den II. 1670. selbst auf seine Seite. May.

2. Hierauf läßt er ganz Lothringen besetzen, weil der Herzog Karl der IV. den vereinigten Niederländern ein Bündniß angeboten haben soll; und bewegt den Kaiser Leopold im Traktat zu Wien 1671. zu dem geheimen Versprechen, den Feinden Frank- Novbr. reichs keine Hilfe zu leisten. 1.

3. Sodann schließt er mit Großbritannien 1672. ein förmliches Schutz- Trutz- und Theilungsbünd- Febr. niß gegen die vereinigten Niederlande, wie auch mit Schweden ein Defensivbündniß, und bringt April zugleich verschiedene Reichsfürsten, sonderlich den 14. Churfürsten von Kölln, Maximilian Heinrich von Bayern, und den Bischof von Münster, Christoph Bernhard von Galen, in sein Interesse, wobey überall ansehnliche Subsidien versprochen werden.

4. Die vereinigten Niederländer beherzigen dagegen ihre augenscheinliche Gefahr anfänglich nicht gehörigermaßen. Als sie aber nachher durch ihres Gesandten Peters de Groot demüthige Vorstellungen, das Ungewitter abzuwenden, vergebens bemühet gewesen; so suchen sie sich durch ein Bündniß mit Spanien (Dec. 17.), durch Ernennung des jungen Prinzen von Oranien Wilhelm

des III. zum Generalkapitain und Admiral, und bald nach ausgebrochenem Kriege durch einen Sub-
1672. sidientraktat mit Churbrandenburg (Apr. 26.) einige Hilfe zu verschaffen.

VI.
Ausbruch des Krieges gegen die vereinigten Niederlande, 1672—1673.

---

1. Nachdem König Karl der II. schon vorläufig die holländische aus der Levante zurückkommen-
1672. de Kauffahrteyflotte, wiewohl ohne Vortheil, feindlich angreifen lassen (März 23—25.), und sodann mit Frankreich auf einen Tag den vereinigten Niederlanden den Krieg angekündiget hatte (Apr. 6.); bricht der König Ludwig unter Begleitung des Turenne und des Prinzen Konde mit 112000. Mann über den Rhein durch Geldern und Utrecht bis ins Herz von Holland, und dringt in weniger als zwey Monaten, nach Eroberungen einer Menge Festungen, bis in die Nachbarschaft von Amsterdam (Jun. 3. Jul. 14.).

1672. 2. Zu gleicher Zeit brechen auf der andern Seite zwanzigtausend Mann köllnische und münsterische Truppen, nebst einigen französischen Hilfsvölkern in Oberyssel, Gröningen und Friesland; so wie auch die seeländischen Inseln von der großbritannischen und französischen vereinigten Flotte mit einem gleichmäßigen Anfalle bedrohet werden.

3. Ob nun gleich die Seeschlacht bey Solbaye (Jun. 7.) für die Holländer nicht unglücklich ausfällt, und dadurch der Republik an dieser Seite einige Luft verschaffet wird, so geräth

sie

doch bey diesem jählingen Einbruch so überlegener Feinde in die äußerste Bedrängniß, und sucht deswegen durch Gesandten den Frieden von beyden Königen zu erbitten, welche aber solchen auf keine andere als unerträgliche Bedingungen geben wollen (Jun. 23—Jul. 1)

4. In diesen traurigen Umständen gereichet es der Republik der vereinigten Niederlanden zu einigem Vortheil, daß der patriotische Prinz von Oranien durch die Wuth des Pöbels die Statthalterschaft von Seeland und Holland erlangt; und Spanien ihr einige Hilfsvölker zu Besetzung ihrer Festungen überläßt, auch Churbrandenburg sich mit seiner Armee und einigen kaiserlichen Truppen zu ihrem Beystande im Felde zeiget.

5. Wiewohl nun dieser Churfürst durch Frank- 1673.
reich in dem Traktat zu Vossem (Jun. 6.) genöthiget wird, sich ausser dem Spiel zu halten, auch Ludwig die mächtige Festung Mastricht erobert; so erholen sich doch die vereinigten Niederländer theils dadurch, daß sie sich in dreyen Seetreffen der Ueberlegenheit beyder Kronen ritterlich erwehren (Jun. 7. 24. und Aug. 21.), theils und hauptsächlich dadurch, daß Spanien und der Kaiser sich förmlich mit ihnen im Haag (Aug. 30.) verbinden, und der Kaiser eine ansehnliche Armee an den Niederrhein abschicket.

6. Dieses Bündniß hat die wichtige Folgen, daß Frankreich alle seine in den vereinigten Provinzen gemachte Eroberungen, ausser Grave und Mastricht, eiligst verlassen muß, mit Spanien und dem Kaiser und deutschen Reich in einen öffentlichen Krieg verwickelt, und bald nachher auch

von seinen Bundesgenossen, Großbritannien, Churkölln und Münster verlassen wird.

1673. 7. Es hatte zwar immittelst Frankreich einen Friedenskongreß zu Kölln unter schwedischer Vermittelung veranlasset. Allein die Unterhandlungen daselbst verzögerten sich anfänglich durch Frankreichs Forderungen und andere Umstände, und werden nachher über die vom Kaiser veranstaltete
1674. Gefangennehmung des churkölnischen Bevollmächtigten, Wilhelms Fürsten von Fürstenberg (Febr. 4.), von Frankreich gar abgebrochen.

8. Und kurz nachher haben die vereinigten Niederländer das Glück, den König Karl von Großbritannien, unter Vorschub der Krone Spanien und des englischen Parlements, zu einem besondern Frieden zu bewegen, auch durch das Ansehen des Kaisers die beyden Reichsfürsten, Churkölln und Münster, zu einem gleichen zu nöthigen.

VII.

1674. Friedensschlüsse der vereinigten Niederlande, 1674.

Febr. 9. a) mit Großbritannien zu Westmünster.

1. Die vereinigten Niederländer erkennen das Recht der Seeflagge des Königs von England, und versprechen vor den englischen Kriegsschiffen, vom Capo Finis Terræ an bis an das Land van Staaten in Norwegen, die Seegel zu streichen, Art. 4.

2. Sie

2. Sie bezahlen an den König 800000. Dukatons.

3. Kein Theil soll den Feinden des andern Theils Hilfe leisten, noch einige zum Kriege dienliche Waaren zuführen, Art. separé.

b) mit dem Bischof von Münster zu Kölln. 1674. Febr. 22.

1. Der Bischof giebt alle den vereinigten Niederländern abgenommene Orte, namentlich auch Borkeloo, zurück, Art. 3.

2. Der Kaiser und Spanien sollen diesen Frieden garantiren, Art. 7.

c) mit Churkölln ebenfalls zu Kölln. May 11.

1. Der Churfürst giebt den Generalstaaten alles abgenommene zurück, Art. 3.; dagegen diese allem Anspruch auf Rheinbergen, und auf die zu dessen Befestigung aufgewandte Kosten entsagen, Art. 5.

2. Der Kaiser und Spanien sollen diesen Traktat garantiren.

VIII.

Fortsetzung und Ende dieses Krieges.

---

1. Solchergestalt bekam der Krieg zu Frankreichs Nachtheil ein ganz anderes Ansehen: zumal nunmehr auch andere Reichsfürsten die Allianz mit Frankreich aufgaben, und nebst noch mehrerem dem Bündnisse mit den vereinigten Niederlanden beytraten, und sonderlich Churbrandenburg seine Völker aufs neue gegen Frankreich 1674.

zu

zu Felde schickte. Jedoch erlangt Ludwig der XIV. um diese Zeit den wichtigen Vortheil, den Spaniern in kurzer Zeit die ganze Grafschaft Burgund zu entreissen, ohne daß sich die so sehr dabey intereßirten Eidgenossen dawider regen (May, Jun.).

2. Aber sonst wird in den Niederlanden weder in diesem noch im folgenden Jahr etwas taugliches von den Franzosen ausgerichtet. Die blu-
1674. tige Schlacht bey Senef (Aug. 11.) entscheidet nichts, vielmehr geht die Festung Grave an den Prinzen von Oranien (Okt. 26.) und Dinant nebst Huy an die Kaiserliche verlohren, und der
1675. folgende Feldzug daselbst wird mit blosser Beobachtung des Feindes zugebracht.

3. In Deutschland setzt Turenne inzwischen den Krieg 1674. mit besserm Glücke fort. Er treibt die Deutschen aus der Pfalz, und jagt nachher die große Reichsarmee im Winter mit vielem Verlust aus dem Elsaß über den Rhein (Dec. Januar.) zurück.

1675. Allein Turenne wird im folgenden Feldzuge bey Soßbach oder Salzbach erschossen (Jul. 27.). Worauf der kaiserliche Feldherr Montekukuli die Franzosen über den Rhein zurücktreibet (Aug. 1.), und sich im Elsaß wieder festsetzet; und andererseits die Reichsarmee, unter Anführung der beyden Brüder Georg Wilhelms und Ernsts Augusts Herzogen von Braunschweiglüneburg, den Marschall und Herzog von Krequi bey Saarbrücken in die Flucht schlägt (Aug. 11.), und die Festung Trier erobert, auch darinnen den Krequi selbst gefangen bekömmt.

4. Ue-

4. Uebrigens hatten auch die Holländer einen Seezug auf die Küste von der Normandie (Jun.) und nachher auf Martinique (Jul.) unternom- 1674. men; die aber beyde fruchtlos abgelaufen waren.

5. Damit sich nun Frankreich bey einem so 1675. beschwerlichen Kriege einigermaaßen Luft machen möchte; so verhetzet es die Schweden zu einem Einfall ins Brandenburgische, und erreget dadurch ein neues Kriegesfeuer in Norden; wovon unten besonders zu handeln ist.

Und diese schwedische Diversion gereichet der 1676. Krone Frankreich in der That zu so großem Vortheile, daß ihre Waffen seitdem fast aller Orten wieder die Oberhand erlangen, und solche auch bis an das Ende des Krieges behaupten.

6. Insbesondere erobern sie in den spanischen 1676. Niederlanden Condé (April 26.), Bouchain (May 11.), Aire (Jul. 31.), und nöthigen den Prinzen von Oranien, die Belagerung von Mastricht mit großem Verlust aufzuheben (Aug. 27.).

Im folgenden Jahr nehmen sie Valenciennes 1677. mit stürmender Hand (März 17.), Kambray (April 17.), und St. Omer (April 20.) weg, nachdem der Prinz von Oranien bey Montkassel zurückgeschlagen worden (April 11.).

Und endlich wird auch Gent (März 12.), 1678. Ypern (März 25.) und Löwen von ihnen weggenommen, und die vereinigten Niederlande durch diese Annäherung der französischen Waffen genöthiget, sich zu einem besondern Frieden zu bequemen (Aug. 10.). Es fällt zwar noch ein Tref-

fen

1678. fen zwischen dem Prinzen von Oranien, und dem Herzoge von Luxemburg bey St. Denys in der Nähe von Mons (Aug. 14.) vor; aber ohne Vortheil für den Prinzen, und ohne Aenderung in dem Friedensschlusse.

Auf gleiche Art wurde auch Spanien gezwungen, sich zum Ziel zu legen. Ausser den eben erwähnten Eroberungen in den spanischen Niederlanden hatte Frankreich mittelst der Revolte in Meßina schon 1674. Gelegenheit gefunden, dieser Krone einen empfindlichen Streich in Ansehung des Königreichs Sicilien beyzubringen, nämlich sich auf dieser Insel festzusetzen, und nachher die spanische Flotte vor Meßina 1675. (Febr. 9.) wegzuschlagen. Die Spanier rufen hierauf die vereinigten Niederlande zu Hilfe, deren Admiral Ruyter den du Quesne zwischen den Inseln Stromboli und Salino bey Melazzo schlägt 1676. (Januar 8.); aber in dem zweyten übrigens glücklichen Treffen bey Mongibello schwerlich verwundet wird (April 22.). Worauf nach dessen Tode (April 29.) die Franzosen in dem dritten Gefechte bey Palermo obsiegen (Jun. 2.). Doch verlassen sie nachher 1678. (April 8.) Meßina freywillig, welches wieder unter sein altes Joch kriechen muß.

Dagegen beunruhiget Frankreich hierauf die Spanier an den pyrenäischen Gränzen, und läßt Puycerda daselbst wegnehmen (1678. May 28.), und beschleuniget dadurch den Frieden mit Spanien (Sept. 17.).

1676. 8. An den deutschen Gränzen geht immittelst Philippsburg für die Franzosen verlohren, wel-

ches

ches der kaiserliche Feldherr, der neue Herzog von Lothringen Karl der V. erobert (Sept. 17.). Aber in den beyden folgenden Feldzügen neiget sich 1677. das Glück gar merklich auf französische Seite. Denn 1677 wird das große Projekt, vermöge dessen die kaiserliche Armee in Lothringen, und die Reichstruppen in Franche Comté eindringen sollen, von dem Herzog Krequi völlig vereitelt, und diese ganze Heeresmacht unverrichteter Sache und zum Theil schimpflich über den Rhein zurückgetrieben, auch zuletzt noch Freyburg (Nov. 14.) zur Uebergabe gezwungen. Hiedurch wird Frankreich Meister von Elsaß und von Brißgau.

Eben dieser französische Marschall schlägt im 1678. folgenden Feldzuge die Kaiserlichen bey der Rheinfelderbrücke (Jul. 6.), ersteiget die Festung Kehl mit dem Degen in der Faust (Jul. 27.), und brennt einen Theil der straßburgischen Rheinbrücke ab.

9. Weil nun die vereinigten Niederlande und Spanien ohnehin von der großen Allianz abspringen, und sich mit Frankreich besonders vergleichen, auch in Ungarn gar schwere Unruhen ausbrechen; so wird der Kaiser und das Reich hiedurch gemüßiget, sich im Anfange des folgenden Jahres ebenfalls zum Frieden zu bequemen.

IX.
Friedenshandlungen zu Nimegen.

Recueil des préliminaires de la Paix avec les principaux traitez faits devant & après le Congrès de Nimegue, Cologne 1678. 12.

Actes

Actes & Memoires des Negociations de la Paix de Nimegue, Amsterd. 1678. IV. tomes 12.

Lettres & Negociations de Mrs. le Marechal d'ESTRADES, COLBERT Marquis de CROISSY & le Comte d'AVAUX, Ambassadeurs Plenipotentiaires du Roi de France à la Paix de Nimegue & les Réponses & Instructions du Roi & de Mr. de POMPONE, la Haye 1710. III. tomes 8. Dieses Werk ist auch in der neuen Ausgabe der Lettres & Negoc. d'Estrades enthalten, und macht die drey letzten Bände, VII. VIII. IX. davon aus.

The Life of Sir Lioline JENKINS Ambassadeur and Plenipotentiary for the General Peace at Cologne an Nimeguen and Secretary of State to K. Charles II. and a compleat Series of Lettres from the beginning to the End of these two important Treaties, by William WYNNE Esq., London 1724. II. Vol. fol.

Histoire de la Paix de Nimegue depuis l'an 1676. jusqu'en 1679. par Mr. de St. DIDIER, Paris 1680. 12.

Histoire du Traité de Paix de Nimegue, Amsterd. 1754. II. tomes 12.

1. Schon 1676. war zu Nimegen unter großbritannischer Vermittelung der Friedenskongreß eröffnet worden. Es gingen aber die Unterhandlungen daselbst gar schlecht von statten, weil Frankreich solche mit Fleiß in die Länge zu spielen suchte, um endlich eine Trennung unter den Alliirten zu bewirken.

1677. 2. Immittelst hatte der Prinz von Oranien das Glück, die englische Prinzessin Maria zu heurathen (Nov.), und überkömmt dadurch Gelegenheit,

Groß=

Großbritannien zu einem Traktat mit den vereinigten Niederlanden zu bewegen, kraft dessen beyde Staaten sich verbinden, den allgemeinen Frieden auf gewisse Punkte mit vereinigten Kräften zu Stande zu bringen. 1678. Janua. 10.

3. Dieses giebt den Friedenshandlungen einen solchen Nachdruck, daß in wenigen Monaten die Hauptsache mit den vereinigten Niederlanden schon berichtiget, und der Frieden eben am Schlusse war (Jun.), als Frankreich unvermuthet durch eine neue Schwierigkeit solchen aufzuhalten sucht.

4. Hierüber verbinden sich aber beyde Seepotenzen noch genauer und dergestalt, daß Großbritannien den Tag (Aug. 11.) zum Bruch mit Frankreich festsetzet, wenn diese Krone die vorgeschlagenen Bedingungen in der anberaumten Frist nicht sollte annehmen wollen. July 26.

5. Also kommt zwar endlich der Frieden zu Stande, jedoch nur stückweise; so daß Frankreich seinen Zweck, einen allgemeinen Frieden zu hindern, völlig erreichet, mit jedem seiner Feinde einzeln schließt, und solchen die Friedensbedingungen mehrentheils nach eigenem Belieben vorschreibet, wovon die Hauptursache in dem widersinnigen Betragen König Karls des II. von Großbritannien zu suchen ist.

X.

Nimegische Friedensschlüsse. 1678.

---

a) zwischen Frankreich und den vereinigten Niederlanden. Aug. 10.

1. Beyde Theile geben sich alles eroberte und eingezogene zurück, Art. 6. 7. 8.

2. Die Generalstaaten sollen in Ansehen der Feinde Frankreichs eine genaue Neutralität beobachten, Art. 13.

3. Der König von Großbritannien als Vermittler und alle andere Potenzen, welche wollen, sollen diesen Frieden garantiren, Art. 20.

Sept. 17. b) zwischen Frankreich und Spanien.

1. Frankreich tritt an Spanien Charleroy, Binch, Ath, Oudenarde und Courtray mit allem Zubehör wieder ab; behält jedoch la Verge de Menin und Condé, die sonst zur Kastellaney Ath gehört haben, Art. 4.

2. Dagegen sowohl als gegen Wiedererlangung der übrigen von Frankreich gemachten Eroberungen Art. 5. und 10., tritt Spanien an diese Krone ab die ganze Grafschaft Burgund nebst der Stadt Besançon, wie auch die niederländischen Städte: Valenciennes, Bouchain, Cambray, Aire, Ypres, Warwiek, Warneton, St. Omer, Poperinghen, Bailleul, Cassel, Bavai und Maubeuge, mit allen derselben Dependenzen Art. 11., und aller Souveränität, Art. 12.

3. Frankreich behält auch Dinant, worüber Spanien die Genehmigung des Kaisers, Reichs, und Stifts Lüttich verschaffen soll, Art. 13.

4. Alles was in eines oder des andern Theils Landen eingeschlossen ist, soll gegen nähere Stücke verwechselt werden, Art. 14.

5. Spa-

5. Spanien will den jetzt noch übrigen Feinden von Frankreich keine Hilfe leisten, Art. 27.

6. Alle Potenzen, welche wollen, mögen diesen Frieden garantiren, Art. 31.

c) Zwischen Frankreich, dem Kaiser, und Reich. 1679. Febr. 5.

1. Frankreich cedirt an den Kaiser und das Reich das Besatzungs- und Schutzrecht von Philippsburg, Art. 2.

2. Behält dagegen Freyburg mit dem freyen Durchzuge dahin von Brisach, Art. 6. und 7.

3. Frankreich restituirt dem Herzog von Lothringen in sein Herzogthum, so wie solches vor der französischen Besitznehmung 1670. bestanden Art. 12.; tritt auch die Stadt Toul mit ihrem Bann (Finage) und aller Hoheit an selbigen ab Art. 17.; erlangt aber dagegen Nancy mit seinem Bann Art. 13., oder statt dessen ein bestimmtes Aequivalent; ferner 4. Heerstraßen von Nancy aus auf St. Didier, auf Besançon, auf Metz und in das Elsaß, jede eine halbe lothringische Meile breit Art. 14.; mit allen in diesem Distrikt liegenden Oertern und aller Souveränität Art. 15.; auch Stadt und Amt Longwic gegen ein Aequivalent.

4. Der zwischen dem Kaiser und Reich und Schweden an heutigem Tage geschlossene Frieden soll mit gegenwärtigen für einen Traktat gehalten werden, Art. 25.

5. Der Kaiser und das Reich wollen Frankreich und Schweden an Verfolgung ihrer fortwährenden Feinde nicht hindern, in welcher Ab-

sicht Frankreich bis auf den künftigen Frieden Chastelet, Huy, Aachen, Düren ꝛc. behalten mag, Art. 26.

6. Dieser Frieden wird auch kraft eines Reichsschlusses von den kaiserlichen Gesandten Namens der Reichsstände unterschrieben Art. 36., und mag von allen Potenzen, welche wollen, garantiret werden, Art. 34.

* * *

Der Herzog von Lothringen wollte die seinetwegen ausgemachte harte Friedensbedingungen nicht eingehen, mithin behielte Frankreich den Besitz des ganzen Herzogthums nach wie vor.

Die übrigen in Niemegen geschlossenen Friedensverträge gehören hauptsächlich zum folgenden nordischen Kriege.

XI.
Schwedens Bruch gegen Brandenburg, und dadurch veranlaßter nordischer Krieg, 1675—1679.

1674. 1. Nachdem Frankreich, wie gedacht worden, seine bisherige Bundesgenossen gegen die vereinigten Niederlande, hauptsächlich Großbritannien, verlohren, und dagegen mit dem deutschen Reich in einen förmlichen Krieg verwickelt worden, auch sonderlich Churbrandenburg, nach bedungenen Subsidien von den vereinigten Niederlanden (Jul. 1.), vom Kaiser und von Spanien seine Kriegsvölker aufs neue gegen Frankreich abgeschickt hat-
1675. te: verleitet Frankreich die Schweden, ein Korps
Jan. 3. Truppen in die Mark und das brandenburgische Pom-

Pommern einrücken zu lassen, verspricht auch 1675.
dieser Krone deshalb in einem anderweitigen Traktat 1675. (April 25.) größere Subsidien, und allen verlangten Beystand.

2. Der Churfürst war damals mit seinen Völkern in Elsaß, und zog sich eben gegen die Franzosen über den Rhein zurück, nahm nachher die Winterquartiere in Franken, und gieng erst mit Anfang des Sommers nach Magdeburg ab. Von hier aus bricht er plötzlich nach der Mark auf, überrumpelt die Schweden in Rathenau (Jun. 25.), schlägt wenige Tage nachher ein anderes Korps bey Fehrbellin (Jun. 28.), und jagt die Feinde ins mecklenburgische und in ihr Pommern zurück.

3. Zugleich aber hat der Churfürst die Ge- 1675.
schicklichkeit, den Schweden alle seine Bundesgenossen auf den Hals zu wälzen. Die vereinigten Niederlande, die Krone Spanien, das deutsche Reich und Dännemark kündigen insgesammt dem Könige Karl dem XI. von Schweden den Krieg an.

4. Insbesondere aber verbindet sich der Churfürst mit König Christian dem V. von Dännemark in dem Traktat zu Dobrau (Okt. 5.) aufs genaueste; nachdem letzterer die von Frankreich und Schweden angebotenen Vortheile ausgeschlagen, und sich vorläufig der gesammten hollstein-gottorpischen Lande bemächtiget hatte. Wie denn auch das Haus Braunschweig-Lüneburg nebst dem Bischoffe von Münster in den großen Bund gegen Schweden gezogen werden.

5. Solchergestalt werden die schwedischen Länder auf deutschen Boden von dreyen Seiten zu-

gleich angegriffen. Der Churfürst bricht in Pommern ein, und nimmt Wollin und Wollgast weg.
1676. Die Dänen erobern die Festung Wismar (Jan. 3.), und die lüneburgische und münsterische Truppen setzen sich im Bremischen und Verdischen fest, und in dem folgenden Feldzuge wird vornämlich das ganze Herzogthum Bremen mittelst Eroberung der Festung Stade (Aug. 12.) den Schweden entrissen.

1676. 6. Zugleich greift Dännemark das schwedische Reich auch zur See, in Schonen und von Norwegen aus an. Sonderlich gewinnt der dänische Admiral Niels Juel, nach Eroberung der Insel
1676. Gothland (May 11. alten Stils), in Gesellschaft der holländischen Flotte einen großen Seesieg bey Oeland (Jun. 11.). Und hierauf landet König Christian persönlich in Schonen (Jul. 9.), und erobert Helsingburg (Jul. 14.), Landskron (Aug. 13.), Christianstadt und Karlshafen.

7. Diese Unglücksfälle setzen die Krone Schweden in große Sorgsamkeit. Daher entschließt sich König Karl der XI. ebenfalls selbst zu Felde zu ziehen, der denn auch die dänischen Progressen durch die nicht unglückliche Schlacht bey Lunden (Dec. 4.) hemmet, und Helsingburg nebst Karlshafen wieder einnimmt (Jan. 1677.).

1677. 8. Im folgenden Jahr schlägt Niels Juel erst die gothenburgische Eskadre unter dem schwedischen Viceadmiral Slöblad bey Langeland (Jun. 11.), und sodann die schwedische Hauptflotte unter dem Admiral Heinrich Horn im Klögebucht (Jul. 1.), wodurch Dännemark das völlige Uebergewicht zur See erlangt, und in den Stand gesetzt wird, die

schwe=

schwedischen Seeküsten zu beunruhigen (Aug. — Sept.). In Schonen kommt es abermals zwischen beyden Königen zu einer harten Schlacht bey Landskron (Jul. 11.), welche jedoch nichts entscheidet. Aber übrigens wird von den Dänen Marstrand erobert, Jemteland eingenommen, auch nachher die Einbusse von Christianstadt, so nach einer langen Belagerung (April—August) in schwedische Hände fällt, durch die Wiedererobe- 1678.
rung von Helsingburg ersetzet, so daß sich die Dänen wirklich in Schonen behaupten.

9. Die wichtigste Folge aber von der dänischen Ueberlegenheit zur See ist diese, daß solche den Verlust aller übrigen schwedischen Besitzthümer in Deutschland nach sich ziehet. Der Churfürst von 1677.
Brandenburg erobert nach einer hartnäckigen Belagerung die Hauptfestung Stettin (Jul. 24—12. Dec.). Die Insel Rügen, deren sich schon Christian (1677. Sept.), sodann aber die Schweden (1678. Jan.) wieder bemächtiget hatten, wird von den Alliirten unter Bedeckung der dänischen und holländischen Flotte (Sept. 12—15.) abermals eingenommen. Und hierauf geht die Fe- 1678.
stung Stralsund nach einem heftigen Bombardement (Okt. 12.), und endlich auch Greifswalde (Okt. 21.), als die letzte schwedische Stadt auf deutschem Boden, an Churbrandenburg über. Der Rest der dasigen schwedischen Völker strandet auf der Rückfahrt nach Schweden bey Bornholm (Dec. 4.), und was davon nicht ersäuft, wird von den Dänen zu Kriegsgefangenen gemacht.

10. Da nun immittelst die vereinigten Nie- 1679.
derländer nebst Spanien ihren besondern Frieden

geschlossen hatten, und die Schweden unter französischen Vorschub und polnischer Nachsicht mit 16000. Mann aus Liefland in Preussen eingefal-
Janua. len waren; so entschließt sich der Churfürst, einen Winterfeldzug dahin vorzunehmen, welchen er auch so glücklich ausführet, daß dieses ganze Korps völlig aufgerieben, und Riga selbst in Schrecken gesetzet wird.

1679. 11. Dennoch ärndtet zuletzt sowohl Dännemark als Brandenburg von allen ihrem Glücke mehr Schaden als Vortheil ein, weil beyde von dem Kaiser, der dazumal gegen Brandenburg eifersüchtig ward, in dem mit Frankreich und Schweden an einerley Tage geschlossenen Frieden, wozu sich auch Braunschweig und Münster bequemten, völlig im Stiche gelassen werden.

12. Die Franzosen dringen also ohne Schwierigkeit ins Klevische, nöthigen den Churfürsten,
1679. daß er, um nur einen monatlichen Waffenstillstand zu erlangen, ihnen Wesel und Lippstadt räumen muß, brandschatzen nachher das brandenburgische Westphalen, und setzen sich endlich im Fürstenthum Minden fest. Der äußerst gedrängte Churfürst muß sich folglich zum Frieden bequemen.

13. Dännemark hatte inzwischen den Krieg gegen Schweden nicht unglücklich fortgesetzet. Allein Frankreich, nach erlangtem besondern Frieden mit Churbrandenburg, schickt einige Regimenter aus Minden ins Oldenburgische, und zwingt mithin auch diese Krone zum Frieden.

XII.

XII.
Friedensschlüsse über diesen nordischen Krieg 1679.

a) Zwischen dem Kaiser, Reich, und Schweden zu Nimegen. 1679. Febr. 5.

1. Der osnabrückische Frieden soll der Grund des gegenwärtigen seyn, und mit Aufhebung aller im jetzigen Kriege vorgegangenen Aenderungen eine sanctio pragmatica und Grundgesetz des Reichs bleiben, Art. 3.

2. Beyde Theile sagen allen Bündnissen ab, die diesem Frieden zuwider seyn, Art. 4.

3. Der Kaiser und das Reich wollen den noch übrigen Feinden von Schweden keinen Beystand leisten Art. 4., auch der Krone Schweden keine Hinderniß in Fortsetzung des Krieges in den Weg legen, Art. 5.

4. Der Kaiser verspricht dem Herzoge von Holsteingottorp die kaiserliche Protektion gleich andern Reichsständen wegen seiner Reichslande.

b) Zwischen Frankreich, Schweden, und dem Hause Braunschweiglüneburg zu Nimegen. 1679. Febr. 5.

1. Die Herzoge von Zelle und Wolfenbüttel versprechen, gleich nach geschlossenem Generalfrieden alles, was sie im Bremischen besitzen, an Schweden zurück zu geben, Art. 6.; solange aber der Krieg noch fortwähret, neutral zu bleiben, Art. 7.; und den Feinden beyder Kronen keinen Durchzug zu verstatten, Art. 9.; auch das Her-

zogthum Bremen, solange sie es in Händen haben, gegen allen feindlichen Anfall zu beschützen.

2. Dagegen garantiren beyde Kronen die Herzoge vor allen Schaden, den sie wegen dieses Friedens leiden möchten, und wollen ihnen allenfalls den benöthigten Beystand leisten Art. 10., insonderheit gegen Dännemark und Brandenburg, Art. sep.

3. Schweden überläßt an Braunschweiglüneburg 1) die Probstey und Vogtey Dorwern, mit dem ganzen Strich Landes zwischen der Weser und Aller, so zu Verden gehöret; ferner 2) das Amt Tedinghausen mit aller Zubehör, und 3) alle Rechte und Einkünfte, welche ehemals den Stiftern Bremen und Verden in den braunschweiglüneburgischen Landen zugestanden haben, Nebenartikel 1.

4. Frankreich bezahlt den Herzogen bey Räumung von Bremen 300000. Reichsthlr., Nebenartik. 3.

5. Der Herzog Ernst August, Bischof von Osnabrück, wie auch alle Stände des niedersächsischen Kreises, insonderheit Lübeck, Bremen und Hamburg, sind in diesem Frieden mitbegriffen, Art. 11. und 12.

1679. c) Zwischen Frankreich und Münster zu Nimegen.

März 29. 1. Der Bischof von Münster und Paderborn sagt allen Verbindungen seines Vorfahrers gegen Frankreich und Schweden ab, verspricht die Neutralität Art. 1., und ruft alle seine Völker aus den dänischen und brandenburgischen Diensten zurück, Art. 2.

2. Da-

2. Dagegen bezahlt Frankreich an den Bischof 100000. Rthlr., Art. 5.; und verspricht Beystand, wenn der Bischof dieses Friedens wegen sollte angegriffen werden.

d) Zwischen Schweden und Münster zu Nimegen. 1679. März 29.

1. Alles, was der Bischof im Bremischen im Besitz hat, soll in jetzigem Stande an Schweden, sobald es der König begehret, zurückgegeben; in solange aber vom Bischoffe wider alle Feinde verwahret werden, Art. 4.

2. Schweden bezahlt an den Bischof 100000. Rthlr., Art. 6.

e) Zwischen Frankreich, Schweden, und Churbrandenburg zu St. Germain en Laye. Juny 29.

1. Churbrandenburg giebt an Schweden alles abgenommene zurück Art. 5., und verspricht, dem Könige von Dännemark in jetzigem Kriege weiter keinen Beystand zu leisten, Art. 16.

2. Churbrandenburg erlangt dagegen das Stück vom schwedischen Pommern jenseit der Oder. Doch behält Schweden die Städte Damm und Golnow Art. 7., und die Souveränität über die Oder, Art. 12.

3. Schweden renunciiret auch auf den bisher genossenen halben Theil des Zolles zu Kolberg, und andern pommerschen Orten brandenburgischen Antheils, Art. 9.

f) Zwischen Frankreich und Dännemark zu Fontainebleau. 1679. Sept. 2.

1. Weil

1. Weil der koppenhagner und westphälische Frieden hiedurch bestätiget wird, Art. 4.; soll Dännemark alle von Schweden eroberten Orte, insonderheit Landskron, Helsingburg, Marstrand, Wißmar, und die Inseln Rügen und Gothland zurückgeben, Art. 5.

2. Auch den Herzog von Holsteingottorp in seine Länder und erlangte Souveränität restituiren, Nebenartik.

Sept. 26. g) Zwischen Dännemark und Schweden zu Lunden.

1. Beyde Theile geben sich kraft des fontainebleauischen Friedens alle einander abgenommenen Orte zurück Art. 5., und zwar in dem Stande, wie sich selbige dermalen befinden, Art. 6.; doch darf Dännemark aus jeder Festung zehen Stück Geschützes mit wegnehmen, Art. 7.

2. Wegen der über die Mißbräuche der Zollfreyheit im Sunde entstandenen Klagen, soll im künftigen Jahr ein Vergleich, Art. 8.;

3. Und um die Vertraulichkeit mehr zu befestigen, mit nächstem eine genauere Vereinigung gestiftet werden, Art. 17.

* * *

Sept. 26. An eben dem Tage wurde auch der Heuraths-kontrakt König Karl des XI. mit der dänischen Prinzessin Ulrika Eleonora vollzogen. Und gleich
Oktob. 7. darauf ward zu Lunden eine Defensivallianz zwischen beyden Kronen geschlossen.

Auch

Auch wurde in folgendem Jahr 1680. (May 8.) unter französischer Vermittelung der Vergleich wegen des Sundzolles getroffen.

h) Zwischen Schweden und den vereinigten Niederlanden zu Nimegen. 1679. Oktob. 12.

1. Die vorigen Bündnisse von 1640. 1656. und 1667. werden bestätiget, ausgenommen, daß man sich über die Kommerzien besonders hierinnen vergleichet, Art. 4.

2. Großbritannien soll insonderheit in diesem Traktat begriffen seyn, und um dessen Garantie ersuchet werden, Art. 8.

i) Zwischen Schweden und Spanien.

Dieser wurde in kein förmliches Instrument gebracht; sondern nur das von der Großbritannischen Mediation vorgelegte Generalprojekt einer Friedenserklärung von beyden Kronen acceptiret, und von Großbritannien ein Certifikat darüber ausgestellet.

XIII.
Frankreichs Unternehmungen nebst andrer Potenzen Gegenanstalten bis auf den zwanzigjährigen Stillstand 1684.

Negociations de Mr. le Comte d'Avaux en Hollande depuis 1679—1688., Paris tom. I. II. III. 1752. tom. IV. V. VI. 1753. 8.

Jo. Vincentii Lucchesinii *historiæ sui temporis* ab Noviomagensi pace, Romæ 4. tom. I. (bis 1688.) 1725. tom. II. (bis 1693.) und tom. III. (bis 1700.) 1738.

1. Seit

1. Seit dem nimegischen Frieden fängt König Ludwig der XIV. an, sich gegen seine Nachbaren also zu betragen, als wenn sein Wille das Gesetz der Welt wäre. Da in gedachtem Frieden nichts von Elsaß erwähnet worden, so zwingt er
1680. dasige unmittelbare Reichsritterschaft, ihn für ihren Oberlehnherrn zu erkennen, und unterwirft solche nebst den elsassischen Reichsstädten dem neuerrichteten Oberappellationsgericht zu Brisach.

1681. 2. Zugleich legt er sowohl zu Brisach, als auch zu Metz und Besanzon besondere Reunionskammern an, um alle von Alters her zum Elsaß, zu den drey lothringischen Bisthümern und der Grafschaft Burgund gehörige und davon abgekommene Lehen und Dependenzen aufzusuchen, und wieder zur Krone zu bringen. Durch diese drey Gerichte läßt er sich die Hoheit über verschiedene Reichsfürstenthümer und andere deutsche Reichsländer, nebst einem Theil des Herzogthums Luxemburg zuerkennen, und solche einseitigen Urtheile überall mit öffentlicher Gewalt vollstrecken. Wie denn auch die wichtige Reichsstadt und Festung Straßburg von einer französischen Armee
1681. unvermuthet eingeschlossen, und an eben dem Ta-
Sept. ge zur Uebergabe genöthiget wird, da auch die
30. Festung Kasal, wovon das Garnisonsrecht dem Herzoge von Mantua abgekauft worden, in französische Hände fällt.

3. Auf gleiche Art wird auch in Flandern, Hennegau und Namur, unter dem Vorwande von Dependenzen, der ihm in den letzten Friedensschlüssen abgetretenen Orte, verfahren.

4. Nun

4. Nun stellt zwar der Kaiser und das Reich zu Frankfurt am Mayn, so wie die Spanier zu Kourtray, mit Frankreich Konferenzen zum Vergleich an. Allein es laufen solche beyderseits 1682.
fruchtlos ab, und müssen besonders die deutsche Unterhandlungen dem Könige Ludwig zu Gefallen auf den Reichstag nach Regensburg verlegt wer- 1683.
den. Und immittelst bemächtiget er sich noch der Städte Kourtray und Dixmuyden (Nov.), und bombardirt die Festung Luxemburg (December), so daß Spanien endlich zu einer Kriegserklärung Dec. 11
zu schreiten genöthiget wird.

5. Es kommt also nunmehr zwischen beyden 1684.
Potenzen zum wirklichen Ausbruch der Waffen, welche aber bey der großen Ueberlegenheit Frankreichs von gar kurzer Dauer ist. Denn nach dem Einfall in Katalonien, wo die Spanier bey St. Mayor (May 1.) geschlagen werden; nach der Bombardirung der Stadt Genua als Bundesgenossen von Spanien (May 17—31.); und der Eroberung der Festung Luxemburg (Jun. 4.), muß Spanien zu Verhütung eines größern Unglücks sich bald zu einem Waffenstillstande bequemen (Aug. 15.).

6. Inzwischen hatten die französische Usurpationen große Bewegung in Europa gemacht, und mehrere Bündnisse veranlasset; sonderlich auf Betrieb der vereinigten Niederlande und unter Anführung ihres Statthalters des Prinzen von Oranien Wilhelms des III., welcher von allen Unterhandlungen und Verbindungen gegen Frankreich zu Rettung der Freyheit von Europa, und

Erhal-

Erhaltung des politischen Gleichgewichts damals die Seele war.

1681. Oktob. 10. 7. Bald anfangs wird Schweden von der französischen Seite abgezogen, und zu einem Schutzbündniß mit den vereinigten Niederlanden bewogen. Diesem tritt in folgendem Jahr der
1682. Kayser Leopold (Febr. 28.), und bald darauf die Krone Spanien (May 2.) bey; wie sich denn auch Schweden mit dem Kaiser zu Stockholm (Okt. 12.) noch näher verbindet.

8. Auch schliessen die Oberrheinischen und westerwaldischen Stände mit dem fränkischen Kreise eine Association (Jan. 31.), welcher der mit den ungarischen Unruhen verwickelte Kaiser Leopold durch den Traktat zu Laxenburg beytritt (Jun. 10.) Eben dieser Kaiser setzet sich auch nachher durch besondere Bündnisse mit dem Her-
1683. zoge von Hannover und Bischoffe zu Osnabrück Ernst August 1683. (Jan. 14.), und mit dem Churfürsten von Bayern Maximilian Emanuel (Januar. 26.) näher zusammen; und bewirket sodann, daß der bayerische und fränkische Kreis nach Maaßgabe des Laxenburger Traktats sich mit einander associiren (März 23.).

1683. Febr. 6 9. Diese einzelne Verbindungen bahnen endlich den Weg zu dem großen Defensivbündniß, welches zwischen dem Kaiser, Spanien, den vereinigten Niederlanden und Schweden im Haag geschlossen wird.

10. Aber alle diese Verbindungen sind gegen die Krone Frankreich zu schwach; da solche Gelegenheit findet,

findet, Dännemark und Churbrandenburg in ihr Interesse zu ziehen, und überdas Großbritannien auf seiner Seiten hat, auch der aus den ungarischen Unruhen erwachsende Türkenkrieg, dem Kaiser und Reich alle Hände voll zu schaffen machet.

11. Bey diesen Umständen bemühet sich die Republik der vereinigten Niederlande, das schon ausgebrochene französische Ungewitter abzuwenden, so gut es sich will thun lassen; und vergleicht sich mit Frankreich im Haag (Jun. 29.) über den Plan eines Waffenstillstandes, der mit Spanien und dem deutschen Reich geschlossen werden soll, welchen Plan und Stillstand sich denn auch beyde Staaten gefallen lassen müssen. 1684. Juny 29.

XIV.

Zwanzigjähriger Waffenstillstand zwischen Frankreich, dem Kaiser, Reiche und Spanien zu Regensburg. August 15.

a) Mit dem Kaiser und Reiche.

1. Frankreich soll im Besitz von Straßburg und Kehl, wie auch von allen bis auf den 1. August 1681. kraft der Sentenzen zu Metz, Brisach und Besanzon okkupirten Orten verbleiben Art. 4., und zwar mit aller Souveränität, Art. 5.

2. Hergegen alle andere weggenommene Plätze zurückgeben Art. 6.; und auf die Zeit dieses Stillstandes allen Ansprüchen an die Reichslande entsagen, Art. 12.

3. In diesen Traktat sind alle Konsorten des westphälischen Friedens und Spanien eingeschlossen, Art. 15.

4. Zur Garantie hievon, die sich auch auf den Waffenstillstand mit Spanien erstrecken soll Art. 18., mögen alle Potenzen eingeladen und angenommen werden, Art. 17.

b) Mit Spanien.

1. Frankreich soll die Städte Luxemburg, Beaumont, Bovines und Chimai mit ihren zugehörigen Dörfern behalten, Artic. 2.

2. Hergegen Kourtrai und Dixmuyden mit Schleifung der Festungswerke Art. 3., wie auch alle übrige seit dem 20. Aug. 1683. eingenommenen Orte zurückgeben, und jeder Theil währenden Stillstandes sich aller Prätension und Reunion enthalten, Art. 4.

3. Die italiänische Staaten, und besonders die Republik Genua, sind in diesen Stillstand eingeschlossen, Nebenartik.

XV.

Frankreichs fernere Unternehmungen nebst den dagegen getroffenen Bündnissen bis auf den Bruch mit Deutschland 1688.

---

1. Um diese Zeit befindet sich Frankreich in seinem höchsten Glanz und Glück, und läßt sich davon blenden. Es handelt daher Ludwig der XIV. dem geschlossenen Waffenstillstande auf mehrerley Art zuwider, und veranlasset insbesondere,

daß

daß nach Erlöschung des bisherigen churpfälzischen Mannsstammes die Herzogin von Orleans Charlotte Elisabeth, des letzten Churfürsten Karls 1685.
(† 1685. May 27.) einzige Schwester, auf den größten Theil der pfälzischen Churlande gegen das neue churfürstliche Haus Pfalzneuburg Anspruch machet.

2. Zugleich setzet er durch sein genaues Verständniß mit Jakob dem II. von Großbritannien die Freyheit dieses Reichs je länger je mehr in Gefahr, wodurch denn auch die Republik der vereinigten Niederlande mit dem Untergange bedrohet wird. Und um eben diese Zeit macht seine Verfolgung der Hugenotten ein allgemeines Mißvergnügen in allen protestantischen Staaten.

3. Nicht weniger begegnet er dem Pabst In- 1687.
nocentio dem XII. sowohl als der Krone Spanien mit sehr empfindlichem Trotz; jenem durch die von seinem Gesandten in Rom gewaltsamer Weise behauptete Zoll- und Quartiersfreyheit, und nachherige Besetzung von Avignon; der letztern dadurch, daß er den spanischen Viceadmiral 1688.
zwingen läßt, vor der französischen Flagge die Seegel zu streichen.

4. Hiernächst sucht er den Kardinal Prinzen Wilhelm von Fürstenberg dem erledigten Erzstift Kölln aufzudringen. Als nun der bayerische 1687.
Prinz Joseph Klemens, Bischof zu Freysingen und Regensburg, durch kaiserliche Unterstützung und die päbstliche Bullam Eligibilitatis den Vorzug behauptet; so schickt Ludwig dem Fürstenberg Truppen zu Hilfe, läßt Bonn nebst andern Städten im Köllnischen besetzen, und nimmt auch im

folgenden Jahr hievon den Vorwand das deut-
1688. sche Reich mit öffentlicher Feindseligkeit anzugreifen.

5. Inzwischen arbeiten die vereinigten Niederlande und vornehmlich der Prinz von Oranien mit großem Eifer an allerley Bündnissen, um dem
1685. weitern Anwachs der französischen Uebermacht mit gehörigem Nachdruck widerstehen zu können, und haben bald anfangs das Glück, sich mit Churbrandenburg wieder in gutes Vernehmen zu setzen, und das mit selbigen 1678. geschlossene Schutzbündniß auf 15. Jahr zu erneuern (Aug. 23.); worauf auch die Allianz mit Schweden
1685. vom Jahr 1681. auf 20. Jahr erstrecket wird
1686. (Jan. 12.).

6. Die Folge hievon ist, daß Churbrandenburg zum besten der gemeinen Sache sich nicht nur mit Schweden enger zusammensetzt (Febr. 10.); sondern auch mit dem Kaiser durch den Traktat zu Berlin (May 7.) völlig aussöhnet und verbindet. Hiebey erlangt Churbrandenburg, gegen Verzicht auf seine Ansprüche in Schlesien, den schwibusischen Kreis.

7. Und hierauf kommt die große Association zu Augsburg (Jul. 9.) zu Stande, zwischen dem Kaiser und Erzhause Oesterreich, der Krone Spanien wegen des burgundischen Kreises, dem Reiche Schweden wegen seiner Reichslande, dem Churfürsten von Bayern, dem bayerischen, fränkischen und oberrheinischen Kreise, und dem ganzen fürstlichen Hause Sachsen, welcher nachher noch mehrere Reichsstände beytreten.

8. Sol-

8. Solchergestalt sind die vereinigten Niederlande, nachdem sie sich auch mit Dännemark durch den Präliminartraktat zu Berlin (1688. Jul. 16.) wieder verglichen, im Stande, den Prinzen von Oranien mit einer ansehnlichen Land- und Seemacht nach England abzuschicken, welcher sich gegen den an Frankreich ganz verkauften Jakob den II. glücklich auf den großbritannischen Thron schwinget. Dieses kühne Unternehmen giebt der französischen Uebermacht einen unversehenen gewaltigen Stoß, und macht den Krieg gegen Frankreich bald allgemeiner.

XVI.

Französischer Krieg gegen Deutschland, die vereinigten Niederlande, Spanien, Großbritannien, und Savoyen, 1688—1697.

---

1. Die Absicht König Ludwigs bey seinem Bruch mit dem deutschen Reiche gieng dahin, den damaligen glücklichen Fortgang der kaiserlichen Waffen in Ungarn gegen die Türken zu hemmen. 1688. Sept. Die französische Truppen brechen also unter Anführung des Dauphins mit großer Heeresmacht in die Pfalz, und nehmen in wenigen Wochen dieses ganze Churfürstenthum nebst Maynz (Okt. 25.) und Philippsburg (Okt. 29.), wie auch einen großen Theil des Erzstifts Trier ein, und breiten ihre Brandschatzungen durch ganz Schwaben und bis in Franken aus. Hiedurch wird also der Kaiser und das Reich genöthiget, der

Krone Frankreich den Krieg anzukündigen (1689. Jan. 25.).

1688. Novbr. 2. Zugleich bricht Ludwig auch gegen die vereinigten Niederländer deswegen öffentlich los, weil sie seinen Bundesgenossen Jakob den II. von Großbritannien durch den Prinzen von Oranien angreifen lassen. Und nachdem er Spanien von der augsburger Allianz abzuziehen vergeblich bemühet gewesen, so erfolgt auch gegen diese Krone die Kriegserklärung (April 15.). Dagegen aber
1689. kündigt Großbritannien dem Könige Ludwig dem XIV. den Krieg an (May), weil er dem verstossenen Könige Jakob dem II. in Irrland Beystand leistet.

3. Hierauf verbinden sich die vereinigten Niederlande mit dem Kaiser zu Wien (May 12.), wie auch mit Großbritannien zu Whitehall (Aug. 22.) noch genauer, und sodenn tritt sowohl Großbritannien (Dec. 20.) als auch Spanien (1690. Jun. 6.) dem Wienerbündniß, oder der sogenannten großen Allianz förmlich bey.

4. Damit nun bey dieser heftigen Gährung im südlichen Europa sich in Norden kein neues Kriegsfeuer zu Frankreichs Vortheil entzünden möchte; so treten die beyden Seepotenzen darüber zusammen, und bewirken den altonaischen
1689. Vergleich zwischen Dännemark und Holsteingottorp (Jun. 20.), wodurch nicht nur die Ruhe in Norden hinlänglich befestiget, sondern auch veranlasset wird, daß Dännemark kurz nachher sogar 7000. Mann Hilfsvölker an Großbritannien überlässet (Aug.).

5. Es eröffnet sich also ein sehr blutiger Kriegsschauplatz, der nicht nur durch den ansehnlichsten Theil von Europa, sondern, wenn man den Seekrieg dazufüget, zugleich durch alle vier Theile der Welt verbreitet wird. Frankreich bekommt soviele Feinde auf den Hals, daß es seine äußersten Kräfte angreifen muß, um in diesem weitläuftigen Kriege, den es ohne einen einzigen Bundesgenossen mit halb Europa zu führen hat, nicht unterzuliegen. 1689.

Jahr 1689.

1. Deutschland hatte nunmehr einen doppelten Reichskrieg auf dem Halse. Es mußte währenden ganzen Krieges mit Frankreich zugleich gegen die Türken die Waffen führen. 1689.

Die Franzosen verwüsten die Unterpfalz (seit Febr.) auf eine seit ganzen Jahrhunderten unerhörte Weise. Der kaiserliche General Herzog von Lothringen erobert Maynz nach einer blutigen Belagerung (Sept. 11.); der neue Churfürst von Brandenburg nebst andern Orten, sonderlich die Festung Bonn (Okt. 12.).

2. Zugleich bricht eine französische Armee in die spanischen Niederlande ein, ohne doch etwas beträchtliches auszuführen. Hergegen setzt König Ludwig in diesem Jahr alles daran, um dem abgedankten Könige Jakob dem II. die Insel Irrland zu erhalten. Jakob landet daselbst mit einer grossen französischen Flotte bey Kingsale (März 22.), 1689.
erlangt auch noch einen zweyten mächtigen Sukkurs aus Frankreich, welchen die englische Flotte vergeblich zu hindern sucht (May 12.), und bringt die ganze Insel in seine Gewalt, außer

der Festung Londonderry, welche vergeblich belagert wird (bis Ende Jul.).

Jahr 1690.

1690. 1. In diesem Jahr wird die Anzahl der Feinde von Frankreich noch durch den Herzog von Savoyen Viktor Amadeus vermehrt. Die Zudringlichkeiten dieser Krone hatten ihn schon vorher auf die Gegenseite gelenkt. Man legt es ihm endlich durch mehrere harte Anforderungen so nahe, daß er sich ingeheim sowohl mit Spanien zu Mayland (Jun. 3.) als mit dem Kaiser zu Turin (Jun. 4.) verbindet. Gleich darauf wird ihm von Frankreich der Krieg angekündiget (Jun. 13.).

2. Nach Absterben des Herzogs von Lothringen († April 18.) kommandiret der Churfürst von Bayern die Reichsarmee, ohne gegen die französische unter dem Dauphin etwas ausrichten zu können.

3. Der Herzog von Luxemburg schlägt die Alliirten unter George Friedrich Fürsten von Waldeck bey Fleurus in der Nähe von Charlesroi (Jul. 1.), und sauget darauf Flandern aus.

4. Frankreich schickt Jakobo einen neuen Sukkurs nach Irrland (May.). Und hierauf erficht der französische Viceadmiral Graf von Tourville einen ansehnlichen Sieg über die holländische und englische Flotte im Kanal bey dem Cap de Beveziers auf der Höhe von Dieppe (Jul. 10.).

Hergegen gewinnt König Wilhelm der III. in Irrland die Hauptschlacht am Fluß Boyne gegen Jakob den II. (Jul. 11.), welcher hierauf wieder nach Frankreich zurückflüchten muß. König Wilhelm belagert zwar sodann Limmerick (Sept.) verge-

geblich, aber Marlborough erobert dennoch nach 1690.
des Königs Abreise noch Kingsale und Kork (Oktobr.).

5. In Piemont hat der Herzog von Savoyen bey dem Ausbruch des Krieges (Jun.) anfänglich die Oberhand. Nachdem aber der französische General Katinat eine Verstärkung an sich gezogen, wird der Herzog bey Staffarde (Aug. 18.) geschlagen, und Saluzzo (eben den Tag) nebst andern Oertern, wie auch auf der andern Seite fast ganz Savoyen von den Franzosen eingenommen.

Jahr 1691.

1. König Ludwig eröffnet den niederländischen 1691.
Feldzug in Person, erobert die Festung Mons (April 9.), und bringt dadurch ganz Hennegau in seine Gewalt. Hierauf erscheint König Wilhelm der III. auch persönlich im Felde, und hindert den Herzog von Luxemburg an weitern Unternehmungen. Am Ende des Jahres überkömmt der Churfürst von Bayern die beständige Statthalterschaft der spanischen Niederlande (Dec. 10.).

2. Der Churfürst von Sachsen Johann George der III. geht über den Rhein, ohne die Franzosen zum Treffen bringen zu können. Er zieht sich mit der geschwächten Reichsarmee zurück, und stirbt zu Tübingen (Sept. 22.).

3. In Irrland nimmt der engliche General Ghinkel Athlone mit Sturm ein (Jul. 10.), schlägt die Franzosen bey Agrim (Jul. 22.), und erobert Limmerick (Okt. 13.). Solchergestalt wird die ganze Insel von den Franzosen geräumet, und völlig beruhiget.

1691. 4. Katinat erobert das Schloß von Villafranca (März 21.) und Nizza (April 2.), und dringt bis wenige Meilen von Turin; behauptet sich auch in Piemont, obgleich Savoyen einen ansehnlichen Sukkurs unter dem Churfürsten von Bayern und dem Prinzen Eugen von Savoyen erhält. Auch wird durch Eroberung von Montmelian (Dec. 21.) der Rest von Savoyen in französische Gewalt gebracht.

5. An den pyrenäischen Gebürgen verliehren die Spanier la seu d'Vrgel (Jul. 11.). Barcellona (Aug. 10.) und Alikante (Aug. 22.) werden von den Grafen von Estrées bombardiret.

Jahr 1692.

1692. 1. König Ludwig erobert Namur, Stadt (Jun. 5.) und Schloß (Jun. 30.). König Wilhelm überfällt den Herzog von Luxemburg bey Steinkirchen (Aug. 3.) und wird zurückgetrieben. Der französische Marschall Bousleurs bombardiret Charlesroi (Okt. 19. und 20.).

2. Die Flotte der Alliirten unter dem englischen Admiral Eduard Rüssel schlägt die französische unter Tourville zwischen der Insel Wigh und Barfleur (May 29.), und zernichtet solche grossentheils auf ihrer Flucht bey la Hogue und Cherbourg. Hiedurch wird die vorgehabte neue Landung Jakobs des II. vereitelt.

3. Die deutsche Armee am Rhein kommandirt der Marggraf Christian Ernst von Bayreuth. Die Franzosen gehen bey Fortlouis über den Rhein, erobern Pforzheim, schlagen und fangen

den

den Administrator von Würtemberg bey Ottersheim (Sept. 17.). Der Landgraf von Hessenkassel muß die Belagerung von Ebernburg aufheben (Okt.). Tallard belagert Rheinfels, welchen Ort die Hessen entsetzen (Jan. 8. 1693.). 1692.

4. Der Herzog von Savoyen bricht in Dauphine, erobert Ambrun (Aug. 17.), bekommt die Blattern, und geht zurück.

Jahr 1693.

1. Der französische Marschall Boufleurs überrumpelt Furnes (Jan. 5.); Luxemburg erobert Huy (Jul. 23.), gewinnt gegen König Wilhelm die blutige Schlacht bey Landen (Neerwinden) (Jul. 29.), und nimmt Charlesroi weg (Okt.). 1693.

2. Heidelberg wird an die Franzosen verrathen, mit Sturm erobert (May 21.), geplündert und eingeäschert. Der Dauphin paßirt den Necker (Jun. 10.); mag aber den Angrif auf das verschanzte Lager des Prinzen Ludwig von Baden nicht wagen, und brandschatzet darauf das Darmstädtische, und zum Theil das Würtembergische.

3. Der Herzog von Savoyen unternimmt die Belagerung von Pignerol, hebt solche bey Annäherung des Katinat auf, wird aber dennoch bey Marsaille (Orbessan) aufs Haupt geschlagen (Okt. 4.).

4. König Ludwig läßt seine ganze Seemacht in den mittelländischen Meer zusammenstossen, und erhält dadurch soviel, daß Roses erobert (Jun. 9.), und ein ansehnlicher Theil der grossen

1693. sen Kauffahrteyflotte der Alliirten auf ihrer Rückreise aus der Levante an der Meerenge von Gibraltar von Tourville ruinirt wird (Jun.). Dagegen bombardiren die Engländer St. Malo (Nov. 29.).

5. Die Holländer erobern Pondicheri in Ostindien (Okt. 5.); aber den Engländern mißlingt ihr Anschlag auf die Insel Martinique in Amerika.

Jahr 1694.

1694. 1. Die alliirte Flotte unternimmt eine vergebliche Landung bey Kamaret auf der Rhede von Brest (Jun. 18.), legt hierauf Dieppe größtentheils in die Asche (Jul. 22. 23.), bombardirt sodenn auch Havre de Grace (Jul. 26.), Dünkirchen (Sept. 21.), und Kalais (Sept. 22.), doch ohne Wirkung.

2. Der Marschall von Lorges greift den Prinz von Baden bey Heilbronn mit Verlust an. Der Dauphin kommt mit einer Verstärkung an, kann aber dem deutschen Prinzen nicht beykommen. Dieser geht hierauf den Franzosen über den Rhein nach, ziehet sich aber bald wieder zurück.

3. In Katalonien spielet der Marschall von Noailles den Meister; schlägt die Spanier bey Berges am Terfluß (May 27.), und erobert hierauf mit Hilfe des Tourville Palamos (Jun. 10.). Worauf sich auch Girona (Jun. 29.) nebst andern Orten ergeben müssen. Jedoch wird Barcellona durch die alliirte Flotte von der angedroheten Belagerung errettet (Jul.).

Jahr

Jahr 1695.

1. Nachdem die Verbindungen zu gemeinsamer Vertheidigung gegen Frankreich durch verschiedene besondere Traktaten waren verstärket worden; so wird endlich die große Allianz zwischen dem Kaiser und den vereinigten Niederlanden mit Beytritt von Spanien, Großbritannien, Churpfalz, Churbraunschweig, Churbrandenburg, Churbayern, Churkölln, dem fränkischen Kreise, den Herzogen von Wolfenbüttel, von Savoyen und von Lothringen, und dem Bischoffe von Münster, in dem Haag erneuret; und nachher durch den Beytritt noch mehrerer Reichsstände verstärket. 1695. Aug. 18.

2. Der niederländische Feldzug 1694. war bloß mit gegenseitiger Beobachtung zugebracht worden. Nunmehr aber, nach Absterben des Herzogs von Luxemburg († Jan. 4.), erobert König Wilhelm der III. im Angesicht von 100000. Franzosen unter dem Marschall Herzog von Villeroy die Hauptfestung Namur wieder, die Stadt (Aug. 4.) und Citadelle (Sept. 2.); während welcher Zeit die Feinde Brüssel mit Feuer ängstigen (Aug. 3—15.).

3. Die Alliirten lassen auch St. Malo (Jul. 15. 16.), Dünkirchen (Aug. 11.) und Kalais (Aug. 27.) von der Seeseite bombardiren, aber ohne sonderliche Wirkung. 1695.

4. Die Armeen am Rhein waren schwach. Der Marschall von Lorges wird durch den Prinzen Ludwig von Baden abgehalten, Heilbronn anzugreifen, und ziehet sich darauf über den Rhein zurück.

5. An

1695. 5. An den italiänischen Gränzen war wegen geheimer Abrede zwischen Frankreich und Savoyen im vorigen Jahre nichts unternommen worden. Aus gleichem Grunde läßt König Ludwig zu, daß dem Herzoge von Savoyen nunmehr Kasal übergeben (Jul. 11.), die Festung geschleifet, und die Stadt dem Herzoge von Mantua wieder eingeräumet wird.

6. Die Belagerung von Palamos wird von den Spaniern zu Lande, und von dem Admiral Rüssel zur See unternommen, aber nicht ausgeführet. Nach aufgehobener Belagerung (Aug. 29.) wird die Festung bald darauf von den Franzosen rasiret.

7. In Amerika verwüsten die Engländer und Spanier einige französische Pflanzörter in der Insel St. Domingo.

Jahr 1696.

1696. 1. Das große Projekt, vermöge dessen nach Ermordung König Wilhelm des III. Jakob der II. in sein väterliches Reich wieder eingesetzet werden soll, wird zu Schanden (Mitte des Apr.). Dieß hat den Einfluß in den niederländischen Feldzug, daß von französischer Seite in selbigem nichts ausgerichtet wird. Der Feldzug an den deutschen und spanischen Gränzen läuft eben so fruchtlos ab.

2. Die Flotte der Alliirten bombardiret Kalais (April 13.), und nachher einige andere Oerter an der französischen Küste (Jul.). Inzwischen erhascht der französische Chef d'Escadre,

Ritter

Ritter Barth, eine ganze holländische Kauffahr- 1696.
teyflotte bey ihrer Rückkunft aus Norwegen und aus der Ostsee (Jun. 18.).

3. Die französischen Freybeuter verwüsten die englische Kolonie am Fluß Gambie in Afrika, fügen ihnen auch in Amerika auf der Insel Neufundland und in Jamaika großen Schaden zu.

4. In diesem Jahre springt endlich der Herzog von Savoyen öffentlich von der großen Allianz ab, nachdem er sich ingeheim mit Frankreich verglichen (Jul. 4.); weil ihm diese Krone, um des beschwerlichen italiänischen Krieges los zu werden, alle verlangten Vortheile zugestehet. Der Herzog macht anfangs seinen Waffenstillstand bekannt (Jul. 12.), berichtiget hierauf den Friedensschluß förmlich (Aug. 29.), greift nachher mit französischen Hilfsvölkern Valenza (Sept. 24.) an, und nöthiget dadurch seine bisherigen Alliirten den Kaiser und Spanien, sich zu dem mit Frankreich verabredeten Neutralitätstraktat über Italien zu bequemen (Okt. 7.).

XVII.
Friedensschluß zwischen Frankreich und Savoyen zu Turin.

Memoires de Mr. D. F. L. *touchant ce qui s'est pas-* 1696.
sé en Italie, *entre Victor Amadée II. Duc de Sa-* August
voye & le Roi très Chrétien, Aix la Chapelle, 29.
1697. 12.

1. Der Herzog soll sich bemühen, vom Kaiser und Spanien die Neutralität von Italien bis auf künf-

1696. künftigen Frieden zu erhalten. Dagegen verspricht der König, sobald sich die deutschen Völker aus Italien und die Spanier nach Mayland zurückgezogen haben, an den Herzog alles eroberte zurückzugeben, und das ganze Gouvernement von Pignerol mit aller Hoheit abzutreten; jedoch mit Schleifung aller Festungswerke, und daß in solchem Bezirk keine neue Festung angeleget werde, Art. 1.

2. Der Herzog von Burgund, ältester Enkel des Königs von Frankreich, soll des Herzogs älteste Prinzessin Tochter Mariam Adelheit heurathen Art. 3. Diese Vermählung wurde im folgenden Jahr berichtiget, und 1699. Okt. 22. vollzogen.

3. In Absicht dieser Heurath sollen die Ambassadeurs des Herzogs am französischen Hofe, wie auch von allen französischen Ambassadeurs an auswärtigen Höfen, gleich denen von gekrönten Häuptern traktiret werden, Art. 5.

* * *

Okt. 7. Hierauf kam auch der Waffenstillstand und Neutralitätstraktat zwischen dem Kaiser, Spanien und Savoyen über Italien zu Vigevano zu Stande. Der Kaiser und Spanien versprachen, ihre Kriegsvölker nach ihren eigenen Landen zurück zu ziehen. Dagegen soll Frankreich Pignerol, Montmelian und Susa ausräumen; und die Herzoge von Florenz, Mantua, Parma und Modena nebst der Republik Genua sollen dem Kaiser wegen der Kriegs- und Abzugskosten 300000. Pistolen bezahlen.

XVIII.
Ende des Krieges nebst den Friedens-handlungen 1697.

1. Dieser italiänische Frieden bahnet nunmehr 1696.
den Weg zum allgemeinen Frieden, zumal König Ludwig auf eine ihm ungewöhnliche Weise und ungeachtet seiner fortdaurenden Ueberlegenheit im Felde die Hand dazu bietet. Seine Bewegungsgründe hiebey sind theils in dem damaligen Nothstande seines Reichs, welches unter dem Elende eines so großen und langwierigen Krieges seufzete, theils und hauptsächlich in seiner Absicht auf die spanische Krone, wie die Folge zeigen wird, zu suchen.

2. Nachdem König Ludwig den Alliirten unter der Hand verschiedene vortheilhafte Bedingungen und die Vermittelung von Schweden vorgeschlagen; so schickte er deshalb eine Gesandschaft
nach dem Haag ab (Januar), und läßt öffent- 1697.
lich auf gewisse Präliminarien zum Frieden antragen (Febr. 10.). Hierauf wird Ryßwick zum Kongreßort beliebt, und die allgemeine Friedenskonferenzen daselbst unter schwedischer Vermittelung eröffnet (May 9.).

3. Nichts destoweniger gehen die Kriegsunternehmungen ihren Weg fort. Der Marschall Katinat ist den Alliirten in den Niederlanden überlegen, und nimmt Ath weg (Jun. 9.). Der Herzog von Vendome zwingt die Hauptstadt von Katalonien Barcellona, ungeachtet der treflichen Gegenwehr des Prinzen George von Hessendarm-

1697. stadt, zur Uebergabe (Aug. 7.). Der Baron von Pointis kommt sehr reich beladen aus dem spanischen Amerika zurück, allwo er in Gesellschaft des französischen Statthalters von St. Domingo den großen Handelshafen Karthagena geplündert hatte (May 3.).

4. Immittelst wird auf dem Friedenskongreß das Ceremonial eingerichtet, und hierauf mit den vereinigten Niederlanden, und sodann mit Großbritannien das Haupt werk ingeheim ausgemacht, Spanien aber durch die Eroberung von Barcellona in Furcht gejagt, und solchergestalt der Friedensschluß ohne große Schwierigkeit mit allen diesen dreyen Potenzen auf einen Tag vollzogen (Sept. 20.).

5. Nun war von allen Feinden Frankreichs noch das deutsche Reich allein übrig, welches auch die Feindseligkeiten am längsten fortsetzet, und noch im Herbst Ebernburg erobern läßt (Sept. 27.), sich aber endlich doch gefallen lassen muß, den Frieden in der von Frankreich bedungenen Frist anzunehmen (Okt. 30.).

XIX.

1697. Septbr 20.

Friedensschlüsse zu Ryßwick.

Actes & Memoires des Negociations de la Paix de Ryswic (par ADRIEN MOETIENS, la Haye 1699. 12. it. nouv. edit. augmentée 1707. 12.

a) Zwischen Frankreich und den vereinigten Niederlanden.

1. Alle

1. Alle und jede, sowohl alte als neuere Ansprüche gegen einander sollen von beyden Seiten aufgehoben seyn, Art. 11.

2. Bey einer künftigen Ruptur soll den beyderseitigen Unterthanen neun Monate Zeit gelassen werden, ihre Effekten in Sicherheit zu bringen.

3. Der Frieden zu St. Germain zwischen Frankreich und Brandenburg vom Jahr 1679. wird hiedurch bestätiget Art. 14., wie auch der Turinertraktat zwischen Frankreich und Savoyen von 1696. Art. 15.

4. Woferne der Kaiser und das Reich sich zu den französischen Friedensvorschlägen vor dem ersten November nicht bequemen, sollen die vereinigten Niederländer ihnen keinen Beystand leisten, Nebenartik. Ein gleiches wurde auch von Großbritannien und Spanien bedungen.

b) Zwischen Frankreich und Großbritannien.

1. Frankreich soll den König Wilhelm den III. im Besitz seiner Königreiche und Lande nicht beunruhigen, noch seinen Feinden auf irgend eine Art Beystand leisten, Art. 4. 1697. Septbr 20.

2. Beyde Theile geben einander alles abgenommene zurück Art. 7., mithin erlangt auch König Wilhelm sein Fürstenthum Oranien wieder, Art. 13.

3. Der Frieden zu St. Germain zwischen Frankreich und Brandenburg vom Jahr 1679. wird hiedurch bestätiget Art. 14., wie auch der Turinertraktat zwischen Frankreich und Savoyen von 1696. Art. 15.

1697. Septbr 20. c) Zwischen Frankreich und Spanien.

1. Spanien tritt sechs Dörfer und das Lehenparadis, als Dependenzen von Tournai; nebst 82. benannten geringen Orten und Gütern an Frankreich ab; und erlangt dagegen alle Reunionen seit 1681. im Stillstande 1684. und im Kriege eingebüßten Orte zurück, Art. 4—14.

2. Alle bisher ergangene Reunionssentenzen sollen kaßirt seyn, Art. 14.

3. Stadt und Schloß Dinant wird dem Stift Lüttich zurückgegeben, Art. 31.

4. Der turinische Friedensschluß vom Jahr 1696. wird bestätiget, und von beyden Theilen garantiret.

1697. Oktobr 30. d) Zwischen Frankreich, dem Kaiser, und Reich.

1. Dem Kaiser, Reich, und allen Reichsgliedern soll alles, was sowohl in währendem Kriege, als auch unter dem Namen von Unionen und Reunionen von Frankreich okkupiret worden, und außerhalb Elsaß gelegen, mit Kaßationen aller Sentenzen der drey Reunionskammern zurückgegeben; und wieder in den Stand, wie es vor der Okkupation oder Reunion gewesen, gesetzet werden: jedoch, daß die römischkatholische Religion in denen also restituirten Orten in statu quo bleibe, Art. 4.

2. Die Prätension der Herzogin von Orleans soll vom Kaiser und Könige als Schiedesrichtern nach den Reichsgesetzen entschieden: und, falls sich selbige nicht vergleichen können, durch den Pabst als Obmann ausgemacht; immittelst aber der Herzogin vom Churfürsten von der Pfalz

jährlich

jährlich 200000. Livres bezahlet werden, Artic. 8.

3. Alle in französischer Hoheit belegene Kommenden und Einkünfte des deutschen Ordens, sollen aller bisher genossenen Rechte und Freyheiten auch fernerhin geniessen, Art. 11.

4. Der Bischof von Lüttich erlangt die Stadt und Festung Dinant zurück, Art. 12.

5. Der Kaiser und das Reich treten an Frankreich ab Straßburg mit allem, was auf der linken Seite des Rheins dazu gehöret, und mit aller Souveränetät Art. 16. Doch soll die geistliche Gerichtbarkeit denenjenigen verbleiben, die solche vor Alters her gehabt, und weder solche noch deren Ausübung zu hindern, jemals erlaubt seyn, Art. 17.

6. Frankreich tritt an den Kaiser und das Reich die Festung Kehl ab. Der Gebrauch des Rheinflusses bleibt beyden Theilen frey, und soll durch keine neuen Zölle oder auf andere Art gehemmet werden, Art. 18.

7. Ferner tritt Frankreich die Festungen Freyburg und Breysach mit allem Zubehör, soviel davon auf der rechten Seite des Rheins liegt, an den Kaiser und das Haus Oesterreich ab, Art. 19. und 20.

8. Auch überläßt es die Festung Philippsburg an den Kaiser und das Reich, Art. 22.

9. Und schleifet alle übrige disseits des Rheins neuangelegte Schanzen und andere Befestigungen, Art. 18. 20. 22—27.

10. Der Herzog von Lothringen soll in alle Lande und Güter, die sein Vetter Herzog Karl

1670. besessen, restituiret werden Art. 28. Doch behält sich Frankreich vor 1) Saarlouis mit einem Distrikt von einer halben Meile Art. 32., 2) Stadt und Amt Longwic mit allem Zubehör, gegen ein Aequivalent in den drey Bisthümern Art. 33., und 3) den freyen jedoch unschädlichen Heereszug durch des Herzogs Lande, Art. 34.

11. Beyden Theilen soll erlaubt seyn, durch Bündnisse und Festungsbau auch Garantien anderer Potenzen diesen Frieden zu sichern, Artic. 53.

* *
*

Die orleanische Streitsache wurde durch den Pabst 1702. (Febr. 17.) dahin entschieden, daß der Churfürst gegen Bezahlung von 300000. Skudi von allen Ansprüchen der Herzogin von Orleans frey seyn sollte.

Ge=

Geschichte der europäischen Staatshändel.

III. Zeit von 1700 — 1740.

I. Verfassung Europens um das Jahr 1700.

1.

In Frankreich regierte noch der alte Ludwig der XIV. dessen Uebermacht dem ganzen Europa durch den niemegischen Frieden handgreiflich bekannt, und seitdem allen seinen Nachbarn zur schrecklichen Zuchtruthe geworden war. Mit dem Anfange des neuen Jahrhunderts trat endlich der Zeitpunkt ein, da nach dem von Mazarini vor vielen Jahren gemachten Entwurf Spanien sollte verschlungen, und dadurch die französische Universalmonarchie über Europa gegründet werden. Aber inzwischen hatten die innerlichen Kräfte Frankreichs merklich ab, und hergegen die Eifersucht und der Haß der Auswärtigen gegen die Ueberlegenheit dieser Krone beträchtlich zugenommen; so daß Ludwig, der ohnehin nunmehr anfieng,

sich von andern regieren zu lassen, bey Ausführung seiner Absicht in einen weit schwereren Stand versetzet wurde, als er sich eingebildet hatte.

2. Spanien schloß 1700. mit dem Tode König Karl des II. des letzten seines Mannsstammes einen Hauptperiodum seiner Geschichte Das Reich war seit den letzten vierzig Jahren durch die üble Regierung in die äußerste Kraftlosigkeit verfallen. Es wurde nunmehr der Zankapfel zwischen den Häusern Bourbon und Oesterreich. Und weil es nicht vermögend war, durch eigene Kräfte eine freywillige Thronwahl sattsam zu unterstützen; so sahe es dem traurigen Schicksal entgegen, der Kampfplatz der Prätendenten, und die Beute des Ueberwinders zu werden.

3. Portugal genoß noch der Ruhe, die es sich durch den Frieden mit Spanien 1668. erworben. Petrus der II, erkannte seit dem Absterben seiner ersten Gemahlin sein wahres Interesse, lenkte sich auf österreichische Seite, und vermählte sich deswegen mit einer neuburgischen Prinzessin. Diese Gesinnungen gereichten bey dem Ausbruch des spanischen Successionskrieges den Alliirten gegen Frankreich durch Portugalls Beytritt zu großem Vortheile.

4. In Großbritannien hatte sich inzwischen das Staatssystem zum gleichmäßigen Glück für die europäische und seine eigene Freyheit, gar merklich geändert. Die Revolution vom J. 1688. veranlaßte, daß die alte Grundverfassung und die Religionsruhe dieses Staats gesichert wurde. Wilhelm der III. war gegen die Nation, welcher er seine Krone als ein Geschenk zu danken hatte, er-

kennt-

kenntlich. Er regierte das Reich nach dessen wahrem innern und auswärtigen Interesse, welches seit Absterben der Elisabeth nicht geschehen war. Großbritannien wuchs seitdem an Reichthum und Seemacht, die sich sogar mitten im Kriege vermehrten, unglaublich. Und von diesem Zeitpunkt an ist es nicht mehr Oesterreich, sondern Großbritannien, welches in der politischen Waagschaale von Europa der Krone Frankreich das Hauptgegengewicht giebt. Wilhelms Nachfolgerin Anna demüthigte den König Ludwig den XIV. und dieser fieng nicht eher an, sich wieder empor zu heben, als bis Anna aufhörte, den Staatsmaximen ihres Vorgängers nachzuleben.

5. Die Stärke der vereinigten Niederländer war wohl noch äußerlich eben so ansehnlich, aber in der That nicht mehr so groß, als funfzig Jahr vorher. Sie hatten schon einen Theil ihres Handels durch den Anwachs des großbritannischen und französischen eingebüsset. Ueberdies hatte die Last der Kriege sie entkräftet und in Schulden gebracht. Ihre Seemacht war kaum mehr der französischen gleich, der großbritannischen aber schon weit unterlegen. Nichts destoweniger unterhielte sie ihr bisheriges Ansehen durch ihre genaue Verbindung mit Großbritannien. Ein und dasselbige Haupt regierte beyde Seepotenzen. Wilhelm der III. Prinz von Oranien beherrschte Großbritannien als König, und die vereinigten Niederlande als Statthalter von fünf Provinzen und Generalkapitain der ganzen Union. Diese enge Vereinigung dauerte nach dessen unbeerbten Tode 1702. noch acht Jahre fort. Seit deren Auf-

hebung wurde die Schwäche der Republik merklich.

6. In Deutschland hatte das Haus Oesterreich durch den in Gesellschaft von Polen, Venedig und Rußland geführten glücklichen Türkenkrieg sich den vortheilhaften Frieden zu Karlowitz 1699, und dadurch eine bessere Bedeckung gegen die Türken erworben. Es war ihm auch der fernere Besitz der Kaiserkrone durch die römische Königswahl Josephi, und durch Allianzen gesichert worden. Aber der Verfall von Spanien, seines beständigen Hilfsgenossen gegen Frankreich, wurde eine neue Blösse des österreichischen Hauses. Als sich nun Frankreich vollends in den Besitz der ganzen spanischen Monarchie eindrung; war Kaiser Leopold ganz außer Stand, sein Recht auf den spanischen Thron gegen Ludwig den XIV. selbst zu verfechten. Solchergestalt konnte Oesterreich nicht mehr der Anführer und das Haupt der Feinde von Frankreich seyn, sondern es mußte vielmehr in die Dependenz derjenigen Bundesgenossen verfallen, ohne deren Beystand es ihm unmöglich wurde, seinen Anspruch auf Spanien auszuführen.

Die Noth, wegen Frankreichs Ueberlegenheit hatte inzwischen das deutsche Reich mittelst der Association der Vorderkreise in eine bessere Kriegsverfassung gesetzet. Sie blieb aber dennoch sehr unvollkommen und unzulänglich. Ohnehin erhoben sich verschiedene Reichsfürsten durch Erlangung königlicher Kronen zu einer der kaiserlichen Majestät noch nähern Würde und Macht. Desto eher ließ sich das Haus Bayern von Frankreich bewegen, bey den spanischen Successionshändeln

öffent-

öffentlich gegen den Kaiser und das Reich loszubrechen.

7. Italien gerieth mit dem Anfange dieses Jahrhunderts durch die bourbonische Besitznehmung der spanischen Staaten in eine höchstgefährliche Situation. Es sahe einem unvermeidlichen Kriege zwischen Frankreich und Oesterreich innerhalb seiner Gränzen entgegen, dessen Ausgang, er möchte ausfallen wie er wollte, seiner bisherigen Freyheit nachtheilig werden würde. Verschiedene seiner Staaten hielten die Ergreifung der Neutralität für doppelt mißlich, und machten daher lieber mit einem oder dem andern Theil Parthey.

Savoyen hatte sich inzwischen durch seine Staatsklugheit zu einem vorzüglichen Ansehen erhoben. Die benachbarte französischen Festungen waren gesprengt, und also die Schlüssel zu dieser Seite von Italien nicht mehr in fremden Händen. Herzog Viktor Amadeus trat in dem spanischen Erbschaftskriege dem österreichischen Interesse bey, und dieses gab die Entscheidung über Italiens Glück; wobey Savoyen selbst durch großbritannische Unterstützung einen ansehnlichen Zuwachs an Land und Leuten erlangte.

8. Die Eidgenossen verblieben bey ihrer Grundmaxime, sich in auswärtige Kriege nicht zu mischen. Doch neigten sich unter der Hand die protestantischen Schweizer mehr auf österreichische, wie gegentheils die römischkatholischen auf bourbonische Seite.

9. In Dännemark war nunmehr die unumschränkte Gewalt durch einen vierzigjährigen Besitz zureichend befestiget. Auch hatte sich die Ueberle-

verlegenheit dieser Krone zur See in dem letzten Kriege gegen Schweden deutlich genug offenbaret. Den jungen König Friedrich den IV. der 1699. den Thron bestieg, frischte die glorreiche Regierung seines Vaters an, in dessen Fußtapfen und Absichten zu treten, und die erste die beste Gelegenheit zu ergreifen, um die im vorigen Jahrhundert gegen Holstein und Schweden erlittene Einbuße wieder zu ersetzen.

10. Karl der XI. von Schweden hatte seit 1680. und 1682. durch List und Gewalt seinen Unterthanen eine eben so unumschränkte Regierung aufgedrungen, als sein Nachbar der dänische König durch freyen Willen seiner Stände erlanget hatte. Karl hatte solche zu Errichtung einer gewaltigen Kriegsmacht angewandt. Beydes erbte sein junger Sohn Karl der XII. dessen kriegerischer Geist nachher von beyden nur gar zu vielen Gebrauch machte.

11. Den polnischen Thron besaß seit 1697. der Churfürst von Sachsen Friedrich August, ein wegen seiner Erbstaaten mächtiger, und dabey kriegsverständiger und ruhmbegieriger Fürst.

12. Rußland wurde schon seit einigen Jahren von dem Zar Peter beherrschet, unter welchem es auch seine ganze Gestalt veränderte, und nach und nach aus einer gleichsam unförmlichen Masse in einen wohleingerichteten Staat umgeschmolzen wurde. Peter hatte auf seiner großen Reise die europäische Regierungskunst aus dem Grunde begriffen, und brannte von gleichmäßiger Begierde, sein Reich innerlich zu verbessern und äußerlich zu vergrößern; sonderlich aber an der

Ostsee festen Fuß zu setzen, um mit dem übrigen Europa in nähere Gemeinschaft zu treten, und durch Errichtung einer Seemacht seines Reiches Nutzen und Ansehen zu befördern.

13. Ueberhaupt hatte Schweden die Eifersucht der dreyen übrigen nordischen Potenzen am meisten gegen sich, weil es dadurch groß geworden, daß es von allen dreyen Nachbaren ansehnliche Eroberungen gemacht hatte. Besonders aber blieb die holsteinische Souveränität über das halbe Schleßwig ein fortdaurender Saamen der Uneinigkeit zwischen den beyden nordischen Seepotenzen, Dännemark und Schweden.

14. Uebrigens hatte Norden dem letzten grossen Kriege im südlichen Europa ruhig zugesehen, weil daselbst niemand der Krone Frankreich zu Gefallen mit seinen Nachbarn brechen wollen. Schweden hatte Ursache, gegen Ludwig dem XIV. seit dem nimegischen Frieden kaltsinnig zu bleiben. Dännemark und Brandenburg hingen sich im Gegentheil damals an Frankreich; lenkten sich aber nachher wegen der gar zu fürchterlichen Ueberlegenheit dieser Krone mehr auf die Seite der Alliirten. Auch bey dem spanischen Successionskriege blieb Frankreich von ganz Norden verlassen. Nicht nur gab der Krieg mit Schweden den nordischen Mächten für sich selbst genug zu schaffen; sondern auch alle einzelne nordische Potenzen blieben dem gemeinen Besten von Europa mit patriotischem Sinne beygethan. Insbesondere war August der II. König von Polen gut österreichisch gesinnt, weil er durch Hilfe des Kaisers gegen die mächtige französische Parthey den Thron errun-

rungen; der schwedische Karl der XII. aber war zeitlebens kein Freund von Frankreich.

I. Abschnitt.
Spanischer Successionskrieg und dessen Folgen.
von 1700 — 1721.

Cassandri Thücelii des h. R. R. Staats-Acta vom jetzigen XVIIIten Sæculo, (1700—1714.) V. tomi Frankf. und Leipz. 1715—1722. fol.

Memoires de Lamberti, siehe oben S. 4.

Memoires & Negociations secretes de Ferdinand Bonaventure Comte de Harrach, Ambassadeur de S. M. Imperiale à la Cour de Madrid, par Mr. Delatorre, la Haye 1720. II. tomes, 8.

Memoires & Negociations secretes de diverses Cours de l'Europe par Mr. Delatorre (von 1698—1714.), la Haye 1721—1725. V. tomes, 8.

Memoires de Mr. de ** (Torcy) pour servir à l'Histoire des Negociations depuis le Traité de Ryswick jusqu'à la Paix d'Utrecht, la Haye (Paris) 1756. III. Vol. 12. Auch mit Benennung des Verfassers, Londres 1757. III. Vol. 12.

Istoria della Republica di Venezia di Pietro Garzoni, Venezia, parte I. 1712. II. 1717. 4.

Istoria della Guerre auvenute in Europa e particolarmente in Italia per la successione alla Monarchia delle Spagne dall' anno 1696. all' anno 1725. scritta dal Comte e Marchese Francesco Maria Ottieri, Roma 1753. III. tomi, 4.

I.

Staatsunterhandlungen über die Thronfolge von Spanien bis auf König Karls des II. Ableben 1700.

---

1. Da Karl der II. König von Spanien unbeerbt und sehr schwächlich war, so sahe man verschiedene Jahre vor dessen Ableben voraus, daß mit ihm der bisher daselbst regierende Mannsstamm Kaiser Karl des V. aussterben würde.

Auf diesen Fall machten Anspruch an die spanische Krone

a) Der Kaiser Leopold, als das Haupt der zweyten männlichen Linie des Hauses Oesterreich, und wegen seiner Mutter Maria Anna, der jüngern Schwester König Philipp des IV. von Spanien.

b) Der Churfürst von Bayern Maximilian Emanuel vor seinen Erbprinzen Joseph Ferdinand, als das einzige Kind aus seiner Ehe mit Maria Antonia, dem einzigen Kinde des Kaisers Leopolds von seiner ersten Gemahlin Margaretha Theresia, der jüngern Schwester Karls des II. Königs von Spanien.

c) Der Dauphin von Frankreich Ludwig, als der Sohn der ältern Schwester Karls des II. Mariä Theresiä, und Enkel der ältern Schwester Philipps des IV. Annä Mariä.

(L. B. de SEILERN) *Jus Austriacum* in Monarchiam Hispanicam assertum Viennæ 1701. 4.; auch Ratisbon. 1701. 8.; und in THÜCELII Staats-*Actis*, tom. I. p. 421.; wie auch französisch in LAMBERTI *Memoires*, tom. I. p. 549.

Justitia Augustæ Domus Austriacæ in Regna & Provincias Hispanicas, bey THÜCELIO, tom. II. p. 134.

(de ANDLERN) Jus Austriacum in successione Regnorum Hispaniæ vindicatum, bey THÜCELIO, tom. III.

Jo. Franc. BUDDEI exercitatio Juris Naturalis, de testamentis summorum Imperantium, speciatim *Caroli II.* Hispaniarum Regis, Halæ Magdeburgicæ 1701. 4.

Ejusdem ulterior disquisitio de Jure Gentis Austriacæ in regnum Hispaniæ, Halæ 1702. 4. Beyde stehen auch in dessen Selectis Jur. Natur. & Gent. 1717. 8.

La Defense du Droit de Marie Therese d'Autriche Reine de France à la succession d'Espagne, (par Mr. George d'ABUSSON), Paris 1674. u. 1699. 8.

(Ulrici OBRECHTI) excerpta historica & juridica de natura successionis in monarchiam Hispaniæ, 1704. 4. cum III. continuationibus, 1704. 4.; bey THÜCELIO, tom. I. & II.

Eine Menge anderer hieher gehörigen Streitschriften, siehe in BUDERI Bibl. Histor. tom. I. p. 291.

2. König Ludwig der XIV. hatte den Anspruch seines Hauses auf die Thronfolge in Spanien schon 1667. öffentlich geäußert, und seitdem beständig zu behaupten gesucht. Dagegen wurde dem Kaiser in einem geheimen Artikel der großen Allianz von 1689. versprochen, sein Erbrecht auf die spanische Krone aus allen Kräften zu unterstützen.

3. Inzwischen hielte ein Theil des spanischen Ministerii dafür, daß der bayerische Anspruch am meisten gegründet sey. Es fanden auch in der Folge die Seepotenzen und andere europäische Staaten weit weniger Bedenklichkeit dabey, den spanischen Zepter in den Händen eines Churfürsten von Bayern zu sehen, als wenn Spanien mit der französischen Monarchie oder mit den österreichischen Staaten und dem deutschen Kaiserthum unter einem Haupte vereinigt werden sollte. Um aber dieser allgemeinen Besorgniß abzuhelfen, wurde von Frankreich einer seiner zween Enkeln, der Herzog von Anjou oder der Herzog von Berry; und vom Kaiser sein jüngerer Prinz der Erzherzog Karl zum spanischen Thronfolger vorgeschlagen.

4. Der Kaiser schickt noch währenden franzö- 1696.
sischen Krieges den Grafen Ferdinand Bonaventura von Harrach nach Spanien, um das Geschäfte der Thronfolge zum Vortheil seines Hauses zu berichtigen, und sodann seinen Prinzen in künftigem allgemeinen Frieden als Erben der spanischen Krone von allen schliessenden Theilen anerkennen zu lassen. Allein während dieser Unter-
handlungen verleitet Frankreich die Alliirten, den 1697.
Ryßwicker Frieden einzugehen, worinnen der spanischen Thronfolge, zu Oesterreichs unersetzlichem Nachtheil, mit keinem Wort erwähnet wird.

5. Inzwischen bleibt der spanische Hof den Absichten des Kaisers geneigt; aber dieser findet nicht rathsam, dessen wohlmeynende Vorschläge einzugehen. Solchergestalt gewinnt Frankreich Zeit, durch seinen Gesandten in Madrid, den Mar-

1698. quis und nachherigen Herzoge von Harkourt, dem kaiserlichen Hofe so viele Hindernisse in den Weg zu legen, daß der neue kaiserliche Gesandte, der junge Graf Ludwig von Harrach, solchen abzuhelfen nicht im Stande ist.

1698. 6. Zu gleicher Zeit macht Ludwig der XIV. auch die beyden Seepotenzen, durch den im Haag
Oktbr. 11. geschlossenen Partagetraktat, dem Kaiser abspänstig. Kraft dieses Traktats sollte der Erzherzog Karl Mayland, der Dauphin beyde Sicilien, den Stato dei presidii, Final und Guipuskoa; der Churprinz von Bayern aber die ganze übrige spanische Monarchie haben.

7. Es lässet aber hierauf Frankreich diesen in engester Vertraulichkeit geschlossenen Theilungsvertrag mit Fleiß ruchbar werden, und setzet dadurch den spanischen Hof in solchen Unwillen, daß König Karl der II. auf Betrieb des Kardinals Portokarraro in einem geheimen Testament den bayerischen Prinzen zum allgemeinen Kronerben einsetzet.

1699. Febr. 6. 8. Allein dieser unmündige Prinz, die große Hofnung von Bayern, stirbt unvermuthet zu Brüssel, wodurch alle seinetwegen gefaßten Anschläge auf einmal gänzlich vereitelt werden. Der spanische Hof insbesondere gehet nunmehr aufs neue damit um, dem Erzherzoge Karl die Krone zuzuwenden. Aber die verschiedene Denkungsart, Unentschlossenheit und Schwäche beyder Höfe macht alles krebsgängig.

1700. 9. Dagegen aber findet Frankreich Mittel, den beyden Seepotenzen eine anderweitige Theilung der spanischen Staaten annehmlich zu machen,

chen, und schliesset diesen zweyten Partagetraktat 1700.
mit Großbritannien zu London (März 3.), und mit den vereinigten Niederlanden im Haag (März 25.) dahin: der Erzherzog Karl soll der allgemeine Erbe seyn; dem Dauphin wird noch Lothringen, oder Savoyen, oder Navarra oder Luxemburg beygeleget; so daß der Herzog von Lothringen, oder der von Savoyen, wenn sie wollten, Mayland dagegen eintauschen, andern Falls aber der Churfürst von Bayern Mayland erhalten sollte.

10. Weil aber der spanische Hof diese Zerstückelung seiner Monarchie, und den darüber von fremden Potenzen bey Lebzeiten seines Königs eigenmächtig eingegangenen Vertrag als eine unanständige und höchstnachtheilige Sache ansiehet; so protestiret er dagegen heftig, und dringt bey dem Kaiser nochmals und mit allem Ernst auf die Uebersendung des Erzherzogs nach Spanien, welcher aber nunmehr durch die Drohungen Frankreichs und der Seepotenzen davon abgehalten wird.

11. In dieser Verlegenheit erholet sich König Karl der II. wegen der spanischen Thronfolge bey dem Pabst Innocentio XII. Raths, und dieser, dem der Kaiser ohnehin vor kurzem empfindlich getrotzet, spricht solche dem Hause Bourbon zu, welcher Meinung auch die deshalb in Madrid niedergesetzte Kommission völlig beytritt. Worauf
der todkranke König Karl den Herzog von Anjou 1700.
Philippum, in einem verschlossenen Testament Okt.2.
zum Thronerben erkläret, auch solches im Kodi- Okt.5.
zill bestätiget, und kurze Zeit hernach mit Tode Nov.1.
abgehet.

II.
Frankreichs Mittel zu Behauptung der spanischen Krone, nebst den Gegenanstalten anderer Potenzen.

1. Nachdem nun König Ludwig auf Ansuchen der spanischen Junta, nach gehaltenem großen Rath, das Testament angenommen (Nov. 11.), und den Herzog von Anjou zum Könige von Spanien erkläret hatte; so geht Philipp der V. nach
1701. Madrid (Dec. 24. 1701. Febr. 24.), und nimmt ohne Widerstand Besitz von allen und jeden zur spanischen Monarchie in- und außerhalb Europa gehörigen Ländern.

2. Zugleich aber richten beyde nunmehr verbundene Kronen, Frankreich und Spanien, ihre äußerste Bemühungen dahin, um eine allgemeine Anerkennung des neuen Königs in seiner Würde von ganz Europa zu erlangen; welches denn auch mit einem ganz außerordentlichen Fortgange in kurzer Zeit glücklich bewerkstelliget wird.

3. Bald anfangs verbindet sich der Herzog von Savoyen mit den beyden Kronen. Er wird mit einer großen Pension zu ihrem Generalissimo in Italien ernannt, und seine zweyte Prinzessin, Maria Louise Gabriele, an den König in Spanien verheurathet.

4. Der Churfürst von Bayern, Statthalter der spanischen Niederlande, war schon seit Absterben seines oberwähnten Erbprinzen auf französische Seite gelenket worden. Man bringt ihn nachher durch große Versprechungen dahin, daß

er nicht nur Philippen als König von Spanien 1701.
erkennet; sondern auch alle diejenigen Festungen, worinnen die vereinigten Niederlande seit einigen Jahren zu ihrer Sicherheit Garnisonen hielten, unversehens und auf einmal mit französischen Truppen besetzen, und die holländischen entwaffnen läßt. Febr. 6.

La Guerre d'Espagne, de Baviere & de Flandres, ou Memoires du Marquis d** (SASSENAGE) contenant ce qui s'est passé depuis le commencement de cette Guerre jusqu'à la fin de la Campagne de 1706. Siehe davon Staats- und Bücherkabinet, III. Th. S. 21.

5. Nun suchten hauptsächlich die beyden Seepotenzen sich Ludwigs Entwürfen zu widersetzen, theils weil selbiger von dem Partagetraktat abgesprungen war, theils um die Freyheit von Europa gegen diesen fürchterlichen Zuwachs der französischen Uebermacht zu retten. Allein dieser jähling Ueberfall und die Besetzung der gesammten spanischen Niederlande, jagt erstlich den Generalstaaten ein solches Schrecken ein, daß sie, um die schwere Hand eines so schrecklichen Nachbars von sich abzuwenden, und um die entwaffneten Truppen, den Kern ihrer Infanterie, aus der Kriegsgefangenschaft zu retten, sich gemüßiget sehen, Philippen als König von Spanien zu erkennen. Febr. 22.

Lettres de Louis XIV. au Comte de *Briord* Ambassadeur extraord. de S. M. tres Chrétienne auprès des Etâts Generaux dans les années 1700. & 1701. la Haye 1728. 12.

6. Und hierauf wird auch König Wilhelm der III. von Großbritannien genöthiget, sich zu

1701. einem gleichen zu bequemen, nachdem Frankreich durch große Geldsummen Mittel gefunden, ihn mit dem englischen Parlement, eben über die geschlossenen Theilungstraktaten, in schwere Irrungen zu setzen.

Apr. 5. 7. Immittelst bemächtigen sich die Franzosen der Citadelle von Italien, der Festung Mantua, durch geheimen Vergleich mit dasigem Herzoge, und nöthigen die übrigen Staaten von Italien, sich ebenfalls zur Erkennung Philipps von Anjou zu verstehen. Welches denn auch bey den Eidgenossen bewirket, Portugal aber sogar gemüßiget wird, ein Off- und Defensivbündniß mit den beyden Kronen einzugehen.
Jun.

8. Um übrigens dem Hause Oesterreich in Ausführung seines Anspruchs auf Spanien von allen Seiten Hindernisse in den Weg zu legen, zettelt Frankreich nicht nur durch den Rakoczi eine Verschwörung in Ungarn an, die doch in der Geburt ersticket wird; sondern giebt sich auch viele Mühe, die damaligen deutschen Unruhen über die neunte Chur, und die Religionsklausel des ryswickischen Friedens zu benutzen. Es finden auch die französische Vorstellungen bey verschiedenen Reichsständen Eingang, besonders aber bey dem Hause Bayern, so daß sich sowohl der Churfürst in Ansehung seiner Erbstaaten, als auch dessen Bruder Joseph Klemens Churfürst von Kölln und Bischof von Lüttich mit Frankreich ingeheim auf das genaueste verbinden.

9. Solchergestalt sieht sich der Kaiser Leopold von allen Seiten verlassen, und dem ungeachtet wagt er es im Vertrauen auf seine gerechte Sache, seines

seines Hauses Recht, so weit er kann, durch 1701.
den Weg der Waffen zu behaupten, und entschließt sich vorläufig Mayland, als ein dem deutschen Reiche heimgefallenes Mannlehn, den Franzosen zu entreissen.

10. Der kaiserliche Feldherr Prinz Eugen von Savoyen bricht also, nachdem mit Venedig, Modena und Guastalla das nöthige verabredet worden, von Roveredo mit 32000. Mann auf (May 28.), übersteigt die Alpen mühsam, wird durch das glückliche Gefechte durch den Marschall Katinat bey Karpi (Jul. 7.) Meister von der Etsch (Adige), erobert das Schloß Kastiglione (Aug. 5.), schlägt den Herzog von Savoyen, nebst dem Marschall Villeroy von dem Angrif seines Lagers bey Chiari zurück (Sept. 1.), und behauptet also festen Fuß in Italien.

11. Inzwischen machen die vereinigten Niederlande und Großbritannien einige Anforderungen an Frankreich, die theils ihre eigene Sicherheit, theils die Befriedigung des österreichischen Anspruchs betrafen; und als solche abgeschlagen werden, treten beyde Seepotenzen deshalb in ein Offensivbündniß, oder in die sogenannte große Allianz mit dem Kaiser im Haag zusammen, nachdem sie schon mit Dännemark (Jan. 20.) Churbrandenburg, Churbraunschweiglüneburg und Hessenkassel Subsidientraktate geschlossen hatten, denen denn nachher noch mehrere dergleichen Traktate mit andern Reichsständen folgen. März 22. Sept. 7

12. Um diese Zeit stirbt der ehemalige König von Großbritannien Jakob der II. (Sept. 16.), worauf Frankreich dessen angeblichen Sohn unter

1701. dem Namen Jakob des III. als König von Großbritannien erkennt, dadurch aber die englische Nation aufs äußerste erbittert. Auch wird der Churfürst von Kölln verleitet, französische Truppen als vermeyntliche burgundische Kreisvölker in die lüttichische und köllnische Stiftsplätze einrücken zu lassen. Diese Nachbarschaft sehen aber die dasigen Reichsstände und die vereinigten Niederlande so gefährlich an, daß um sich dagegen sicher zu stellen, Churpfalz in seine jülichbergische Lande, wie auch die Stadt Kölln holländische Besatzungen einnehmen.

1702. 13. Insbesondere aber erlangt der Kaiser hievon Gelegenheit, zu Nördlingen die Association der fünf Kreise, des fränkischen und schwäbischen (März 16.), österreichischen (März 17.), chur- und oberrheinischen (März 20.), und hierauf auch deren Beytritt zur großen Allianz (März 22.) zu Stande zu bringen; welche Parthey denn nachher noch mehrere Reichsstände und endlich das ganze Reich durch ein allgemeines Reichsgutachten zu Regensburg (Sept. 28.) ergreifet.

14. Indessen war Braunschweigwolfenbüttel, so damals französische Gesinnungen hatte, schon im Frühlinge mittelst gebrauchter Gewalt (seit März 19.) zu einem Vergleich mit Zelle und Hannover gebracht (April 19.), und dadurch in das gemeinsame Reichsinteresse gezogen worden. Zugleich läßt der Kaiser mit einigen holländischen, preussischen und pfälzischen Hilfsvölkern Kaiserswehrt angreifen (April 15.), und erobern (Jun. 15.), und gegen Churkölln mit Vorwissen des

Reichs feindlich agiren, wodurch denn das Signal zum französischen Kriege gegeben wird. 1702.

15. Jedoch macht Frankreich eigentlich den Anfang dazu durch seine Kriegserklärung gegen die vereinigten Niederlande (April 22.), wozu sich diese Krone desto leichter entschloß, weil eben damals Wilhelm der III. von Großbritannien der Urheber und das wahre Haupt der großen Allianz, mit Tode abgegangen war. Wiewohl, da dessen Nachfolgerin Anna in seine Fußtapfen trat, so machte dieser Todesfall weiter keine Aenderungen in dem bisherigen Staatssystem von Großbritannien, und ward daher der Krieg gegen Frankreich von den dreyen verbundenen Staaten an einerley Tag (May 15.) publiciret. Die Kriegsdeklaration des deutschen Reichs erfolgte aber erst im Herbst (zu Regensburg Nov. 7.).

Recherche modeste des causes de la présente Guerre en ce qui concerne les Provinces-Unies (p. Mr. DU MONT), la Haye 1703. gr. 12.]

III.
Spanischer Successionskrieg von 1702. bis 1710.

Jahr 1702.

I. In Italien überfällt Prinz Eugen das französische Hauptquartier in Kremona, und hebt den Marschall Villeroy darinnen auf, ohne doch die Stadt behaupten zu können (Febr. 1.). Aber übrigens werden die Franzosen unter dem Herzoge von Vendome den Kaiserlichen in diesem Feldzuge über- 1702.

1702. überlegen, zumal auch der Chef d'Escadre Forbin den Kaiserlichen die Zufuhr auf dem adriatischen Meer beschwerlich macht. Vendome ruinirt einige Regimenter bey Sant Vittoria (Jul. 6.), und ist in der Schlacht bey Luzzara am Po (Aug. 15.) gegen den Prinz Eugen nicht unglücklich. Hier war König Philipp der V. gegenwärtig, welcher damals seine italienische Staaten besuchte. Die Franzosen erobern hierauf Guastalla (Sept. 9.) und besetzen das Modenesische.

2. In Deutschland erobert der römische König Joseph in Begleitung des Prinzen Ludwig von Baden nach vierteljähriger Belagerung Landau (Sept. 10.). Aber inzwischen bricht Churbayern öffentlich zu Frankreichs Vortheil los, und überrumpelt Ulm (Sept. 8.) und Memmingen nebst andern Plätzen, dafür wird ihm die Souveränität der spanischen Niederlande für sich und seinen Mannsstamm versprochen (d. d. Nov. 7. ist aber älter.). Auch erobert der Marquis von Villars Neuburg bey Hünningen (Okt. 11.), und schlägt den Prinz Ludwig bey Friedlingen (Oktober 12.).

Am Niederrhein setzen sich die Franzosen im Trierischen und Lothringischen fest; indem Tallard sich der Stadt Trier (Okt. 25.) und der Festung Trarbach (Nov. 7.) bemächtiget, auch in Nancy Besatzung einwirft (Dec. 3.).

3. In den Niederlanden treibt anfänglich der Herzog von Burgund und Boufleurs die großbritannische und holländische Armee bis nach Nimegen zurück (Jun. 11.). Allein nach dessen Rückzuge sind die Alliirten Meister im Felde, und erobern

obern unter Kommando des Grafen Johann von 1702.
Marlborough, Venlo (Sept. 22.), Steevensweert (Okt. 2.), Ruremond (Okt. 7.) und Lüttich, Stadt (Okt. 14.) und Schloß (Okt. 23.).

4. Zugleich schicken die beyden Seepotenzen eine ansehnliche Flotte an die spanische Küste, welche zwar bey Kadix eine vergebliche Landung unternimmt (Sept.), aber nachher bey Vigos die spanische Silbergallionen und die französische Bedeckungsflotte völlig zu Grunde richtet (Okt.).

Jahr 1703.

1. Nachdem die beyden Seepotenzen den König 1703.
von Portugal Petern den II. dahin bewogen, der großen Allianz gegen Frankreich und Spanien beyzutreten (May 16.); so entschliesset sich der Kaiser endlich, dem Verlangen der Alliirten gemäß, sein und des römischen Königs Josephs Erbrecht auf die spanische Krone an seinen jüngern Sohn den Erzherzog Karln feyerlich zu übertragen, mithin selbigen zum Könige von Spanien zu erklären (Sept. 12.), und ihn vorläufig nach dem Haag abzuschicken.

2. Unterdessen macht Frankreich den großen Entwurf, den Kaiser von Italien abzuschneiden, und den Krieg in das Herz von Oesterreich zu spielen, auch deshalb mit Churbayern sich eine freye Kommunikation mittelst Tyrol und Schwaben zu verschaffen. In dieser Absicht dringt Vendome aus Italien über die Alpen in das Tridentinische (Jul. 26.), erobert nebst andern Pässen das Schloß Nogo (Aug. 4.) und die Festung Arco (Aug. 17.), und bombardiret Trident (Sept. 6.).

3. Der

1703. 3. Der Churfürst treibt auf der andern Seite anfänglich die Kaiserlichen, die sein Land von zweyen Seiten angreifen (Anfang März), durch zwey glückliche Treffen, das eine bey Schardingen (März 11.), das andere bey Einhofen (März 28.) zurück, und bringt die ganze Reichsversammlung durch Besetzung der Stadt Regensburg in seine Gewalt (April 9.).

Sodann ziehet er die französischen Hilfstruppen unter Villars bey Dutlingen (May 12.) glücklich an sich, ungeachtet solche den Prinzen Ludwig von Baden bey Stollhofen (April 24.) vergeblich angegriffen hatten.

Und hierauf dringt der Churfürst in Tyrol, und erreichet nach Eroberung von Kufstein (Jun. 18.) und der Ehrenbergerklause endlich das Brennergebürge. Allein hier findet er an den Tyroler Bauern einen so großen Widerstand (Jul.), daß er das Vorhaben sich mit dem Vendome zu vereinigen nicht ausführen kann, sondern sich mit beträchtlichem Verlust aus Tyrol wieder zurückziehen muß.

Jedoch schlägt er hierauf den kaiserlichen General Stirum bey Hochstädt aufs Haupt (Sept. 20.), und erobert zuletzt noch Augsburg (Dec. 13.) und Passau (1704. Jan. 9.).

4. Inzwischen lenket sich Savoyen ingeheim auf österreichische Seite. Daher muß Vendome ebenfalls aus Tyrol plötzlich nach der Lombardie zurückkehren (Sept. 9.) und die savoysche Truppen, soviel er deren habhaft werden kann, entwaffnen (Sept. 19.). Hierauf verbindet sich Savoyen förmlich mit dem Kaiser zu Turin (Okt.

9.),

9.), und tritt der großen Allianz bey, dagegen 1703.
Frankreich ganz Savoyen, außer Montmelian besetzet (Dec.). Also bricht nunmehr das Kriegsfeuer noch weiter auf einer neuen Seite zu grossem Nachtheil der beyden Kronen aus. Es schickt auch der Kaiser dem Herzoge noch im späten Herbst eine ansehnliche Hilfsarmee unter dem Grafen Stahrenberg zu, welcher sich nach dem Uebergang über die Secchia (Dec. 18.) durch einen kühnen Marsch mit dem Herzoge bey Alba am Tanaro glücklich vereiniget (Jan. 13.).

Memoires & Negociations secretes de la Cour de Savoye, contenant les Relations de Mr. PHELIPPEAUX, Ambassadeur de France à Turin, Basle 1705. 12.

5. Am Oberrhein wird Altbrisach von dem Herzog von Burgund (Sept. 6.), und Landau (Nov. 16.) von dem Marschall Tallard nach dem Siege bey Speyerbach über die Hessen (Nov. 14.) erobert.

6. Am Unterrhein und in den Niederlanden gewinnen die Alliirten gegen Villeroy und Bousleurs die Oberhand. Marlborough läßt durch den holländischen General Coehorn die Festung Bonn erobern (May 15.), worauf auch Huy (Aug. 25.), Limburg (Sept. 27.), und endlich Geldern (Dec. 22.) den Franzosen entrissen wird.

Jahr 1704.

1. Weil die österreichischen Erbstaaten im 1704.
Anfange dieses Jahrs, theils von Bayern, theils

auch

1704. auch von den ungarischen Mißvergnügten, die bis an die Thore von Wien streiften, äußerst bedränget wurden, so fassen die Seepotenzen den Entschluß, alles daran zu setzen, um die deutschen Unruhen aus dem Grunde zu tilgen. Dieserhalb werden dem Churfürsten ansehnliche Friedensvortheile angeboten, und da er solche ausschlägt, wendet sich Marlborough mit dem Kern der Allirten Truppen aus den Niederlanden plötzlich nach Deutschland (im May), zieht den Prinz Ludwig von Baden unweit Ulm an sich (Jun. 22.), überwältiget das bayerische Lager unter dem Graf Arco am Schellenberge (Jul. 2.), und dringt bey Donauwerth in Bayern ein.

Inzwischen führet Tallard dem Churfürsten frische Hilfsvölker bey Doneschingen (May 17.), und sodann noch eine zweyte ansehnliche Armee bey Augsburg zu, welcher noch ein drittes Hilfsheer unter Villeroy nach Schwaben zur Unterstützung nachfolget. Und dennoch besicht Marlborough in Gesellschaft des Prinzen Eugen den unglaublichen und unschätzbaren Sieg über die Bayern und Franzosen bey Hochstädt oder Blindheim (Aug. 13.).

Diese Niederlage befreyet nicht nur ganz Oberdeutschland von den feindlichen Truppen, sondern zieht auch den Verlust aller churbayerischen Erbstaaten nach sich. Der Churfürst flüchtet über den Rhein nach Elsaß, und von da weiter nach den Niederlanden; Ulm (Sept. 10.), Straubingen (Sept. 28.), Passau, Landau (Nov. 24.) werden von den Kaiserlichen erobert. Ganz Bayern wird von der Churfürstin als Regentin

durch

durch den Traktat von Ilbersheim (Nov. 7.) dem 1704.
Kaiser eingeräumet. Die übrige alliirte Armee verjagt auf ihrem Rückzuge nach den Niederlanden die Franzosen aus dem Trierischen, und nimmt Saarburg (Nov. 9.) und Trarbach (Dec. 18.) ein.

2. Weil nun beyderseitige kriegführende Theile ihre Hauptmacht auf deutschen Boden hatten, so wird in den Niederlanden außer dem Bombardement von Brügge, Gent, und sonderlich von Namur (Jul. 20—28.), welches der holländische General Owerkerk bewerkstelligte, nichts unternommen.

3. In Italien richten die Franzosen nur soviel aus, daß Vercelli (Jul. 20.) und Ivrea (Sept. 28.) von Vendome, und auf der andern Seite Susa (Jun.) vom Herzoge von Feuillade eingenommen wird.

4. Der neue König von Spanien Karl landet in Portsmuth (Jan. 6.), wartet der Königin Anna zu Windsor auf, seegelt mit einer starken Flotte nebst einigen Landtruppen nach Portugal ab (Jan. 16.), wird durch Sturm nach Torbey zurückgetrieben, langt endlich auf der zweyten Reise in 14 Tagen glücklich bey Lißbon an (März 7.).

Hierauf kündiget König Philipp den Portugiesen den Krieg an (April 30.), bricht in Portugal ein (May), und nimmt einige Gränzplätze, sonderlich Portalegre (Jun. 8.) weg, welche Eroberungen jedoch im Herbst wieder verlohren gehen.

5. Die alliirte Flotte unter dem Admiral Rook bombardiret Barcellona vergeblich (Jun.);

erobert

erobert aber Gibraltar (Aug. 4.), und treibt die große französische Flotte unter dem Grafen von Toulouse in der Seeschlacht bey Malaga zurück (Aug. 24.).

Jahr 1705.

1705. 1. In Italien erobert der Herzog von Vendome endlich nach einer hartnäckigen Belagerung Verua (April 9.), und nachdem Mirandola (May 11.) nebst Chivas (Jul. 20.). Prinz Eugen nimmt etliche Plätze am Oglio weg, und liefert darauf dem Vendome das blutige Treffen bey Kassano oder Agnadel (Aug. 16.), wodurch aber nichts entschieden wird.

Auf der andern Seite fällt Villa Franca (April), und endlich Montmelian (Dec. 11.), wie auch Nizza (1706. Jan. 4.) in französische Hände.

2. Marlborough sucht über Trier in Champagne einzubrechen (May), wird aber vom Marschall Villars daran verhindert. Weil nun die Franzosen inzwischen unter Villeroy und dem Churfürsten von Bayern ins Lüttichische eindringen (Jun.); eilt Marlborough dahin zurück, vertreibt die Feinde, und bleibt nach Uebersteigung der französischen Linien bey Hillesheim (Jul. 18.), Meister im Felde.

3. Villars zieht nach dem Elsaß, und treibt die Deutschen aus ihren Linien bey Weissenburg (Jul. 3.). Doch erobert nachher der Prinz Ludwig von Baden Drusenheim (Sept. 24.) und Hagenau (Okt. 5.).

Die Kaiserlichen bemächtigen sich wegen eines vorseyenden Aufstandes der bisher befreyten chur-

bayeri-

bayerischen Residenz München (May 15.), und 1705.
dämpfen sodann den nachher ausgebrochenen Bauernkrieg (Nov.). Hierauf wird der Churfürst von Bayern nebst seinem Bruder dem von Kölln vom Kaiser Joseph in die Reichsacht erkläret (1706.), und die bayerischen Lande großentheils zerstückelt.

4. In Spanien wird das Glück den alliirten Waffen günstig. Die Feinde müssen von der seit länger als 6 Monaten belagerten Festung Gibraltar mit großem Verlust wieder abziehen (April 23.), die Portugiesen brechen mit Hilfe der Alliirten in Spanien ein (May); und ob sie gleich nachher die Belagerung von Badajoz bey Annäherung des französischen Entsatzes aufheben müssen, so behaupten sie doch festen Fuß auf spanischen Boden.

König Karl landet bey Barcellona (August 28.), bemächtiget sich des Schlosses Montjoui (Sept. 17.), und wird mit Hilfe der wohlgesinnten Katalaunen in wenig Wochen nicht nur von dieser Hauptstadt (Okt. 9.), sondern auch vom ganzen Fürstenthum ausser Roses, und zugleich fast von dem ganzen Königreich Valenzia Meister.

Jahr 1706.

1. In der Lombardey ist Vendome anfangs 1706.
Herr im Felde, richtet ein Korps kaiserliche Truppen bey Kalcinato zu Grunde (April 19.) und treibt den Prinz Eugen bis ins Tridentinische zurück. Ganz Piemont wird von den Franzosen überschwemmt, und die Eroberung von Turin

 sollte

1706. sollte dem savoyischen Kriege ein Ende machen. Allein, da sich die Belagerung dieser Hauptstadt in die Länge (v. May 13.) ziehet, so wird dadurch dem Prinzen Eugen Zeit verschaffet, daß er nach erhaltener Verstärkung in Piemont eindringen, und die französische Armeen unter Feuillade, Marsin und Orleans bey Turin aufs Haupt schlagen kann (Sept. 7.).

Die Franzosen siegen zwar gleich darauf über den Erbprinzen von Hessen bey Kastiglione (Sept. 9.). Allein der triumphirende Eugen nöthigt nach und nach das ganze Herzogthum Mayland, dem Könige Karl von Spanien zu huldigen; Pizzighetone (Okt. 27.), Tortona (Nov. 19.) und Kasal (Dec. 6.) werden den Franzosen entrissen.

2. In den Niederlanden erhält Marlborough den großen Sieg über den Marschall Villeroy und den Churfürsten von Bayern bey Ramillies und Judoigne (May 23.), worauf die Franzosen ganz Brabant, nebst einem Theil von Flandern einbüssen. Brüssel, Gent, Brügge, Mecheln und andere Städte werden freywillig von ihnen verlassen; Antwerpen (Jun. 20.), Ostende (Jul. 6.), Menin (Aug. 21.), Dendermonde (Sept. 5.) und Ath (Okt. 2.) werden ihnen mit Gewalt genommen.

3. An den deutschen Gränzen nöthiget Villars den Prinz Ludwig von Baden, sein verschanztes Lager bey Drusenheim zu verlassen, (May 1.), erobert Hagenau (May 10.), und treibt den Prinzen über den Rhein zurück.

4. In Spanien läßt König Philipp Villareal zerstören (Jan. 8.), und greift darauf den König Karl in Barcellona zu Lande und zu Wasser mit großer Gewalt an (seit April 5.). Als aber die Noth dieser Stadt aufs höchste gekommen, langet der englische Admiral Leake mit einer starken Hilfsflotte an (May 8.); worauf Philipp die Belagerung aufhebt (May 11.), sein ganzes Lager im Stiche läßt, und über Roussillon nach Navarra, und sodann über Madrid (Jun. 6.) nach Bourgos (Jun. 20.) flüchtet. Denn immittelst war die portugiesische Armee unter Kommando des englischen Generals Galloway nach Eroberung von Alkantara (April 6.), und von Ciudad Rodrigo (May 26.) über Salamanca (Jun. 7.) in Kastilien eingedrungen, und macht sich hierauf Meister von Madrid (Jun. 26.), wohin auch König Karl über Aragonien ebenfalls seinen Weg richtet.

Jedoch der neue französische Sukkurs unter dem Herzog von Berwick nöthigt den Galloway, Madrid zu verlassen (Anfang des August), und mit König Karl bey Guadalaxara (Aug. 6.) zusammen zu stossen, worauf diese beyde Armeen mit ziemlichem Verlust nach Valenzia und Aragonien zurückgetrieben werden.

Immittelst wird die ganze spanische Seeküste von Barcellona bis Gibraltar, und besonders Karthagena (Jun. 23.) und Alikante (Sept. 5.) nebst den Inseln Iviza, Majorka und einem Theil von Minorka (Sept.) durch die englische und holländische Flotte unter König Karls Ge-

horsam gebracht. Nur Karthagena fällt nachher wieder in französische Hände (Nov. 18.).

Jahr 1707.

1707. März 3. 1. Kaiser Joseph schließt mit Frankreich zu Mayland die Generalkapitulation von Italien, kraft deren die Franzosen die ganze Lombardie räumen.

Der Herzog von Savoyen und Prinz Eugen belagern Toulon, welcher Ort von der englischen Flotte auch zur See gesperret wird; müssen aber nach drey Wochen unverrichteter Sachen davon wieder abziehen (Aug. 22.). Doch geht das Schloß Susa an den Herzog über (Okt. 4.).

Der kaiserliche General Graf Daun dringt in das Königreich Neapel (Jul. 2.), dessen größter Theil nebst der Hauptstadt (Jul. 7.) sich freywillig unterwirft. Gaeta wird mit Sturm (Sept. 30.), und nachher auch Piombino und Orbitello (Dec.) erobert.

2. In den Niederlanden hält Vendome die Alliirten ab, etwas wichtiges zu unternehmen, und verhindert dadurch Frankreichs weitern Schaden.

3. In Deutschland geht der Marschall Villars nach Prinz Ludwigs von Baden Ableben unterhalb Lauterburg über den Rhein (May 21.), bricht in die Linien der Reichstruppen bey Stollhofen ein, zerstreuet diese Völker, und brandschatzet darauf Deutschland vom Maynstrom bis an Kostnitz. Der Churfürst von Braunschweig-lüneburg treibet ihn endlich über den Rhein zurück.

4. In

4. In Spanien siegt der Herzog von Berwick 1707.
über die Engländer und Portugiesen bey Almanza (April 25.), und vereiniget sich den folgenden Tag mit den neuen Hilfsvölkern unter dem Herzoge von Orleans; worauf die Provinzen Valenzia und Aragonien von König Philipp bezwungen, und mit Vernichtung ihrer Privilegien der kastilianischen Monarchie einverleibet werden (Jun. 29. und Jul. 29.). Auch wird an den Gränzen auf der einen Seite Ciudad Rodrigo (Okt. 4.), und auf der andern Lerida (Nov. 11.) den Alliirten entrissen.

Jahr 1708.

1. In den Niederlanden überrumpeln die 1708.
Franzosen unter Kommando des Herzogs von Burgund und des Vendome Gent (Jul. 3.), besetzen Brügge, und greifen Oudenarde an. Hierüber kommt Prinz Eugen plötzlich von der Mosel zurück, vereinigt sich mit Marlborough, und diese beyde Generale schlagen den Feind aus dem Felde (Jul. 11.). Nach diesem wichtigen Siege bey Oudenarde greift Prinz Eugen unter Marlboroughs Bedeckung die Hauptfestung Rüssel an (Aug. 12.). Die große Konvoy von Ostende kommt glücklich im Lager an, nachdem der französische General de la Mothe solche bey Winnendael vergeblich angegriffen (Sept. 28). Die Stadt Rüssel geht über (Okt. 22.), und muß der Herzog von Bousleurs, nachdem der Churfürst von Bayern von Brüssel abgetrieben worden (Nov. 28.), endlich auch die Citadelle von

1708. Rüssel an die Alliirten übergeben (Dec. 8.). Worauf auch Gent bezwungen (Dec. 30.), Brügge aber von den Franzosen verlassen wird.

2. Graf Forbin führt den Prätendenten mit einem Korps Landtruppen unter Bedeckung einer ansehnlichen Flotte von Dünkirchen (März 17.) auf die Rhede von Edinburg (März 23.). Allein die englische Flotte unter dem Ritter Bing jagt die französische mit Verlust nach Dünkirchen zurück (April 7.).

3. An den deutschen Gränzen wird nichts unternommen, weil nach dem Abzuge des Prinzen Eugen nach den Niederlanden und dem Siege bey Oudenarde, die Franzosen ihre größten Kräfte ebenfalls von Deutschland weg, und nach den Niederlanden hinziehen mußten.

4. Der Herzog von Savoyen erobert die Alpenpässe, Fort de la Perouse, d'Exilles, und Fenestrelles (Aug.).

Der Kaiser rächet sich an dem übelgesinnten Pabst Klemens dem XI. läßt einige Truppen in das päbstliche Gebiete einrücken, Kommachio (May) wegnehmen, und die päbstlichen Einkünfte im mayländischen einziehen. Der Pabst muß sich nach des Kaisers Willen zum Frieden bequemen, und darinnen insbesondere König Karln als König von Spanien erkennen (1709. Januar. 15.).

5. In Spanien erobert der Herzog von Orleans Tortosa (Jul.), und der Ritter von Asfeld Denia (Nov. 17.). Auch geht die Stadt Alikante an die beyden Kronen über (Dec. 1.); das Schloß aber davon, als der österreichische

Platz

Platz in Valenzia, wird erst in folgendem Jahr 1708.
(April 18.) bezwungen.

Hergegen nimmt der Admiral Leake die Insel Sardinien (Aug.), und der General Stanhope durch Eroberung von Portmahon (Sept. 26.) ganz Minorka ein. Auch wird Oran von König Philipps Truppen verlassen (Jan.), und nur das Fort Almarza zur Bedeckung des Hafens Musalquivir besetzt behalten.

Jahr 1709.

1. Prinz Eugen und Marlborough erobern 1709.
die Stadt Tournay (Jul. 9.) nebst deren Citadelle (Sept. 5.), treiben mittelst einer höchstblutigen Schlacht die Marschälle Villars und Bousleurs aus ihrem verschanzten Lager bey Malplaquet und Blangies oder Turnieres (Sept. 11.) heraus, und öffnen sich dadurch den Weg nach Mons, welche Festung auch noch beym Schluß des Feldzuges erobert wird (Okt. 20.).

2. In Deutschland geht der Churfürst von Braunschweiglüneburg bey Schreck über den Rhein, und beunruhiget die Franzosen an den Linien von Lauterburg (Aug. 7.). Hierdurch sollte die Ausführung des großen Entwurfs erleichtert werden, vermöge dessen die Kaiserlichen durch Oberelsaß und Savoyen sich in der Grafschaft Burgund und der Landschaft Bresse festzusetzen vorhatten. Allein es wird solcher durch den Sieg des Grafen von Bourg über den General Mercy bey Rumersheim im Oberelsaß vernichtet (Aug. 26.).

1709. 3. Nachdem der Herzog von Orleans das Kommando in Spanien verloren, gewinnt der Marquis de Bay gegen den Galloway und die Portugiesen das wichtige Treffen bey Badajoz am Cayafluß (May), und setzt darauf den benachbarten Theil von Portugal in Brandschatzung. Auf der andern Seite geht zwar Graf Stahrenberg über die Segra, und bemächtiget sich des Platzes Balaquer, kann aber bey Annäherung des Königs Philipps (Sept.) nicht in Aragonien eindringen.

IV.

Friedenshandlungen der Alliirten mit Frankreich bis 1710.

Memoires de LAMBERTI, s. oben S. 4.

Memoires de Mr. DELATORRE, s. oben S. 142.

Memoires de TORCI, ebendaselbst.

Lettres & Memoires sur la Conduite de la presente Guerre & sur les Negociations de Paix jusqu'à la fin des Conferences de Gertruydenbergh, la Haye 1711. gr. 8. zweyte vermehrte Ausgabe, 1712.

La Conduite de S. A. le Prince & Duc de Marlborough dans la presente Guerre, traduit de l'Anglois, Amsterd. 1712. gr. 8.

Lettres à un Seigneur Anglois ou l'on donne une juste idée de l'Etât politique de l'Europe depuis 1648.

1648. jusqu'à 1713. en réponse à la derniere partie des Lettres de Mr. Bolingbrock par Horace WALPOLE, Lord Woolterton, la Haye 1764. gr. 8.

1. Frankreich ließ schon 1705. durch den Präsidenten Rouille und den Graf Bergheick an den Rathspensionair von Holland Heinsius unter der Hand Friedensvorschläge thun, trug auch hierauf nach den unglücklichen Feldzügen des J. 1706. durch den Churfürsten von Bayern öffentlich auf einen allgemeinen Frieden an (Oktobr. 21.), und ließ nachher durch den von Menager noch besondere Anerbietungen an die vereinigten Niederländer machen; welches alles aber bey den Alliirten wenig Eingang findet. Zu Ende 1705. 1706. 1707.

2. Nachdem aber Ludwig der XIV. in den zweyen folgenden Jahren theils durch das fortdaurende widrige Schicksal des Krieges, theils durch den innerlichen erschrecklichen Nothstand seines Reichs äußerst geschwächet worden; schickt er ingeheim den Präsidenten Rouille nach Moerdyck (März), und sodann seinen eigenen Staatssekretär den Marquis von Torcy nach dem Haag ab (Anfang des May), um den Frieden baldmöglichst zu Stande zu bringen. 1709.

3. Allhier werden, nach einigen mit den niederländischen, großbritannischen und kaiserlichen Ministern, und besonders mit Heinsius, Marlborough und dem Prinzen Eugen gehaltenen Konferenzen, 40. Präliminairartikel, worinnen vornämlich auch die ganze spanische Monarchie dem Könige Karl ausbedungen ward, von den Alliirten festgestellt (May 28.), und von Frank-

1709. reich sämmtlich, außer einem einzigen Nebenpunkt bewilliget; aber eben deswegen, aller von Frankreich nachgegebenen großen Vortheile ungeachtet, das ganze Friedensgeschäfte zerrissen. König Ludwig sollte es nämlich dahin bringen, daß innerhalb zween Monaten, als der zum Waffenstillstande bestimmten Frist, der König Karl den Besitz von Sicilien erhielte, und Philipp von Anjou mit Genehmigung dieser Präliminarien nebst seiner ganzen Familie aus Spanien wiche, andern Falls er von Frankreich und den Alliirten dazu genöthiget werden sollte, Artic. 4.

4. Jedennoch sucht Ludwig, dem der Frieden je länger je nothwendiger wird, um solchen wenige Monate nachher nochmals bey den vereinigten Niederlanden an, und treten darüber im
1710. folgenden Jahre noch vor Eröfnung des Feldzuges die französischen Bevollmächtigten, der Marschall von Huxelles und der Abt Polignac, mit den Deputirten der Generalstaaten, Buys und Van der Dussen, zu Moerdyck, und nachher zu
März Gertruydenberg in neue Konferenzen. Hierinnen
9. schlägt Frankreich wegen des strittigen Artikels mehrere Auswege, aber vergeblich vor. Dagegen fodern die Alliirten nunmehr schlechterdings, daß König Ludwig mit seiner eigenen Kriegsmacht, ohne Beyhilfe der Alliirten, seinen Enkel den Herzog von Anjou zur völligen Räumung von Spanien innerhalb zween Monaten zwingen soll, ohne sich zugleich wegen einiger bestimmten Genugthuung für selbigen erklären zu wollen. An

dieser

dieser Klippe scheitern also auch diesesmal die Frie- 1710.
denshandlungen. Jul. 13.

V.

Staatsveränderungen zu Frankreichs Vortheil, Fortsetzung und Schluß des Krieges von 1710—1714.

Jahr 1710.

1. Der Krieg geht immittelst beständig seinen 1710.
Gang fort, und das Glück der Alliirten hält auch noch eine Zeitlang an. In den Niederlanden bleiben sie Meister im Felde, und erobern die Festungen Douay (Jun. 25.), Bethune (Aug. 29.), St. Venans (Sept. 29.), und Aire (Okt. 9.); indem Villars sich nicht getrauet, gegen Eugen und Marlborough ein Treffen zu wagen.

2. Am Rheinstrom sowohl als den portugiesischen Gränzen kann von den französischen Armeen nichts wichtiges ausgeführet werden.

3. In Spanien aber wird das Glück den österreichischen Waffen so günstig, daß es schiene, die Alliirten würden den von Frankreich vergeblich angeforderten Artikel mit eigenen Kräften zur Vollstreckung bringen. König Karl in Begleitung des Grafen Gvido von Stahrenberg, richtet erstlich in dem Treffen bey Almenara (Jul. 27.) die feindliche Reuterey zu Grunde, und schlägt sodann die philippinische Armee unter dem

Marquis

1710. Marquis von Bay bey Saragossa aufs Haupt (Aug. 20.). Auf diesen großen Sieg bricht Karl ins Herz von Spanien, und wird Meister von ganz Aragonien, Navarra und Neukastilien, und dringt über Madrid, wo er seinen Einzug hält (Sept. 28.), und Toledo bis in Altkastilien; dagegen Philippus sich nach Valladolid flüchten muß (Sept.).

4. Allein die spanischen Sachen ändern sich wider alles Vermuthen plötzlich. Nachdem Vendome als Generalissimus bey König Philippen angekommen (Sept. 20.), der Einbruch der Alliirten in Valenzia mißlungen, die aus Portugal erwartete Hilfe ausgeblieben, und der Herzog von Noailles mit frischen Hilfstruppen in Katalonien eingedrungen (Nov.); sieht sich König Karl genöthiget, nicht nur Madrid zu räumen (Nov. 11.), sondern auch, als hierauf die eine Kolonne seiner Truppen unter dem General Stanhope bey Brihuega gefangen, und den Tag nachher der General Stahrenberg bey Villaviciosa geschlagen worden (Dec. 9.), alle übrige Eroberungen zu verlassen, und seine Zuflucht über Aragonien wieder in Katalonien zu nehmen (Jan. 1711.), allwo dennoch Girona vom Marschall Noailles erobert wird (Jan. 25.).

5. Und inzwischen ziehet sich ein weit größeres Ungewitter über die Alliirten am großbritannischen Hofe zusammen, dessen bald nachher erfolgter öffentlicher Ausbruch die Sache der beyden Kronen wieder in die Höhe bringt, und diesem Kriege einen bey so vieljährigen Glück der Alliirten nie vermutheten Ausgang giebt. Die

bisher

bisher untergelegene Faktion der Torys findet 1710.
Gelegenheit, Marlboroughs Familie und Freunde, als die Häupter der Whigs zu stürzen (Aug. 1710.), und die vornehmsten Staatsbedienungen an sich zu bringen. Und dieses neue Ministerium fasset, hauptsächlich seiner eigenen Sicherheit wegen, den Vorsatz, mit Frankreich je eher je lieber einen besondern Frieden zu schliessen.

Jahr 1711.

1. In solcher Absicht bietet der großbritan- 1711.
nische Hof mit Eintritt des Jahres der Krone Frankreich ingeheim neue Friedenshandlungen an, wobey gleich anfangs in dem Hauptpunkt, daß Philipp König von Spanien bleiben soll, nachgegeben wird. Zu gleicher Zeit wird auch das Januar
neue Parlement Torysch gestimmt, und hierauf vom Hofe und der Nation viele Beschwerden, sowohl gegen die bisherigen whigischen Ministers, besonders dem Herzog von Marlborough, als auch gegen die alliirten Potenzen erhoben.

2. Und eben während dieser Gährung in England stirbt Kaiser Joseph ohne männliche Nachkommenschaft (April 17.). Dieser Todesfall gereichet den beyden Kronen zum großen Vortheil, und erleichtert zugleich dem großbritannischen Hofe die Ausführung seiner Anschläge gar sehr; weil es nunmehr für die Freyheit von Europa bedenklich schiene, daß die ganze spanische Monarchie mit allen österreichischen Erbstaaten und dem deutschen Kaiserthum unter einem Haupte in der

Person

1711. Person des Erzherzog Karls vereiniget werden sollten.

3. Unterdessen wird der Krieg überall fortgesetzet. In Spanien behält Philipp mit leichter Mühe die Oberhand, da ohnehin König Karl von freyen Stücken Spanien verläßt, und von Barcellona (Sept. 27.) über Genua (Okt. 12.) nach Deutschland zurückkehret.

4. In Deutschland wollte König Ludwig die Kaiserwahl anfangs mit aller Macht zu hindern suchen, weshalb auch Prinz Eugen solche mit der Reichs- und österreichischen Armee decken mußte. Allein Ludwig bedenkt sich nachher eines andern, und giebt gelassen zu, daß König Karl zu Frankfurt zum Kaiser erwählet wird (Okt. 12.).

5. Gleichermaassen lässet Frankreich auch an den italienischen Gränzen nur vertheidigungsweise agiren. Daher nöthiget der Herzog Viktor Amadeus den Marschall von Berwick, Chamberi (Jul. 27.) und Montmelian, mithin ganz Savoyen zu räumen.

6. Hergegen ist in den Niederlanden die größte Macht Frankreichs unter Villars beysammen. Weil aber Marlborough den Oberbefehl daselbst noch führet, wird dennoch so wenig ausgerichtet, daß vielmehr Marlborough die französische Linien bey Plonc und Baç-a-bacheul, ohne einen Mann zu verlieren, übersteiget (Aug. 4.), und die Festung Bouchain erobert (Sept. 13.).

7. Uebrigens gelingt es dem französischen Freybeuter Gui-Trouin, sich der Stadt St. Sebastian in Brasilien zu bemächtigen (Sept. 14.), und dadurch die Portugiesen in gewaltigen Schaden zu setzen. 1711.

8. Immittelst werden die geheime Friedenshandlungen zwischen Großbritannien und Frankreich fortgesetzt, und die Friedenspräliminarien zu London unterzeichnet (Okt. 8.). Worauf Großbritannien die vereinigten Niederländer nöthiget, in den projektirten Kongreß zu Utrecht einzuwilligen (Nov.).

Jahr 1712.

1. Dieser Friedenskongreß wird eröffnet (Januar. 29.), aber die Kriegsunternehmungen deswegen nicht unterbrochen. Die Alliirten brachten wirklich in den Niederlanden eine überlegene Macht zusammen, und schmeichelten sich mit der Hofnung, während diesem Feldzuge bis in das Herz von Frankreich eindringen zu können. Ein glücklicher Einfall, welchen der General Gravestein in Champagne unternahm (Jun.), schien der Vorbote davon zu seyn. Allein da Marlborough das Kommando, wie alle seine Aemter, verloren (Jan.) hatte, und der neue großbritannische Feldherr, der Herzog von Ormond den geheimen Befehl bekam, den Feind nicht anzugreifen, konnte wenig fruchtbares erwartet werden. Prinz Eugen erobert zwar Quesnoy (Jul. 4.); aber gleich nachher sondert sich Ormond, kraft 1712.

1712. eines mit Frankreich geschlossenen Stillstandes, mit seinen Nationaltruppen ab (Jul. 17.), und bekömmt dagegen Dünkirchen eingeräumt (Jul. 21.), setzt sich auch nachher zu mehrerer Sicherheit gegen die Alliirten in Gent und Brügge fest.

2. Diese Absonderung war der Gränzstein von den Siegen der Alliirten. Eugen unternimmt zwar noch die Belagerung von Landrecy. Allein Villars richtet das holländische Korps bey Denain zu Grunde (Jul. 24.), bemächtiget sich der Magazine zu Marchiennes (Jul. 30.), nöthiget dadurch die Alliirten von der Belagerung abzustehen, und wird nunmehr dergestalt Meister im Felde, daß die Alliirten in kurzer Zeit Douai (Sept. 8.), Quesnoy (Okt. 4.), und Bouchain (Okt. 19.) wieder verlieren, und dabey einen beträchtlichen Theil ihrer Truppen einbüssen.

3. An den deutschen Gränzen wird in diesem Feldzuge so wenig als in Spanien etwas wichtiges unternommen. Es wird auch der spanische Krieg gewissermaassen dadurch geendiget, daß Großbritannien mit den beyden Kronen einen allgemeinen Waffenstillstand schließet (August 19.). Denn, weil die englischen Truppen hierauf aus Katalonien Abschied nehmen; so wird Stahrenberg dadurch genöthiget, sich nach Barcellona zurück zu ziehen, und Portugal gemüßiget, ebenfalls einen Stillstand mit beyden Kronen einzugehen (Nov.).

Jahr 1713.

Nachdem nun Großbritannien und Frankreich das allgemeine Friedenswerk unter der Hand mit einander berichtiget hatten, müssen sich die mehresten Alliirten nach der Vorschrift dieser beyden Potenzen (April—Jul.) zum Frieden bequemen. Der Kaiser und das Reich allein weigern sich, solchen anzunehmen. Aber erstlich wird dem Kaiser der Neutralitätstraktat über Italien abgedrungen (März 14), wollte er anders seine Gemahlin und Truppen in Katalonien retten. Und sodann zieht der Marschall Villars mit einem so mächtigen Kriegsheer gegen Deutschland zu Felde, daß die zwey großen Festungen, Landau (Aug. 22.) und Freyburg (Nov. 21.), aller Bemühungen des Prinzen Eugen unbehindert, verloren gehen. Hiedurch wird endlich der Frieden zu Rastadt im folgenden Jahr (März 6.) bewirket. 1713.

Jahr 1714.

Solchergestalt war die allgemeine Ruhe wieder hergestellt, außer daß die Katalonier nach Abzug der kaiserlichen Völker sich annoch unbesonnener Weise weigerten, Philipps Hoheit zu erkennen. Es war diese Provinz deswegen schon im vorigen Jahr von den spanischen und französischen Truppen mit Feuer und Schwerdt angegriffen, und Barcellona seit dem 1. August 1713. gesperret worden. Dieser Ort wird nun 1714. vom Marschall Berwick mit äußerster Gewalt angegriffen, und nach einer hartnäckigen Belage- 1714.

1714. rung die alte Stadt (Sept. 11.) mit Sturm erobert, die neue Stadt aber auf Gnade und Ungnade sich zu ergeben genöthiget (Sept. 12). In folgendem Jahr bringt der Ritter von Asfeld endlich auch die Insel Majorka mit Eroberung der Hauptstadt Patra völlig unter König Philipps Gehorsam (1715. Jul. 2.).

VI.

Friedenshandlungen zu Utrecht.

The History of the Treaty of Utrecht, London 1712. 8.

Actes, Memoires & autres pieces autentiques concernants la Paix d'Utrecht, VI. tomes, Utrecht 1714. 1715. 12.

(Casimir FRESCHOT) *Histoire* du Congrès & *de la Paix d'Utrecht* comme aussi de celle de *Rastadt* & de *Bade*, Utrecht 1716. 12.

Le Raport du Committé secret établi par la Chambre des Communes pour examiner les dernieres Negociations de Paix & de Commerce par Mr. Robert WALPOLE, la Haye 1715. II. tomes 8.; auch Amsterdam II. tomes 1715. 8. Uebersetzt: das aufgeschlossene Friedenskabinet der großbritannischen Geheimnisse vom utrechtischen Partikulärfrieden.

Memoires secrets de Mylord BOLINGBROKE sur les Affaires d'Angleterre depuis 1710. jusqu'en 1716. & plusieurs Intrigues à la Cour de France, traduit de l'Anglois avec des *Notes historiques* & des *pieces justificatives*, Londres (Berlin) 1754. II. parties 12.; auch Amsterdam 1754. II. part. 12.

1. Die neuen Häupter der großbritannischen Regierung, der Staatssekretär Heinrich von St. John,

John, nachheriger Viskomte von Bolingbroke, und der Kanzler vom Exchequer Robert Harley nachheriger Graf von Oxford und Großschatzmeister, bieten dem Könige Ludwig dem XIV. durch den Abt Gaultier unter der Hand neue Friedens- 1711. handlungen an (Januar.), und schicken nachher Matthäum Prior mit Friedensvorschlägen dahin ab, welche sodann durch den französischen Bevollmächtigten Menager in London weiter behandelt, und hierauf die Präliminarien zwischen beyden Reichen daselbst ingeheim geschlossen werden (Okt. 8.).

2. Der großbritannische Hof macht den Alliirten hierauf einige vorläufige Punkten zum allgemeinen Frieden im Haag bekannt, und, da solche überall einen großen Unwillen erregen, verschaffet er von Frankreich eine nähere Erläuterung derselben, und nöthiget sodann die vereinigten Niederländer, in den projektirten Kongreß zu Utrecht einzuwilligen (Nov.).

3. Also macht sich Großbritannien Meister 1712. von dem Friedensgeschäfte, und läßt die Konferenzen zu Utrecht, in Gesellschaft der niederländischen und savoyschen Gesandten, mit Frankreich eröffnen (Januar. 29.); da zu gleicher Zeit die Vorstellungen des Kaisers und der Generalstaaten in London sämmtlich verworfen, und das Parlement gegen die vereinigten Niederländer äußerst aufgebracht wird. Der Kaiser sieht sich endlich auch gemüßiget, den Friedenskonferenzen beyzutreten.

Les soupirs de l'Europe à la vuë du Projet de paix contenu dans la Harangue de la Reine de la Gr. Br.

1712. Br. à son Parlement du 17 Juin 1712. (par Mr. DUMONT), 1712. gr. 12.

Réponse de Mr. le Marquis D** à la lettre qui lui a été envoyée sur les soupirs de l'Europe, Cologne 1713. 8.

La Pierre de Touche de cette lettre, d. 20. Decembre 1712. gr. 12.; & Remarques sur la réponse du Marquis (par Mr. DUMONT), Utrecht 1713. gr. 12.

Avis aux Negociateurs sur les nouveaux Plans de partage, traduit de l'Anglois, Londres 1712. gr. 8.

4. Unterdessen fähret der großbritannische Hof in seinen geheimen Unterhandlungen mit Frankreich beständig fort, und schliesset hierauf, nachdem ihm die verlangten Vortheile bewilliget worden, einen zweymonatlichen Waffenstillstand für die Niederlande (Jul.). Sodann aber geht Bolingbroke selbst nach Paris, und berichtiget in einigen Konferenzen mit Torcy die Hauptpunkte des allgemeinen Friedens, welcher zu Fontainebleau (Aug. 19.) gezeichnet, und darinnen zugleich ein vollständiger Stillstand zu Wasser und zu Lande mit Frankreich und Spanien auf vier Monate festgestellet wird. Dieser Stillstand hat bis auf den Frieden fortgedauert.

5. Nunmehr nimmt Frankreich, von dem über einem geringen Laquayenhandel entstandenen
Septbr Zwist mit den Generalstaaten, Anlaß, die Frie-
5. denskonferenzen gar abzubrechen, bis es mit Anfange des folgenden Jahres die verlangte Genugthuung erhält.

6. Immittelst bewirket Großbritannien, daß Philipp von Anjou für sich und seine Nachkommenschaft auf die Thronfolge von Frankreich (Nov. 5.)

5.), so wie andrerseits der Herzog von Berry 1712.
(Nov. 19.) und das Haus Orleans (Nov. 25.) auf die Succession von Spanien, förmlich Verzicht leisten, und dadurch also der Hauptartikel des künftigen Friedens, kraft dessen beyde Kronen niemals unter ein Haupt fallen sollten, vollstrecket wird.

7. Seit dieser Zeit eignet sich der großbritannische Hof eine trotzige Direktion bey dem Friedenswerk, absonderlich über den Kaiser und die vereinigten Niederländer zu, welcher diesen desto gefährlicher wird, da die Ministers jener Krone, um nicht gestürzt zu werden, sich zuletzt gedrun- 1713.
gen sehen, den Frieden mit Frankreich und Spanien eilfertigst aufs reine zu bringen.

8. Die Alliirten müssen sich folglich nach dem zwischen Großbritannien und Frankreich verabredeten Plan bequemen, ein jeder einzeln seinen Friedensschluß mit Frankreich und Spanien zu berichtigen. Also kömmt endlich zu Utrecht der Frieden auf solche Weise zu Stande, daß Großbritannien mit Frankreich zwar besonders schliesset (April 11.); jedoch aber auch an eben dem Tage der Friede zwischen Frankreich und Portugal, Preussen, Savoyen, und den vereinigten Niederlanden unterzeichnet wird. Worauf Großbritannien nebst Savoyen auch mit Spanien schliessen (Jul. 13.).

9. Der Kaiser widerstrebte damals diesen Friedensverträgen äusserst; allein der unglückliche Feldzug am Rhein bringt ihn endlich auf andere Gedanken, zumal der alte König Ludwig die Unterhandlungen zu erleichtern sich bemühet. Es

wird also der Friede von den Bevollmächtigten beyder Kronen, dem Prinzen Eugen und dem Her-
1714. zoge Villars, zu Rastadt ausgemacht (März 6.), und hierauf zu Baden in der Eidgenossenschaft förmlich vollzogen (Sept. 7.).

(Burchh. Gotthilf Struvens) Historie der rastädtischen Friedenshandlungen, Jena 1714. 4.

10. Und immittelst wird auch zwischen Spanien und den vereinigten Niederlanden der Frie-
1714. de zu Utrecht zu Stande gebracht (Jun. 26.), welcher schon seit einem Jahr im Hauptwerk berichtiget, und nur aus Achtung für den Kaiser so lange aufgehalten worden war.

11. Dagegen blieb Kaiser Karl der VI. und der König von Spanien Philipp der V. unverglichen, weil es nun nicht mehr möglich war, diese beyden Krongegner zu den erforderlichen Verzichtsleistungen zu bewegen.

VII.

Utrechtische Verträge und Friedensschlüsse.

1713. März 14. a) Evakuationstraktat über Katalonien, und Neutralitätstraktat über Italien, zwischen dem Kaiser, Großbritannien, Frankreich und Savoyen.

1. Alle kaiserliche und alliirte Truppen sollen, so schleunig als möglich ist, aus Katalonien, Majorka und Iviza abgeführet werden, Art. 1. und 2.

2. Und

2. Und die Unterthanen in Katalonien einer 1713.
allgemeinen Amnestie geniessen, Art. 7.

3. In ganz Italien und allen Inseln des mittelländischen Meeres, wie auch den savoyschen und denen daran gränzenden französischen Landen soll ein vollkommener Waffenstillstand bis auf den künftigen Generalfriedensschluß seyn, Art. 10.

4. Während desselben soll der Kaiser nicht über 20000. Mann in Italien halten, noch von den italiänischen Fürsten einige Kriegssteuern und Einquartierungen begehren. Nebenart.

b) Friedenstraktat zwischen Frankreich und Großbritannien. 1713. April 11.

1. Frankreich erkennt die protestantische Erbfolge von Großbritannien, und will dem Prätendenten keinen Aufenthalt in seinen Landen verstatten Art. 4., vielweniger zu Beunruhigung solcher Erbfolge ihm oder sonst jemanden Beystand leisten Art. 5.

2. Spanien und Frankreich sollen auf ewig getrennt bleiben, und daher Großbritannien und Frankreich die Renunciationen der Häuser Anjou, Berry und Orleans jederzeit handhaben, Art. 6.

3. Frankreich soll keine mehrere Vortheile im Handel nach Spanien und dem spanischen Westindien verlangen oder annehmen, als welche diese Krone zur Zeit Karls des II. von Spanien gehabt, oder die andern handelnden Völkern daselbst erlaubt werden Art. 6.

1713. April 11. 4. Alle Festungswerke nebst dem Hafen, den Dämmen und Schleußen von Dünkirchen sollen auf Frankreichs Kosten ruinirt und niemals wieder aufgeführet werden, Art. 9.

5. Frankreich tritt ab die Bay und Meerenge von Hudson mit allen daran liegenden festen Landen und Fortereßen, Art. 10.

6. Ferner seine Hälfte an der Insel St. Christoph.

7. Und ganz Neuschottland oder Akadien nach seinen alten Gränzen, wie auch die Stadt Portroyal oder Annapolis, beydes mit allem Zubehör; und sollen die Franzosen an der Küste von Neuschottland gegen Morgen von der Insel Sable an (diese mit eingeschlossen), bis 30 Meilen gegen Südwest keine Fischerey treiben, Artic. 12.

8. Auch sein Recht an die Insel Neufundland oder Terre Neuve nebst den anliegenden Inseln. Doch sollen die Franzosen an einem Theil der Küste von Terre Neuve ihre Fische trocknen können, und Cap Breton nebst den Inseln am Munde und der Bay des St. Lorenzflusses verbleibt der Krone Frankreich, Artic. 13.

9. Bey einem künftigen Kriege soll beyderseits Unterthanen eine Frist von 6. Monaten zu ihrem Abzuge und Verkauf, oder Abführung ihrer Güter und Waaren vergönnet seyn, Art. 19.

10. Der heutige Frieden mit Portugal und Savoyen wird hierinnen eingeschlossen, und von Großbritannien garantiret, Art. 24. und 25.

11. Auch

11. Auch wird in diesen Frieden eingeschlossen Schweden, Florenz, Genua, Parma, Art. 26., die Hansestädte und Danzig, Art. 27.

c) Friedenstraktat zwischen Frankreich und Portugal. 1713. April 11.

1. Frankreich tritt allen Anspruch ab an die Länder des Nordkap zwischen dem Amazonenfluß und dem Fluß Yapoc oder Vincent Pinson Art. 8. und Portugal mag daselbst nach Belieben Festungen bauen, Art. 9.

2. Frankreich erkennet die Souveränetät der Krone Portugal über den Amazonenfluß und dessen beyde Ufer Art. 10., und soll kein Theil nach den amerikanischen Ländern des andern handeln, Art. 12.

3. Frankreich begiebt sich überhaupt aller Ansprüche, die es irgendswo auf einige portugiesische Domänen machen könnte, Art. 11.

d) Friedenstraktat zwischen Frankreich und Preussen. April 11.

1. Frankreich, kraft Vollmacht von Spanien, tritt an den König von Preussen ab das Oberquartier von Geldern, soviel dieser davon wirklich besitzt Art. 7. nebst der anliegenden Landschaft Kessel und dem Amte Kriechenberg, Artic. 8.

2. Erkennt auch Preussen als Souverän von Neufchatel und Valengin, Art. 9.

3. Preussen überläßt alle seine Rechte auf das Fürstenthum Oranien und die in der Grafschaft Burgund belegene Güter aus der oranischen Erbschaft

1713. schaft an Frankreich, und will den Erben des verstorbenen Statthalters von Friesland durch ein Aequivalent darüber Genüge leisten. Doch behält Preussen den Titel und Wappen von Oranien, Art. 10.

4. In diesen Frieden ist die Eidgenossenschaft eingeschlossen, Art. 12.

5. Frankreich erkennt für sich und im Namen von Spanien den Churfürsten als König von Preussen. Nebenart.

April 11. e) Friedenstraktat zwischen Frankreich und Savoyen.

1. Die Gipfel der Alpen sollen die Gränze zwischen beyden Staaten seyn, und die Ebenen auf selbigen getheilet werden. Insbesondere tritt Frankreich ab das Thal Pragelas mit den Forts Exilles und Fenestrelles, die Thäler Oulx, Sczane, Bardonache mit Chateau-Dauphin; und erlangt dagegen das Thal Barcellonette mit seinen Zugehörungen, Art. 4.

2. Zufolge der zwischen Frankreich, Spanien und Großbritannien genommenen Abrede erlangt Savoyen die Insel und das Königreich Sicilien mit aller Souveränetät, Art. 5.

3. Auch das Recht der Erbfolge in der spanischen Monarchie nach Abgang der Descendenz des Hauses Anjou, Art. 6.

4. Die kaiserlichen Cessiones an Savoyen vom 8. Nov. 1703. sollen in ihrer Kraft verbleiben, und Frankreich nebst Großbritannien solche handhaben Art. 7. Diese Cessionen bestanden in einem Stück von Mayland, nämlich 1) der Provinz

Ales=

Alessandrino, 2) der Provinz Valenza mit dem 1713.
ganzen Strich Landes zwischen dem Po und dem Tanaro, 3) in Lumellina, und 4) Val di Sesia; und in dem ganzen Rest des Herzogthums Montferat, womit das Haus Mantua bisher belehnet gewesen.

5. Savoyen darf in allen seinen Ländern nach Belieben Festungen anlegen, Art. 8.

f) Friedenstraktat zwischen Frankreich und den vereinigten Niederlanden.

1. Frankreich räumt den vereinigten Nieder- April
ländern die gesammten spanischen Niederlande ein, 11.
um solche nach verglichener Barriere an das Haus Oesterreich zum ewigen Besitz zu überliefern. Doch behält Preussen alles, was es im Oberquartier von Geldern besitzt Art. 7.; und Churbayern die Einkünfte von Namur, Luxemburg und Charlesroi bis nach erhaltener Restitution vom Kaiser Art. 9. und 10.

2. Frankreich cedirt an die Generalstaaten zum Vortheil des Hauses Oesterreich Menin, Tournay, Furnes, Fort, Knocke, Loo, Dixmuyden, Ypres, Warneton, Commines und Warwik mit Zubehör Art. 11. und 12.; und erlangt dagegen alles abgenommene in den Niederlanden zurück, Art. 15.

3. Der Punkt, wegen ewiger Absonderung der beyden Kronen Frankreich und Spanien, und wegen des Handels nach Spanien und dem spanischen Amerika, bleibt, wie mit Großbritannien ausgemacht worden, Art. 31. 32.

4. Bey

1713. 4. Bey künftigem Bruch wird beyderseits Unterthanen eine Frist von neun Monaten vergönnet, um sich mit ihren Gütern anders wohin zu begeben.

5. Hierinnen sind eingeschlossen die Eidgenossen, und die Städte Bremen und Emden.

Jul. 13 g) Friedenstraktat zwischen Spanien und Großbritannien.

1. Die Renunciation des Königs Philipps auf Frankreich, wie auch der Assientotraktat wird bestätiget, Art. 2. und 12.

2. Philipp erkennt die protestantische Erbfolge in Großbritannien, und verspricht sonst niemanden anders als König von Großbritannien zu erkennen Art. 5., vielweniger solcher zuwider jemanden beyzustehen, Art. 6.

3. Die Schiffahrt nach dem spanischen Westindien bleibt, wie sie zu Karl des II. Zeit gewesen. Folglich soll keiner andern Nation erlaubt seyn, dahin zu schiffen oder zu handeln, noch Spanien einiges Stück davon an eine andere Nation veräussern können, Art. 8.

4. Beyderseits Unterthanen sollen aller Orten in Handlungssachen wenigstens eben diejenigen Freyheiten geniessen, welche die freundschaftlichste Nation geniesset oder geniessen wird, Artic. 9.

5. Spanien tritt Gibraltar ab, doch ohne öffentliche Kommunikation landwärts; nur daß die Besatzung die Nothwendigkeiten für baares Geld erkaufen darf.

6. Spa-

6. Spanien tritt zugleich die ganze Insel Minorka ab, behält sich aber sowohl hievon als von Gibraltar den Vorkauf vor, Art. 10. 11. 1713.

7. Bey einem künftigen Bruch wird beyderseits Unterthanen eine halbjährige Frist verstattet, sich und ihre Waaren in Sicherheit zu bringen, Art. 18.

8. Der künftige Frieden mit Portugal, wie auch der heutige mit Savoyen, soll von Großbritannien garantiret werden, Art. 20. 21.

9. Schweden, Florenz, Parma, Venedig, Genua, sind in diesem Frieden mit begriffen, Art. 22. 24.

10. Auch soll Danzig die Handlungsvortheile ferner, wie vor dem Kriege, geniessen, Artic. 25.

11. Spanien soll von den Ländern seiner Monarchie nichts weiter veräussern, auch Großbritannien dergleichen Begehren von niemanden zulassen, Nebenart.

* Der Art. 12. bestätigte Assientotraktat war kurz vorher (März 29. 1713.) zwischen beyden Kronen geschlossen, und folgenden Inhalts: a) Großbritannien übernimmt auf 30. Jahr die jährliche Lieferung von 4800. Mohrensklaven nach dem spanischen Amerika, und sollen beyde Könige an diesem Assientohandel auf ein Viertel interessiret seyn. b) Die Assientisten dörfen jährlich ein Schiff von 500. Tonnen mit Waaren zum Verkauf nach dem spanischen Westindien zollfrey einführen; dagegen bekommt Spanien den vierten Theil des Gewinns davon, nebst 5. Procent von dem Gewinne der übrigen drey Theile, Art. 42.

1713. Jul. 13. h) Friedenstraktat zwischen Spanien und Savoyen.

1. Die Renunciation des spanischen Königs auf Frankreich, wie auch dessen Deklaration, die unterm 8. May dieses Jahres zum Gesetz geworden, daß in Ermanglung seiner Nachkommenschaft die Thronfolge von Spanien und Indien auf den Herzog von Savoyen und seine männliche Nachkommen fallen solle, wird nebst den Renunciationen von Berry und Orleans hiedurch bestätiget, Art. 3.

2. Spanien tritt das Königreich Sicilien an Savoyen ab, mit Vorbehalt des Rückfalls in Ermanglung des savoyschen Mannsstammes, Art. 4.

3. Die kaiserliche Cession vom Jahr 1703. wegen eines Stücks von Mayland an Savoyen, soll Spanien garantiren, Art. 11.

1714. März 6. i) Friedenstraktat zwischen dem Kaiser und Frankreich zu Rastadt,

und

Septbr 7. zwischen dem Kaiser und Reich und Frankreich zu Baden in der Schweiz.

1. Das Fundament dieses Friedens soll der westphälische, nimegische und ryswickische Frieden seyn, Art. 3.; und daher Frankreich alles abgenommene an das Reich zurückgegen, und die auf dem Reichsboden erbaueten Festungen und Forts schleifen 2c. Art. 4—12.

2. Frankreich erkennet die braunschweiglüneburgische Churwürde, Art. 13.

3. Der Churfürst von Bayern und der von Kölln, sollen beyde gänzlich restituirt werden, und übri-

übrigens alle Anforderungen zwischen dem Reich und den beyden Churfürsten wegen des letzten Krieges aufgehoben seyn, Art. 15. 1714.

4. Frankreich willigt ein, daß der Kaiser, nach Maaßgabe des mit den vereinigten Niederlanden geschlossenen Friedens, von den spanischen Niederlanden Besitz nehme, und solche für sich und seine Erben nach der österreichischen Erbfolgeordnung behalte, Art. 19—22.

5. Der Kaiser soll im Besitz aller in Italien inne habenden Länder und Plätze verbleiben, und dagegen auch den oberwähnten Neutralitätstraktat von Italien (vom 14. März 1713.) beobachten, Art. 30.

6. Die kaiserliche Gevollmächtigten unterschreiben diesen Frieden kraft des Reichsgutachtens vom 23. April dieses Jahres, auch Namens der gesammten Reichsstände, Art. 38.

k) Utrechtischer Frieden zwischen Spanien, und den vereinigten Niederlanden. Jun. 26.

1. Beyderseits Unterthanen sollen alle Handelsfreyheiten so gut als die freundschaftlichste Nation geniessen, und nicht mehrere Zölle und Auflagen als die eigenen Unterthanen bezahlen, Art. 12—14.

2. Spanien soll keiner fremden Nation die Schiffahrt und Handlung nach dem spanischen Amerika verstatten; doch mit Ausnahme des großbritannischen Assiento, Art. 31.

3. Der

3. Der König Philipp soll seiner Renunciation auf Frankreich genau nachkommen, Art. 37.

VIII.

Veränderungen im europäischen Staatssystem, 1714—1716.

Recueil d'Actes depuis la Paix d'Utrecht, par Rousset, siehe oben S. 4.

1714. August 11. 1. Nach dem unvermutheten Ableben der Königin Anna besteigt George der I. Churfürst von Braunschweiglüneburg den großbritannischen Thron. Dieser große Staatsmann erkennt die Fehler des übereilten utrechtischen Friedens, entfernet die Torys vom Ministerio, stellt das gute Vernehmen mit der Republik der vereinigten Niederlande und dem Kaiser wieder her, und ist um die vollständige Beruhigung von Europa ernstlich bemühet.

1715. Durch seine Bearbeitung erhält daher Portugal einen anständigen Frieden von Spanien (Febr. 6.), und die vereinigten Niederlande ihre längstgesuchte Barriere vom Kaiser (Nov. 15.). Und sodann wird die alte Allianz der Krone Großbritannien mit dieser Republik zu Westmünster erneuret (Febr. 16.), und mit dem Kaiser ein neues Schutzbündniß errichtet (May 25.).

2. Inzwischen war nach König Ludwigs des XIV. Hintritt (1715. Sept. 1.) der Herzog von Orleans Regent von Frankreich geworden. Dieser Prinz hatte Ursache, in Spanien ein Mistrauen zu

setzen,

setzen, und suchte in der Freundschaft der Seepotenzen seine Sicherheit.

Daher wurde die schon zu Hamptonkourt entworfene Tripelallianz (Sept. 19.) endlich in dem Haag zum Schluß gebracht (Jan. 4.), und selbiger zufolge der von Ludwig dem XIV. dem utrechtischen Frieden zuwider errichtete fürchterliche Kanal von Mardyck zugeschüttet. 1716. 1717.

IX.

Friedenstraktat zwischen Spanien und Portugal zu Utrecht. 1715. Febr. 6.

1. Man giebt sich beyderseits alles abgenommene in beyden Welten zurück, Art. 5.

2. Spanien tritt sein Recht auf die Colonie de Sacramento völlig an Portugal ab; doch soll aller Handel dieser Kolonie in das spanische Gebiete verboten, auch keiner fremden Nation sich daselbst niederzulassen erlaubt seyn, Art. 6.

3. Spanien bezahlt der ehemaligen portugiesischen Assientokompagnie vor alle Anforderungen 600000. Thaler, Art. 15. 16.

4. Großbritannien und alle andere Potenzen, die binnen sechs Monaten mit beyderseitigen Zufriedenheit wollen, sollen diesen Frieden garantiren, Art. 22. 23.

X.

1715. Novbr. 15. Barrieretraktat zwischen dem Kaiser und der Republik der vereinigten Niederlande zu Antwerpen.

---

a) Einleitung in diesen Traktat.

1. Seit dem pyrenäischen Frieden wurde es eine Hauptmaxime der vereinigten Niederlande, Frankreich von ihren Gränzen entfernt zu halten, oder sich allenfalls gegen dessen Nachbarschaft besser zu bedecken.

2. Deswegen liessen sie sich in den höchstbeschwerlichen spanischen Successionskrieg ein, und dungen sich dabey in der großen Allianz mit dem Kaiser 1702. weiter nichts, als eine hinlängliche Barriere aus.

3. In eben der Absicht schlossen sie auch nachher mit Großbritannien 1709. einen Barrieretraktat, der aber auf Betrieb des neuen toryschen Ministerii zu ihrem Nachtheil in einem anderweitigen Traktat 1713. (Jan. 29.) verschiedentlich abgeändert wurde. Hierinnen verglichen sich die beyde Seepotenzen über die einstweilige Administration der eroberten spanischen Niederlande, und verbunden sich einander, im künftigen Frieden solche dem Kaiser Karl dem VI. dergestalt auszudingen, daß das Besatzungsrecht in gewissen Festungen den vereinigten Niederländern zugestanden würde.

Großbritannien garantirte diese Barriere, und versprach auf den Fall eines Angrifs einen Beystand von 10000. Mann zu Fuß, und 20.

Kriegs-

Kriegsschiffen. Dagegen garantiren die vereinigten Niederländer die protestantische Thronfolge in Großbritannien, und versprachen erforderlichen Falls einen Beystand von 6000. Mann zu Fuß und 20. Kriegsschiffen. 1715.

4. Sodann bewirkten auch die vereinigten Niederländer auf dem utrechtischen Kongreß, daß in den damaligen Friedenstraktaten der beyden Kronen, Frankreich und Spanien, mit den Seepotenzen die Errichtung ihrer Barriere als ein Hauptpunkt festgestellt, auch ihnen und Großbritannien gemeinschaftlich der Besitz der spanischen Niederlande bis auf des Kaisers Genehmigung ausbedungen wurde.

5. Dennoch fand die Unterhandlung darüber mit dem Kaiser nachgehends große Schwierigkeiten, bis der Eifer des neuen großbritannischen Monarchen den Vergleich zu Stande brachte.

b) Der Barrieretraktat selbst.

1. Die Generalstaaten übergeben dem Kaiser die spanischen Niederlande nebst den neulichen französischen Cessionen darinnen, so daß solche ein unzertrennliches Domanium mit dessen deutschen Erblanden ausmachen sollen Art. 1., und kein Stück davon veräussert werden mag, Art. 2.

2. Beyde Theile sollen in diesen Niederlanden beständig 30000. Mann, und bey Kriegsgefahr 40000. Mann halten, wozu der Kaiser drey Fünftel, die Generalstaaten zwey Fünftel hergeben sollen.

1715. 3. Die Generalstaaten sollen in Dendermonde eine gemeinschaftliche Besatzung; in Namur aber, Dornick, Menin, Furnes, Warneton, Ypern, und dem Fort Knocke Privativebesatzungen mit unverdächtigen Truppen halten, Art. 4. und 5.; auch diese Barriereplätze besser befestigen Art. 13., und die Kommendanten dazu ernennen können, welche aber dem Kaiser zugleich schwören sollen, Art. 7.

4. Diese Truppen bekommen den freyen Durchzug, und die Briefpaquet- und Zollfreyheit für ihre Bedürfnisse, Art. 10. und 14.

5. Der Kaiser bezahlt zum Unterhalt der holländischen Besatzungen jährlich 500000. Rthl. oder 1250000. holländische Gulden, Art. 19.

6. Und tritt überdieß ab die Stadt Venlo mit dem Fort St. Michael, das Fort Stevenswärt und die Ammanie Montfort, Art. 18.; wie auch zu den benöthigten Inundationen einen Distrikt Landes in Flandern gegen das Meer zu, Art. 17.

7. Die Zölle von den großbritannischen und holländischen Waaren bleiben auf dem jetzigen Fuß, und die Handlung zwischen den österreichischen und vereinigten Niederlanden auf den Fuß des münsterischen Friedens 1648. Art. 26.

8. Die Festungswerke von Lüttich und Huy werden niedergerissen, Art. 27.

9. Großbritannien bestätiget und garantiret diesen Traktat in allen seinen Punkten, Art. 28.

* *
*

Die-

Dieser Vergleich wurde durch einen andern Traktat im Haag 1718. (Dec. 22.) in Ansehung der kaiserlichen Subsidien und andrer Punkte noch mehr erkläret.

Man verglich sich auch mit Churkölln noch besonders 1717. (Jun. 27.) dahin, daß die Citadelle zu Lüttich gegen die Seite der Stadt verbleiben, und nur gegen die Landseite, nebst allen Befestigungen von Huy, wie auch den Aussenwerken von Bonn, geschleifet, und niemals wieder aufgebauet werden sollte.

XI.
Spanischer Krieg gegen den Kaiser und Savoyen über die italiänischen Länder 1717—1718.

La Conduite des Cours *de la Grande Bretagne* & *d'Espagne* ou Relation de ce qui s'est passé entre ces deux Cours par rapport à la situation présente des Affaires, traduite de l'Anglois, Amsterdam 1719. 8.

1. Der spanische Hof, wo damals die neue Gemahlin Elisabeth von Parma, und der neue Günstling Alberoni das Ruder führten, fasset den Vorsatz, die alten spanischen Besitzthümer in Italien wieder zur Krone zu bringen, nimmt von dem kurz vorher ausgebrochenen venetiani- 1715.
schen und österreichischen Türkenkriege Anlaß, sich in große Seerüstung zu setzen, und greift unter dem 1716.
Vorwande des theils gebrochenen, theils nicht mehr gültigen Evakuations- und Neutralitätstraktats

1717. August vom Jahr 1713. unvermuthet Sardinien an, welche Insel auch von dem Marquis von Leede nach Eroberung der Festung Kagliari (Sept. 28.) in kurzer Zeit dem Kaiser völlig entrissen wird.

2. Hiebey hat Spanien den Pabst Klemens den XI. ingeheim auf seiner Seite, spielet mit den Türken und dem ungarischen Rebellen Rakoczi unter der Decke, und bemühet sich, Savoyen durch vortheilhafte Vorschläge zu gewinnen oder zu blenden.

1718. 3. Indem aber Viktor Amadeus noch unentschlossen ist, zu welcher Parthey er sich schlagen soll; greifen ihn die Spanier plötzlich in seinem neuerlangten Königreich Sicilien an, und nehmen nach der Landung bey dem Vorgebürge Solanto (Jul. 1.) Palermo weg (Jul. 13.).

4. Unterdessen hatten sich die Garants der italiänischen Neutralität, Frankreich und Großbritannien (zu Ende des Jahrs 1717.), über ein Projekt vereiniget, um die noch obwaltenden Zwistigkeiten des Kaisers mit Spanien und Sa-
1718. voyen aus dem Grunde zu heben; und hierauf dem spanischen Hofe gewisse Vorstellungen machen lassen, welche von Großbritannien durch eine nach dem mittelländischen Meer abgeschickte Flotte unterstützet wurden. Weil nun Spanien diese Vorschläge der Garants nicht annehmen will, so greift der englische Admiral Bing die spanische Flotte unter dem Viceadmiral Kastagnetta an, und erficht den großen Seesieg bey dem Vorgebürge Passaro (Aug. 22.).

5. Und inzwischen macht der Kaiser mit den Türken unter großbritannischer Vermittelung zu

Passa-

Passarowitz Frieden (Jul. 21.), und bequemt 1718.
sich hierauf, das Friedensprojekt der beyden garantirenden Kronen anzunehmen (Aug. 2.); woraus die wegen des vermuthlichen Beytritts der vereinigten Niederlande sogenannte Quadrupelallianz erwächset.

XII.

Projekt zum Frieden zwischen Spanien und dem Kaiser und Savoyen, ausgemacht zwischen Großbritannien und Frankreich.

Zu Ende des Jahres 1717.

---

1. Der Kaiser renunciiret für sich und seine Nachkommen auf Spanien, zum Vortheil des Hauses Anjou.

2. Und behält dagegen die ehemalige spanischen Provinzen in den Niederlanden und Italien.

3. Er erlangt Sicilien, und tritt dafür Sardinien an Savoyen ab.

4. Philip der V. renunciiret auf die Niederlande und italiänischen Staaten.

5. Sardinien fällt nach Abgang des savoyschen Mannsstammes an Spanien zurück.

6. Toskana, Parma und Piazenza werden für männliche Reichslehen erkannt, und auf solche Philipps ältestem Sohne zweyter Ehe, nebst dessen männlichen Nachkommen, und nach deren Abgange seinen jüngern Brüdern und deren Mannsstamme, vom Kaiser mit Genehmhaltung des Reichs die Anwartschaft ertheilet; Livorno aber bleibt ein Freyhafen. Zu mehrerer Sicherheit

werden diese Länder bis auf den ledigen Anfall mit neutralen Völkern besetzt. Keines dieser Länder aber soll jemals von einem Könige von Spanien weder als Fürsten besessen, noch als Vormunde regieret werden können.

7. Der Kaiser bestätiget dem Hause Savoyen die Cessiones des Turinertraktats vom 9. Oktob. 1703. sowohl von Montferat als dem Mayländischen, und erkennet dessen Erbfolge in Spanien; doch daß niemals ein spanischer König aus dem Hause Savoyen zugleich einige Staaten in Italien besitzen, sondern solche alsdenn an die Seitenverwandten fallen sollen.

XIII.

1718. August 2.

Quadrupelallianz zwischen dem Kaiser, Großbritannien und Frankreich zu London.

1. Der Kaiser nimmt obiges Friedensprojekt völlig an, Art. separ. 1.

2. Die drey Potenzen garantiren sich den Besitz aller ihrer Länder und alle Punkte, die durch die Friedensschlüsse zu Utrecht und Baden, und durch den jetzigen Traktat ausgemacht werden, Art. 2—5.

3. Sie versprechen sich auch darüber eine Hilfe jeder von 12000. Mann, die auf den Nothfall vermehret, oder dem Aggressori der Krieg angekündiget werden soll, Art. 7.

4. Wenn Spanien und Sardinien obiges Friedensprojekt binnen dreyen Monaten nicht an-

nehmen;

nehmen; soll die Hilfe an den Kaiser unverzüg- 1718.
lich erfolgen, Art. separ. 2. 3. 11., und Savoyen die Cessiones aus dem Turinertraktat vom Jahr 1703. einbüssen; Spanien aber die angebotene Erbfolge in Toskana und Parma verlieren, und diese Staaten einem andern Fürsten, doch nicht dem Kaiser, zugetheilet werden, Art. separ. 8.

Hierauf fertigte der Kaiser seine Renunciation auf Spanien aus (Sept. 16.), und bald nachher trat auch Savoyen durch eine Acte d'adhesion (Nov. 18.) diesem Friedensprojekt und der Quadrupelallianz bey.

XIV.

Fortsetzung und Ende des spanischen Krieges von 1718—1720.

1. Die Spanier setzen indessen ihre Kriegsunternehmungen in Sicilien, unbehindert des durch die Engländer dahin übergeführten kaiserlichen Sukkurses, fort, erobern das feste Schloß von Messina (Sept. 29.), und treiben den General Karaffa bey Melazzo zurück (Okt. 13.).

2. Allein in der Folge schlägt dieser Krieg 1719.
gar unglücklich für Spanien aus. Denn erstlich kann diese Krone wegen der großbritannischen Uebermacht zur See keine Verstärkung nach Sicilien schicken, noch die Landung von 15000. Mann kaiserlicher Truppen unter dem General Mercy daselbst hindern. Daher muß Leede die Belagerung von Melazzo aufheben, und ungeachtet sei-

1719. nes glücklichen Treffens bey Francavilla (Jun. 20.) geschehen lassen, daß die Kaiserlichen Messina, Stadt (Aug. 9.), und Schloß (Oktobr. 19.), nebst Palermo wieder einnehmen.

3. Ueberdem aber wird Spanien zugleich (Januar. 6.) mit den beyden Alliirten des Kaisers, Frankreich und Großbritannien, in einen öffentlichen Krieg verwickelt, zumal diese Kronen dadurch noch mehr gegen den spanischen Hof gereizet worden, daß solcher sowohl den Herzog Regenten von Orleans durch eine Verschwörung zu stürzen (Dec. 1718.), als auch Großbritannien durch den Prätendenten zu beunruhigen vorhatte.

4. Nun kömmt zwar der Prätendent oder der sogenannte Ritter von St. George hierauf öffentlich in Madrit zum Vorschein, und die für ihn bestimmte spanische Hilfsflotte geht wirklich aus Kadix unter Seegel (März 18.); allein Wind und Wetter zernichten dieses Unternehmen.

5. Dagegen dringt der Marschall von Berwick mit 36000. Mann Franzosen in Biscaya (April 21.), erobert Les Passages, Fuentarabia (Jun. 16.), wo König Philipp zu spät zum Entsatz anrücket, und St. Sebastian (Aug. 17.); wenden sich hierauf nach Katalonien, und nimmt Urgel weg (Okt. 15.).

6. Die Engländer aber greifen die nordliche Küste von Spanien an, landen bey Vigos (Okt. 10.), erobern die Citadelle (Okt. 19.), und brandschatzen einen Strich von Gallizien (bis Novemb. 7.).

7. Weil sich nun der spanische Hof außer Stand siehet, den Krieg gegen so mächtige Feinde

de in die Länge fortzusetzen; so wendet er sich 1719.
an die vereinigten Niederländer, die er bisher mit vieler Mühe von dem Beytritt zur Quadrupelallianz abgehalten hatte, und bringet es dahin, daß diese Republik mittelst ihrer Accession (Nov. 8.) bey den Alliirten auswirket, daß der Krone Spanien eine neue Frist von dreyen Monaten zum gleichmäßigen Beytritt bewilliget wird.

8. Um nun mit desto besserm Anstande aus diesem verwirrten Handel zu kommen, entschließt sich Philipp der V. vorläufig den Stifter alles dieses Unheils den Kardinal Alberoni abzudanken (Dec. 5.) und aus dem Reiche zu schaffen, und tritt sodann der Quadrupelallianz zu Madrit bey (Jan. 26.), welche hierauf von allen Partheyen
in dem Haag förmlich unterzeichnet (Febr. 17.), 1720.
die übrigen Streitigkeiten aber zwischen dem Kaiser und Spanien auf den künftigen Kongreß zu Kambray verwiesen werden.

9. Zufolge dieses Vertrags renunciiret König Philipp nunmehr auf alle dem Kaiser, kraft der utrechtischen Traktaten und der Quadrupelallianz ausgemachten und bisher zur spanischen Monarchie gehörigen Länder (Jun. 22.). Dagegen nicht nur Großbritannien sich mit Spanien durch den Traktat zu Madrit (Jun. 13.) völlig aussöhnet;
sondern auch nebst Frankreich, in Gleichförmig- 1721.
keit der mit dem Kaiser errichteten Allianz, mit dieser Krone ein Garantiebündniß an eben dem Tage und Orte schliesset.

II. Abschnitt.
Nordischer Krieg
von 1700 — 1721.

Die Lebensbeschreibungen
a) des Königs Karls des XII. von Schweden, sonderlich Nordberg's deutsche Ausgabe, s. I. Theil der europ. Geschichte, S. 467.
b) Des König Friedrich Augusts von Polen, ebendaselbst, S. 527.
c) Des Zars, und nachherigen Kaisers, Peters des Großen, ebendas. S. 588.
Lengnich's Geschichte von Polnischpreussen, IX. Band, ebendas. S. 508.

I.
Ausbruch des nordischen Krieges bis auf den Frieden zu Travendal 1700.

1. Die damalige Jugend des Königs von Schweden Karls des XII. schien den benachbarten nordischen Potenzen eine günstige Gelegenheit darzubieten, ihre allerseitigen Ansprüche und Absichten gegen die Krone Schweden ausführen zu können. Insbesondere suchte König Friedrich der IV. von Dännemark, sich von dem beschwerlichen koppenhagner Frieden vom Jahr 1660. loszumachen; König August von Polen ließ sich mit der Hofnung schmeicheln, den Schweden Liefland zu entreissen; und der Zar Peter von Rußland war bemüht,

bemüht, sich einen Sitz an der Ostsee zu verschaffen.

2. Zu diesem Zweck treten also die drey nordischen Mächte zusammen, und wird insonderheit zwischen Dännemark und König August, wie auch zwischen König August und Zar Peter (Nov. 11. alten Styls), ingeheim ein erges Schutz- und Trutzbündniß gegen Schweden geschlossen. 1699.

3. Nun hatte sich Dännemark schon vorher über die neuen Festungswerke und schwedischen Besatzungen im Holsteingottorpischen öffentlich beschweret, und dadurch die Unterhandlungen zu Pinneberg veranlasset, welche nachher zu Hamburg unter kaiserlicher, großbritannischer, und churbrandenburgischer Vermittelung reassumiret wurden. Aber gegen Ende dieses Jahres läßt König Friedrich einige Mannschaft in den gottorpischen Antheil von Schleßwig einrücken, und bricht den hamburgischen Kongreß durch Abrufung seines Gesandten ab. Und hierauf dringen im folgenden Jahr die Dänen auch in das herzogliche 1700. Holstein (März 12.), und greifen die Hauptfestung Tönningen an (April 14.).

4. Dieser Ausbruch der Feindseligkeiten bringt nicht nur ganz Niedersachsen in Bewegung, sondern es finden auch die Seepotenzen und Schweden als Garant des altonaischen Vergleichs, nöthig, dagegen ernsthafte und schleunige Maßregeln zu ergreifen. Der Herzog von Holsteingottorp Friedrich der IV. zieht churbraunschweigische, zellische und schwedische Hilfstruppen an sich, geht mit selbigen über die Elbe (May 24.), und nöthigt dadurch den König Friedrich, die Belagerung

1700. rung von Tönningen sogleich aufzuheben (May 24.). Worauf diese Alliirten durch ein holländisches Korps verstärkt (Jun. 30.), das königliche Holstein nebst den Oldenburgischen zu brandschatzen anfangen; wie denn auch die chursächsische Truppen, welche als Hilfsvölker von Dännemark ins Zellische eingerückt waren, gar bald wieder zurückgetrieben werden.

5. Unterdessen hatte König August auch die Schweden in Liefland angreifen (Febr.), und durch den General Flemming, nach Eroberung der Dünamünderschanze (März 16.), die Hauptstadt Riga berennen lassen. Hiebey rechnete August nicht nur auf die Hilfe seiner Bundesgenossen und der Republik Polen, sondern vornämlich auch, nach dem Angeben des Patkul's, eines liefländischen Flüchtlings, auf das allgemeine Mißvergnügen dasiger Einwohner über die von Schweden erlittene Bedrückungen.

Livonica, oder einiger zu mehrerer Erläuterung der mit Anfang des 1700ten Jahres in Liefland entstandenen Unruhen dienlicher Stücke und Actorum Publicorum Fasciculi X. 4.

Deduktion der Unschuld Hrn. Johann Reinholds von Patkul, königl. polnischen und chursächsischen geheimen Kriegsrath, Leipz. 1701. 4.

Memoires sur les dernieres Revolutions de la Pologne où l'on justifie le Retour du Roi Auguste, par un Gentilhomme Polonois, Rotterd. 1710. 8.

6. Hierauf entschließt sich König Karl der XII. nach dem mit den beyden Seemächten verabredeten Plan, vorläufig seinen Schwager den Herzog von Holstein gegen Dännemark zu retten, geht also mit einer starken Flotte aus Karlskron

unter

unter Seegel (Jun. 16.), vereinigt sich mit der 1700.
Hilfsflotte der beyden Seepotenzen (Jul. 10.), bombardiret die dänische Flotte bey Koppenhagen, landet auf Seeland (Jul. 25.), und rückt gegen die dänische Residenzstadt an.

7. In dieser Verlegenheit bequemt sich König August
Friedrich der IV. schleunig zum Frieden, welcher 18.
zu Travendal auf den Fuß des altonaischen Ver- alten
gleichs geschlossen, zugleich aber auch ausbedun- Styls.
gen wird, daß Dännemark den Feinden von Schweden keinen Beystand leisten soll. Solchergestalt wurde die nordische Ruhe von dieser Seite in wenigen Monaten völlig wieder hergestellet, und durch die bald nachher erfolgte dänische Allianz mit den Seepotenzen und dem Kaiser, wie auch durch den neuen Vergleich mit Holsteingottorp zu Hamburg 1701. (Jul. 12.) befestiget.

II.

Fortsetzung des nordischen Krieges bis 1721., oder schwedischer Krieg gegen Polen und Rußland bis auf den altranstädtischen Frieden.

---

1. Mitlerweilen hatten sich die chursächsische 1700.
Truppen in Liefland weiter ausgebreitet, und Riga (Aug.), wiewohl vergeblich, bombardiret. Und hierauf kündiget auch Zar Peter den Schweden den Krieg an (Sept. 1.), dringet sogleich von der andern Seite mit großer Heeresmacht

eben-

ebenfalls in Liefland ein, und greift Narva an.

2. König Karl muß sich alsogleich nach seiner Rückkunft zu einem neuen Feldzuge rüsten, um sein eigenes Land zu vertheidigen, und einen Krieg auszumachen, den er ohne einen einzigen Bundesgenossen zu führen hatte. Er seegelt also aus Karlshafen ab (Okt. 1.), tritt bey Pernau (Okt. 6.) an Land, und geht über Reval (Okt. 26.) und Wesenberg (Nov. 6.) den Russen entgegen, gewinnt die gewaltige Schlacht gegen den Herzog von Kroy (Nov. 20.), und entsetzt folglich Narva (Nov. 21.).

1701. 3. Hierauf wendet sich König Karl gegen die Sachsen, schlägt solche nebst den russischen Hilfsvölkern nach seinem Uebergange über die Düna, bey Riga aus dem Felde (Jul. 9.), verfolgt sie durch ganz Kurland, wo das große Kriegsmagazin zu Mietau erbeutet wird (Jul. 23.), bis an die preussische Gränzen, und zwingt auch endlich Dünamünde zur Kapitulation (Decembr. 11.).

4. Bey diesem widrigen Kriegesglück suchet König August um Frieden an, und wird deswegen die Gräfin Königsmark (Jan.), und nachher der Kammerherr Bitzthum von ihm (Febr.); zugleich aber auch von der Republik Polen eine große Gesandschaft (Febr.) an König Karln abgeschicket. Allein Karl macht sich die Eifersucht der Polen gegen ihren mächtigen König, und ihre Faktionen, sonderlich die blutige Zänkereyen zwischen dem litthauischen Adel und dem Hause Sapieha zu Nutze. Er rückt in Litthauen ein, und

1702. (margin, beside "gen die Gräfin Königsmark")

ver-

verlangt von der Republik öffentlich (April 24.), 1702.
den König August als einen gefährlichen Nachbarn abzusetzen, und einen andern König zu wählen.

5. Karl dringt bis Warschau (May 14.), ziehet daselbst den Kardinal und Primas des Reichs Michael Radziejowski völlig auf seine Seite, gewinnt hierauf die Hauptschlacht gegen den König August bey Klissow oder Pinczow (Jul. 9.), wo der Herzog von Holstein erschossen wird, und nimmt Krakau ein (Jul. 31.). Dagegen errichtet König August zu Behauptung seiner Krone mit der ihm wohlgesinnten Parthey die Konföderation zu Sendomir (Aug. 25.), welche auch auf dem Reichstage zu Thorn (Dec.), und nachher auf dem Reichstage zu Lublin mit Versprechung großer Hilfe gegen Schweden (1703. Jun.) 1703.
bestätiget wird.

6. Nachdem König Karl hierauf ein Korps sächsischer Kavallerie bey Pultowsk (April 21.) aufgerieben, richtet er seinen Zug nach Preussen, und erobert nach einer langen Blokade die Festung Thorn (May 15—Okt. 4.), welche geschleifet wird. Hierauf fällt Elbingen (Dec. 1.), und das ganze polnische Preussen, außer Danzig, in schwedische Hände.

7. Während der Abwesenheit des Königs Augusts versammelt der Kardinal Primas die Mißvergnügten in Warschau (Januar. 20.), welche 1704.
den Thron vakant erklären (Febr. 3.), und eine Generalkonföderation von Großpolen errichten (Febr. 9.); dagegen König August den Prinzen Jakob Sobieski mit dessen jüngsten Bruder Konstantin vor Breslau aufheben (Febr. 18.) und

1704. nach Pleissenburg abführen, auch zu Sendomir gegen die Schweden und die Rebellen ein allgemeines Aufgebot des Reichs beschliessen läßt (May).

8. Nichts destoweniger wählen die Mißvergnügten zu Warschau unter schwedischer Bedeckung den Woywod von Pose n Stanislaum Leszczinski zum Könige (Jul. 2.). Worauf König Karl nach seiner Rückkunft in Polen, kraft der mit dem neuen Könige geschlossenen Allianz dessen Anerkennung im ganzen Königreiche zu bewirken sucht, und deswegen in Kleinpolen eindringt, und Lemberg mit stürmender Hand erobert (Aug. 27.).

9. Bey dieser Entfernung der schwedischen Armee bringt König August Warschau in seine Gewalt (Aug. 26.). Allein Karl wird nach seiner Rückkehr nicht nur wieder Meister von dieser Stadt, sondern nöthigt auch den König August, die Belagerung von Posen aufzuheben (Okt. 24.), und seine ganze Infanterie unter dem General Schulenburg aus Polen heraus, und über die Oder, an welchem Fluß noch das Treffen bey Punitz vorfällt (Okt. 28.), nach Sachsen zurück zu ziehen.

10. Unterdessen hatte Zar Peter die Schweden an seinen Gränzen beständig beunruhiget, und bey dem schwachen Widerstande, der ihm entgegengestellt werden konnte, endlich Gelegenheit gefunden, sich an der Ostsee festzusetzen. Insonderheit war 1702. Nöteburg am Ladogasee (Okt. 12.) und 1703. Nyenschanze am Ausfluß der Neva (May 4.) von ihm eingenommen, und so-

dann

dann die Erbauung von St. Petersburg angefangen worden. Worauf er 1704. die schwedische Flotille auf dem Peipussee ruinirt (May 4.), und nach dem Siege über den General Schlippenbach (Jun. 16.), Dörpt (Jul. 14.), Narva (Aug. 10.), und Iwanogorod (Aug. 16.), mithin ganz Ingermannland erobert. 1705.

11. Als hierauf der Kardinal Primas einen neuen Reichstag zu Warschau versammlet hatte (Jul. 1.), und die sächsische Kavallerie unter Kommando des General Paykul von den Schweden an der Weichsel geschlagen worden (Jul. 21.); rückt König Karl selbst wieder in die Nähe von Warschau, läßt seinen König Stanislaum daselbst durch den Erzbischof von Lemberg Zelenski krönen (Sept. 24.), und schließt sodann mit Stanislao und der Republik Polen den Frieden zu Warschau (Nov. 18.).

12. Mitlerweile dringen aber die Russen in Kurland ein, und obgleich ein Korps derselben von dem General Löwenhaupt bey Gemauerthof (Jul. 16.) geschlagen wird, so muß sich dieser dennoch gegen die überlegene Macht der Feinde nach Liefland zurückziehen. Also fällt Mietau (Sept. 3.) und ganz Kurland in des Zars Hände, welcher hierauf mit seiner größten Kriegesmacht in Litthauen einbricht, und zu Grodno sein Bündniß mit König August persönlich erneuert (Okt.).

13. Wegen dieses russischen Einbruchs unternimmt König Karl einen Winterzug nach Litthauen, und nöthiget dadurch sowohl den König August, sich sogleich wieder nach Warschau zu 1706.

 wen-

1706. wenden; als auch endlich die Russen unter dem General Ogilvi, Grodno und Litthauen zu räumen (Anfang des März.).

14. Inzwischen führt Schulenburg ein neues Kriegsheer über die Oder nach Polen, verliert aber das Haupttreffen bey Fraustadt gegen den General Reinschild (Febr. 3.). König Karl setzt also seinen Marsch ungehindert bis nach Slucz fort, wendet sich von da nach Pinsk (May 13.), dringt bis nach Lassuc in Volhynien (Jun. 6.), und kehrt sodann nach dem Weichselstrom zurück (Jul.); da inzwischen August seine Zuflucht aufs neue in Litthauen suchet.

15. Nachdem nun Karl beynahe ganz Polen dahingebracht hatte, Stanislaum als König zu erkennen, und zu Vollendung dieses großen Werks nichts mehr übrig war, als daß auch König August zu Entsagung der Krone und zum Frieden genöthiget würde; so richtet er in dieser Absicht seine Gedanken auf dessen deutsche Erblande, und dringt durch Schlesien (Aug. 22—26.), ohne den Kaiser zu begrüssen, in die Lausitz (Aug. 27.) so weiter in Chursachsen ein, und besetzet Leipzig (Anfang des Sept.) und einen großen Theil des Landes, ohne Widerstand zu finden.

16. Dieser Einbruch setzet den König August in solche Verlegenheit, daß er sogleich durch seine mit ungemessener Vollmacht versehene Gesandten, den geheimen Rath von Imhof, und den geheimen Referendarium Pfingsten, die von König Karln vorgeschriebenen Friedenspunkte zu Altranstadt ingeheim unterzeichnen läßt (Sept. 14.);

1706. Septbr $\frac{14}{24}$ kraft deren August sich der polnischen Krone begiebet,

giebet, Stanislaum als König erkennet, die ge- 1706.
fangenen Prinzen Sobieski freyläßt, den Patkul ausliefert, die Winterquartiere in Sachsen verstattet, und das Bündniß mit Rußland aufhebet.

17. Weil aber König August sich um diese Zeit gewissermassen in des Zar Peters Händen befindet, indem die russische Armee sich mit ihm in Polen vereiniget hatte; so wird anfänglich blos ein Stillstand in Sachsen publicirt, und König August hilft sogar das schwedische Korps unter dem General Marderfeld bey Kalisch angreifen und aufreiben (Okt. 19.).

18. Dieses Verlustes halber rächet sich zwar Karl an den chursächsischen Landen durch schwere Kriegssteuern; jedoch wird der Frieden dadurch nicht unterbrochen, sondern nach Augusts Rückkunft in Dresden öffentlich bekannt gemacht, und durch einen Gegenbesuch beyder Könige (Dec. 7. und 11.) befestiget.

III.

Fortsetzung des nordischen Krieges, bis 1709., oder schwedischer Krieg gegen Rußland, bis auf die Schlacht bey Pultawa. 1707.

1. Damals, als König Karl in Sachsen stand, war sein Glück und sein Ansehen in Europa aufs höchste gestiegen. Er bedient sich dieser günstigen Umstände, theils um sein Kriegsheer

1707. zu verstärken, und mit allen Erfordernissen gehörig zu versehen, theils um die Anerkennung des Königs Stanislai von den vornehmsten Potenzen zu erlangen; überdas aber vom Kaiser Joseph durch den Traktat zu Altranstädt (Aug. 21.) den schlesischen Protestanten mehrere Religionsvortheile auszuwirken. Dieses letztere Geschäfte wurde nachher durch den Exekutionsreceß (1709. Febr. 8.) völlig berichtiget.

2. Nachdem er nun dieser Ursachen halber die bedungenen Winterquartiere in Chursachsen bis auf den ganzen Sommer ausgedehnet, und alles, was er sich nur vorgesetzet, darinnen ausgerichtet hatte; so bricht er endlich auf (August 23.), und geht über die Oder (Sept. 7.) nach Polen zurück.

3. Dieses Reich war inzwischen sowohl von den auswärtigen Feinden, sonderlich den russischen Truppen, als auch von den verschiedenen einheimischen Faktionen jämmerlich verheeret worden; wozu endlich noch die Pest kommt, welche bis ins vierte Jahr (von 1707—1710.) in Polen wütet, und sich von hier aus bis in Deutschland, Dannemark und Schweden verbreitet.

4. König Karl geht also nunmehr seinem dritten und letzten Feinde dem Zar Peter auf den Hals, welcher zwar gute Friedensbedingungen anbietet, die aber von Karln, in zuversichtlicher Hofnung, weit größere Vortheile zu erlangen, gänzlich von der Hand gewiesen werden.

5. König Karl bricht mit Anfange des Winters (1707. Dec. 20.) nach Litthauen auf, besetzt Wilna (März), schlägt ein Korps Russen

bey

bey Holoftschin (Jul. 4.), und dringt über Mo- 1708.
hilow und den Dnieperfluß (Jul. 8.) in das russische Gebiete, bis nahe vor Smolensko (Sept. 11.).

6. Von hier gedachte er anfangs, nach Ankunft des Generals Löwenhaupt, der ihm mit einer großen Zufuhr aus Liefland entgegen zog, gerade auf die Hauptstadt Moskau loszugehen. Weil aber der Zar alles Land von Karln her in Grund verwüstete, und er inzwischen den Hetmann der Kosaken Mazeppa ingeheim auf seine Seite gebracht hatte; so ändert er zu seinem Unglück seinen Weg plötzlich, und bricht nach der Ukraine auf (Sept. 15.).

7. Hiedurch wird Löwenhaupt vom Könige abgeschnitten, und hierauf von dem Zar mit ganzer Macht angefallen. Nun schlägt er sich zwar nach dreyen harten Angriffen (Sept. 29.) mit dem größten Theile seiner Mannschaft durch; allein seine gesammte Konvoy fällt dabey, zum unersetzlichen Verlust der Schweden, in russische Hände.

8. Mazeppa nimmt inzwischen öffentlich schwedische Parthey, stößt mit einigen Truppen zum Könige Karl (Ende Okt.), und erleichtert ihm dadurch den Eintritt in die Ukraine (Anfang Novembr.). Aber der russische Fürst Menzickow dringt gleich nachher auf der andern Seite in die Ukraine, verheeret alles weit und breit, und nöthiget die Kosacken, sich einen andern Feldherrn zu erwählen.

1709. 9. Diesen Winter über leidet die schwedische Armee von der grimmigen Kälte sowohl, als den beständigen Anfällen des Feindes gewaltig. Dennoch leget sich Karl vor Pultawa (März 13.), wo sich die zaporowischen Kosacken, wie auch einige polnische und wallachische Mannschaft mit ihm vereinigen.

10. Nachdem aber die Russen eine Verstärkung in Pultawa geworfen (May), König Karl in einem Scharmützel (Jun. 16.) selbst verwundet, und seine Truppen hinlänglich entkräftet worden; entschließt sich Zar Peter, seinem Gegner eine Schlacht anzubieten, in welcher die Schweden endlich zum Weichen gebracht, und ihr ganzes Lager mit allem Kriegsvorrath und der ganzen Kasse und Kanzley erobert werden (Jun. 27.).

11. Dieser Sieg ist so entscheidend, daß solcher den Verlust der gesammten schwedischen Armee nach sich ziehet, welche sich unter dem General Löwenhaupt bey Perevolosno am Dnieper zu Kriegsgefangenen ergeben muß (Jul. 1.). Der König selbst flüchtet kümmerlich mit weniger Mannschaft, und in Begleitung des Mazeppa seines Wegweisers über den Dnieper (eben dieses Tages) und Bog (Jul. 9.) nach Oczakow, und sodann nach Bender (Jul. 21.), um bey den Türken Schutz und Unterhalt zu suchen, den er auch seiner Würde und seinem Stande gemäß daselbst erlanget.

IV.

Fortsetzung des nordischen Krieges bis 1716. oder schwedischer Krieg gegen Rußland (nebst dem russisch-türkischen Kriege), Polen, Dännemark, und nachher gegen Preussen und Braunschweiglüneburg bis auf die Eroberung der schwedischen Länder in Deutschland. 1709.

Historische Nachricht vom nordischen Kriege von C. T. F. v. H. mit 4. Fortsetzungen (bis 1716.), 1716. und 1717. 8.

1. Nachdem nun durch die Niederlage bey Pultawa die Kräfte des fürchterlichen König Karls völlig gebrochen waren, treten dessen vormaligen Feinde wieder mit Rußland zusammen, und wird zwischen König August, König Friedrich dem IV. und dem Zaar der alte Bund gegen Schweden erneuert.

2. König August geht also auf Einladung vieler polnischen Magnaten nach Polen zurück (Aug.), und tritt mit russischer Hilfe die Regierung wieder an; dagegen König Stanislaus mit dem krassauischen Korps sich nach Pommern zurückziehet (Okt. 9.).

3. König Friedrich der IV. kündiget der Krone Schweden den Krieg an (Okt. 28.), landet in Schonen (Nov. 12.), besetzt Helsingburg, und läßt Lunden, Christianstadt und andere Plätze wegnehmen. Allein seine Truppen werden vom General Steinbock bey Helsingburg geschla-

1710. gen (1710. Febr. 28.), und völlig wieder aus Schonen vertrieben.

4. Weil nun zu befürchten war, daß Deutschland in diesen neuen Krieg verwickelt werden

März 10. möchte, so schließt der Kaiser mit den Seepotenzen bey damals noch fortwährendem spanischen Kriege das Haagerkoncert. Kraft dieses Traktats wurde die völlige Neutralität des deutschen Reichs dergestalt garantirt, daß die auf deutschem Boden befindliche, sowohl schwedische als dänische Truppen da, wo sie sich befinden, verbleiben, und weder in noch außer dem deutschen Reich gegen irgends jemanden feindselig handeln sollten.

5. Es treten solchem Concert auch hierauf die Stände des deutschen Reichs zu Regensburg (April 2.), sowohl als der schwedische Senat zu Stockholm (April), nebst dem Könige August (Jun. 21.), dem Zar Peter (Jul. 3.), und der Krone Dännemark (Jul. 11.) bey. Dännemark insonderheit setzt folglich den Krieg gegen Schweden nur zur See fort, worüber nachher beyderseits Flotten bey Klögerbucht, jedoch ohne ein Haupttreffen, aneinander gerathen (Sept. 24.).

6. Das Haagerkoncert verwandelt sich endlich, mit Zuziehung von Preussen und mehrerer andern Reichsstände, in eine große Allianz, die zu Unterstützung der festgestellten Neutralität im Haag (Aug. 1.) geschlossen wird. Allein König Karl, der diese Neutralität als eine sehr nachtheilige Partheylichkeit ansieht, läßt dagegen zu Regensburg protestiren (Aug. 11.), und verwirft solche nachher völlig (Nov. 30.).

7. Un-

7. Unterdessen macht sich der Zar die durch 1710.
den Umsturz der schwedischen Sachen und durch seine Allianzen erlangte Uebermacht bestens zu Nutze. Er vertreibt mittelst Eroberung von Elbingen (Jan. 28.) die Schweden gänzlich vom polnischen Gebiete, bringt alles daselbst wieder unter Augusts Gehorsam, und behält auch in diesem Reiche dadurch festen Fuß, daß er mit Genehmigung der Republik dem Könige August zu Unterhaltung der innerlichen Ruhe ein Korps Truppen überlässet.

8. Zu gleicher Zeit aber bricht er mit großer Macht in die schwedische Provinzen ein, und wird durch Eroberung der Festungen Wyburg (May 10.), Riga (Jul. 5.), Dünamünde (Jul. 18.), Pernau (Aug. 21.), Kexholm (Sept. 9.), und Reval (Sept. 28.) Meister von ganz Liefland, und einem Theile von Finnland.

9. Bey diesen fatalen Umständen von Schweden, setzet König Karl in Bender seine ganze Hofnung auf einen Bruch der Türken gegen Rußland. Der Zar erlangt zwar anfänglich (Dec. 1709.) die Erneuerung des türkischen Friedens von 1700. Allein, nachdem darüber zween Großveziere kurz hintereinander gestürzet worden, erreichet König Karl durch Hilfe des Tartarkans, und durch die Unterhandlungen seines Gesandten Poniatowski, und des französischen Gesandten Dessaleurs, seinen Zweck. Der Großsultan erkläret den Krieg gegen den Zar Peter (Nov. 21.) aus dem Grunde, weil die Russen bey Verfolgung der Schweden die Neutralität des türkischen

Bodens

Bodens verletzet, und sich des Reiches Polen bemeistern wollen.

1711. 10. Hierauf wird Rußland vorläufig durch große Streifereyen der Tartaren beunruhiget (Januar.—März), und sodann Peter selbst, welcher nach geschlossenem geheimen Bündnisse mit dem Fürsten Kantemir, Hospodarn von Moldau, in dieser Landschaft eingedrungen war, durch die große türkische Armee an dem Pruth dergestalt eingeschlossen (Jul. 10.), daß kein anderes Mittel der Rettung für ihn übrig bleibet, als durch Gewinnung des Großveziers (Jul. 11.) sich einen schleunigen Frieden, der zu Falxin (Jul. 13.) gezeichnet wird, auf die Bedingungen zu erkaufen: daß er Asof zurückgeben, die Festungen Tychan, Taganrock und andere am Samarafluß niederreissen, und dort keine weiter erbauen, noch den König Karl auf der Rückreise nach seinen Landen beunruhigen soll.

11. Mitlerweile beschliessen die drey nordischen Allürten, wegen der von König Karln verworfenen Neutralität, in die deutschen schwedischen Provinzen einzubrechen, welchem zu Folge König Friedrich der IV. Wismar (Aug.), König August aber Stralsund (Sept.) angreifet. Allein die Schweden schiffen aus Karlskron (Decembr. 4.) frische Truppen nach beyden Festungen über (Dec. 8.), und nöthigen dadurch sowohl die Dänen, von Wismar abzuziehen, als auch die Sachsen und Russen, die Belagerung von Stralsund in eine bloße Sperre zu verwandeln.

12. Hier-

12. Hierauf wird das Herzogthum Bremen 1712.
von Dännemark angegriffen, und nach der Eroberung von Stade (Aug. 22.) völlig eingenommen. Dagegen macht Steinbock, welcher mit einer ansehnlichen Verstärkung bey Rügen landet (Sept. 14.), dem von Zar Peter und König August gesperrten Stralsund Luft.

13. Als nun dieser General kurz nachher mit den nordischen Alliirten einen Waffenstillstand schliesset (Nov. 20.), der König von Dännemark aber solchen nicht annehmen will, und sich deswegen aus Bremen ins Mecklenburgische zieht; so kommt es darüber bey Gadebusch zum Treffen (Dec. 9.). Hierinnen behauptet Steinbock zwar das Feld, wird aber dennoch genöthiget, sich wegen Ueberlegenheit der Alliirten und Mangel an Proviant gegen die Trave, und so weiter nach Holstein, wo er Altona in die Asche leget (Decemb. 29.), und endlich bis nach Tönningen zu ziehen.

14. Weil nun Steinbock, kraft eines geheimen 1713.
Traktats mit dem Administrator von Holsteingottorp (Januar. 23.) in solche Festung eingelassen (Febr. 3.) wird, so nimmt Dännemark von diesem Neutralitätsbruch Anlaß, das ganze Holsteingottorpische, und sogar eine Zeitlang das Bisthum Lübeck zu besetzen. Zugleich aber wird Steinbock von den gesammten Alliirten bey Tönningen eingeschlossen, und endlich gezwungen, sich mit seiner ganzen Armee durch den Traktat zu Oldeswort (May 6.), zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Tönningen geht nach einer langwierigen

1713. gen Sperrung endlich auch an die Dänen über (1714. Januar.), und wird geschleifet.

15. Unterdessen hatte der Kaiser wegen dieser niedersächsischen Unruhen mit Preussen, Churbraunschweig und andern Reichsständen einen Kongreß zu Braunschweig (1712. Dec. 1713. Jan.) angestellt, allwo ein neuer Neutralitätstraktat über die Reichslande entworfen wurde, der aber nicht zu Stande gebracht werden konnte. Wie denn auch der abermals dahin ausgeschriebene Kongreß (Nov.) ebenfalls fruchtlos abläuft (1714. Febr.).

16. Weil nun die deutschen schwedischen Lande je länger je mehr in Gefahr gerathen, schließt der Administrator von Holstein mit dem schwedischen Generalgouverneur, dem Grafen Welling, zu Hamburg den ersten Sequestrationstraktat über Stettin und Wißmar (Jun. 10.), und in dessen Gleichförmigkeit den zweyten mit dem neuen Könige von Preussen Friedrich Wilhelm zu Berlin (Jun. 22.). Weil aber der Gouverneur von Stettin Meyerfeld diesen Traktat nicht anerkennen will; so wird die Uebergabe dieser Festung von den Russen durch ein Bombardement (Sept. 11—19.) auf die Bedingungen des zweyten Sequestrationstraktats erzwungen, mithin Stettin an Preussen und Holsteingottorp gemeinschaftlich eingeräumet. Worauf Preussen mit den nordischen Alliirten den dritten Sequestrationstraktat zu Schwed (Okt. 6.) in der Absicht schliesset, um auf dieses Fundament den nordischen Frieden zu erbauen.

17. Noch

17. Noch unglücklicher aber ist Schweden in eben diesem Jahr gegen die Russen, indem der Zar Finnland zu Lande und zur See angreift, dessen größten Theil erobert, und den General Armfeld, der bey Pelkene in die Flucht geschlagen wird, nach Osterbothnien vertreibet. Durch die nachherige Einnahme von Nyslot 1714. (Jun. 24.) und von Kajaneburg 1716. wird die Eroberung von Finnland vollendet. 1713.

18. Diese Zeit über hielte sich Karl der XII. noch immer in der Türkey auf, in Hofnung, die ottomannische Pforte zu einem anderweitigen Bruch gegen Rußland zu bewegen, um sodann mit einem türkischen Heer in Polen eindringen, und seine eigene Truppen aus Pommern daselbst an sich ziehen, mithin den Krieg gegen Peter und August erneuern zu können. Allein der Zar wußte allezeit die Großveziere auf seine Seite zu bringen, und obgleich darüber verschiedene derselben durch Karls Gegenbemühungen gestürzet wurden, so behielte doch endlich die russische Parthey am türkischen Hofe das Uebergewicht.

19. Insbesondere hatten die Türken den Krieg gegen Rußland schon 1711. (Dec. 17.) wieder beschlossen; aber der Zar wandte solchen dadurch ab, daß er sich anheischig machte (1712. April 5.), ganz Polen innerhalb drey Monaten zu räumen. Hierauf verlanget der Großsultan, daß König Karl seinem Versprechen gemäß, aus der Türkey abreisen soll, und da dieser wegen besorglicher Verrätherey damit zaudert, und sich

endlich

1713. endlich mit einer Hand voll Leuten gegen eine ganze Armee von Türken und Tartarn zur Wehr setzet; so wird er gefangen genommen (1713. Febr. 1.), und aus Bender (Febr. 6.) nach Timurtasch bey Adrianopel abgeführt (März 6.).

20. Allhier findet er zwar bald wieder Gelegenheit, seine Feinde am türkischen Hofe zu stürzen (März 24.), und den Großsultan zu einer neuen Kriegserklärung gegen Rußland zu bewegen (März 31.). Aber Zar Peter hat nicht weniger Geschicklichkeit, einen neuen Frieden mit der Pforte zu Adrianopel zu schliessen (Jun. 5.), worauf sich auch König August mit den Türken vergleichet.

1714. 21. Nachdem nun König Karl alles mißlungen sieht, was er in der Türkey versucht und abgewartet hatte; so macht er sich in Demotika, wohin er seinem Verlangen gemäß von Timurtasch war abgeführet worden, nun selbst reisefertig; geht mit einem ansehnlichen Gefolge bis an die wallachische Gränze; nimmt sodenn seinen besondern Weg (Okt. 25.) in Gesellschaft des Obersten Düring inkognito; und langet nach einem gewaltigen Ritte über Wien, Nürnberg, Hanau, Kassel, Braunschweig und Güstrau in Stralsund an (Nov. 11.).

22. Unterdessen war Preussen mit dem Könige Karl sowohl als mit Holstein über die Sequestration von Stettin in Irrungen gerathen; daher König Friedrich zur Sicherheit seiner vorgeschossenen Gelder sich der Festung Stettin völlig

bemei-

bemeistert (Aug.). Der Zar aber nimmt mit sei- 1714.
ner neuen Flotte einen Zug gegen die schwedische Seeküste vor, schlägt die schwedische Galeeren-flottille bey Hangö (Aug. 27.), und erobert die Insel Aland.

23. Die Ankunft des König Karls in sei- 1715.
nen deutschen Landen vergrößert das Kriegsfeuer in dasigen Gegenden. Denn weil er, ohne sich an die Sequestrationstraktate binden zu wollen, Stettin von Preussen schlechterdings zurückfodert, und hierauf die preussischen Völker aus Wolgast (Febr. 6.), wie auch nachher aus Anklam und Usedom (April) mit Gewalt vertreibet; so wird der König von Preussen dadurch gemüßiget, sich mit Dännemark und Chursachsen gegen Schweden öffentlich zu verbinden (Febr.).

24. Hierauf greifen diese drey Könige ihren gemeinschaftlichen Feind den König Karl in Stralsund an (Jul. 6.); lassen Wolgast (Jul. 18.) und Usedom (Jul. 20.) einnehmen, die schwedische Flotte, die schon vorher in dem Gefechte bey Wismar (April 14.) einige Schiffe verloren, aus dem großen Haf verjagen (Jul. 28.), die Penamünderschanze erobern (Aug. 11.), die schwedische Eskadre aus dem neuen Tief vertreiben (Sept. 14.), die Laufgräben vor Stralsund eröffnen (Okt. 8.), das Retranchement davor überrumpeln (Okt. 25.), und die Insel Rügen, allem persönlichen Widerstande des König Karls ungeachtet, erobern (Nov. 4). Also muß endlich König Karl die Flucht nach Schonen ergreifen (Dec. 11—13.), Stralsund aber kapituliren (Dec. 12.).

1715. 25. Mitlerweile überläßt Dännemark durch den Traktat vor Wismar (Jun. 26.) Bremen und Verden an den neuen König von Großbritannien, als Churfürsten von Braunschweiglüneburg; welcher wegen der Unruhen in Niedersachsen schon vorher den nordischen Alliirten gewissermassen beygetreten war (Febr.), auch nach ergriffenem Besitz dieser Länder (Okt. 15.) an dem nordischen Kriege förmlich Theil nimmt, und die Blokade der Alliirten von Wismar durch ein Korps seiner Truppen verstärken läßt, und dadurch den Dänen die Eroberung dieses Orts, als der letzten schwedischen Festung auf deutschem Boden, erleichtert (1716. April 8.).

26. Bey diesen unglücklichen Umständen kann König Karl von den damals in Polen ausgebrochenen Unruhen keinen Vortheil ziehen. Es werden auch selbige endlich 1717. unter russischer Vermittelung völlig gestillet. Vielmehr verwickelt er sich auch noch mit den beyden Seepotenzen darüber in Streitigkeiten, daß er seinen Unterthanen eine gar zu wenig eingeschränkte Freybeuterey auf der Ostsee und Elbe verstattet.

V.
Veränderung des nordischen Staatssystems, nebst dem Ende des nordischen Krieges 1716—1721.

Abgezogene Maske des alandischen Friedenskongresses, Hamburg 1720. 4.

1716. 1. Schweden war nunmehr von seiner Höhe gestürzt, und durch den Verlust so vieler Provinzen

zen und die äußerste Entkräftung des ganzen übri- 1716.
gen Reichs dergestalt erniedriget worden, daß sein Schicksal von den nordischen Alliirten völlig abhing. Dagegen hatte sich der Zar in kurzer Zeit durch seine schwedischen Eroberungen, fürchterliche Landmacht, und unglaublichen Anwachs seiner Marine ein merkliches Uebergewicht in den nordischen Staatssachen verschaffet, welches durch die ansehnliche Armeen, die er seit verschiedenen Jahren theils in Polen, theils auf deutschem Boden hielte, unterstützet wurde.

2. Nachdem er nun Schweden außer Stand gesetzet hatte, ihm weiter zu schaden, offenbaren sich nach und nach seine weitaussehenden Entwürfe, in der Ostsee zu herrschen, und in Deutschland festen Fuß zu setzen. In dieser Absicht verheurathet er seine Nichte Katharinam Ivanownam an den Herzog Karl Leopold von Mecklenburgschwerin (vollzogen April 19.), und sucht diesem Herzoge, oder vielmehr sich selbst, die Festung Wismar in die Hände zu spielen, welches aber Dännemark und die übrigen Alliirten nicht zugeben wollen.

3. Er macht hierauf in Gemeinschaft mit Dännemark große Anstalten zu einer Landung in Schonen, wodurch auch König Karl, der immittelst in Norwegen eingefallen war (Febr.), zum Rückzuge genöthiget wird (Ende Jul.). Nachdem aber der Zar deshalb mit einer ansehnlichen Flotte und Armee in Seeland angelanget; wird diese Unternehmung vorsetzlich von ihm gehindert, und dagegen Dännemark selbst durch die von ihm angeforderte Winterquartiere für Schiffe und

1716. Mannschaft in nicht geringe Verlegenheit gesetzet.

4. Diese Umstände machen nun die große Aenderung in dem nordischen Kriege, daß die übrigen Alliirten, und besonders Dännemark und Churbraunschweiglüneburg, auf Rußland eifersüchtig werden, hauptsächlich aber Großbritannien sich den Vergrösserungsabsichten des Zars öffentlich zu widersetzen anfängt; zumal da selbiger seine Truppen aus Seeland nach Mecklenburg überschiffet (Okt.), und dieses Land unter dem Vorwande, dem Herzoge gegen seinen Adel beyzustehen, besetzet und brandschatzet.

5. Diese Uneinigkeit der Alliirten suchet sich Schweden zu Nutze zu machen, um den Zar Peter zu einem besondern Frieden und Bündnisse gegen die übrigen Feinde zu bewegen. Zugleich lässet sich König Karl in Unterhandlungen mit dem Prätendenten ein, worüber der schwedische
1717. Gesandte Graf Gyllenborg in London (Jan. 29.) und der Freyherr von Görz, Karls Liebling, in Arnheim (Febr. 10.) eine Zeitlang festgesetzt, und ihre Briefschaften vom großbritannischen Hofe öffentlich bekannt gemacht werden.

6. Zar Peter, welcher in dieser Sache der Jakobiten auch einigermassen verwickelt war, und in der Folge noch mehr verwickelt wurde, thut immittelst eine Reise über Holland nach Frankreich, um den Herzog Regenten gegen Großbritannien in Bündniß zu ziehen; aber mit so wenigem Fortgange, daß er vielmehr in Paris zu dem Versprechen gebracht wird, seine Truppen aus Mecklenburg zu ziehen. Dieser Abzug der

russi-

russischen Völker, die bis auf wenige tausend Mann vom deutschen Boden abgeführet werden (Ende Jul.), befreyet Dännemark und Churbraunschweig von vielen Sorgen, und bringt erstere Krone zu dem Entschluß, die Festungswerke von Wismar schleifen zu lassen (Sept.). 1717.

7. Uebrigens ist in der Abwesenheit des Zars, in der Uneinigkeit der Alliirten, und der Entkräftung von Schweden die Ursache zu suchen, daß in dem Jahr 1717. von keinem der kriegenden Theile etwas wichtiges unternommen wird. Zugleich aber findet Baron Görz Gelegenheit, von dem Zar bey seiner Rückkunft in Holland (Aug.) durch gewisse vortheilhafte Vorschläge die Zusage zu erlangen, daß er bis nach gehaltenen Friedenskonferenzen gegen Schweden weiter nicht feindlich handeln wolle.

8. Es werden auch im folgenden Jahr solche 1718.
Konferenzen wirklich auf der Insel Aland ingeheim angestellt, und in selbigen zwischen Bruce und Ostermann von russischer, und Gyllenburg und Görz von schwedischer Seite etliche Monate (May—Aug.) am Frieden ernstlich gearbeitet, auch nachher noch weitere Handlungen darüber vom Baron Görz mit dem Zar gepflogen, und dabey zugleich sehr gefährliche Anschläge gegen Dännemark, Polen, Großbritannien, und Churbraunschweig geschmiedet. Und eben sollte die letzte Hand an dieses Werk geleget werden, als solches durch den Tod König Karls des XII. auf einmal gänzlich unterbrochen wird.

9. Dieser Herr hatte mit geheimer Bewilligung des Zars den Vorsatz gefaßt, die Eroberung

1718. von Norwegen zu unternehmen. Nachdem er zu solchem Ende die letzten Kräfte seines Reichs mühsam zusammengeraffet, so läßt er den General Armfeldt über Jemteland ins Drontheimische einbrechen (Aug.), und er selbst greift hierauf mit der Hauptarmee Friedrichshall an (Nov. 20.); wird aber vor selbiger Festung durch eine Falkonetkugel erschossen (Nov. 30.).

1719. 10. Dieser Todesfall macht nicht nur den norwegischen Feldzug fruchtlos, wobey das armfeldische Korps auf dem Rückmarsch durch die Kälte fast zu Grunde gerichtet wird; sondern veranlasset auch die große Staatsveränderung in der schwedischen Reichsverfassung, daß die Souveränetät vertilget, und der neuen Königinn Ulrika Eleonora ein mit großer Gewalt versehener Reichsrath zur Regierung beygeordnet wird.

11. Schweden geht nunmehr von den Maximen des Königs Karls gänzlich ab, und sucht durch französische Vermittelung sich vorzüglich die Freundschaft von Großbritannien zu erwerben, um sodann die andern Feinde, die mit dieser Krone verbunden waren, sich desto geschwinder vom Halse zu schaffen, und dadurch endlich auch den Zar Peter zu billigen Friedensbedingungen zu bringen. In dieser Absicht wird das Geheimniß der alandischen Unterhandlungen, nach der Enthauptung des Freyherrn von Görz, bekannt gemacht, und die mit Rußland aufs neue angestellte Unterhandlung wegen der gar zu harten Anforderungen des Zars abgebrochen.

12. Großbritannien bezeigt sich auch sogleich geneigt, den Schweden zu helfen, und schickt

des-

deswegen eine Observationsflotte unter dem Ad- 1719.
miral Norris in den Sund (Anfang Jul.), und werden um eben die Zeit gewisse vorläufige Friedensartikel zwischen Schweden und Churbraunschweiglüneburg zu Stockholm geschlossen (Jul. 11.).

13. Unterdessen geht während diesen Verwirrungen nicht nur die Insel Marstrand an die Dänen verloren; sondern der Zar bringt auch seine Drohungen zur Erfüllung, und läßt durch etliche Eskadern seiner Galeeren an verschiedenen schwedischen Küsten landen, und überall erschrecklich rauben und brennen (Jun. und Jul.).

14. Diese Brandkompagnie wurde durch die Ankunft des Admirals Norris bey Stockholm unterbrochen. Worauf die Präliminärpunkte mit Preussen, Namens dieser Krone, von Großbritannien (Aug. 18.); und nachher auf Großbritanniens Betrieb auch ein halbjähriger Waffenstillstand mit Dännemark (Nov. 1.); hierauf der völlige Friede mit Churbraunschweig (Nov. 9.), und um diese Zeit unter der Hand auch die Präliminarien mit König August von Polen geschlossen werden.

15. Ueberhaupt setzte sich damals Großbritannien der russischen Uebermacht mit solchem Eifer überall entgegen, daß der Zar dadurch gar heftig aufgebracht wird, und beyde Höfe in öffentliche Mißhelligkeiten gerathen.

16. Hievon hat nun Schweden den Vortheil, daß sich Großbritannien in ein förmliches Schutzbündniß gegen Rußland mit dieser Krone einlässet (Januar. 21.), und an eben dem Tage

1720. der Frieden mit Preussen zu Stockholm, auch wenige Monate nachher, unter großbritannischer und französischer Vermittelung, der Friede mit Dännemark zu Friedrichsburg (Jul. 3.) berichtiget wird.

17. Immittelst siehet sich der Zar auf die dringende Vorstellungen des Königs und der Republik Polen gemüßiget, seine Truppen aus diesem Reiche zu ziehen; nur daß er noch Kurland wegen einer Prätension der dasigen verwittweten Herzoginn, seiner Nichte, besetzet behält. Aber übrigens läßt er sich die Anwesenheit der großbritannischen Flotte nicht abhalten, um durch einen neuen Einfall in Westbothnien und Lappland das schwedische Reich in neuen Schaden zu setzen.

1721. 18. Als nun der Zar im folgendem Feldzuge zum drittenmal in Schweden einbrechen, und die ganze Küste von Gestrizien bis Hälsingland verwüsten läßt, ohne daß die großbritannische Flotte, die zur Bedeckung von Stockholm gebraucht werden mußte, solches zu hindern vermochte; so wird Schweden dadurch endlich gezwungen, die von Zar Petern vorgeschriebene Friedensbedingungen unter französischer Vermittelung schlechterdings anzunehmen (Aug. 30.), wodurch denn endlich die Ruhe in Norden wieder hergestellet wird.

VI.

VI.
Schwedische Friedensschlüsse, wodurch der nordische Krieg geendiget worden.

---

a) Mit Churbraunschweiglüneburg zu Stockholm. 1719. Nov. 26.

1. Die Königinn und die Krone Schweden treten an Churbraunschweiglüneburg ab die Herzogthümer Bremen und Verden mit allen Rechten und Zubehörungen, besonders auch mit dem Pfandrecht auf das Amt Wilshausen, mit den Gerechtsamen an die Domkapitel zu Hamburg und zu Bremen, und mit allen juribus feudi, in Ansehung des Kaisers und Reichs, Art. 3.

2. Dagegen bezahlt Churbraunschweig die Summe von zehnmalhunderttausend Rthlr. an Drittelstücken, Art. 8.

b) Mit Preussen zu Stockholm. 1720. Jän. 21.

1. Schweden tritt ab die Stadt Stettin mit dem ganzen Distrikt zwischen der Oder und dem Peenestrom, nebst den Inseln Wollin und Usedom samt den Ausflüssen der Svine und Diepenau, dem frischen Haf und der Oder, bis sie in die Peene fließt; mit allen Rechten und Zubehörungen, wie solche durch den Frieden zu Osnabrück der Krone Schweden zugeeignet worden, Art. 3.

2. Der Peenestrom soll als die Gränze, ohne Vermehrung oder Erhöhung der Zölle, beyden gemeinschaftlich verbleiben, Art. 3. und 12., und Erläuterungsartik. 2.

1720. 3. Dagegen zahlt Preussen zwey Millionen Rthlr. in drey Terminen, Art. 18.

4. Schweden tritt ferner ab die jenseit der Oder gelegene Städte Damm und Golnau mit Zubehör; wogegen Preussen verspricht, die Feinde Schwedens zu einem billigen und sichern Frieden zu vermögen, Art. 19., und besonders die Restitution des von Dännemark besetzten Antheils von Pommern, wie auch von Wismar zu bewirken, Art. 20.

1720. Jul. 3. c) Mit Dännemark zu Friedrichsburg.

1. Dännemark giebt alles abgenommene an Schweden zurück; insonderheit Stralsund, Rügen, Marstrand Art. 7. und Wismar Art. 8., welche Stadt niemals wieder befestiget werden soll, Erklärungsartik.

2. Anstatt eines Aequivalents soll Schweden hinführo den Zoll im Sunde und den zwey Belten gleich andern Nationen unterworfen seyn Art. 9., und für alle dänische Anforderungen 600000. Rthlr. bezahlen, Art. 10.

3. Schweden soll Dännemark in dem Besitz des herzoglichen Antheils von Schleßwig nicht stören, noch dem Herzoge von Holsteingottorp wider Dännemark Hilfe leisten, Art. 6.

* Diesen Besitz des herzoglichen Schleßwigs garantirte Frankreich der Krone Dännemark schon vor dem Frieden (Jun. 3.), und Großbritannien kurz nach demselben (Jul. 23.).

d) Mit

d) Mit Rußland zu Nystadt. 1721. Aug. 30. Sept. 10.

1. Schweden tritt an Rußland ab Liefland, Esthland, Ingermannland, und einen Theil von Karelien nebst Wiburgslehn in Finnland, und allen von Kurland an bis Wiburg an der Süd- und Ostseite gelegenen Inseln und derselben Zubehörungen, Art. 3.

2. Dagegen giebt Rußland das übrige abgenommene zurück, und zahlt an Schweden noch zwey Millionen Rthlr.

3. Schweden soll freystehen, alljährlich in Liefland vor 50000. Rubel Getraide aufzukaufen, und zollfrey auszuführen; ausgenommen, wenn der Zar aus erheblichen Ursachen die Ausfuhr des Getraides allen Nationen überhaupt verbietet, Art, 6.

4. Der Zar will sich in die einheimische Sachen von Schweden, und insonderheit in ihre gegenwärtige Regierungsform und Successionsart nicht einmischen, Art. 7.

5. Die Einwohner der an Rußland abgetretenen Provinzen sollen bey ihren Freyheiten und Rechten, auch in Ansehung der evangelischen Religion verbleiben; doch daß die griechische Religion überall frey ausgeübet werden möge, Art. 9. 10.

6. Die verunglückten und gestrandeten Schiffe, wenn sie innerhalb Jahr und Tag reklamirt werden, sollen den Eigenthümern gegen billige Belohnung wieder zugestellt werden, Art. 18.

7. Die Begrüssung der Schiffe von beyden Theilen soll, wie zwischen Schweden und Dännemark, gehalten werden, Art. 19.

8. Die

1721. 8. Die bisher gebräuchliche Defrayrung der Gesandten soll hinführo aufgehoben seyn, Artic. 20.

9. Die Titel der cedirten Provinzen, soll Schweden dem Zar beylegen, und selbst nicht führen, Nebenartik.

10. Der König und die Republik Polen Art. 15., wie auch der König von Großbritannien Art. 21. werden in diesen Frieden mit eingeschlossen.

e) Mit Polen.

Beyde Theile schlossen anfänglich 1719. ingeheim einen Waffenstillstand bis zum künftigen völligen Frieden unter den Bedingungen:

1. Beyde Theile renunciiren auf ihre Ansprüche,
2. bestätigen den olivischen Frieden,
3. und wollen die Freyheit von Polen erhalten.

4. Schweden erkennt keinen andern König von Polen als Augustum; doch soll Stanislao der königliche Titel vorbehalten seyn, und ihm von August einmal vor allemal eine Million bezahlt werden.

Auf diesen Stillstand erfolgten erst 1729. die gegenseitige Deklarationen, die schwedische unter dem 9. May, und die des Königs Augusts unter dem 2. Junii, welchen nachher die Kraft eines förmlichen Friedenstraktats mittelst Genehmigung der beyderseitigen Reichsstände auf den Reichstägen zu Stockholm 1731. und zu Warschau 1732. beygeleget wurde.

III. Ab=

III. Abschnitt.
Vornehmste Staatshändel von 1721—1740.

Recueil des *Lettres* & *Memoires* écrites, par Mr. l'Abbé de MONTGON, nouv. edit. corrigée & augmentée, Lausanne 1753. VIII. tomes 12. (1. Ausgabe Liege 1732.). Italienisch übersetzt durch den Marchese Franc. Ant. FERONI, Fiorenza seit 1753. 8.

I.
Kongreß zu Kambray.

1. Da durch die Bundesverwandten der oberwehnten Quadrupelallianz mit Spanien 1720. war ausgemachet worden, daß zu völliger Abthuung aller übrigen Streitigkeiten zwischen dieser Krone und dem Kaiser ein Kongreß zu Kambray unter Vermittelung von Großbritannien und Frankreich angestellet werden sollte; so kommen die Gesandten der daran theilnehmenden Potenzen 1721. an diesem Orte wirklich zusammen. 1721.

2. Es äußern sich aber noch vor Eröffnung des Kongresses allerley Schwierigkeiten:

a) Zwischen dem Kaiser und Spanien über des Kaisers Titel von Spanien, den Ritterorden vom güldenen Vließ, und die Bestätigung der philippinischen Renunciation von den spanischen Cortes;

b) zwi-

1721. b) zwischen Spanien und Großbritannien über Gibraltar und Minorka;

c) überhaupt wegen der Erbfolge in Parma und Toskana;

1722. d) und nachher wegen der vom Kaiser 1722. (Dec. 19.) oktroyirten ost- und westindischen Handelskompagnie zu Ostende; auch

e) über die österreichische Sanctionem pragmaticam, welche der Kaiser durch eine allgemeine Garantie festgestellt wissen wollte. Es hatte nämlich der Kaiser zu Wien 1713. (April 19.) eine Successionsordnung seines Erzhauses als ein ewiges Grundgesetz der gesammten österreichischen Erbstaaten publiciret; kraft dessen alle österreichische Erbreiche und Länder jederzeit unzertheilt nach dem Recht der Erstgeburt vererbt, und in Ermangelung seines Mannsstammes auf seine Töchter und deren Descendenz, nach deren Abgange aber auf die josephinischen Töchter und deren Nachkommenschaft fallen sollten. Es wurde diese pragmatische Sanktion auch nachher von Oesterreich und Schlesien 1720., von Ungarn und Siebenbürgen 1722., und von den österreichischen Niederlanden und dem ganzen Königreich Böhmen 1723. angenommen.

3. Nachdem nun über diese Streitpunkte ganze Jahre vergeblich gehandelt worden, wird
1724. endlich der Kongreß feyerlich eröffnet (April); worauf die kaiserlichen, spanischen, sardinischen und parmesanischen Anforderungen zum Vorschein kommen.

4. Weil

4. Weil aber der Kaiser den Herzog von Par- 1724.
ma mit seinen Beschwerden an den Reichshofrath verweiset, und darüber mit den beyden vermittelnden Kronen in Mißhelligkeit geräth; so sucht Spanien hievon durch geheime Unterhandlungen mit dem Kaiser Vortheil zu ziehen. Und als Frankreich kurz nachher die spanische Braut zu-
rücksendet (April 5.), schliesset diese Krone un- 1725.
vermuthet und unmittelbar mit dem Kaiser den endlichen Frieden (April 30.), und zu gleicher Zeit ein geheimes Schutzbündniß gegen die vermittelnde Mächten (eben diesen Tag); worauf der Kongreß zu Kambray auseinander geht.

II.

Friedensschluß zwischen dem Kaiser und Spanien zu Wien. 1725. Apr. 30.

1. Beyde Theile schliessen Frieden nach dem Fundament der Quadrupelallianz, oder des zu London 1718. geschlossenen und von Spanien 1720. genehmigten Traktats, Art. 2.;

2. und versprechen sich darüber und über alle ihre Länder eine gegenseitige Garantie, Art. 8.

3. Beyde Monarchen können auf zeitlebens ihre bisherige Titulaturen gebrauchen, ihre Erben und Nachfolger aber sollen nur von denen Ländern, die sie besitzen, den Titel führen, Artic. 10.

4. Der Kaiser soll die spanische Successionsordnung, wie solche durch den Utrechterfrieden, und die neuere Traktaten festgestellet worden; und

Spa-

1725. Spanien dagegen die österreichische Sanctionem pragmaticam garantiren und vertheidigen helfen, Art. 12.

* Hierauf wurde auch mit dem deutschen Reich ein besonderes Friedensinstrument zu Wien errichtet (Jun. 7.), und hernach von gesammten Reichs wegen ratificiret.

** In der Defensivallianz versprach Spanien dem Kaiser auf den Fall eines Angrifs 20000. Mann und 15. Kriegsschiffe, und der Kaiser gegentheils an Spanien 30000. Mann. Der Kaiser sollte ferner der Krone Spanien durch gute Officia und Vermittelung zu Gibraltar und Minorka verhelfen; dagegen Spanien den kaiserlichen Unterthanen alle Handelsfreyheit als der freundschaftlichsten Nation verstattet. Beyde Theile wollen vor einen Mann stehen, wenn eines oder des andern Schiffe dies- oder jenseits der Linie angegriffen würden.

*** Zugleich wurden in einem besondern Handlungstraktat (May 1.) der ostendischen Kompagnie allerley Vortheile ausbedungen.

III.

1725. Zerrüttungen in Europa aus der Wiener-allianz von 1725—1732.

1. Großbritannien und Frankreich gerathen über das Wienerbündniß in allerley Besorgnisse, und schliessen deswegen nebst Preussen zu Herrenhausen die sogenannte hannöverische Allianz, (Sept. 3.).

2. Der

2. Der Kaiser dagegen sucht Hilfe in Norden, tritt dem zwischen Rußland und Schweden 1724. (Febr. 2.) zu Stockholm errichteten Schutzbündniß bey (April 26.), schließt auch nachher mit Rußland noch ein engeres Bündniß zu Wien (Aug. 6.), worinnen die Kaiserin Katharina der österreichisch-spanischen Allianz beytritt. 17

3. Zugleich ist der Kaiser so glücklich, daß er nicht nur die vornehmsten katholischen Reichsstände durch einzelne Traktaten auf seine Seite bringt, sondern auch Preussen von der hannöverischen Allianz wieder abziehet (Aug. 10.), auch bald darauf durch den Traktat zu Wusterhausen (Oktobr. 12.), sich diese Krone noch näher verbindet, und sogar die fünf Vorderkreise wegen befürchteten Ausbruchs eines Krieges dahin bewegt, daß sie ihre Association zu Frankfurt erneuern (1727.).

4. Die hannöverische Alliirten verstärken sich inzwischen ebenfalls durch den Beytritt der vereinigten Niederlande (1726. Aug. 9.), und der beyden nordischen Kronen, Schweden (1727. März 25.), und Dännemarck (April 16.); und wird insonderheit Schweden durch französische und großbritannische Subsidien völlig von russischer Seite abgebracht. Wie denn Großbritannien auch überdas sich durch Subsidientraktaten mit Hessenkassel 1726. (März 12.), und nachher auch mit Wolfenbüttel 1727 (Nov. 25.) verbindet.

5. Zugleich schickt der König von Großbritannien Georg der I. zu Handhabung der Ruhe in Europa, gegen Spanien und Rußland drey Flotten aus: eine nach Amerika, eine in die mittelländische, und eine in die Ostsee. Hiedurch wird

aber die Gährung zwischen den mißhelligen Höfen dergestalt vergrössert, daß insbesondere der spanische und kaiserliche Hof endlich alle Unterhandlung mit dem großbritannischen aufheben, und die Spanier wirklich Gibraltar angreifen (Februar. 22.).

1727. zu Anfange des Jahres.

6. Hiebey war Spanien in den Gedanken, daß auch der Kaiser von seiner Seite losbrechen würde, wodurch denn der Krieg zu einem allgemeinen Ausbruch gekommen wäre. Allein, da die hannöverische Allianz diesem Monarchen endlich zu mächtig und zu gefährlich schien, so entschließt er sich vielmehr auf päbstlichen Betrieb, einige Präliminärpunkte mit Großbritannien, Frankreich, und den vereinigten Niederlanden zu Paris zu unterzeichnen (May 31.): kraft deren er die ostindische Kompagnie auf sieben Jahr suspendiret, und übrigens alle Streitigkeiten auf dem künftigen Kongresse zu Aachen ausgemacht werden sollen.

7. Diesem Traktat tritt nun zwar Spanien zu Wien bey (Jun. 13.), und läßt hierauf Gibraltar mit Aufhebung der Belagerung (Jun. 26.) nur von weitem einschliessen; macht aber dennoch allerley neue Schwierigkeiten, die nicht eher als
1728. durch den Traktat zu Pardo (März 6.) gehoben werden. Hierinnen verspricht Großbritannien, seine Flotte aus Amerika und von den spanischen Küsten zurückzuziehen; dagegen Spanien die Sperrung von Gibraltar aufhebet, das bisher in Verakruz angehaltene Permissionsschif Prinz Friedrich an die englische Südseekompagnie zurückgiebt,

und die Güter der Gallionen und Flotille an die Interessenten austheilet.

8. Solchergestalt wird nunmehr der anfangs nach Aachen, sodenn nach Kambray, und endlich nach Soissons angesetzte Kongreß eröffnet (Jun. 14.); welcher aber durch spanische Zauderungen bald ins Stecken geräth, und nachgehends durch den zwischen Spanien, Großbritannien und Frankreich, wider Wissen und Willen des Kaisers geschlossenen Traktat zu Sevilien (November. 9.) gar zernichtet wird. 1729.

9. In diesem Traktate wurde vornämlich dem Don Karl die Erbfolge in Toskana und Parma nochmals und zwar dergestalt garantirt, daß Spanien zu deren Sicherheit 6000. Mann spanische Truppen dahin überführen dürfte. Es treten selbigem auch die vereinigten Niederländer gleich darauf (Nov. 21.) mit der Bedingung bey, daß man ihrer Republik wegen gänzlicher Abstellung der ostendischen Kompagnie und anderer Beschwerden, zu einer vollkommenen Genugthuung verhelfen solle.

10. Dennoch wird die Ueberfahrt der Spanier nach Italien von Großbritannien, zur Besänftigung des höchst mißvergnügten Kaisers, solange verzögert, bis sich selbiger endlich zu einem neuen Traktat mit Großbritannien bewegen läßt. Durch diesen zu Wien geschlossenen Vertrag (März 16.) erlangt der Kaiser die Garantie der pragmatischen Sanktion; und bewilliget dagegen die Einführung der spanischen Truppen in das toskanische und parmesanische, die gänzliche Aufhebung der ostendischen Gesellschaft, und die Handlungs- 1731.

1731. freyheit in Sicilien für beyde Seepotenzen auf den Fuß von Karl des II. Zeiten.

11. Auf solche Weise wurde nun das gute Vernehmen zwischen dem Kaiser und Großbritannien, Spanien und den vereinigten Niederlanden, doch ohne Theilnehmung von Frankreich, wieder hergestellt. Denn Spanien (Jun. 6.), nebst dem deutschen Reich (Jul. 13.), und den Generalstaaten (1732. Febr. 20.) treten diesem Traktat bey; es ward solcher auch durch einen anderweitigen Traktat zwischen dem Kaiser, Großbritannien und Spanien zu Wien (1731. Jul. 27.) befestiget.

12. Zu gleicher Zeit aber trift Spanien mit dem Großherzoge von Toskana einen Familienvergleich (Jul. 25.), worüber der Kaiser sich unwillig bezeiget; doch giebt er sich auf die spanischen und florentinischen (Sept. 21.) Deklarationen zufrieden, und bewilliget darauf durch verschiedene Reichshofraths-Conclusa die Besitznehmung von Parma an Don Karln unter Vormundschaft der verwittweten ältern Herzoginn von Parma Dorothea, und des Großherzogs von Toskana. Denn immittelst war der Herzog von Parma Anton Franz, der letzte des farnesischen Mannsstamms, gestorben (Januar. 20.), und der Kaiser hatte als Oberlehnsherr von dessen Landen Besitz genommen.

13. Nunmehr werden endlich die spanischen Truppen durch die vereinigte großbritannische und spanische Flotte von Barcellona nach Livorno übergeschiffet (Okt. 17—27.), und ihnen dieser Seehafen sowohl, als andere dasige Festungen ein-

eingeräumet. Worauf auch Don Karl in Person über Antibes in Livorno anlanget (Decembr. 27.), und nachher seine Residenz an dem toskanischen Hofe 1732. (Febr.) nimmt. 1731.

14. Der Kaiser hielte sich nach Berichtigung aller dieser Traktaten so sicher, daß er einen grossen Theil seiner Armee abdankt, und die italienischen Lande besonders nur mit wenigen Truppen besetzen läßt. Dagegen hatte Spanien kaum einen Fuß in Italien gesetzet, als es dem Kaiser über die Lehnsverbindlichkeit des Don Karls neue Zänkereyen erreget, auch durch Verstärkung seiner dasigen Kriegsvölker die Absicht, sich daselbst zu vergrössern, nicht undeutlich an den Tag leget.

IV.

Französisch- spanisch- sardinischer Krieg gegen den Kaiser und das Reich, 1733—1735.

Etat politique de l'Europe, XIII. tomes, la Haye 1739—1744—1750. 8. (2da edit. tom. I. 1742.) deutsch, X. Theile in XII. Bänden, Dreßd. 1740—1751. 8.

Histoire de la Guerre presente contenant tout ce qui s'est passé de plus important en Italie, sur le Rhin, en Pologne & dans la plupart des Cours de l'Europe (von 1733—1735.) par Mr. P. Massuet, Amst. 1735. 8.

Memorie delle due ultimi passagi dell' Armata di S. M. C. C. in Italia, Vienna 1737. 12.

Jahr 1733.

1733. 1. Der Tod des Königs Augusts des II. von Polen, und die hierauf in solchem Reich über die Wahl eines neuen Königs entstandene Unruhen, wobey Frankreich Stanislaum, der Kaiser aber nebst Rußland den Churfürsten von Sachsen August den III. unterstützte; veranlassen zwischen dem französischen und kaiserlichen Hofe so große Irrungen, daß darüber Frankreich mit Sardinien (Sept. 10.), und sodann beyde Kronen auch mit Spanien (Okt. 25.) ein Offensivbündniß gegen den Kaiser schliessen, um theils überhaupt die kaiserliche Macht zu schwächen, theils von Seiten Spaniens und Sardiniens insbesondere, sich durch den Raub einiger österreichischen Provinzen in Italien zu vergrössern.

2. Den Vorwand nahm Frankreich von des Kaisers Partheylichkeit in dem polnischen Wahlstreit her, wodurch die Ehre des Königs in der Person seines Schwiegersvaters wäre gekränket worden. Und eben dieses wurde auch von Spanien und Sardinien, als Anverwandten des königlichen französischen Hauses, angegeben. Ausserdem aber beschwerte sich Spanien noch besonders über verschiedene Beleidigungen, welche der Kaiser dieser Krone in des Don Karls Successionssache zugefüget hätte; und Sardinien über das im Ceremonial, bey der Investitur über Savoyen (Sept. 13.) vom Kaiser erlittene Unrecht.

3. Solchergestalt bricht der Krieg gegen den Kaiser noch in eben dem Jahr, sowohl in Deutschland als in Italien aus. Die Franzosen unter

dem

dem Marschall von Berwick gehen über den Rhein 1733.
(Okt. 12.), und nehmen die Reichsfestung Kehl weg (Okt. 29.); rücken auch von der andern Seite in Lothringen, und besetzen dieses Herzogthum mit abgenöthigter Einwilligung der verwitweten Herzoginn Frau Mutter.

4. Ein anderes französisches Heer unter dem Generalmarschall Villars vereiniget sich mit den sardinischen Truppen, und der neue französische Generalissimus Karl Emanuel König von Sardinien bricht mit der kombinirten Armee ins Mayländische (Ende Okt.), und macht sich ohne grossen Widerstand mittelst Eroberung von Pizzighetone (Nov. 30.), der Citadelle von Kremona (Dec. 6.), des Fort Fuentes (Dec. 16.), des Schlosses zu Mayland (Dec. 30.), und der Festungen Novara und Tortona (1731. Anfang des Jahres), Meister vom ganzen Herzogthum.

Zu gleicher Zeit läßt Spanien 30,000 Mann unter dem Grafen von Montemar nach Toskana überschiffen (Nov.), worauf Don Karl die Regierung von Parma eigenmächtig antritt (Dec. 19), und zugleich den Titel eines spanischen Generalissimi annimmt.

5. Auf einen so schweren Krieg war der kaiserliche Hof damals gar nicht gefaßt, und zum größern Unglück schlug ihm das Vertrauen fehl, so er auf den Beystand der beyden Seepotenzen setzte. Er reklamiret ihre Garantie vergeblich, und die Republik der vereinigten Niederlande findet sogar für gut, mit Frankreich eine Neutralitätskonvention über die österreichischen Niederlande zu schliessen (Nov. 24.), welche nachher

1735. (zu Anfang dieses Jahrs) auf ein Jahr verlängert wird.

Jahr 1734.

1. Hergegen nimmt sich das deutsche Reich seines angegriffenen Oberhauptes mit allem Ernst an, und wird auf dem Reichskonvent der Krieg gegen Frankreich und dessen Helfershelfer, jedoch mit Protestation der drey verbundenen Churhäuser Kölln, Bayern und Pfalz beschlossen (Febr. 26.).

2. Hierauf bricht der Graf von Bellisle an der Mosel ein (Apr.), besetzt Trier, und erobert Trarbach nebst Gräfenburg (May 2). Der Marschall von Berwick aber geht mit der Hauptarmee aufs neue an drey Orten, bey Kehl, Sellingen und Neckerau über den Rhein (Anfang May), läßt die von der Reichsarmee verlassene Etlingerlinien schleifen (May 4. und 5.), und berennet sodann Philippsburg (May 22.), wird aber davor erschossen (Jun. 12.). Worauf der Marschall von Asfeld den tapfern Kommendanten Baron von Wutgenau endlich zur Uebergabe zwingt (Jul. 18.), ohne daß Prinz Eugen solches zu hindern im Stande ist.

3. In der Lombardey langet Graf Mercy mit der kaiserlichen Armee endlich an, und setzt glücklich bey St. Nikolao über den Po (May 2.), greift aber die Alliirten in ihren Verschanzungen bey Croisetta in der Nähe von Parma mit unglücklichem Erfolg an, daß er Schlacht und Leben einbüsset (Jun. 29.). Hierauf treibet zwar

Graf Königseck die Feinde mit großem Verlust aus ihrem festen Lager bey Quistello (Sept. 15.); allein der Hauptangriff bey Guastalla (Sept. 19.) mißlinget ihm dergestalt, daß er sich bis ins Mantuanische zurückziehen muß. 1734.

4. Immittelst dringen die Spanier aus Toskana über St. Germano und Mignano in das Königreich Neapel. Don Karl geht gerade auf die Hauptstadt zu, welche sich als ihrem neuen Könige freywillig unterwirft (May 15.). Montemar aber sucht die kaiserlichen Truppen auf, und schlägt solche unter dem Fürsten Belmonte bey Bitonto aufs Haupt (May 25.). Hiedurch wird die Eroberung dieses Königreichs beschleuniget, und mit Einnahme von Gaeta (Aug. 6.) und Capua (Nov. 24.) vollendet.

Mitlerweilen aber setzt der neuerklärte Herzog von Montemar auch nach der Insel Sicilien über (Aug. 25.), läßt bey seinem Einzuge in Palermo den Don Karl ebenfalls als König ausrufen (Sept. 2.), und bringt nebst dem platten Lande auch die Hauptstadt Meßina unter spanischen Gehorsam.

Jahr 1735.

1. Im folgendem Jahr wird der Feldzug in Deutschland bloß mit wechselseitiger Beobachtung hingebracht. Denn Prinz Eugen deckt mit einer mächtigen Armee die Gränzen des Reichs, und macht dadurch alle französischen Anschläge zu schanden; zumal er auch durch ein Korps russischer Truppen verstärket wird. 1735.

2. Dagegen wird der Kaiser auf der andern Seite fast völlig vom italiänischen Boden vertrie-

1735. ben. Montemar, nach seiner Rückkunft aus Sicilien in Neapel, bricht nach der Lombardey auf (1734. Dec. 20.), erobert die Festungen des Stato degli Presidii, nämlich Porto Erkole, Monte Filippo und Orbitello, und vereiniget sich sodann mit der französischsardinischen Armee unter dem Marschall von Noailles (Jun. 1.). Diese überlegene Gegenmacht nöthiget den Graf Königseck, sich nach Tyrol zurückzuziehen. Worauf Montemar Mirandola erobert (Aug. 31.), und endlich Mantua, die letzte kaiserliche Festung jenseits der Alpen, völlig einschliesset (Sept.)

Inzwischen wird den Kaiserlichen auch der Ueberrest von Sicilien, die Citadelle von Messina (März), Syracusa und Trapani (Jun.), entrissen; und Don Karl läßt sich in Palermo krönen (Jul. 3.).

3. Unterdessen hatte Großbrittannien nebst den vereinigten Niederlanden als Mittelspersonen den kriegenden Parteyen ein Friedensprojekt vorgeleget (Jänner 28.); welches vom Kaiser nach einigen Schwierigkeiten gewissermassen angenommen, hingegen von Frankreich und dessen Alliirten verworfen wird.

4. Der Kaiser dringt sodann bey beyden Seepotenzen nochmals auf die Garantie seiner Erbstaaten (Jul. 14.); welches auch bey Großbritannien Eindruck machet. Weil aber die vereinigten Niederländer sich zu keiner näheren Einmischung entschließen wollen; so bedienet sich der Kardinal Fleury dieser Verlegenheit, worinnen der Kaiser damals stand, um selbigem durch geheime Wege andere Friedensvorschläge annehm-

lich zu machen. Und also werden die Präliminarien zwischen dem Kaiser und Frankreich ganz unvermuthet zu Wien unterzeichnet.

V.

Friedenspräliminarien zwischen dem Kaiser und Frankreich zu Wien. 1735. Okt. 3.

---

1. Der Churfürst von Sachsen August wird als König von Polen erkannt; Stanislaus behält den königlichen Titel, und bekommt auf Lebenslang den Besitz von Lothringen und Bar. Nach dessen Absterben fallen diese Lande mit aller Souveränetät, doch ohne Sitz und Stimme auf dem Reichstage, an Frankreich Art. 1.

2. Der Herzog von Lothringen soll zur Schadloshaltung das Großherzogthum Toskana erben, mittlerweilen aber Lothringen noch behalten, hergegen Bar sofort an Stanislaum einräumen, und für die Einkünfte von Bar vom Kaiser bis dahin ein Aequivalent bekommen Art. 2.

3. Don Karl behält Neapel und Sicilien als König, mit denen vom Kaiser bisher besessenen Plätzen an der Toskanischen Küste, auch Portolongone und der Insel Elva Art. 3.

4. Sardinien soll von den Landschaften Novarese, Vigevanasco und Tortonese, sich zwey Landschaften wählen können; auch die Landeshoheit über die Langhische Lehen haben; jedoch dieses alles als Reichslehen erkennen. Zugleich werden ihm die vier Herrschaften: San Fedele, Torre

1735. re di Forti, Gravedo und Campo Maggiore überlassen.

5. Der Kaiser erlangt Parma und Piazenza, Art. 5.

6. Frankreich soll die Sanctionem pragmaticam in bester Form garantiren, Art. 6.

7. Die Zarin von Rußland und König August sollen, was die polnische Händel anbetrifft, als Hauptkontrahenten bey künftigem Friedenswerk angesehen werden, Art. sept.

VI.

Fernere Friedenshandlungen von 1735. bis 1738.

1735. 1. Hierauf wird zwischen dem Kaiser und Frankreich der Waffenstillstand sowohl in Deutschland als Italien bekannt gemacht (Anfang Nov.), worauf Sardinien den Präliminarien unverweils, und nachher 1736. (Aug. 16.) zu Turin noch förmlicher beytritt, und sich Novarese, und Tortonese erwählet.

1736. 2. Spanien bezeigt sich anfangs schwierig, aber die neue Vertraulichkeit und nachdrückliche Verabredungen zwischen dem Kaiser und Frankreich bewegen diese Krone endlich doch zum Beytritt (Apr. 15.); welchem Exempel der nunmehrige König beyder Sicilien Don Karl folget (May 1.). Wie denn auch Rußland und der König von Polen ihre Accession zu Wien unterzeichnen (May 15), nicht weniger auch das

deut-

deutsche Reich die Präliminarien genehmiget, und den Kaiser zu Schliessung des Friedens bevollmächtiget (May 18.).

3. Nachdem hierauf die Hauptpunkte alle einzeln ausgemacht; die viele Cessionen und Renunciationen ausgewechselt; besonders auch die unverweilte Besitznehmung von Lothringen dem König Stanislao gegen gewisse Bedingungen 1736. (Aug. 28.) verwilliget; und sodann die spanische Schwierigkeiten aus dem Wege geräumet; auch der Herzog von Lothringen nach Absterben des Großherzogs von Toskana (1737. Jul.) zum Besitz dessen Länder zugelassen; und die neuen spanischen Einwendungen suspendiret worden: wird endlich zu Wien der Definitivtraktat mit Frankreich ohne Mittler geschlossen (Nov. 18.) 1738.

VII.

Definitivtraktat zwischen dem Kaiser und Frankreich zu Wien. 1738. Nov. 18.

---

1. Die Wiener-Präliminarien und alle dahin gehörige neuere Akten, Traktaten und Deklarationen werden bestätiget Art. 4. 6. 7. 8.

2. Beyde Theile garantiren den festgestellten Besitz von Lothringen und Toskana zu ewigen Zeiten Art. 9.

3. Frankreich verspricht auf das verbindlichste, die pragmatische Sanction zu jeder Zeit und gegen jedermann zu vertheidigen Art. 10.

4. In diesen Frieden sind alle und jede Stände des deutschen Reichs eingeschlossen Art. 19., und wird solcher sogleich in deren Namen von den kaiserlichen Ministern unterschrieben Art. 20.

1739. * Der Beytritt zu diesem Frieden erfolgte nachher zu Versailles sowohl von Sardinien (Febr. 3.), als endlich auch von Spanien und dem Könige beyder Sicilien an einerley Tage (Apr. 21.). Die Seepotenzen haben aber so wenig an diesem Friedensschlusse, als an den ganzen Unterhandlungen darüber Antheil genommen.

Geschichte
der
Europäischen Staatshändel.
IV. Zeit
von 1740 bis 1748.

---

oder
Oesterreichischer Succeßions-Krieg
nebst dem damit vermischten
Groß-Brittannisch-Spanischem Kriege.

Actes & Memoires de ROUSSET (bis 1748.), steh oben S. 4.

Etat politique de l'Europe (bis 1743.), steh oben S. 245.

Sammlung einiger Staatsschriften, welche nach Ableben Kaiser Karls des *VI.* zum Vorschein gekommen, nebst drey Fortsetzungen, zusammen IV. Bände, Frankf. 1741—1743. 8.

Historische Sammlung von Staatsschriften, zu Erläuterung der neuesten Welt- und deutschen Staatsgeschichten unter Kaiser Karl dem *VII.* III. Bände, Frankf. 1744—1747. 8.

Neue Sammlungen von Staatsschriften nach Ableben Kaiser Karls des *VII.* III. Bände, Frankfurt 1745—1747. 8.

Vollständige Sammlung von Actis publicis und Staatsschriften zum Behuf der neuesten Welt- und deutschen Reichsgeschichten, VI. Bände, Frankfurt 1746—1752. 8.

The

The Annals of Europe for the Years 1739—1743. VI. Vol. London 1740—1745. gr. 8.

Staatsgeheimen van Europa naar het Fransche Handschrift van een Staatkundig Liefhebber in't Nederduitsch geschreven door I. Haverkamp (von 1740—1748.) XXII. Deele, te Amsteldam 1741—1750. 8.

Memoires pour servir à l'histoire de l'Europe depuis 1740. jusqu'en 1748. Amsterd. 1749. III. tomes, 12.

An impartial representation of the Conduct of the several Powers of Europe engag'd in the late general War, including an particular account of all the military and naval operations from the commencement of hostilities between the Crowns of Great Britain and Spain in 1739. to the Conclusion of the general Treaty of Pacification at Aix la Chapelle in 1748. by Richard Rolt, 2. edit. London 1754. IV. Vol. 8.

Histoire de la Guerre de 1741. par Mr. de Voltaire, la Haye 1756. II. parties, 8.

Joh. Christoph Adelung's pragmatische Staatsgeschichte Europens von dem Ableben Kaiser Karls des VI. an bis auf die gegenwärtige Zeiten (1740—1748.), VI. Bände (1762—1765. 4.).

I. Verfassung

von Europa um das Jahr 1740.

1. Frankreich, welches in den ersten zwanzig Jahren dieses Säculi durch die zwey grossen Landplagen, den Krieg und die unselige Finanzoperationen, in äusserste Entkräftung gerathen war; hatte sich in den folgenden zwanzig Jahren dergestalt wieder erholet, daß seine Macht und sein Ansehen

sehen in Europa wenigstens wieder eben so groß waren, als solche in den besten Zeiten Ludwigs XIV. je gewesen. Es blühte an Manufakturen, Handel, Reichthum. Die Finanzen waren in Ordnung, die Abgaben erträglich und doch zureichend. Die Errungenschaft von Lothringen gab eine neue Bedeckung und Stärke. Ludwig der XV. hatte dabey den Vorzug vor seinem Vorgänger, daß seine Macht mehr verehret als gefürchtet wurde. Der schlaue Kardinal Fleury schien die größte Billigkeit und eine allgemeine Völkerliebe zu besitzen, und machte dadurch Frankreich zum allgemeinen Mittler oder vielmehr Meister fast aller Staatshändel in Europa. Ingeheim aber laurete Frankreich auf den Abgang des österreichischen Mannsstammes, welcher ihm die Thüre zur Universalmonarchie öffnen sollte. Allein dieses große Projekt mislung wider alles menschliche Vermuthen völlig. Fleury war zu dessen Ausführung zu alt, und Frankreich wandte dabey seine völligen Kräfte zu langsam an.

2. Spanien machte um diese Zeit eine weit größre Figur, als unter den letzten österreichischen Königen. Die innere Gebrechen des Reichs in Finanzsachen, in der Kriegsmacht und dem Seewesen waren geheilt, und zur Verbesserung der Manufakturen und des Handels ein guter Grund gelegt. Die staatskluge Gemahlinn Philipps des V. führte die Regierung. Sie arbeitete unermüdet an Vergrößerung ihres Hauses und ihrer Krone. Durch Eroberung von Neapel und Sicilien hatte Spanien in der Person des Don Karls aufs neue festen Fuß in Italien gesetzet; und an Frankreich

hatte es nicht nur keinen Gegner, sondern vielmehr eine so sichre Stütze, daß es sich schmeichelte, mit dessen Beyhilfe alles unternehmen zu können. Daher zog es sich 1739. muthwillig einen Krieg mit Großbritannien auf den Hals, und bezeigte sich nach Kaiser Karls des VI. Tode ganz ausschweifend in seinen Ansprüchen.

3. Portugal lebte seit dem utrechtischen Frieden unter seinem billigen Könige Johann dem V. in einer fast ungestörten Ruhe. Er befestigte solche durch die doppelte Verschwägerung mit dem königlichen spanischen Hause und durch die neuentdeckten brasilischen Schätze, welche es den Engländern durch den Handel größtentheils zufliessen ließ, und ihnen dadurch die Sorge für seine Erhaltung zugleich auferlegte.

4. Großbritannien war seit dem utrechtischen Frieden unter der Regierung der beyden Georgen an Handel, Reichthum und Seemacht noch höher gestiegen. Nunmehr hatte es in Europa eben den Grad der Ueberlegenheit zur See erlangt, den Frankreich seit Ludwig dem XIV. zu Lande gehabt: zum Glück für die Freyheit von Europa, davon es der Schutzengel gegen Frankreichs Beeinträchtigungen wurde; ohne wegen der Billigkeit seiner Monarchen Misbrauch davon zu machen, noch weniger seiner Grundverfassung solchen so leicht machen zu können. Es war um diese Zeit eben in einen beschwerlichen Krieg mit Spanien verwickelt, und wandte nichts destoweniger bey dem Ausbruche des österreichischen Erbschaftskrieges

ges seine Kräfte mit gutem Erfolge dazu an, die französischen Projekte zu hintertreiben.

5. Die Republik der vereinigten Niederlande hatte seit dem utrechtischen Frieden ungefähr in eben dem Verhältniße an Kräften ab, als Großbritannien zugenommen. Die Finanzen geriethen in Verwirrung, die Marine in Verfall, der ehemalige Kriegsgeist in Schlafsucht, der ganze Staatskörper in offenbare Kraftlosigkeit. Denn theils verfiel der Handel, theils blieben die mehresten und vornehmsten Provinzen ohne Statthalter. Die Republik fühlte ihre Schwäche, und mischte sich daher in auswärtige Händel nicht weiter, als es zu ihrer Selbsterhaltung nothwendig schien. Sie erneuerte mit Großbritannien das gute Vernehmen seit dem hannöverischen Stamme, und entlehnte davon einen grossen Theil ihres Ansehens in dem europäischen Staatssystem. Bey dem Ausbruche des österreichischen Krieges war sie in zwey Partheyen, die französische und oranische, zerspalten; und immittelst war ihr an Preussen eine bedenkliche Nachbarschaft von derjenigen Seite erwachsen, auf welcher sie bisher am meisten sicher gewesen, aber auch am meisten bloß ist. Diese Umstände verursachten, daß die Republik anfangs gar keinen, und nachher einen ganz furchtsamen Antheil am Kriege nahm; bis die französische Zudringlichkeit ihr die Erneuerung der Statthalterschaft und die Ergreifung nachdrücklicher obgleich unzulänglicher Mittel abnöthigte.

6. Dem deutschen Reiche schien bey Erlöschung des österreichischen Mannsstammes der

Umsturz seiner bisherigen Verfassung bevorzustehen. Der Erbinn der österreichischen Länder wurde die Hoffnung gar bald vereitelt, ihrem Gemahl die Kaiserkrone zuzuwenden. Ein jeder Kaiser aus einem andern deutschen Hause konnte sogar einzelnen Reichsständen nicht genug gewachsen seyn. Es war leicht begreiflich, daß sich Frankreich, wie schon mehrmals geschehen, in die Kaiserwahl einmischen, und alle Kräfte anwenden würde, um dem Reiche ein Oberhaupt aufzudringen, welches aus Dankbarkeit und eigenem Unvermögen in dessen Dependenz bleiben müßte, und folglich die deutschen Stände in eine gleiche Abhängigkeit hereinziehen würde. Frankreich erreichte seinen Zweck, aber zum Glück für die deutsche Freyheit nur auf kurze Zeit.

Oesterreich war bey Absterben Karls des VI. weit schwächer, als es sich einbildete. Die beyden unglücklichen Kriege in dessen letztern Jahren, der französische und der türkische (1735 - 1739.) hatten diesem Hause den Kern seiner Truppen und ansehnliche Provinzen gekostet, und zugleich auch die Finanzen in äussersten Verfall gebracht. Seine Nachfolgerinn bekam fürchterliche Gegner, die sie gar nicht vermuthet hatte, und blieb eine geraume Zeit alles auswärtigen Beystandes entblösset. Es gieng ihr unglücklich, aber nur eine Zeit, lang bis sie die Kräfte ihrer Staaten gesammelt, und die alten natürlichen Freunde ihres Hauses zur Hilfsleistung bewogen.

Inzwischen hatte sich das königliche Haus Preußen zu einer vorzüglichen Grösse unter den deut-

deutschen Fürsten erhoben. Der staatskluge Churfürst Friedrich Wilhelm der III. hatte dazu den Grund geleget. Friedrich der I. verschaffte sich den königlichen Titel, und reizte dadurch den Trieb seines Hauses nach einer königlichen Macht, zu dessen Sättigung der ökonomische und kriegsverständige Friedrich Wilhelm alles vorbereitete. Sein Sohn Friedrich der II. der den Plan seiner Regierung schon vorläufig ausgearbeitet hatte, gelangte wenige Monate vor Karls des VI. Tode zur Regierung, und zeigte kurz nach dessen Hintritt mit grossem Glück das wenig bekannte Gewicht der preußischen Monarchie in seiner ganzen Schwere.

7. Der spanische Succeßionskrieg und utrechtische Frieden brachten die kaiserliche Hoheit über Italien wieder in solches Ansehen, daß es die Freyheit der wälschen Staaten zu erfordern schien, der Ueberlegenheit des Kaisers eine neue auswärtige Macht entgegen zu setzen. Spanien erlangte daher für seinen Don Karl das Erbrecht auf Parma und Toskana ohne Schwierigkeit, und entriß darauf dem Kaiser noch zwey Königreiche daselbst, wobey Italien und das übrige Europa gelassen zusah. Oesterreich erhielt zwar Parma dagegen, und verknüpfte auch durch Vermählung Toskana mit seinen Erbstaaten; doch wurde die Macht dieses Hauses durch die von Spanien und Frankreich abhangende neue Monarchie beyder Sicilien nunmehr hinlänglich balanciret. Mit Erlöschung des österreichischen Mannsstammes erlangten die italienischen Staaten die Hoffnung sich völlig von der kaiserlichen und Reichsho-

hoheit losreissen zu können, und sie genossen wirklich einer Independenz, so lange ein Kaiser regierte, der keinen Fußbreit eigenes Landes in Italien hatte. Das deutsche Reich erkannte nachher seinen Fehltritt; durch die Wahl des Kaisers Franzens wurde die alte Lehnsverbindlichkeit von Italien wieder hergestellt.

Spanien ergriff diese Gelegenheit, sich in Italien noch grösser zu machen, und wurde hiebey sowohl von Don Karl, als auch mit grossem Nachdruck von Frankreich unterstützt. Allein Sardinien blieb seinem wahren Interesse getreu, es half die österreichischen Länder nebst Großbritannien beschützen, und wurde dafür belohnet. Die übrigen italienischen Staaten entschlossen sich mehrentheils zur Neutralität, ohne doch ganz verschont zu bleiben; nur Modena und Genua nahmen französische Parthey, und mußten die Zeche bezahlen.

8. Helvetien war um das Jahr 1712. in innerliche Unruhe verfallen, die sogar in einen öffentlichen Krieg zwischen beyderseits Religionsverwandten ausbrachen, aber gar bald wieder gestillet wurden. Uebrigens hat die Eydgenossenschaft das System ihrer Grundsätze seitdem in nichts weiter als darinnen abgeändert, daß selbige gegen ihren mächtigsten Nachbarn die Krone Frankreich eine vorzügliche Verehrung zu äußern je länger je nöthiger findet.

9. Dänemark hatte seit den letzten Jahren an Kräften gar merklich zugenommen. Friedrich der IV. verschaffte sich durch den nordischen Krieg den Sundzoll, als ein Recht gegen die ganze

Welt

Welt ohne Ausnahme, nebst der so lange gewünschten Inkorporation von ganz Schleßwig; und wandte die nachherigen Friedenszeiten zur Verbesserung seiner Finanzen und zur Aufnahme des dänischen Seehandels an. Christian der VI. gründete die Manufakturen, und verdoppelte die Schiffahrt seines Volkes, und machte seine Marine so beträchtlich, daß er damit in Norden das Gleichgewicht nachdrücklich behaupten konnte. Seit ihm hat Dänemark nach keinen Eroberungen getrachtet, und ist bey dem Ausbruche der letztern sowohl südlichen als nordischen Kriege neutral geblieben: doch hat die unvermuthete Erhebung des holsteinischen Hauses diese Krone gemüßiget, sich beständig gewaffnet zu halten.

10. Mit Karls des XII. Tode endigte sich in Schweden der regierende Mannsstamm, die königliche Souveränetät, und bald darauf auch der unselige Krieg, der das Reich in die äußerste Armuth und Kraftlosigkeit gestürzet hatte. Die erwählte Königinn Ulrica Eleonora überließ ihrem Gemahl Friedrich von Hessen die Sorge, eine Regierung mit Beystimmung des Reichsraths unter Aufsicht der Stände zu führen, und das Reich erhohlte sich unter selbigem durch Fleiß und Sparsamkeit sehr merklich. Es blieb bis auf das Jahr 1741. in einer ungestörten Ruhe von aussen. Denn mit dem Abtritte verschiedener Provinzen an seine Nachbaren hatte es sich zugleich deren Eifersucht abgekaufet; und die neue Verfassung wirkte ohnehin die natürliche Grundmaxime, alle Gedanken von Eroberungen fahren zu lassen, und alle Sorgfalt auf die Selbsterhaltung und innere

Verstärkung einzuschränken. Hergegen regte sich seitdem innerlich der Geist der Partheyen, wodurch Auswärtigen die Gelegenheit eröffnet wurde, ihr eigenes Interesse bisweilen mit dem schwedischen zu verwirren. Frankreich verschaffte sich seit 1738. eine überwiegende Zuneigung, und verwickelte daher Schweden kurz nachher in einen unzeitigen Krieg mit Rußland: dessen Ausgang erwiesen hat, daß, um zu siegen, es nicht bloß auf die Tapferkeit einer Nation, sondern auch anf ihre Staatsverfassung und Eintracht und Stärke des Gegners ankömmt.

11. In Polen hatte sich nach Augusti des II. Tode dessen Sohn August der III. gegen den französischen Nebenkönig durch kaiserliche Vorsprache und rußische Kriegshilfe auf den Thron geschwungen. Doch haben weder diese Nachbarn noch selbst der Besitzer des Thrones von der Republik grössern Vortheil genossen, als daß selbige, wie im deutschen und türkischen, so auch im österreichischen Succeßionskriege keine widrige Parthey nahm, sondern mit beyden Theilen eine freundschaftliche Neutralität unterhielt.

12. Rußland vergrösserte seine Macht und Ansehen unter den Kaiserinnen Katharina und Anna sowohl in Europa als Asien, zugleich waren diese beyde Fürstinnen mit Oesterreich sehr genau verbunden. Aber die nachher 1740. und 1741. ausgebrochene innerliche Revolutionen, und die bey dieser Gelegenheit mit Frankreich errichtete Freundschaft nebst dem schwedischen Kriege verursachten, daß Rußland sich lange Zeit in

den

den österreichischen Succeßionskrieg nicht einmischte, und daß Oesterreich und Großbritannien nicht eher, als gegen das Ende dieses Krieges, einigen Beystand von der Kaiserinn Elisabeth erlangen konnten.

13. Ueberhaupt hat Rußland seit des grossen Peters Zeiten das Uebergewicht in Norden ununterbrochen behauptet, wovon die Königswahlen in Polen 1733. und in Schweden 1743., zwey höchstmerkwürdige Beweise abgeben. Wie nun Rußland und Oesterreich wegen ihres gemeinschaftlichen Interesses in Absicht auf die Türkey und Polen seit vielen Jahren in genauer Verbindung stehen; so haben sich gegentheils die Kronen Schweden und Dänemark mehr auf die französische Seite gelenket, um theils der rußischen Uebermacht die Wage zu halten, theils ihre Handlungsvortheile gegen die Aufmerksamkeit der südlichen Seepotenzen zu versichern und zu befördern.

II.

Vorläufiger Ausbruch des Krieges zwischen Großbritannien und Spanien 1739.

Procès entre la Grande Bretagne & l'Espagne par Mr. Rousset. La Haye 1740. 8. ist auch dem XIII. Tome seiner Actes & Memoires als partie II. angefügt.

An historical Review of the Transactions of Europe from 1739. to 1745. by Samuel Boyse, London 1756. II. Vol. 8.

1. Großbritannien geräth mit Spanien nach und nach in grosse Irrungen über die Gränzen zwischen Florida und Karolina, den Aßiento, den englischen Schleichhandel in Amerika und dasige spanische Küstenbewahrer; und findet sich endlich gemüßiget, zu Unterstützung seiner An-
1738. forderungen eine Flotte in das mittelländische Meer abzuschicken.

2. Nun wird zwar über diese Streitigkeiten ein vorläufiger Vergleich zu London (Sept. 9.) und zu Anfange des folgenden Jahres eine neue Kon-
1739. vention zu Pardo (Jäner 14.) dahin geschlossen, daß Spanien innerhalb dreyen Monathen 95,000. Pf. Sterling zur Schadloshaltung der englischen Kaufleute bezahlen; und in eben der Frist alles übrige durch Kommissarien verglichen werden soll. Weil aber Spanien diese Frist verstreichen läßt, so bricht Großbritannien die zu Madrit angestellten Conferenzen ab, und erlaubt Repressalien gegen die Spanier (Jul. 11.), welche hierauf gleiches mit gleichem vergelten (Aug. 20.).

3. Hierüber bricht noch in eben dem Jahr der völlige Krieg zwischen beyden Nationen aus. Der König von Großbritanuien kündiget solchen der Krone Spanien an (Oktob. 30.), um das allgemeine Verlangen seiner Nation zu befriedigen. Worauf die großbritannische Flotte unter dem Admiral Eduard Vernon gleich nachher Portobello erobert (Decemb. 3.), und die Festungswer-
1740. ke sprenget (Dec. 24.); im folgenden Jahre aber

das amerikanische Carthagena (März) und die Stadt St. Domingo bombardiret.

4. Dieses Kriegsfeuer war durch Frankreich, so seit der Vermählung des Infanten Don Philipps mit der französischen Prinzeßinn 1739. aufs neue in bestem Vernehmen und geheimen Bündnisse mit Spanien stand, grossentheils angeblasen worden. Daher hatte Großbritannien, um sich gegen einen französischen Bruch sicherer zu setzen, mit Dänemark (1739. März 16.) wie auch mit Hessen-Kassel Subsidientraktaten geschlossen. Dagegen zieht Frankreich die vereinigten Niederländer durch einen Handlungsvertrag (1739. Dec 21.) in sein Interesse, und schickt hierauf eine Observationsflotte nach Amerika (Aug. 19.), um, als Garant des utrechtischen Friedens zu verhindern, daß Großbritannien daselbst keine Eroberungen zu Lande machen möchte.

5. Jedoch ruft Frankreich gleich nach Kaiser Karls des VI. Tode seine Flotte wieder nach Europa zurück, ohne die Engländer in ihren Unternehmungen gegen das spanische Westindien weiter zu stören. Vernon greift nochmals Carthagena mit grosser Macht an (März 20.), muß aber 1741.
nach fruchtloser Bestürmung des Forts St. Lazaro (Apr. 26.) davor abziehen (Apr. 27.). Wie denn auch seine nachherige Landung auf der Insel Kuba (Jul. 29.) ebenfalls vergeblich und mit Verlust unternommen wird.

III.

1740. **Unterhandlungen und Krieg über die österreichische Succeßion bis auf den Breßlauer Frieden 1742.**

(Joh. Dan. von Olenschlager) Geschichte des *Interregni* nach Absterben Kaiser Karls des VI. IV. Bände Frankf. 1742—1746. 4.

Histoire de la derniere guerre de Boheme (par Mr. Mauvillon). III. tomes Francfort, 1745—1747. 8.

Seit dem Kaiser Karl der VI. die oberwähnte pragmatische Sanktion (S. 238) 1713. (Apr. 19.) publicitet hatte, kraft welcher alle österreichischen Erbstaaten auf ewig *untheilbar* bleiben, und nach Abgang des männlichen Stammes auf die nächste Anverwandtinn des letzten männlichen Besitzers nach dem Recht der Erstgeburt vererben sollten; blieb es während dessen ganzer Regierung sein Hauptgeschäffte, dieses Erbfolgegesetz auf alle mögliche Art zu befestigen und zu versichern. Es erkannten selbiges alle österreichischen Erblande nach einander, es beschworen solches die beyden josephinische Prinzeßinnen bey ihren Vermählungen, es garantirten solches nach und nach fast alle europäische Potenzen.

1740. 2. Als nun Kaiser Karl der VI. mit Tode abgeht (Oktob. 20.), so nimmt dessen ältere Prinzeßinn Tochter Maria Theresia, welche 1736. (Febr. 12.) an den Herzog von Lothringen und Großherzog von Toskana Franz Stephan vermäh-

mählet worden, ruhigen Besitz von den gesammten österreichischen Erblanden, erklärt ihren Gemahl durch eine Associationsakte zum Mitregenten ihrer sämmtlichen Reiche, und wird als die wahre Erbinn der österreichischen Staaten von den meisten europäischen Potenzen, und selbst von Frankreich erkannt.

3. Es kommen aber bald nachher allerley Ansprüche gegen diese neue Königinn von Ungarn und Böhmen zum Vorschein: und zwar

I. Ansprüche auf die gesammten österreichischen Erblande.

a) von Chur-Bayern.

(v. Ickstadt) gründliche Ausführung der dem Churhause Bayern zustehenden Erbfolgs- und sonstigen Ansprüche auf Ungarn, Böhmen, Oesterreich und angehörige Fürstenthümer, in 7. Absätzen, München 1741. (mense Augusti) fol. nebst

Geschichtsmäßiger Ausführung, daß von den Zeiten Kaiser Rudolph des I. das Recht der Erstgeburt unter den Erzherzogen von Oesterreich niemalen beobachtet worden, München 1741. fol.

vorläufige Beantwortung der bayerischen Ausführung, Wien 1741. fol. Ist auch zugleich Lateinisch und Französisch herausgegeben worden.

Einsweilige Abfertigung der vorläufigen Beantwortung, 1741. fol.

vollständige Beantwortung der gründlichen Ausführung, und zwar des ersten Absatzes, Wien 1742. fol.; des zweyten Absatzes, Wien 1745. fol.

Ver-

Vertheidigung der Rechte und Ansprüche des Kaisers Karls des VII. auf alle von K. Karl dem VI. besessenen Königreiche und Länder, Frankf. und Leipz. 1743. 4.

Die im elysischen Tempel der Gerechtigkeit erörterte österreichische Erbfolge zwischen Kaiser Ferdinand dem I. und Karl dem VI. 1744. (Oktobr.) fol.

b) von Chur-Sachsen.

Manifest, warum der König von Polen die Waffen ergriffen in der Absicht, dero königl. Churhauses Gerechtsame auf Kaiser Karls des VI. hinterlassene Königreiche und Länder zu vertheidigen, Dreßden, 1741. (Oktobr.)

Rechtsgegründeter Beweis, daß die pragmatische Sanction nicht bestehen könne, und mithin der josephinischen Erzherzoginnen Verzichte ungültig sind. 1741.

c) und von Spanien.

Regis Catholici in Regnum *Bohemiae*, Electoratus quod habet annexam praerogatiuam, praetensio cum expositione iurium Eiusdem in *reliquas terras Austriacas*, (Francof.) 1741. (End März).

Responsio ad bina scripta ab *Hispano Oratore* Comite de Montijo Francofurti exhibita, Viennae 1741.

II. Ansprüche auf einige einzelne Provinzen.

a) von Preussen.

(v. Ludewig) Rechtsgegründetes Eigenthum des königl. Churhauses Preussen und Brandenburg auf die Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg, Wohlau und zugehörige Herrschaften, (Berlin) 1740. (Dec.) 4. auch Lateinisch und im Auszuge Französisch.

(v.

(v. Kannengiesser) Aktenmässige und rechtliche Gegen-Information über das rechtsgegründete Eigenthum, Wien 1741. fol.

(v. Cocceji) Nähere Ausführung des in natürlichen und Reichsrechten gegründeten Eigenthums des königl. Hauses Preussen auf obgedachte schlesische Fürstenthümer (Berlin) 1740. (1741. End Februar.) auch Französisch mit einigen Veränderungen.

(v. Cocceji) Beantwortung der aktenmässigen Gegen-Information, Berlin 1741. 4.

Beantwortung der näheren Ausführung, Wien 1741. fol.

(v. Cocceji) Kurze Remarquen über diese Beantwortung, (Berlin) 1741. 4.

b) und von Sardinien.

Deduction des *Droits* de la Royale Maison de *Savoye* sur le *Duché de Milan* 1741.

Reponse d'un particulier (DE LA MARTINIERE) à la *Deduction* de *Savoye* sur le *Duché de Milan* (eine spanische Beantwortung) 1741.

4. Der König von Preussen bricht zu allererst ganz unvermuthet gegen Oesterreich los, und besetzt in wenig Wochen den größten Theil der niederschlesischen Fürstenthümer nebst Jablunka 1740.
(Dec. 16. Jän.). Zugleich bietet er der Königinn von Ungarn durch den Grafen von Gotter vortheilhafte Friedens- und Bundesvorschläge an, die aber verworfen werden. Worauf er den neuen Feldzug mit Uebersteigung der schon gesperr- 1741.
ten Festung Glogau eröffnen läßt (März 9.), und sich durch den Sieg bey Molwitz (Apr. 10.) und die Eroberung von Brieg (May 4.) in seiner Errungenschaft völlig festsetzet.

5. In-

5. Inzwischen macht Frankreich unter der Hand den Entwurf, die österreichischen Länder
1741. sowohl in Deutschland als Italien zu vertheilen, und die Kaiserkrone an Churbayern zu bringen. In dieser Absicht schickt Ludwig der XV, den Marschall Bellisle an die vornehmsten deutschen Höfe ab (welchem der spanische Gesandte Graf von Montijo dahin nachfolget), erkennet die bayrischen und spanischen Ansprüche für rechtmässig, und erklärt sich an die Gewährung der pragmatischen Sanction in so fern nicht gebunden. Hierauf wird mit Bayern ingeheim der Haupttraktat Nymphenburg (May 18.), und sodann auch allerley Bündnisse mit Chur-Cölln, Chur-Pfalz, Spanien, Sicilien, Preussen, und Chur-Sachsen gegen das Haus Oesterreich geschlossen.

6. Die Königinn von Ungarn ruft inzwischen die übrigen Garants der pragmatischen Sanction und besonders das deutsche Reich, Großbritannien, die vereinigten Niederlanden, Rußland und Sardinien um Beystand an; unter welchen allen aber der König von Großbritannien der einzige ist, der solchen durch den Traktat zu Hannover (Jun. 24.) förmlich zu versprechen waget.

7. Bey diesen und andern für Frankreich so günstigen Umständen beschließt Ludwig der XV. in einem großen außerordentlichen Rath zu Versailles (Jul. 11.) den vom Marschall vorgeschlagenen Theilungs- und Operationsplan gegen Oesterreich auszuführen, und also das

Feuer

Feuer in allen Minen anzulegen. Worauf denn in weniger Zeit Bayern (Jul. 31.) und nachher Chur-Sachsen (Anfang Nov.), als Erben der österreichischen Staaten, Frankreich aber nebst verschiedenen Reichsständen, als Hilfsgenossen derselben, in Deutschland losbrechen; nicht weniger Spanien als gleichmässiger Erbe ein Korps Truppen nach dem Stato degli presidii überschiffen läßt (Nov. 3.); und immittelst auch die Schweden zur Kriegserklärung gegen Rußland aufgehetzet (Aug. 4.) die beyden Seepotenzen aber durch eine nach Westphalen abgeschickte französische Armee (Sept.); so wie Sardinien durch ein andres Korps Truppen an den italienischen Gränzen geschreckt werden. 1741.

8. Insbesondere bricht Karl Albrecht Churfürst von Bayern, nachdem er vorläufig Passau besetzen lassen (Jul. 31.), den Titel eines französischen General Statthalters in Deutschland angenommen, 50,000. Franzosen an sich gezogen (Aug. Sept.), und dem schwäbischen Kreise die Neutralität abgedrungen (Sept. 27.); in Oberösterreich, besetzt das ganze Land, brandschatzet einen Theil von Niederösterreich, und läßt sich als Erzherzoge von Oesterreich zu Linz huldigen (Oktob. 20.).

9. Eine andere französische Armee unter dem Marschall Mallebois, so mit Einschluß der cöllnischen und pfälzischen Truppen gegen 60,000. M. ausmachte, bringt zu gleicher Zeit in Westphalen ein (im Sept.), und nöthiget dadurch den K. Ge-

orge den II. welcher sich damals in seinen deutschen Staaten aufhielte, und auch andrerseits
1741. durch ein preussisches Korps bedrohet wurde, eine Erklärung von sich zu stellen (Sept. 27.), die von Frankreich als eine Neutralitätskonvention angenommen wird.

10. Der König von Preussen breitet sich unterdessen in Schlesien noch weiter aus, und nöthiget der bisher neutralen Hauptstadt Breslau eine Besatzung auf (Aug. 10.), und die Huldigung ab (Aug. 11.). Weil nun hierauf so viele neue Feinde gegen Oesterreich andringen; so sieht sich die Königinn von Ungarn gemüssiget, unter Vermittelung von Großbritannien ganz Niederschlesien an Preussen abzutreten. Es wird aber der darüber zu Kleinschnellerdorf ingeheim errichtete Traktat (Oktob. 9.) nicht förmlich vollzogen; jedennoch kraft desselben die Festung Neuß nach einer kurzen Belagerung an König Friedrich übergeben (Oktob. 31.): welcher auch hierauf die Huldigung von ganz Niederschlesien als souveräner Herzog dieses Landes persönlich einnimmt (Nov.), und sodann seine Truppen in Oberschlesien, Mähren und Glatz ausbreitet, ohne doch weitere Feindseligkeiten darinnen vorzunehmen.

11. Karl Albrecht wendet sich aus Oesterreich (Oktob. 24.) nach Böhmen, allwo zu gleicher Zeit auch ein Korps chursächsischer Truppen einbricht (Anfangs Novemb.). Beyde Armeen dringen ohne Widerstand bis an Prag, wor-

worauf diese Hauptstadt mit gesammter Hand erstiegen (Nov. 26.), der zu spät anrückende Entsatz nach den böhmischen Gränzen zurückgetrieben, 1741.
und dem Churfürsten von Bayern als Könige von Böhmen daselbst gehuldiget wird (Dec. 19.).

12. Inzwischen hatte Frankreich auch bewirkt, daß die Kaiserwahl aufgeschoben (vom März 1. Nov.) die Churstimme von Böhmen suspendiret (Anfangs Sept.), und endlich alle Stimmen auf Churbayern vereiniget (End Sept.) wurden. Karl Albrecht wird also mit Anfang des folgenden Jahres 1742. zu Frankfurt zum Kaiser erwählet (Jän. 24.).

13. Um diese Zeit stehet sich Frankreich, dessen Plan nunmehr menschlichen Ansehen nach so gut als völlig ausgeführet war, auf einem noch nie erreichten Gipfel von Grösse und Ansehen. Die äusserst bedrängte und aller auswärtigen Hilfe beraubte Königinn von Ungarn überläßt sich wegen eines Vergleichs mit ihren Feinden dem Könige Ludwig und seinem Fleury gänzlich, und flehet nur um Menschenliebe an: wird aber kaltsinnig abgewiesen (Nov.).

14. In dieser Noth entschließt sich Maria Theresia zur äussersten Gegenwehr, als dem letzten Mittel ihrer Rettung, wobey die Seepotenzen einige Geldhilfe leisten, hauptsächlich aber die Liebe der Unterthanen ihr zu einer ausserordentlichen Unterstützung gereichet.

1742.

1742. 1. Der österreichische Feldmarschall Graf Khevenhüller dringt über die Ens (1741. Dec. 31.) in Oberösterreich, und läßt zu gleicher Zeit den General Bärnclau in Bayern einbrechen. Dort wird nach Eroberung der Stadt Linz (Jän. 23.) das ganze Land von den Feinden befreyet; hier, nach dem glücklichen Gefechte bey Kehlheim (Jän. 17.) und der Einnahme von Passau und dem Obernhause (Jän. 25. 26.), München besetzt (Febr. 14.); und durch einen neuen Einbruch des General Stentsch von Tyrol aus (End Febr.) das ganze Bayerland zwischen der Donau, Iser und Vils nebst den pfalzneuburgischen Landen in Kontribution gesetzet.

Frankreich schickt zwar 26,000 Mann frischer Truppen, worunter sich auch hessenkasselische und churpfälzische Hilfsvölker befanden, nach Bayern ab (End März), worauf sich die Oesterreicher auch anfänglich zurückziehen; allein diese dringen bald nachher aufs neue wieder vor, und bleiben Meister im Felde (May).

2. Unterdessen hatte Preussen, nach vorläufigem Beytritte zum französischem Theilungstraktat über die österreichischen Lande (1741. Nov. 1.), sich mit den Churhäusern Bayern, Pfalz und Sachsen noch näher verbunden. Worauf König Friedrich als kaiserlicher Bundesgenosse die Feindseligkeiten gegen Ungarn wieder anhebt, und von Böhmen aus nebst den Sachsen (Anfangs Febr.) ganz Mähren ausser Brünn besetzet, so-

dann

dann Oesterreich brandschatzet, und sich in Glatz huldigen läßt (Febr. 23.), endlich aber bey dem Anmarsch der ungarischen Armee nach Böhmen zurückkehret (End Apr.), und den Prinz Karl von Lothringen bey Czaslau oder Chotusitz aus dem Felde schlägt (May 17.). 1742.

3. Dieser Sieg giebt den neuen Friedenshandlungen zwischen Preussen und Oesterreich, woran Großbrittannien bisher mit Eifer gearbeitet hatte, einen solchen Nachdruck, daß der Präliminärtraktat unvermuthet von dem großbritannischen Minister Graf Hinfort und dem preussischen Minister Graf Podewills zu Breßlau gezeichnet (Jun. 11.), auch sodann nach dem Beytritt von Chursachsen (End Jun.) der Hauptfriedenstraktat zwischen Oesterreich und Preussen zu Berlin (Jul. 28.) geschlossen, nicht weniger auch mit Chursachsen der Frieden ins Reine gebracht wird (Sept.).

IV.

Präliminarfrieden zwischen Ungarn und Preussen zu Breßlau, und Hauptfriedenstraktat zu Berlin.

1742. Jun. 11. Jul. 18.

---

1. Beyde Theile wollen sich in keine Allianz einlassen, die diesem Frieden entgegen ist Art, 2. beyder Traktaten.

2. Die Königinn überläßt mit völliger Souveränetät und Independenz von der Krone Böhmen an den König von Preussen und dessen Er-

den beyderley Geschlechts Nieder- und Oberschlesien nebst der Grafschaft Glatz; doch mit Ausnahme des Fürstenthums Teschen, der Stadt Troppau und dessen, was jenseits des Oppaustroms und in den hohen Gebirgen von Oberschlesien gelegen ist, wie auch der Herrschaft Hennersdorf und der übrigen in Oberschlesien eingeschlossenen zu Mähren gehörigen Distrikte. Dagegen verzeihet sich der König für sich und seine Erben aller alten und neuen Ansprüche an die Königinn Art. 5.

3. Die katholische Religion in Schlesien soll in statu quo, und alle Einwohner dasigen Landes bey ihren Freyheiten und Privilegien gelassen werden, jedoch mit Vorbehalt der den dasigen Protestanten zu verstattenden unumschränkten Gewissensfreyheit, und der dem Souverän des Landes zukommenden Gerechtsamen Art. 6.

4. Preussen übernimmt die auf Schlesien haftenden von einigen englischen Kaufleuten 1735, (Jän. 21.) vorgeschossenen Kapitalien Art. 7.

5. In diesen Frieden werden eingeschlossen der König von Großbritannien als König und als Churfürst, die russische Kaiserinn, die Generalstaaten, das fürstliche Haus Wolfenbüttel, und August der III. als Churfürst von Sachsen Art. 11.

1742. * Der König von Großbritannien schloß auch nachher noch eine besondere Defensivallianz mit Preussen zu Westmünster 1742, (Nov. 18.)

wie

wie auch mit der Kaiserinn von Rußland (Dec. 11.), wodurch der Breslauerfrieden gewissermassen befestiget wurde.

V.

Fortsetzung des österreichischen Succeßionskrieges bis auf den zweyten preussischen Bruch 1742 — 1744.

1. Um diese Zeit waren die Franzosen noch größtentheils Meister von Böhmen, und hatten 1742.
durch Eroberung von Eger (Apr. 19.) sich die Kommunikation mit Franken gesichert. Als aber die Preussen und Sachsen nach dem breßlauischen Frieden dieses Königreich räumen; so treibt Prinz Karl, verstärkt durch den Fürst Lobkowitz, die Marschälle Broglio und Bellisle mit grossem Verlust bis unter die Stücke von Prag, und sperret die ganze französische Armee daselbst völlig ein (End Jun.).

Hierauf rücket zwar der Marschall Maillebois mit 60,000. Mann aus Westphalen zum Entsatz an (Sept.), der aber den Paß bey Caden nicht durchbrechen, und daher auch nur einem Theile der dasigen Truppen zum Abzuge Luft machen kann (Oktob.). Maillebois und Broglio nehmen den Weg durch die Oberpfalz nach Bayern (Anfang Nov.).

Bellisle wird also aufs neue in Prag eingesperrt (Anfang Nov.), und rettet sich endlich mit seinen ausgehungerten Truppen durch eine 1742.

mühsame Flucht (Dec. 17.) über Eger und durch die Oberpfalz nach Frankreich. Worauf Prag an die Oesterreicher übergeht (Dec. 27.), allwo die Königinn im folgenden Jahre gekrönet (May 12.), und sodann mit der Einnahme von Eger (1743. Sept. 8.) ganz Böhmen völlig beruhiget wird.

2. In diesem Jahre brach der Krieg auch in Italien aus. Nachdem sich der König von Sardinien mit seinem Anspruch auf Mayland gemeldet (Dec. 1741.), und sodann von der Königinn von Ungarn ein Stück von Mayland (Februar. 1.), von Großbritannien aber 200,000. Pf. Sterl. Subsidien (März) vorläufig versprechen lassen; bricht er nebst den österreichischen Hilfsvölkern unter dem Statthalter von Mayland Graf Traun, ins Modenesische (Apr.), jagt dasigen feindlich gesinnten Herzog von Land und Leuten, und erobert dessen beyde Festungen, die Citadelle von Modena (Jun. 29.) und Mirandola (Jul. 22.).

Nun war ihm zwar der Herzog von Montemar, nach erhaltener Verstärkung aus Spanien und Neapel entgegen gezogen (Apr.). Allein nachdem selbiger eine Zeitlang bey Bondeno im Ferrarischen gestanden (End Jun. End Jul.), kehrt er über Foligno nach dem Stato degli presidii wieder zurück (End Aug.). Denn die neapelischen Truppen trennen sich von ihm, in-
1742. dem Don Karl durch eine großbritannische Eskadre zur Neutralität genöthiget worden (Aug. 19.). Hierüber muß Montemar das Kommando an den Graf Gages abgeben, welcher aufs

neue

neue den Feldzug nach der Lombardey antritt (Mitt. Sept.), aber endlich bey Bologna (Mitt. Okt.) verschanzet stehen bleibet.

3. Auf der andern Seite ziehet ein spanisches Heer unter dem Infanten Don Philipp, der sich in der Lombardey ein neues Reich erfechten soll, durch Provence gegen Piemont, und bemächtiget sich, nachdem der Angriff auf Nizza mislungen (Jun.) und der Einbruch in Savoyen ohne Bestand gewesen (Anfang Sept. Anf. Okt.), endlich bey dem zweyten Einbruche (Dec.) dieses von Sardinien nunmehr verlassenen Herzogthums.

4. Ueberhaupt erlangten also die Sachen der Königinn von Ungarn in diesem Jahre ein ganz anderes und sehr vortheilhaftes Ansehen. Dieses unerwartete Glück war vornehmlich der Krone Großbritannien zu verdanken, welche, nach dem Falle des friedfertigen Ministers Robert Walpole'ns (Februar.), die ernsthafteste Maasregeln zu deren Unterstützung ergriff, und ausserdem, was von Sardinien und Neapel angezeiget worden, die Ungarischen Subsidien bis auf 500,000. Pf. Sterl. erhöhete (März), eine englische Hilfsarmee in verschiedenen Transporten über Ostende nach den Niederlanden überschiffte (May - Sept.), solche durch ein grosses Korps hannöverischer und hessischer Truppen verstärkte, und zu gleicher Zeit durch eine Flotte die weitere Ueberfahrt der Spanier nach Italien auf alle Weise erschwerte. Jedoch zog Frankreich die Krone Dännemark durch einen Subsidientraktat von Großbritannien ab.

1743.

1743. 1. Prinz Karl von Lothringen bricht aufs neue in Bayern, und schlägt den Kern der bayerischen Truppen nebst den pfälzischen und hessischen Hilfsvölkern unter dem General Minuzzi bey Simpach aufs Haupt (May 9.). Der General Stentsch rückt ebenfalls aus Tyrol wieder in Bayern ein. Hierauf flüchtet der Kaiser aus München (Jun. 8.) über Augsburg nach Frankfurt. Churpfalz erkläret sich neutral. Die Franzosen unter Broglio ziehen sich nach Donauwerth, und von da durch Schwaben mit grossem Verlust über den Rhein. Graf Seckendorf mit den bayerischen Truppen wendet sich nach Augsburg, und schliesset mit dem österreichischen General Graf Khevenhüller den Neutralitäts- und Evacuationstraktat zu Niederschönfeld (Jun. 27.), kraft dessen ganz Bayern den Oesterreichern geräumet wird. Diese besetzen daher Reichenhall (Jun. 29.), Braunau (Jul. 4.), Straubingen (Jul. 19.), lassen der Königinn die Interimshuldigung leisten (Sept.), und zwingen die französische Besatzung in Ingolstadt zur Kapitulation (Okt. 1.).

1743. 2. Inzwischen zieht auch zu Oesterreichs Hilfe die sogenannte pragmatische Armee von 50000. Mann aus den Niederlanden gegen den Mayn (Febr.), bewirkt die Wahl eines wohlgesinnten Churfürsten von Maynz (Apr. 22.), sieget unter persönlicher Anführung Königs George des II. mit sonderbarem Glück über den Marschall von Noailles bey Dettingen (Jun. 27.), und nöthiget solchen über den Rhein zurück zu gehen.

3. Hier-

3. Hierauf wird die pragmatische Armee durch ein Hilfskorps der vereinigten Niederländer verstärkt (Aug.), als welche Republik auf Großbritannisches Andringen, aller französischen Gegenbemühungen ungeachtet, sich endlich zu diesem Kriegsbeystande entschlossen hatte (May 17.). König George treibt also die Franzosen bis an die Gränzen von Elsas zurück (End Sept.), und läßt die Linien an der Qveich bey Landau schleifen (Okt. 3 - 6.).

Diese Unternehmung wurde durch den Prinz Karl von Lothringen unterstützt, welcher aus Bayern nach dem Oberrhein herauf zog, und auch von dieser Seite Elsaß mit einem Einfall bedrohete (Jul. 8. - Okt.).

Lettres & Negociatioos de Mr. VAN HOEY, Ambaſſadeur à la Cour de France, Londres 1743. 8

4. Graf Gages dringt über Panaro ins Modenesische, wird aber im Treffen bey Campo-Santo (Febr. 8.) von der österreichischsardinischen Armee unter Graf Traun zurück und bis nach Rimini (End März), nachher aber von dem Fürsten Lobkowitz bis nach Fano getrieben (Okt.). 1743.

5. Immittelst hält Sardinien die beyden Kronen Spanien und Frankreich eine Zeit lang durch Unterhandlungen auf, verbindet sich aber endlich mit Großbritannien und Ungarn durch den Traktat zu Worms (Sept. 13.), worinnen ihm mit Fortsetzung der englischen Subsidien Vigevanasco, Pavesano, und ein Stück von Par-

ma

ma und Piazenza nebst der Prätension auf Final abgetreten wird, auf das genaueste.

6. Dieser Wormsertraktat ist als die Hauptursache anzusehen, daß das Kriegsfeuer sonderlich in Italien sich nach und nach weiter ausgebreitet hat. Don Philipp hatte seit neun Monaten nichts unternehmen können, weil die Walliser ihm den Durchmarsch nicht verwilligen wollen. Nunmehr aber nimmt Frankreich öffentlich Theil an den italienischen Händeln gegen Sardinien, und verstärket den Don Philipp mit 24000. Mann, welcher hierauf bey Chateau-Dauphin mit ganzer Macht, jedoch wieder vergeblich, durchzudringen sucht (Okt. 7. 8.).

1744.

1744. 1. Aus eben dem Grunde findet Frankreich nun weiter kein Bedenken, die seit dreyviertel Jahr in Toulon eingesperrte spanische Flotte auf ihrer Abfahrt nach Italien durch seine eigene Kriegsschiffe begleiten und bedecken zu lassen; worüber es mit den Engländern zu einem harten Seetreffen kömmt, in welchem die beyde vereinigte Flotten vom Admiral Matthews zurückgetrieben und zerstreuet werden (Febr. 22.)

2. Hiervon sowohl als von dem Angriff auf Elsaß nimmt nun Frankreich hauptsächlich die Rechtsgründe her, der Krone Großbritannien (März 15.) und sodann auch der Königinn von Ungarn (Apr. 27.) den Krieg öffentlich anzukündigen.

3. Sol-

3. Solchergestalt öffnet sich ein neuer Kriegsschauplatz in den Niederlanden. Die erste Unternehmung, den Engländern von Dünkirchen aus eine Diversion durch den Prätendenten zu machen, mislinget zwar (März). Allein hierauf zieht König Ludwig der XV. in Begleitung des Herzogs von Noailles mit 100/000. Mann, aller Vorstellungen der Generalstaaten ungeachtet, gegen die österreichischen Niederlande zu Felde; und erobert ohne vieles Blutvergiessen die Barriere Plätze, Menin (Jun. 4.), Ypern (Jun. 25.), Fort Knocke (Jun. 29.) und Furnes (Jul. 10.).

4. Mittlerweilen aber hatte sich eine mächtige österreichische Armee unter Prinz Karl und Graf Traun am Rhein zusammengezogen, und die kaiserlichen Truppen mit Aufhebung der Neutralität genöthiget, jenseits des Rheins zu flüchten. Diese Armee öffnet sich, aller französischen Anstalten unbehindert, einen doppelten Weg über 1744.
den Rhein, bey Schreck (Jul. 1.) und bey Wissenau (Jul. 2.), und bemächtiget sich folglich der Germersheimer- und Lauterburgerlinien ohne Schwierigkeiten. Ob nun gleich der Marschall Coigny und Graf Seckendorf bey Weissenburg glücklich durchbrechen (Jul. 6.), und dadurch Straßburg und Fortlouis mittelst eingeworfener Verstärkung retten; so müssen sie sich doch bis Hagenau und endlich bis Molsheim ins Gebürge zurück ziehen (Jul. 30.).

5. In Unteritalien ändert sich nunmehr die Kriegsscene ebenfalls. Denn unterdessen daß Lobkowitz die Spanier aus dem Kirchenstaat ins

Neapolitanische treibt (März 7—17.), springt Don Karl von der Neutralität wieder ab, dringt in Person nebst den Spaniern aufs neue in den Kirchenstaat ein (May), und setzet sich bey Velletri so fest (Anfangs Jun.), daß Lobkowitz ihm daselbst den ganzen Feldzug über nichts anhaben kann.

Castruccii Bonamici *de rebus ad Velitras* 1744. *gestis* commnetarius, edit. 2. Lugd. Batau. 1749. 8.

6. An den Gränzen von Oberwälschland ziehet sich die ganze spanische und französische Macht, unter den beyden Prinzen Don Philipp und Conti, mit völliger Räumung von Savoyen in Provence zusammen, paßiret den Varo (Apr. 1.), besetzet Nizza und überrumpelt einen Theil
1744. der sardinischen Verschanzungen bey St. Alban, wird aber nach einem hartnäckigen Gefechte wieder herausgeschlagen (Apr. 20.). Hierauf ziehen sich zwar die Savoyarden mit Hilfe der englischen Flotte nach Oneglia (Apr. 22.), auch hiernächst noch weiter zurück, so daß das Fort St. Alban und das Schloß Villafranca (Apr. 23. und 25.), auch nachher Oneglia in spanische Hände fallen (Jun. 6.). Aber dem ungeachtet sehen die Alliirten die Unmöglichkeit ein, weiter durchzubrechen, und nehmen daher den Rückweg nach Provence (Jun. 16.).

VI.

VI.

Fortsetzung des österreichischen Succeßionskrieges vom zweyten preussischen Bruch bis auf den Dresdnerfrieden 1744—1745.

Memoires pour servir à l'histoire des anneés 1744. & 1745., Berlin 1746. 8.

CASTRUCCII BONAMICI commentariorum de *Bello italico* libri III. (von 1744—1748.) edit. 2. Lugduni Batavorum 1750 — 52. 8. Verteutscht unter dem Titel: Denkwürdigkeiten des italienischen Krieges von Fridr. Moritz von Rohr, nebst dessen Abhandlung von diesem Kriege überhaupt seit 1741., Breßlau 1756. 4. Ist auch in der Kriegsbibliothek und dessen IIIten Versuch enthal.

Memoires de nos jours ou Reflexions politiques après la mort de l'Empereur Charles VIII. Liege 1745. 8.

1. Nachdem der Breßlauerfrieden geschlossen 1744.
worden, hatte sich Frankreich alsofort zu Friedenshandlungen mit Oesterreich anerboten. Es war auch Churbayern hierauf mit allem Ernst bemühet, sich aus diesem unglücklichen Kriege heraus zu wickeln, und machte darüber an Großbrittannien einige Vorschläge in London, die nachher zu Hanau noch weiter betrieben wurden 1743. Allein immittelst wurde die Königinn von Ungarn durch das neue Kriegsglück, den Beystand der Seepotenzen und die Wormserallianz zu dem festen Entschluß gebracht, von der pragmatischen Sanktion weiterhin nicht abzuweichen, sondern vielmehr wegen der gegen Preussen erlittenen Einbuß-

busse an ihren übrigen Feinden sich, wo möglich, noch schadlos zu machen.

Auf der andern Seite aber wurde der König von Preussen durch die österreichischen Progressen wegen seiner neuen Eroberungen in Sorgsamkeit gesetzet, und dadurch endlich zu einem neuen Bündnisse mit Frankreich bewogen (Apr.), kraft dessen er sich ingeheim anheischig machte, dem Kaiser Karl dem VII., theils zu Behauptung seines kaiserlichen Ansehens, theils zu Verschaffung einer billigmäßigen Genugthuung wegen seiner Ansprüche an die österrreichische Erbschaft, mit seiner ganzen Macht beyzustehen. Worauf denn gar bald zwischen dem Kaiser, Preussen,
1744. Churpfalz und Hessencassel ein geheimer Unionstraktat zu Frankfurt am Mayn geschlossen (May 22.), und diese deutschen Potenzen durch französische Hilfsgelder und andere versprochene Vortheile gegen Oesterreich wieder in Waffen gebracht wurden.

Schreiben der Königinn von Ungarn an den schwäbischen Kreiskonvent vom 16. Okt. 1744. fol.

3. Nachdem nun der Operationsplan zwischen diesen neuen Alliirten verabredet worden; bricht der König von Preussen plötzlich (Aug. 10.) mit mehr als hunderttausend Mann sogenannter kaiserlicher Hilfsvölker gegen Oesterreich los, dringt von zwey Seiten in das von Truppen entblößte Böhmen ein, erobert die Hauptstadt Prag (Sept. 17.), und besetzet das ganze Land bis Budweiß (Okt. 3.).

4. Die-

4. Dieser Bruch war für Oesterreich desto fürchterlicher, da dessen Hauptarmee eben damals in Elsaß stand, und den Rückzug über den Rhein im Angesicht einer noch stärkern französischen Armee, die mittlerweilen aus den Niederlanden sich 1744.
daselbst zusammen gezogen hatte, nicht ohne die äusserste Gefahr wagen konnte. Allein diese Schwierigkeit wird durch die Krankheit des König Ludwigs zu Metz (Aug. 8. — Sept. 29.) dergestalt gehoben, daß sich Prinz Karl von Lothringen bey Beinheim wohlbehalten über den Rhein zurückziehet (Aug. 23. 24.), und sodann mit dem Graf Bathiani an der böhmischen Gränze glücklich vereiniget.

Und immittelst wird auch von Chursachsen welches sich schon vorher durch zwey Tractaten 1743. (Dec. 20.) und 1744. (May 13.) mit Oesterreich genau verbunden hatte, ein starkes Corps Hilfstruppen gegen Preussen nach Böhmen abgeschickt (Oct. 5.).

5. Weil nun König Friedrich solchergestalt wider Verhoffen zwischen zwey Feuer gebracht wird; so ziehet er sich gegen Prag (Oct. 5.), und sodann nach Vereinigung der Oesterreichischen nnd Sächsischen Armee (Oct. 22.) weiter bey Kolin über die Elbe (Nov. 9.), und endlich unter beständiger Verfolgung der Oesterreicher und Sachsen gänzlich nach Schlesien zurück. Worauf die Besatzung in Prag sich kümmerlich ebenfalls dahin flüchtet (Nov. 26.), und die Oesterreicher so gar die Grafschaft Glatz und das preussische Oberschlesien besetzen.

6. Unterdessen schickt König Ludwig zwey Armeen über den Rhein (Sept.). Die eine unter Bellisle besetzt als kayserliche Huldigungsarmee die österreichischen Lande in Schwaben, besonders
1744. auch die Waldstädte und Costnitz (Oct. 9.). Bellisle selbst geräth aber nachher auf seiner Reise nach Berlin in churbraunschweigische Gefangenschaft (Dec. 20.). Die Hauptarmee, wobey sich König Ludwig in Person befand, zwingt Freyburg nach einer harten Belagerung (Oct. 11. — Nov. 5.) zur Uebergabe, worauf sich auch die dasigen beyden Schlösser ergeben (Nov. 25.), und diese Festung sodenn rasiret wird.

7. Und inzwischen dringt auch Graf Seckendorf nebst einem Corps Pfälzer und Hessen (Anf. Sept). nach Eroberung von Donauwerth (Oct. 2.) in Bayern ein, und nöthiget nach erhaltener französischer Verstärkung die Oesterreicher das ganze platte Land zu räumen, und bis nach Passau zurück zu weichen.

8. In Oberitalien suchen die beyde Bourbonischen Prinzen einen neuen Weg nach Piemont (Aug.), und dringen nach Eroberung von Chateaudauphin und Demont (Aug. 17.) bis vor Coni. Hiebey kommt es mit dem König von Sardinien zum Treffen an der Stura (Sept. 30.), in welchen die Prinzen zwar den Sieg davon tragen, dennoch aber nicht hindern können, daß die Garnison in Coni Verstärkung erhält (Oct. 8.); und daher die Belagerung aufheben (Sept. 12. — Oct. 21.), Demont sprengen, und nach Dauphinee zurückkehren.

1745.

1. Da Frankreich Gelegenheit gefunden hatte, 1745.
durch die frankfurtische Union den Krieg aufs neue in das Herz von Teutschland zu spielen; so beeiferte sich gegentheils Großbritannien, dieses Feuer baldmöglichst zu tilgen, und brachte in solcher Absicht mit den General-Staaten, mit Ungarn und Chursachsen die Quadrupelallianz zu Warschau zu Stande (Jäner. 8.), kraft deren insonderheit Chursachsen gegen 150,000 Pf. Sterl. jährlicher Subsidien 30,000 Mann Hilfsvölker versprach, die zur Vertheidigung des Königreichs Böhmen doch mit Ausnahme von Schlesien, gebrauchet werden sollten.

2. Gleich hierauf geht Kayser Carl der VII. zu München mit Tode ab (Jän. 20.), da eben die ganze Oberpfalz nach dem Gefechte bey Amberg (Jän. 7.) wieder in österreichische Hände gefallen war. Dieser Todesfall machte zum Vortheil der Königinn von Ungarn sehr wichtige Aenderungen in den teutschen Sachen, unter welchen die erste in dem kurz nachher mit Chur-Bayern getroffenen Frieden bestand.

Denn nachdem Graf Bathiani aufs neue über den Inn und die Donau in Bayern eingebrochen war (März. 21.), und Vilshofen mit Sturm erobert (März 28.), auch endlich einen vollkommenen Sieg über die Franzosen bey Pfaffenhofen erfochten hatte (Apr. 15.); findet der junge nach Augsburg geflüchtete Churfürst Maximilian Joseph für gut, sich schleunig zum Frieden zu bequemen.

3. Kraft dieses Friedens, welcher durch den Graf Seckendorf zu Fuessen geschlossen wird (Apr. 22.), giebt Oesterreich alles eroberte zurück, Art. 2. und steht von aller Anforderung einer Schadloshaltung ab, Art. 3. Dagegen der Churfürst mit seinem ganzen Hause auf ewig die pragmatische Sanction annimt, und allen Ansprüchen
1745. an die oesterreichische Erbfolge und auf die vorderösterreichischen Lande entsaget, Art. 4. und 5. die böhmische Wahlstimme der Königinn erkennet, Art. 6; und seine Churstimme zum Behuf des Großherzogs von Toscana, Art. 7; wie auch den Beytritt zur vorseyenden Association der fünf Vorderkreise verspricht, Art. 8.

Hierauf erklärt sich Hessencassel neutral, und die Franzosen nehmen sowohl aus Bayern, als auch nachher aus den vorderösterreichischen Landen Abschied.

4. Nunmehr glaubten Oesterreich und Chursachsen im Stande zu seyn, dem Könige von Preußen Gesetze vorzuschreiben. Es schliessen deswegen diese beyden Alliirten ein engeres Bündniß zu Leipzig (May. 18.), darinnen Chursachsen sich ingeheim verbindet, seine Truppen zur Wiedereroberung von Schlesien gebrauchen zu lassen, und dagegen einige preußische Landschaften erlangen soll. Diesem Theilungstractat zu Folge dringt die vereinigte oesterreichische und sächsische Armee unter dem Prinzen Karl, und dem Herzoge von Weißenfels über das Riesengebirge in Niederschlesien ein (May. 28.); leidet aber durch den Preußischen Ueberfall bey Hohenfriedberg oder Striegau eine schwere Niederlage (Jun. 4.),

wel-

welche das grosse Vorhaben, Preußen zu ernie- 1745
drigen, auf einmal zernichtet.

Die Oesterreicher und Sachsen werden hierauf bis nach Königingrätz zurückgetrieben, auch die Insurgenten aus Oberschlesien gejagt, und ihnen Cosel, so durch Ueberrumpelung verlohren gegangen war (May. 26.), wieder abgenommen (Sept. 5.); und endlich Prinz Karl, der den König Friedrich auf seinem Rückzuge nach Schlesien bey Sor oder Trautenau überfällt, nochmals aus dem Felde geschlagen (Sept 30.).

5. Wegen vorseyender Kaiserwahl dringt eine neue französische Armee unter dem Prinzen Conti über den Rhein und Maynstrom, und nöthiget das pragmatische Heer unter dem Herzoge von Aremberg, über die Lahne zurück zu gehen (Febr.). Allein nachdem sich solches mit der aus Bayern anrückenden österreichischen Armee bey Gelnhausen glücklich vereiniget hatte (Jun. 26.); müssen die Franzosen hinter dem Rhein ihre Sicherheit suchen (Jul. 18.). Worauf alles preußischen und pfälzischen Widerspruchs ungeachtet, der Großherzog von Toscana Franz Stephan zum Kayser erwählet wird (Sept. 13.)

6. Unterdessen bedienet sich Ludwig der XV. der diesjährigen Unruhen in Teutschland, um seine niederländischen Eroberungen fortzusetzen. Der Marschall Graf von Sachsen belagert Dornick und treibet in Beyseyn seines Königs und des
Dauphins den Anfall des Herzogs von Cumber- 1745.
land auf seine Verschanzungen bey Fontenoi nach einem hartnäckigen Treffen glücklich ab (May 11.). Dieser Sieg erleichtert den Franzosen die Erobe-

rung der Stadt Dornik (Apr. 30. — May. 23.) und ihrer Citadelle (Jun. 19.).

Worauf nicht nur Gent (Jul. 15.) und Brügge übergehn (Jul. 17.); sondern auch Oudenarde (Jul. 18. — 22.), Dendermonde (Aug. 11.) der feste Seehafen Ostende (Aug. 9. — 23.) nebst Neuport (Aug. 30. — Sept. 5.) und Ath (Oct. 1. — 8.) von den Franzosen erobert werden: da mitlerweilen die alliirte Armee hinter dem Brüßler Canal ihre Bedeckung suchet.

7. In Italien erlangen endlich die Feinde von Oesterreich ihren Zweck, sich mittelst Vereinigung der Armeen in Ober- und Unterwälschland eine unwiderstehliche Ueberlegenheit zu verschaffen. Hiezu bahnte die Republik Genua den Weg, als welche des Wormser Tractats halber mit Frankreich ein geheimes Offensiv-Bündniß geschlossen hatte.

Die spanisch-sicilianische Armee wendet sich nach ihrem Uebergange über den Panaro (Apr. 13.) plötzlich ins Genuesische, geht über den Appennin nach Sarzana und so weiter bis nach der Hauptstadt Genua (Apr. 22. — May. 20.).

Gleich darauf bricht auch die spanisch-französische Armee unter Don Philipp und dem Marschall von Maillebois aus der Gegend von Nizza auf (Jun. 1.), und dringt der sardinischen Anstalten ungeachtet über Albenga (Jun. 8.), Loano und Final bis nach Savona.

1745. Nunmehr kündiget die Republik dem Könige von Sardinien wegen seiner Absicht auf Final den Krieg an (Jun. 29.); worauf die spanische, neapolitanische, französische und genuesische

sche Truppen nach ihrer allgemeinen Vereinigung bey Acqui (Jul. 16.) mit gesammter Macht in das Mayländische und Parmesanische einbrechen, und diese Länder in kurzer Zeit bis auf einige Schlösser völlig erobern, auch den König von Sardinien aus seinen Verschanzungen bey Bassignana (Sept. 27.) vertreiben.

8. Doch hindert Sardinien, daß weder der Graf Lautrec bey Exilles (End Sept.), noch der Marquis von Mirepoix bey Ceva durchdringen (End Oct.) kann, nöthiget auch die Genueser, ihre Truppen zu Bedeckung ihres eigenen Landes zurück zuziehen (Nov.); nimmt zugleich die mißvergnügten Corsen in Schutz, und läßt durch den Grafen von Rivarola mit Hilfe der großbritannischen Flotte (welche schon vorher Savona (Jul. 26.), Genua (Sept. 28.) und San Remo (Oct. 1.) bombardiret hatte, die Stadt Bastia erobern (Nov. 20.). Wiewohl dieser Ort im folgendem Jahr durch einen Aufstand wieder in genuesische Hände fällt.

9. Zugleich bemühet sich Frankreich aufs neue und mit grossem Ernst, Großbritannien durch des Prätendenten Sohn zu beunruhigen, welcher auch bey seiner Ankunft in Schottland (Aug. 6.) 1745. so vielen Anhang findet, daß er sich fast des ganzen Landes bemeistert, ein englisches Corps bey Prestonpans zurück treibet (Oct. 2.), und sodann bis ins Herz von England dringet, und ganz London in Schrecken setzet (Dec.). Jedoch war diese Unternehmung von keiner Dauer, indem der junge Prätendent gleich darauf durch den Anzug des Herzogs von Cumberland zum weichen

gebracht, und im folgendem Jahre bey Culloden aufs Haupt geschlagen (Apr. 27.), und vom schottischen Boden vertrieben, und dadurch dieser Lärm völlig gestillet wird.

10. Auch war der Krieg zur See bisher beständig fortgesetzet worden. Hierbey ist sonderlich die Reise um die Welt des englischen Seehelden Anson (1740 — 1744.) zu merken, welche den Spaniern in Westindien an der Küste der Südsee grossen Schaden zufügte 1741., den Ruin einer ganzen spanischen Escadre veranlaßte, die nach Manilla bestimmte Silbergallione eroberte, und eine grosse Beute nach London zurückbrachte. Es wurden auch verschiedene französische Colonien in America 1744. verwüstet, und 1745. durch besondere Veranstaltung der Einwohner in Neuengland Louisburg auf der Insel Cap-Breton den Franzosen entrissen (Jun. 27.).

11. Uebrigens eröffnete sich noch gegen Ende dieses Jahres ein neuer blutiger Auftritt in Teutschland. Es hatte zwar Großbritannien zu Wiederherstellung der Ruhe von Teutschland eine Convention mit Preussen zu Hannover geschlossen (Aug. 26.), worinnen der Friedensplan mit Oesterreich und Chursachsen festgestellt worden. Allein diese beyden Höfe wollen sich dazu nicht bequemen, worüber denn besonders auch die Mißhelligkeiten zwischen Chursachsen und Preussen zu noch grössern Weiterungen ausschlagen.

Ma-

Manifest seiner königl. Majest. in Preussen gegen den Chursächsischen Hof, Berlin im August 1745 4. auch zu gleicher Zeit Französisch.

Anmerkungen eines wahren Teutschen über das Preußische Manifest; 4.

Lettre d'un *Gentilhomme François* à son Ami à Berlin au sujet du Manifeste, cet. 4.

Zufällige Betrachtungen eines Teutschen Patrioten nach dem heutigen Völkerrecht über das Preußische Manifest, 4.

Schreiben an einen guten Freund das Preußische Manifest betreffend, Frankf. 1745. 4.

Gründliche Anmerkungen über das Preußische Manifest, Dreßden im Sept. 1745. fol. auch Französisch.

12. Nachdem nehmlich Oesterreich die grosse Absicht erreichet hatte, den kaiserlichen Thron in seinem Hause wieder aufzurichten, und also nunmehr mit weit grösserm Ansehen und Nachdruck in Teutschland handeln konnte; wird mit Chursachsen ein neuer Entwurf verabredet, um noch im späten Herbste von vier Seiten in die Preußischen Länder einzudringen.

13 Allein die Preußen gehen in der Stille 1745. bey Naumburg über den Qveis, ruiniren die sächsischen Vorposten bey Hennersdorf (Nov. 24.), bemächtigen sich unter Anführung ihres Königs der Magazine in Görlitz (Nov. 25.), treiben den Prinzen Karl mit grossem Verlust über Zittau nach Gabel in Böhmen zurück (Nov. 26. — 29.), besetzen folglich die ganze Lausitz, und ziehen auf Dreßden zu.

Der Fürst von Dessau bricht zu gleicher Zeit von Halle aus ins Chursächsische (Nov. 29.), besetzt die entblößten Verschanzungen bey Leipzig,

 und

und Tages darauf auch die Stadt Leipzig nebst der Pleissenburg (Nov. 30.), zieht über Eilenburg und Torgau (Dec. 3.) vor Meissen (Dec. 10.), bemächtiget sich der Stadt und der Elb-Brücke daselbst (Dec. 12.), und bewirket dadurch die Communication zwischen beyden preußischen Armeen.

Inzwischen war der König von Polen aus Dreßden (Dec. 2.) nach Prag (Dec. 4.) geflüchtet, und Prinz Karl mit dem Rest seiner Truppen von Gabel (Anf. Dec.) über Leitmeritz bey Dreßden eingetroffen (Dec. 13.). Allein ehe er sich noch mit der sächsischen Armee vereiniget, wird selbige in ihren Verschanzungen bey Kesselsdorf von dem Fürsten von Dessau angegriffen und aufs Haupt geschlagen (Dec. 15.).

Hierauf nöthigt der König von Preußen die Alliirten zur Flucht nach Böhmen (Dec. 17.), und an eben dem Tage Dreßden zur Uebergabe, allwo er siegreich einziehet (Dec. 18.), und sodann aus dem ganzen Churfürstenthume Brandschatzungen eintreibet.

1745.

14. Solchergestalt bringt endlich Chursachsens Noth und Oesterreichs Furcht den Frieden, welcher von Preussen seit zweyen Monathen eifrig aber vergebens betrieben worden, schleunig zu Stande; und wird selbiger zu Dreßden mit beyden Potenzen an einerley Tage, jedennoch mit einer jeden besonders, geschlossen (Dec. 25.), und hierdurch zugleich der Krieg auf dem teutschen Boden völlig geendiget.

Me-

Memoires contenant un recit militaire & historique de ce qui est arrivé en Saxe vers la fin de 1745. Cologne 1746. 4. Teutsch. Erzählung der Kriegshandlungen in Sachsen nebst Anmerkungen eines Preußischen Grenadiers, Hamburg 1746. 8.

Recueil de quelques lettres & autres pieces pour servir à l'histoire de la Paix de Dresde, Berlin 1746. 8. avec privilége du Roi.

VII.

Friedensschlüsse zwischen Preussen, Chursachsen und Oesterreich zu Dreßden. Dec. 25

Beyde Friedensschlüsse gründen sich auf die oberwähnte hannoverische Convention vom 26. August: kraft deren Preussen Schlesien auf den Fuß des Breßlauerfriedens behalten; Großbritannien darüber Gewährung leisten, auch die Generalstaaten und das teutsche Reich, nicht weniger bey künftigem allgemeinen Frieden alle kriegenden Theile zu einem Gleichen vermögen; Preussen und Ungarn einander alle ihre Staaten in Teutschland garantiren; und Sachsen den Fürstenbergerzoll an der Oder gegen ein Aequivalent vertauschen sollte.

a) Frieden zwischen Preussen und Chursachsen.

1. Chursachsen bezahlt an Preussen auf die nächste Ostermesse eine Million Rthl., Art. 3;

2. Tritt der hannöverischen Convention schlechterdings bey, Art. 5;

3.

3. Renunciiret vor sich und seine Erben beyderley Geschlechts, als Eventualerbe des österreichischen Hauses, auf Schlesien, Art. 6;

4. Tritt auch gegen ein Aequivalent die Stadt Fürstenberg und das Dorf Schidlo mit beyderseitigem Oderzoll dergestalt ab, daß beyde Ufer des Oderstroms an Preussen gehören sollen, Art. 7.

5. Die protestantische Religion soll in den chursächsischen Landen eben sowohl als den preussischen nach Inhalt des westphälischen Friedens ohne Neuerung erhalten, Art. 8; und

6. dem Könige von Polen für sich, seinen Hof und sein Fürstengut die freye Passage durch Schlesien zwischen Polen und Sachsen verstattet werden, Art. 10.

b) Frieden zwischen Preussen und Oesterreich.

1. Die Kayserinn-Königinn erneuert den Breßlauerfrieden und die Gränzeinrichtung vom Jahr 1742, und tritt der hannöverischen Convention bey, Art. 2.

2. Preussen erkennt Franciscum als Kayser und die Wirklichkeit der böhmischen Churstimme Art. 7; dagegen selbiger dem Könige und dessen Churhause alle Vorzüge und Vortheile verstattet, welche den Churhäusern Sachsen und Braunschweig-Lüneburg zugesagt worden, auch welche Kayser Carl der VII. dem Könige als Churfürsten eingestanden Art. 7.

3. Oesterreich garantirt dem Könige alle seine Staaten, und dieser dem Hause Oesterreich alle dessen teutsche Staaten. Art. 8.

4. Hierinn werden eingeschlossen Chursachsen Art. 10, Churbraunschweig-Lüneburg und Hessencassel Art. 11., wie auch Churpfalz, sobald der Churfürst den Kayser und die böhmische Wahlstimme anerkennet, Art. 12.

* Churpfalz erklärte sich hierauf zum Beytritte einwillig 1746. Jän. 3, und fertigte seine förmliche Accession aus, März. 25.

VIII.

Fortsetzung des österreichischen Successionskrieges von 1746. bis auf den Aachnerfrieden 1748.

1746.

1. In den Niederlanden setzen die Franzosen ihre Eroberungen ungehindert fort, dazumal die alliirte Armee durch die schottische Rebellion gar sehr geschwächet worden. Der Marschall von Sachsen erobert mitten im Winter die Hauptstadt der oesterreichischen Niederlande, die Festung Brüssel (Febr. 8. — 19.); und im folgenden Sommerzuge, nach Besetzung der grossen Städte in Brabant (May), Mons (Jun. 18 — Jul. 11.), St. Guislain (Jul. 15. — 24.) und Charlesroi (Jul. 18. — Aug. 2.) 1746.

Nun zieht zwar Prinz Karl von Lothringen die Maaß herauf, um Namur zu decken; er

wird

wird aber von dem neuerklärten General-Marschall von Sachsen durch Ueberrumpelung der Stadt Huy (Aug. 21.) genöthiget, eiligst einen ungebahnten Weg nach Mastricht zurück zu gehen. Worauf auch Namur, Stadt (Sept. 13. — 20.) und Citadelle (Sept. 30.) erobert, und Prinz Karl noch zum Schluß der Campagne bey Raucour aus dem Felde geschlagen wird (Oct. 11.). Also waren nunmehr die gesammten österreichischen Niederlande, ausser Luxemburg, in französischen Händen.

Journaux des Siéges de la Campagne de 1746. dans les Païs-Bas, avec les Plans en taille-douce, Amsterd. 1750. 8.

2. Dagegen hatten die Waffen der Alliirten desto bessern Fortgang in Italien, weil Oesterreich nach geendigtem preußischen Kriege seine Hauptkräfte dahin wenden konnte. Nachdem der teutsche Succurs von mehr als 30,000 Mann jenseits der Alpen eingetroffen war, wird das Herzogthum Mayland von zweyen Seiten ange-
1746. griffen. Der sardinische General Leutrum überwältiget Asti (März. 7.), entsetzet die Citadelle von Alexandria (März 10.), verjagt den Maillebois ins Genuesische, und erobert die Festung Valenza (Apr. 19.—May. 2.). Auf der andern Seite geht der Fürst von Lichtenstein über die Sessia (Anfang März.), vertreibt die spanischen Postirungen am Tessino, schafft der gesperrten Citadelle von Mayland Luft (März. 7.), und nöthigt den Infanten, seine neue Residenz

(März.

(März. 18.) nebst dem ganzen Mayländischen zu räumen (Apr.).

3. Hierauf setzet sich die ganze spanische und französische Macht bey Piazenza, und fällt dem nachrückenden Fürst von Lichtenstein daselbst auf den Hals, wird aber mit grossem Verlust zurück getrieben (Jun. 16.); schlägt sich jedoch nachher bey Rottofreddo (Aug. 10.) durch die österreichische Armee durch, und wendet sich nach Tortona (Aug. 13.). Allhier erhalten die Spanier von dem neuen Könige Ferdinand durch den neuen General de las Minas den Befehl, die Lombardey zu räumen; worauf sich solche nebst den Franzosen eiligst über Gavi ins Genuesische, und längst dem Seeufer biß nach Nizza und Vintimiglia zurückziehen.

4. Nunmehr bricht die kayserlich-sardinische Armee von zweyen Seiten ins Genuesische ein. Der österreichische Feldmarschall Broune dringt durch die Pässe von Bochetta (Sept. 1.), nimmt den geraden Weg auf Genua, und zwingt in der 1746. ersten Bestürzung diese Stadt und Republik, sich der Kayserinn zu unterwerfen (Sept. 5.).

Der König von Sardinien bricht durch das Thal von Bormido, macht sich Meister von der Stadt Savona (Sept. 8.) und von Final (Sept. 15.), jagt die Spanier von Sospello und die Franzosen von Vint miglia, beyde über den Varfluß (Oct. 18.) nach Provence zurück; und erobert Vintimiglia (Oct. 23.), Montalban (Nov. 1.), Villafranca (Nov. 5.), Tortona (Nov. 24.), und endlich auch das Schloß von Savora

(Dec.

(Dec. 1.—18.) als den letzten feindlichen Ort in ganz Oberitalien.

5. Dieses ausserordentliche Glück der Waffen bringt die Kaiserinn-Königinn zu dem Entschluße den Krieg ungesäumt in die Provence zu versetzen. Graf Broune dringt also unter Begünstigung der großbrittanischen Flotte über den Varo (Nov. 30.), brandschatzet das platte Land, hilft den Engländern die Insel St. Honorat (Dec. 15.) und St. Margaretha (Dec. 16.) erobern und greift Antibes an.

Allein inzwischen entzündet sich ein allmähliger Aufruhr in Genua, der in wenigen Tagen so überhand nimmt (Dec. 5.—10.), daß der General Botta mit vielem Ungemach und schweren Verlust die Stadt und ganze Gegend von Genua samt der Bochetta eilig verlassen, und bis an die Gränzen nach Novi (Dec. 14.) entfliehen muß.
1746. Hiedurch wird also die Communication zur See unterbrochen, mithin Graf Broune verhindert, weiter etwas wichtiges in der Provence ausführen zu können.

6. Uebrigens schlägt der Chef d'Escadre de la Bourdonnaye das englische Geschwader an der Küste von Coromandel (Jul. 7.), und erbeutet darauf das reiche englische Waarenlager zu Madras (Sept. 21).

Im Gegentheil landen die Engländer in Bretagne, um sich der ostindischen Magazine zu Port d'Orient zu bemächtigen, müssen aber unverrichteter Sachen wieder abziehen (Oct. 1.—7.).

1747.

1747.

1. Nachdem Frankreich mit den oesterreichischen Niederlanden fertig geworden, sucht es die vereinigten Niederlande mit Gewalt von der österreichischen Allianz abzuziehen, und greift unvermuthet die Generalitätslande (Apr. 17.) aus dem Grunde an, weil die Generalstaaten die angebothene Neutralität ausgeschlagen, und seinen Feinden Zuflucht bey sich verstattet hatten. 1747.

Sluys (Apr. 22.), Sas van Gent (Apr. 30.), Hulst (May 1. — 11.(, Axel (May 14.) und kurz das ganze holländische Flandern fällt in weniger als Monatsfrist in französische Hände. Jedoch veranlasset dieser Ueberfall, daß der Prinz von Oranien Wilhelm der IV. zum allgemeinen Statthalter und General-Capitän der Union erkläret, und dadurch die österreichische Parthey in den vereinigten Niederlanden verstärket wird. 1747.

2. Als hierauf König Ludewig und sein General-Feldmarschall gegen den Herzog von Cumberland die Schlacht bey Lawfeld (Jun. 2.) gewonnen; greift der Marschall Graf von Löwendal Bergopzoom an (Jul 15.), welche gewaltige und noch nie eroberte Festung auch nach einer mörderischen Belagerung durch einen unglaublichen Sturm erobert wird (Sept 16.).

Relation de la Campagne en Brabant & *en Flandres de l' an* 1747. avec les Plans de la Bataille de Lawfeld & de l'Attaque de Berg-ob-Zoom? La Haye 1748. 8.

Journal du Siege de Berg-op-Zoom, en 1747. (p. Mr. EGGERS), Amsterdam & Leipz. 1740. 8.

3. In der Provence stellt sich der Marschall Bellisle, welcher immitelst gegen englische Kriegsgefangene ausgewechselt worden, den Oesterreichern entgegen, und ziehet nebst dem spanischen Corps so viele Truppen an sich, daß Graf Broune gemüssiget wird, die Belagerung von Antibes aufzuheben (Jan. 19., und sodann den Rückgang über den Varfluß zu nehmen (Feb. 3.).

4. Hierauf lagert sich die ganze österreichische Macht unter dem Feldmarschall Grafen von der Schulenburg aufs neue vor Genua (Apr.). Allein ungeachtet der angelangten sardinischen Verstärkung an Volk und Artillerie (May 15.) und der mit der englischen Flotte eröffneten Communication (Jun. 12.), ziehet sich dennoch die Belagerung hauptsächlich deßwegen in die Länge, weil Frankreich diese Stadt auf alle mögliche
1747. Weise unter Anführung des Herzogs von Boufleurs unterstützet.

5. Zugleich aber werden zwey ansehnliche Kriegsheere aus Frankreich über die Alpen geschickt, um den bedrängten Genuesern Luft zu machen. Weil nun der Marschall Bellisle, nachdem er St. Honorat und St. Margaretha (May 15. nnd 27.) wieder eingenommen, mit der durch die Spanier verstärkten Hauptarmee über Montalban (Jun. 5.) und Villafranca (Jun. 8.) bis Vintimiglia durchdringt; so wird der König von Sardinien dadurch genöthiget, seine Truppen von Genua abzurufen, worauf auch die Oesterreicher ihrer Seits die Belagerung aufheben müssen (Jul. 6.).

6.

6. Das zweyte französische Corps unter dem Ritter Bellisle sucht über Exilles in Piemont durchzubrechen; wird aber bey Col della Sietta geschlagen und ihr Anführer getödtet (Jul. 19.), und dadurch auch der Marschall sein Bruder gemüssiget, sich wieder nach Nizza zurück zu ziehen.

8. Zur See wird das Glück den Engländern wieder günstig. Die Franzosen müssen die Belagerung des Forts St. David auf der Insel Bombaya nach etlichen vergeblichen Stürmen aufheben (Febr.). Der englische Weltumseegler Anson erobert eine ganze französische Escadre nebst etlichen der Ostindischen Compagnie gehörigen reich beladenen Schiffen (May 14.). Und der Contre-
Admiral Hawke hat einige Monathe nachher in 1747
der Gegend, auf der Höhe von Gallicien, fast gleiches Glück (Oct. 25.), und führt sechs erbeutete französische Kriegsschiffe nach Hause. Hiedurch wurden die letzten Ueberbleibsel der französischen Seemacht zernichtet.

1748.

1. Rußland fängt an, sich öffentlich ins Spiel 1748
zu mischen. Nachdem die Mißhelligkeiten mit der Königinn von Ungarn völlig geschlichtet waren, schlossen beyde Kronen eine Defensiv-Allianz zu Petersburg 1746. (May 22.). Hierauf versprach Rußland an Groß-Britannien in dem Tractat 1747. (Jun. 12.), ein Corps Truppen gegen Subsidien in Bereitschaft zu halten; und setzte sodann, kraft eines neuen Bundes mit beyden Seemachten (Nov. 30.), noch vor Ende des Jahres 37,000 Mann in Marsch, welche nach einem beschwerlichen Winterzuge durch Grodno

und Cracau endlich im folgenden Frühlinge weiter nach Teutschland abzogen.

2. In den Niederlanden gelingt es dem französischen General Marschall, Mastricht von beyden Seiten der Maaß einzuschliessen (Apr. 9.), mithin die Belagerung davon unternehmen zu können (Apr. 16.). Nach Eroberung dieser Festung, die nicht zu retten war, stand den Franzosen der Weg ins Herz der Niederlande offen. Diese grosse Besorgniß beschleuniget den Friedensschluß zu Aachen (Apr. 30.), wodurch die weitere Belagerung gehemmet, jedennoch aber bedungener
1748. Maassen Mastricht den Franzosen auf eine Zeit lang eingeräumet wird (May 10.).

3. Eben dieser Friedensschluß unterbricht auch die ferneren Kriegsunternehmungen in Italien (Jun). Aber in beyden Indien wurde der Krieg noch bis in den Herbst fortgesetzt, und besonders in America Port Louis auf der Insel St. Domingo von den Engländern erobert (Mart. 16.); in Ost-Indien aber Pondicheri vergeblich von ihnen belagert (Sept. 10. Oct. 11.).

IX.

Friedenshandlungen.

1. Nachdem Frankreich verschiedene Alliirten und Freunde eingebüsset, auch hinkünftig noch mehrere Feinde zu erwarten hatte, und die Last des Krieges fast auf sich allein gewälzet sahe, und endlich seine Kräfte durch den Ruin des Handels und der Seemacht erschöpft wurden, bezeigte es sich schon 1746. zum Frieden geneigt, und schickte
1746. den Marquis von Paysieux nach dem Haag ab, um

um den beyden Seepotenzen einen Friedens-Congreß zu Breda anzutragen. Dieser Vorschlag wurde angenommen, und die Gesandten aller dreyen Mächte kamen daselbst wircklich zusammen (Sept.), giengen aber nach allerley Zänkereyen, bey erfolgten Ministerial-Veränderungen aller dreyer Staaten, gar bald wieder auseinander.

2. Nun arbeiteten zwar hierauf die General-Staaten bey Frankreich mit vielem Eifer an Erneuerung der Friedenshandlungen; allein der französische Einfall in das holländische Flandern 1747. (Apr.) hemmte alle weitere Correspondenz unter diesen beyden Staaten. Weil aber dennoch zwischen Spanien und den vereinigten Niederlanden der Weg zu weitern Unterhandlungen offen blieb; so wurde im folgenden Herbste Aachen zum Ort der Friedens-Conferenzen bestimmt (Oct.), 1747.
allwo auch nach und nach die Gesandten aller kriegführenden Theile eintrafen 1748. (März.) 1748.

3. Nachdem nun allhier verschiedene Privat-Conferenzen, und sodann die erste öffentliche Präliminär-Conferenz (Apr. 24.) gehalten worden: hierauf aber in der zweyten keine Vereinigung getroffen werden kann; so unterzeichnen die Gesandten von Groß-Britannien, Frankreich und den vereinigten Niederlanden in der Stille (Apr. 30.) einige Friedens-Präliminarien.

4. Diesen Präliminarien traten die mehresten interessirten Partheyen ohne sonderliche Schwierigkeiten bey. Aber Oesterreich ließ anfänglich durch seinen Gesandten den Grafen von Kaunitz-Ritberg feyerlich dagegen protestiren (May 4.), und nahm solche nachher nicht anders als unter

verschiedenen Einschränkungen an (May 23.). Auch wollte der König beyder Sicilien keinen weitern Antheil daran nehmen, als daß er dem in Italien (Jun. 15.) publicirten Waffenstillstande beytrat.

1748. 5. Weil nun Oesterreich zu Unterstützung seiner Anfoderungen die russischen Truppen durch Ober-Schlesien (Anf. Jun.), Mähren und Böhmen immer weiter vor und bis in Franken (Ende Jul.) einrücken ließ, und dadurch sowohl Preussen als Frankreich beunruhiget wurden; so verglich man sie durch eine besondere Convention mit Oesterreich dahin, daß die rußische Truppen zurückmarschiren, jedoch die Winterquartiere noch im böhmischen Reiche beziehen, und dagegen zu gleicher Zeit ein eben so starkes Corps französischer Völker aus den Niederlanden zurückgerufen werden sollte (Aug. 2.).

6. Nachdem also auch dieser Anstoß gehoben, andere Schwierigkeiten aber theils aus dem Wege geräumet, theils bey Seite gesetzt und übrigens das ganze Friedenswerk ohne die Feyerlichkeiten eines öffentlichen Congresses behandelt worden; wird endlich der Definitiv-Tractat von den obgedachten drey Haupt-Contrahenten zu Aachen unterschrieben (Oct. 18.).

X.

1748. Oct. 18

Friedens-Traktat zwischen Frankreich, Groß Britannien und den General-Staaten zu Aachen.

1. Der westphälische und bredaische Frieden, der Madriter-Traktat zwischen Groß-Britannien und Spanien vom J. 1670, der nimegische

gische, ryßwickische, utrechtichsche, badensche Frieden, nebst der haagischen Tripel-Allianz von 1717, der londonischen Quadrupel-Allianz von 1718, und dem Wiener Frieden von 1738; werden hiebey zum Grunde gelegt und hiedurch erneuert Art. 3: insbesondere auch der Assiento-Traktat Art. 16, und der 5te Art. der Quadrupel-Allianz von der Garantie der großbritannischen Thronfolge Art. 19.

2. Man giebt sich von beyden Theilen alle Eroberungen in Europa, Ost- und West-Indien zurück Art. 2; auch Modena und Genua werden völlig restituiret Art. 13. 14.

3. Don Philipp erlangt Parma, Piazenza und Guastalla. Jedoch behält sich Sardinien den Rückfall von Piazenza und dem Piazentino, Oesterreich aber den Rückfall des ganzen übrigen Landes auf den Fall vor, wenn Don Philipps Mannsstamm erlöschen, oder wenn er oder einer seiner Nachkommen den sicilianischen oder spanischen Thron besteigen sollte; Sardinien aber noch besonders auch auf den Fall, wenn der König beyder Sicilien die spanische Krone erlangen sollte Art. 8.

4. Sardinien behält die übrigen ihm von Oesterreich 1743. abgetretene Landschaften, nehmlich Vigevanasco, das Theil von Pavesano und die Grafschaft Anghiera Art. 12.

5. Um die Ruhe von Italien zu befördern, soll sonst alles daselbst in dem Stande, worinnen es vor dem Kriege war, verbleiben Art. 15.

6. Dünkirchen bleibt nur auf der Landseite so wie es gegenwärtig ist, befestiget. Art. 17

7. Der König von Groß-Britannien wird auch als Churfürst in diesen Frieden eingeschlossen, und alle dessen teutsche Staaten garantiret Art. 20.

8. Alle Mächte, die an diesem Frieden Theil haben, sollen die Garantie der pragmatischen Sanction erneuern Art. 21, und an Preussen das Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz garantiren Art. 22, auch die Erfüllung dieses Friedens gegen einander garantiren Art. 23.

* Diesem Friedensschluß traten bey, der König von Spanien (Oct. 20.), die Kaiserinn-Königinn von Ungarn und Böhmen (Oct. 23), der Herzog von Modena (Oct. 25.), die Republik Genua (Oct. 28.) und der König von Sardinien (Nov. 7.).

Der einzige König beyder Sicilien hat Bedenken getragen, wie den Präliminarien, also auch dem Definitiv-Traktat zu Aachen beyzutreten.

Beantwortung der Frage, wer von dem letztern Kriege mehr Vortheil habe, ob das Haus Oesterreich oder das Haus Bourbon? Frankfurt und Leipzig (1749.) 8.

The *present state of Europe* Explaining the *Interrests*, *Connections political* and *commertial Viems* of its several *Bowers* (by John Campbell), 2. edit. London 1754. gr. 8.

Inhalt

Inhalt
vorstehender Geschichte
der allgemeineren
europäischen Staatshändel
von 1600—1748.

Vorbereitung, von dem Zweck, den Quellen und Hilfsmitteln dieser Geschichte Seite 1

I. Zeit von 1600—1660.

1. Vorläufige Anmerkungen von Europens Zustande im XVIten Jahrhundert 8
2. Verfassung von Europa um das J. 1600. 12
3. König Heinrichs des IV. Entwurf einer allgemeinen christlichen Republik 16
4. Jülichklevische Successionshändel 18
5. Wachsthum der spanischen Uebermacht von 1600—1618. 20

Inhalt.

Seite

6. Ausbruch des deutschen Krieges bis 1624. 22
7. Veltelinische Händel 26
8. Krieg gegen Genua 28
9. Fortsetzung des deutschen Krieges bis 1630. 29
10. Mantuanischer Successionskrieg 31
11. Europens Zustand um das J. 1630. 33
12. Fortsetzung des deutschen Krieges, oder schwedisch-deutscher Krieg bis 1635. 35
13. Fortsetzung des deutscheu und damit vermischten französisch-spanischen Krieges bis 1641. 37
14. Fortsetzung dieses Krieges bis 1648. 41
15. Westphälische Friedenshandlungen 43
16. Westphälische Friedensschlüsse 47
17. Fortsetzung des französisch-spanischen Krieges bis 1659. 52
18. Friedenshandlungen zwischen Frankreich und Spanien 56
19. Pyrenäischer Frieden 57
20. Anfang des nordischen Krieges zwischen Schweden und Polen von 1655—1657. 60
21. Fortsetzung dieses Krieges seit dem dänischen Bruche 1657—1658. 64
22. Fortsetzung und Ende des nordischen Krieges 1658—1660. 66
23. Olivischer Frieden 68
24. Kopenhagner Frieden. 71

II. Zeit von 1660—1700.

1. Verfassung von Europa um das J. 1661. 75
2. Frankreichs Unternehmungen bis 1667. 81
3. Frankreichs Bruch gegen Spanien 1667. 84
4. Aachner Friedensschluß 1668. 86
5. Frankreichs Vorbereitungen zum Kriege gegen die vereinigten Niederlande, und derselben Gegenanstalten 86
6. Ausbruch des Krieges gegen die vereinigten Niederlande 1672—1673. 88

7. Frie-

Inhalt.

Seite

7. Friedensschlüsse der vereinigten Niederlande mit Großbritannien, Münster und Kölln 1674. 90
8. Fortsetzung und Ende dieses Krieges 91
9. Friedenshandlungen zu Nimegen 95
10. Nimegische Friedensschlüsse Frankreichs mit den vereinigten Niederlanden, Spanien, dem Kaiser und Reich 97
11. Schwedens Bruch gegen Brandenburg, und dadurch veranlaßter nordischer rieg 1675—1679. 100
12. Friedensschlüsse über diesen nordischen Krieg 1679. 105
13. Frankreichs Unternehmungen, nebst andrer Potenzen Gegenanstalten bis auf den zwanzigjährigen Stillstand 1684. 109
14. Zwanzigjähriger Stillstand zwischen Frankreich und dem Kaiser, Reich und Spanien, 1684. 113
15. Frankreichs fernere Unternehmungen und die dagegen getroffenen Bündnisse bis auf den Bruch mit Deutschland 1688. 114
16. Frankreichs Krieg gegen Deutschland, die Niederlande, Spanien, Großbritannien und Savoyen 1688—1697. 117
17. Friedensschluß zwischen Frankreich und Savoyen zu Turin 127
18. Ende des Krieges, nebst den Friedenshandlungen 1697. 129
19. Friedensschlüsse zu Ryßwick 130

III. Zeit von 1700—1740.

1. Verfassung von Europa um das Jahr 1700. 135

I. Ab.

Inhalt.

Seite

I. Abschnitt, spanischer Successionskrieg und dessen Folgen, von 1700—1721. 142

1. Staatsunterhandlungen über die spanische Thronfolge bis auf Karls des II. Ableben, 1700. 143
2. Frankreichs Mittel zu Behauptung der spanischen Krone, nebst den Gegenanstalten andrer Potenzen 148
3. Spanischer Successionskrieg von 1702—1710. 153
4. Friedenshandlungen der Alliirten mit Frankreich bis 1710. 168
5. Staatsveränderungen zu Frankreichs Vortheil, Fortsetzung und Schluß des Krieges von 1710—1714. 171
6. Friedenshandlungen zu Utrecht 178
7. Utrechtische Verträge und Friedensschlüsse 182
8. Veränderungen im europäischen Staatssystem 1714—1716. 192
9. Friedenstraktat zwischen Spanien und Portugal 1715. 193
10. Barrieretraktat 1715. 194
11. Spanischer Krieg über Italien 1717—1718. 197
12. Projekt zum Frieden zwischen Spanien und dem Kaiser und Savoyen, ausgemacht zwischen Großbritannien und Frankreich 199
13. Quadrupelallianz 1718. 200
14. Fortsetzung und Ende des spanischen Krieges von 1718—1720. 201

II. Abschnitt, nordischer Krieg von 1700—1721.

1. Ausbruch des nordischen Krieges bis auf den Frieden zu Travendal 1700. 204

2. Fort-

Inhalt.

Seite

2. Fortsetzung des nordischen Krieges bis 1706. oder schwedischer Krieg gegen Polen und Rußland bis auf den altranstädtischen Frieden 207

3. Fortsetzung des nordischen Krieges bis 1709. oder schwedischer Krieg gegen Rußland bis auf die Schlacht bey Pultawa 213

4. Fortsetzung des nordischen Krieges bis 1716. oder schwedischer Krieg gegen Rußland, (nebst dem russisch-türkischen Kriege), Polen, Dänemark, und nachher gegen Preussen und Braunschweiglüneburg bis auf die Eroberung der schwedischen Länder in Deutschland 217

5. Veränderung des nordischen Staatssystems, nebst dem Ende des nordischen Krieges 1716—1721. 226

6. Schwedische Friedensschlüsse von 1719—1721 233

III. Abschnitt, vornehmste Staatshändel von 1721—1740.

1. Kongreß zu Kambray 237

2. Friedensschluß und Bündniß zwischen dem Kaiser und Spanien 1725. zu Wien 239

3. Zerrüttungen in Europa aus dieser Wieneralliánz bis 1732. 240

4. Französisch-spanisch-sardinischer Krieg gegen den Kaiser und das Reich 1733—1735. 245

5. Friedenspräliminarien zwischen dem Kaiser und Frankreich zu Wien 1735. 251

6. Fernere Friedenshandlungen von 1735—1738. 252

7. Definitivtraktat zwischen dem Kaiser und Frankreich zu Wien 1738. 253

IV. Zeit

Inhalt.

Seite

IV. Zeit von 1740 = 1748. oder oesterreichischer Successions = Krieg und damit vermischter groß= britannisch = spanischer Krieg. 255

1. Verfassung von Europa um das J. 1740. 256
2. Vorläufiger Ausbruch des Krieges zwischen Groß=Britannien und Spanien 1739 265
4. Unterhandlungen und Krieg über die oesterreichische Succession bis auf den Breßlauer= Frieden 1742. 268
5. Frieden zwischen Oesterreich und Preussen zu Breßlau und Berlin 1742. 275
5. Fortsetzung des oesterreichischen Successions= Krieges bis auf den zweyten preußischen Bruch 1744. 377
6. Fernere Fortsetzung dieses Krieges bis auf den Dreßdner Frieden 1745. 787
7. Friedensschlüsse zu Dreßden 299
8. Fortsetzung und Ende des Krieges von 1746= 1748. 230
9. Friedenshandlungen 308
10. Friedens=Traktat zu Aachen. 310

Achenwall, Gottfried

Geschichte der allgemeineren europäischen Staatshändel des vorigen und jetzigen Jahrhunderts Als der Europäischen Geschichte Zweyter Theil

Wien 1780

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1685(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11096608-1
VD18 80380190-001